Given to the

YALE MEDICAL LIBRARY

in memory of

VERA SCHWEITZER

From a fund

for literature in the field of

physical medicine

Der ärztliche Wegweiser nach den vorzüglichsten Heilquellen und Gesundbrunnen des österreichischen Kaiserstaates.

Monographische Skizzen

für

Aerzte, Heilbedürftige und Freunde der Vaterlandskunde.

Von

Leopold Fleckles,

Doctor der Heilkunde, Mitglied der mediciniſchen Facultät in Wien, und praktiſchem Arzte in Karlsbad.

Wien, 1834.

Druck und Verlag von J. P. Sollinger.

Preis und Ehre dem, der die Brunnen der Tiefe und des unterirdischen Lebens eröffnet hat, um daraus unversiegbare Quellen des Lebens und der Gesundheit aus der Erde hervorströmen zu lassen.

Hufeland.

Seiner Hochgeboren

dem

Herrn Herrn

Karl Grafen Esterhazy

von Galantha,

Erbgrafen zu Frakno, Herrn der Herrschaft Szered, Erbherrn der Herrschaft Sempte, Papa, Dekester und Ugod und Bevollmächtigtem der letzteren, k. k. wirklichem Kammerherrn, Beisitzer der Gerichtstafeln mehrerer Comitate, Obristen und Schützenmeister der p. bürgerlichen Scharfschützen der königlichen freien Stadt Tyrnau, Mitglied der österreichischen Landwirthschafts-Gesellschaft u. s. w.

in Ehrfurcht gewidmet

vom Verfasser.

Vorrede.

Die Zahl der menschlichen Gebrechen und physischen Leiden ist groß und wächst mit den erfreulichen Fortschritten der Geisteskultur. Die Wege, die die Priester der leidenden Menschheit zur Heilung der vielfältig gearteten oft scheinbar räthselhaften Uebel einschlagen, sind zahlreich. Ihre Pflichten sind erhaben, mit dem Wollen ist es hier nicht abgethan: hier werden mit Besonnenheit und Erfahrung vollführte Thaten erfordert. Jeder, der den Beruf in sich fühlt, und die Pflicht übernahm, der leidenden Menschheit zu nützen, soll unablässig thätig sein, so viel wie möglich sei-

nem erhabenen Berufe zu entsprechen. Wer Erfahrungen gemacht hat, und ist ihre Zahl noch so gering, der soll sie zur Belehrung Anderer öffentlich kundgeben. Keine Erfahrung ist zu unwichtig in einer Kunst, wo einmal begangene Fehler schwer verbessert werden können, und oft traurige Folgen nach sich ziehen: daß sie nicht Viele zum Nachdenken auffordert, diese bewährt und bestättigt zu sehen, oder neue zu machen. Gilt diese ausgesprochene Behauptung von einem Zweige des ärztlichen Wissens, so findet sie ihre volle Anwendung auf die Geschichte der Heilquellen und Gesundbrunnen. Man wird es daher dem Verfasser, der Brunnenarzt an dem ersten europäischen Kurorte ist, und viele Heilquellen seines Vaterlandes kennen gelernt hat, vielleicht Dank wissen, daß er diese skizzirten Gemälde der vorzüglichsten Heilquellen des österreichischen Staates, zur leichteren Faßlichkeit in alphabetische Ordnung gereiht, der Lesewelt übergibt.

Austria groß durch Regenten, berühmt durch talentvolle Staatsmänner, ausgezeich-

net durch Künstler und Gelehrte in allen Zweigen und Fächern menschlichen Wissens, gesegnet mit Producten aus allen Reichen der Natur, ist auch reich an heilkräftigen Gesundbrunnen, die zu den vorzüglichsten Europas gerechnet werden. In der Reihe der Regenten Oesterreichs, die auf diese segenvollen Spenden der Natur, von inniger Liebe für die leidende Menschheit beseelt, ihr vorzügliches Augenmerk gerichtet haben, stehen der unvergeßliche Joseph und unser vielgeliebte Monarch unübertroffen da. Was unter dem milden Scepter unseres Kaisers für die Heilquellen und Gesundbrunnen in allen Ländergebieten seines großen Reiches Treffliches, Ersprießliches und Nützliches ins Leben gerufen wurde, werden wir fast auf jeder Seite dieser Schrift zu schildern Gelegenheit haben. Dieses erhabene Beispiel eiferte Aerzte, Chemiker und Naturforscher an, zum Aufblühen und Bekanntwerden unserer Heilquellen und Gesundbrunnen das Ihrige redlich beizutragen. Auch ihre Namen sind in dieser Schrift nicht übergangen worden. Wenn wir zunächst unsere

Blicke auf die böhmischen Bäder richten, so ist dieses nur billig, denn sie verdienen unter den Heilquellen Oesterreichs den ersten Rang. Alle böhmischen Kurörter haben großartige, viele unersetzbare Heilwirkungen, treffliche Einrichtungen und ein geregeltes Sanitätswesen. Alle sind von ausgezeichnet anerkannten Aerzten in gutgearbeiteten Monographien beschrieben.

Schade daß wir von den Heilquellen Ungarns nicht dasselbe Lob verkünden können. Die Klage Dr. Prunyis in seiner geschichtlichen Einleitung über den Kurort Parád ist nicht ohne Grund; er sagt: »Es ist wahrhaft zu bedauern, daß die inländischen Mineralquellen und Bäder, deren doch viele vorzüglicher sind, den ausländischen nicht vorgezogen werden.«

»Mancher Sachverständige klagt, daß Ungarn keinen Hufeland, Zwierlein aufzuweisen habe, unerachtet es in Hinsicht der Menge

und Güte der Mineralquellen und Bäder vielen Ländern Europas vorzuziehen wäre.«

Es haben mehr Nichtärzte als Aerzte über die Heilquellen Pannonias geschrieben, in neuerer Zeit haben sich einige Aerzte dieser mühevollen Arbeit unterzogen, und werthvolle Monographien geliefert, unter diesen verdient die von Schwarzott über die Herkules-Bäder eine vorzügliche Beachtung. Kitaibels, des ausgezeichneten Hydrographen werthvolle Leistungen, hätten wir gerne erneut gesehen; doch hoffen wir, daß es dem bekannten Schriftsteller und Protomedicus dieses Landes im Vereine mit so vielen ausgezeichneten Gelehrten und praktischen Aerzten gelingen wird, diesem allgemein gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen.

Nächst Böhmens Heilquellen, sind die des romantischen Ober-Oesterreich genau chemisch untersucht, und in zahlreichen Monographien der Lesewelt kund gegeben. Daß dadurch eine neue Quelle des Reichthums für ein ganzes

Land oder für eine Stadt und ihre Umgebung sich eröffnet, bedarf keiner Beweise. Der Herr Protomedicus dieses Landes, von Streinz, hat im Vereine mit vielen berühmten Wiener Aerzten viel dazu beigetragen.

Steiermark fand an seinem Medicinalchef dem Herrn Lorenz v. Vest einen tüchtigen Sachwalter, ausgezeichneten Chemiker und Botaniker. Der Johannisbrunnen, die Quellen von Rohitsch, das Klauener Stahlwasser, das Dobbelbad u. a. m. hat er mit regem Eifer für das Beste des Landes und für das Beste der Menschheit seiner Aufmerksamkeit unterzogen.

Der Verfasser vorliegender Schrift, weit entfernt Alles in Allem leisten zu wollen, hat sich keine höhere Aufgabe gestellt: als nur von den vorzüglichsten Heilquellen der Monarchie Skizzen zu liefern, die in verständliche alphabetische Ordnung gereiht, ein gefälliges Taschen- und Nachschlagebuch bilden für junge Aerzte, denen nicht immer Bibliotheken zu

Gebote stehen, und die nicht alle Monographien besitzen, die über die ausgezeichneten Heilquellen Oesterreichs geschrieben sind. Diese Skizzen sind für Brunnenfreunde bestimmt, die Krankheit oder Vergnügens wegen in Bäder reisen, oder die sich als gebildete Menschen eine ihnen zusagende Kenntniß von den Heilbädern ihres Vaterlandes verschaffen wollen. Für Wundärzte, die auf dem Lande leben, und deren mangelhaftes Wissen über die Brunnen und Bäder ihres Vaterlandes sich am häufigsten den Brunnenärzten kund gibt.

Laien der Heilkunde, auf die bei der Darstellung der vorzüglichsten Heilquellen und Gesundbrunnen des österreichischen Kaiserstaates besondere Rücksicht genommen wurde, erfahren von den meisten dieser segenvollen Geschenke der großen Natur die Geschichte ihrer Entdeckung, die Sagen und Traditionen nach den glaubwürdigsten Quellen hierüber; die Schicksale, unter denen die fernere Entwicklung und Ausbildung statt fand; Notizen über die daselbst sich vorfindenden Localitäten und

Einrichtungen derselben. Die Resultate der berühmtesten Chemiker rücksichtlich der Bestandtheile der Mineralwässer, die der Verfasser theils aus den Monographien, die er bei Bearbeitung dieser Schrift benützte, zog, und die er theils durch briefliche Mittheilungen sich zu verschaffen bemüht war, sind bei jeder Heilquelle angegeben. Wo mehrere Chemiker in verschiedenen Jahren Analysen lieferten, sind sie alle in chronologischer Ordnung mitgetheilt. Eine Darstellung und einfache Schilderung der zahlreichen menschlichen Gebrechen und Leiden, in denen sich diese oder jene Heilquelle als ausgezeichnet bewies, habe ich zum Schlusse einer jeden Skizze über eine Mineralquelle beigefügt.

Jeder gebildete Mensch in unsern Tagen, wo der Gebrauch der Heilbäder und Gesundbrunnen wieder an Allgemeinheit, Bedeutenheit und Liebe gewonnen hat, soll die Geschichte der vorzüglichsten Bäder jenes Landes, in dem er lebt, skizzenweise als unterhaltende Lectüre sich aneignen. Denn man kann

annehmen, daß fast in jeder Familie ein wo= nicht zwei Glieder derselben jährlich sich einer Brunnen= oder Badekur unterziehen, und oft nahgelegene einheimische Bäder und Brunnen, weil die Reise dahin mit geringeren Kosten verbunden ist, und weil sie weniger im Rufe stehen, bei Seite setzen, und ferngelegenen oder ausländischen Kurörtern den Vorzug einräumen. Dann erfordern die modernen complicirten Krankheiten unserer Tage oft den Gebrauch zweier Heilquellen. An dem einen Kurorte unterzieht man sich der Trink=, an dem anderen der Badekur. So ist z. B. Karlsbad für Viele eine Vorkur, von wo sie sich dann nach Marienbad, Franzensbrunn oder Teplitz begeben.

Dem Laien, der die Frage aufwirft, daß die meisten Heilquellen für alle Krankheiten passen, wozu man die Kenntniß so vieler Brunnen und Heilbäder benöthige? antworten wir, daß er nur oberflächlich gelesen und sich nur ein oberflächliches Urtheil angeeignet habe. Gesetzt daß 10 Heilquellen in

2 oder 3 verschiedenen Ländern zur Heilung gichtischer, rheumatischer oder gastrischer Leiden chronischer Natur als zugänglich sich erwiesen; so walten erstens bei diesen Heilquellen doch gewisse Differenzen ob, die mit den Individualitäten der Menschen homogenisiren, die wohl für den Laien unbedeutend, dem Arzte aber als sehr wichtig scheinen. So sendet man andere Kranke nach Mehadia, andere nach Teplitz, andere nach Karlsbad, und andere nach Franzensbad, Ischl oder Gastein. Dann kommt hier noch zu erwägen: wenn auch mehrere Heilquellen für Gichtkranke anpassend sind; so kann für den Ungarn Piestjan, für den Böhmen Teplitz aus Localrücksichten, Reisekosten und Beschwernissen häuslicher Art mehr zusagend und wünschenswerth sein; daher eine historische Kenntniß der Heilquellen seines Landes dem Arzte und Kranken gut zu Statten kommt.

Es könnte mir der Vorwurf gemacht werden, warum ich nicht bei jedem Mineralwasser, das innerlich angewendet wird, die Zahl

der Becher, die zu nehmen sind, und die besonderen Verhaltungsregeln bei den eigentlichen Wirkungen der Trink- und Badekuren genau und umfassend erörtert und meinen Lesern mitgetheilt habe? Darauf antworte ich daß ich mich nie herbeiließ in meinen medicinisch-populären Schriften Recepte mitzutheilen, indem die speciellen Anordnungen, wie viel der Kranke von diesem oder jenen Mineralbrunnen trinken und wie viel und wann er Bäder gebrauchen soll, der Leitung des Bade- oder Brunnenarztes anheimgestellt sein müssen, und ohne dessen Obhut und Schutz dem Kurorte Schaden bringen. Ich spreche hier aus eigener und fremder Erfahrung: dieser Umstände wegen muß sich der Kurgast an den Brunnenarzt wenden, keine von seinem Hausarzte gegebenen oder aus Schriften entnommenen Vorschriften sind genügend. Die nähere Beleuchtung dieses Uebelstandes nebst vielen andern, die Hauptursachen des so häufigen Mißlingens der Bade- und Brunnenkuren, mögen meine geehrten Leser aus der Einleitung zu dieser Schrift schöpfen.

Rügen, kritische Beleuchtungen und humane Belehrungen werde ich um so bereitwilliger auf dem Wege der Oeffentlichkeit oder privat durch Briefe aufnehmen, weil ich dadurch mich in den Stand gesetzt glaube, die vielfachen Mängel meiner Arbeit bei einer folgenden zweiten Ausgabe verbessern zu können.

Karlsbad im Jänner 1834.

Der Verfasser.

Einleitung.

Allgemeine Betrachtungen über Brunnen- und Badekuren, Vorsichtsmaßregeln beim Gebrauche derselben im Allgemeinen. Prüfende Blicke auf die vorzüglichsten Ursachen ihres häufigen Mißlingens.

§. 1.

Unter einer Brunnen- oder Badekur verstehe ich: eine mit vieler ärztlicher Erfahrung und wohlerwogener Umsicht eingeleitete Behandlung bei einem Kranken, der, wie es meistens der Fall ist, an einem chronischen Uebel leidet, durch die Anwendung und den mehrwochentlichen Gebrauch eines Heilbades oder Gesundbrunnens, oder beider zugleich, die dem Charakter der Krankheit und der individuellen Form, in der sie auftritt, entsprechen.

§. 2.

Faßt der Nichtarzt die Hauptbedingnisse einer solchen Kur ins Auge, so sieht er, daß ein genaues und sicheres Erkennen des chronischen Uebels, an dem der Kurgast leidet, und eine gereifte ärztliche

Erfahrung, die auf einer praktischen Kunde dieser oder jener Heilquelle, dieses oder jenes Gesundbrunnens beruht, die ersten und wichtigsten Erfordernisse sind, wenn die verordnete Mineralquelle die letzte Hoffnungssäule für den aufgegebenen trostlosen Kranken, sein rettender Genius werden soll.

»Jetzo gebührt uns, dem Wink Hygiäens willig zu folgen,
Zu des gefeierten Tempels orakelredendem Altar,
Wo den ehernen Tafeln der Rath der Weisen vertraut ist;
Wo der Göttin Hand mit demantenem Griffel,
Auch für den Trinker der Heilungsquellen die Regeln der Weihe
Eingrub. Ohne Gelübde gewähren die reinen Najaden
Nie der Genesung Glück; dem Gelobenden strömet allein nur
Ihr Heilwasser zum Segen.« —

§. 3.

Doch glauben, wie die Erfahrung die Brunnenärzte belehrt, viele Kurgäste, es sei ganz überflüssig, sich während des Gebrauches einer Bade- oder Brunnenkur an einen kundigen Arzt zu wenden. Noch immer ist die mildthätige Natur so gütig, diesen Aberglauben nur in wenigen Fällen auf eine traurig ernste Weise zu bestrafen. Das willkürliche Trinken der Brunnen, oder der willkürliche Gebrauch der Bäder ist als erste Quelle zu bezeichnen, aus der so manchem Kurgaste statt Genesung und Befreiung von seinen Leiden, Verschlimmerung und Unheilbarkeit derselben zu Theil wird.

§. 4.

Betrachten wir diesen Uebelstand von praktischer Seite, so frage ich jeden Verständigen, dem die Gesundheit noch als das heiligste seiner irdischen Güter gilt: würde er, wenn er nicht zur Cohorte der Quacksalber gehört, Brechweinstein, Quecksilber, Kampher und andere heroische Heilmittel, wenn er sich sie ohne ärztliche Vorschrift verschaffen könnte, gebrauchen, ohne einen Arzt zu befragen, der ihm die Form, in der sie zu nehmen sind, oder die Dosis, die seiner Krankheit zusagt, verordnet? Würde er sie gebrauchen, ohne einen Arzt zu befragen, der die Erscheinungen scharf ins Auge faßt, die als Folgen nach der Anwendung der Heilmittel auftreten, und sonach das Fortsetzen, Steigern oder gänzliche Entfernen dieser Mittel genau bestimmen?

Woher nehmen Nichtärzte vernünftige Gründe, um sich der Heilquellen ohne ärztliche Leitung zu bedienen? Hält man die Mineralwässer für keine großartigen Heilmittel, sind sie nicht die eigentlichen Arcana, — da sie langwierige, von Vielen unheilbar geschilderte krankhafte Zustände, die ein Heer von Latwergbüchsen, Pillenschachteln und Tinkturen nicht zu beseitigen vermochte, auf eine zauberhafte Art bekämpfen? —

§. 5.

Heilmittel aber, die groß und bewunderungswürdig in ihren Wirkungen auf den leidenden mensch-

lichen Organismus sind, müssen, verkehrt angewendet oder gemißbraucht, die Gesundheit auf eine Reihe von Jahren untergraben. Beispiele der Art treten nur zu oft vor unsere Augen, als daß man sie für leeres Gerede halten könnte, wie andererseits die Tausende der Genesenen, die alljährlich von den großen Kurörtern: Carlsbad, Marienbad, Teplitz, Ischel ꝛc. nach allen Ländern Europa's heimkehren, die Würde dieser segenvollen Quellen mehr als jedes noch so wahre und klare Wort bekräftigen und heiligen mögen.

§. 6.

Ich erinnere mich zweier Damen, die spät Abends in Carlsbad ankamen, am nächsten Morgen bei kaltem und unfreundlichen Regenwetter tranken sie, ohne ärztlichen Rath einzuholen. Beide befanden sich den ganzen Tag hindurch nicht wohl, den nächsten Morgen tranken sie wieder nach einer mitgebrachten Vorschrift von ihrem Hausarzte dennoch vom Mühl- und Maibrunnen fort. Das Unwohlsein steigerte sich zur Krankheit. Die Eine dieser Damen warf eine Menstrualkolik, die Andere ein 10 Tage dauerndes catarrhalisches Fieber auf das Krankenlager. Es vergingen beinahe 14 Tage, ehe sie sich gänzlich wohl fühlten, und nun begannen sie erst unter ärztlicher Anleitung ihre Brunnenkur.

§. 7.

Ein Knabe, den ein bekannter Augenarzt nach Carlsbad sandte, wurde von seinem Vater nach

dem Kurorte begleitet. Ich sprach letzteren zufällig in einem Garten, er beklagte sich bei mir, daß die Heilquelle nicht nur nicht das Augenübel gebessert, sondern vielmehr verschlimmert hätte. Ich flößte ihm Trost ein, und schilderte ihm die großartigen Nachwirkungen unserer Wässer, die oft Wochen, oft Monate hernach erfolgen. Ich fragte, welchem Arzte er den Knaben hier zur Leitung der Brunnenkur anvertraute; und war nicht wenig erstaunt, als er mir sagte, sein Ordinarius hätte ihm solche Vorschriften mitgegeben, daß er eines Brunnenarztes gänzlich entbehren könnte, — er habe aber, versicherte er mich, sich nicht einmal an die Verhaltungsregeln seines Hausarztes gehalten, indem er am 14ten Tage eine bedeutende Verschlimmerung wahrgenommen hätte (wahrscheinlich eine beginnende Krise), er sei alsogleich von dieser Vorschrift abgewichen, und einem guten Freund, den er hier am Brunnen kennen gelernt, gefolgt; der habe ihm den nachbarlichen Gießhübler-Säuerling empfohlen; allein auch diese Heilquelle machte eine neue Verschlimmerung, und jetzt sehe er durch diese ungünstigen Resultate sich genöthigt, mit seinem unglücklichen Kinde nach Hause zu kehren.

§. 8.

Von vielen Fällen, die ich selbst erlebte, sind dieses nur drei, die am meisten nachtheilige Folgen nach sich zogen; so gering halten die Menschen ihre Gesundheit, und verkaufen sie um schnödes Gold!

§. 9.

Wenn man schon die Reise nach einem Kurorte unternimmt, seine Familie verläßt, und bedeutende Kosten nicht scheut, um seine zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen, und die schwankende zu befestigen; so sollte man auch nicht säumen, sich an einen Bade- oder Brunnenarzt zu wenden, zu dem man volles Zutrauen hat, und ja nicht um seine Gesundheit tolles Hazard spielen. —

§. 10.

Es erscheinen jährlich an großen Kurörtern nach der Aussage alter und erfahrungsreicher Brunnenärzte Hundert und abermals Hunderte von Leidenden, nicht etwa unbemittelte, sondern Menschen, deren Verhältnisse als günstig zu bezeichnen sind, und die entweder nur ihren Hausarzt, der oft den Brunnen nur aus Monographien kennt, um Rath fragen, wie sie die Heilquelle gebrauchen sollen; oder, die in dieser oder jener angränzenden großen Stadt, die sie auf ihrer Brunnenreise passiren mußten, einen berühmten Arzt, der die Quelle genau kennt, consultiren, und der ihnen Vorschriften und Verhaltungsregeln ertheilt, wie sie den Brunnen trinken, oder das Bad gebrauchen sollen. Wenn nun diese Leidenden so ziemlich gut mit diesen Vorschriften darauskommen, so sind sie dann auch so willfährig, anderen Kranken, für die diese Vorschriften gar nicht passen, wenn sie auch im Allge-

meinen anwendbar wären, damit Rath zu ertheilen, der sehr schlimme Zustände zu Folgen hat.

§. 11.

Nichtärzte und unpartei'sche Aerzte mögen immerhin überlegen, daß die Brunnenärzte, deren praktischer Beruf es mit sich bringt, daß sie mit den speciellen Wirkungen der Heilquellen inniger vertraut werden, doch immer als die eigentlichen Rath- und Tonangeber zu betrachten sind.

§. 12.

Die Brunnenärzte, wenn sie nach gewonnener genauer Krankheits-Erkenntniß (diagnose) des Leidenden, der sich ihrer ärztlichen Fürsorge anvertraut, diesen oder jenen Brunnen, dieses oder jenes Bad zu gebrauchen verordnen, müssen eben so, wie der praktische Arzt in Städten, bei ihren Kranken den ferneren Verlauf der Krankheits Erscheinungen, die als zufällig, und jener, die als kritisch auftreten, genau beurtheilen, um darnach ein Vermindern oder ein Steigern der Becher oder Bächeranzahl zu verordnen. Sie müssen erwägen, wenn an einem Kurorte mehrere Quellen von verschiedenen Wirkungen sind, ob sie den Kranken von einer oder von mehreren trinken lassen, ob Beimischungen, als: Milch, Molken, oder wenn der Kurort warme und heiße Quellen hat, diesen eine kühlere beigemengt werden soll? Sie müssen, erwähne ich, auf die vermehrten Stuhlentleerungen, starken Schweiße, auf die vermehrte Urinsecretion, Blutwallungen gegen

den Kopf, auf die Schmerzen in verschiedenen Theilen des Körpers, auf den Badeausschlag ꝛc. ihr ernstes Augenmerk richten.

§. 13.

Diese und noch viele andere Umstände, lauter Erscheinungen des beginnenden Heilprocesses, erfordern die Einsicht, Erfahrung und den Rath eines kundigen Arztes. Der Laie kann sie nimmer beurtheilen; aber eben so wenig ein von dem Kurorte fernlebender praktisch berühmter Heilkundige mit Bestimmtheit voraussehen, und ihre Wichtigkeit im vorhinein beurtheilen, noch weniger Vorschriften für dieselben mit gewissenhafter Zuversicht seinen Kranken nach dem Kurorte mitgeben. Hufeland selbst erklärt die Behauptung für paradox, daß das Zeugniß eines entfernten Arztes über den Werth und die Eigenschaften eines Brunnens in mancher Hinsicht beweisender und belehrender ist, als das des gegenwärtigen Brunnenarztes; und dennoch will der große Reformator der Heilkunde unter Zeugniß nur Urtheil verstanden haben; und indem er diese Worte auf sich selbst bezieht, der die meisten Heilquellen an Ort und Stelle kennen lernte, und die Belehrungen ihrer Vorsteher (Brunnenärzte) benützte, verschwindet das Paradoxe der Behauptung, wenn er sagt: daß ein entfernt lebender Arzt über eine Heilquelle belehrender urtheilen könne, weil bei ihm jeder Einfluß, wenigstens jeder Verdacht der Parteilichkeit wegfällt; zweitens, weil

er die Wirkungen des Heilquells weit mehr in ihrer Verbindung mit erntfernten Ursachen und Folgen, genug in einer weit vollkommenern Uebersicht des Ganzen (die genaue Individualität nicht einmal gerechnet) erkennen kann, als der Brunnenarzt, der gewöhnlich nur die unmittelbaren Wirkungen, und also nur ein Fragment der ganzen Kur sieht.

§. 14.

Was das Fragmentarische der Wirkungen anbelangt, so scheint dieß nicht bei allen Kranken dem Brunnenarzte so zu ergehen, indem Individuen mit langwierigen Krankheiten behaftet, durch mehrere Jahre am Brunnen erscheinen, und die Nachwirkungen, ihr Wohlergehen, oder die Verschlimmerung ihrer Leiden, getreu selbst berichten, oder wohl ausgearbeitete Krankheitsgemälde von ihren Hausärzten mitbringen. Viele schreiben noch brieflich in demselben Winter, mit welchem Erfolge sie die Kur im vergangenen Sommer gebrauchten. Es wäre zu wünschen, daß es die meisten thäten, da die Sammlung solcher wohl ausgearbeiteter Krankheitsgeschichten, die besten Materialien zu einer gediegenen praktischen Darstellung der Wirkungen einer Heilquelle oder eines Bades liefert. Ich erinnere an die trefflichen Krankheitsgemählde Dr. Bechers in seinem für alle Zeiten klassisch bleibenden Werke über Karlsbad, und an die belehrenden Krankheitsgeschichten des berühmten Scheu über Marienbad ꝛc.

§. 15.

Wem es Ernst um seine Gesundheit und um ihre Wiederherstellung ist, und wer einen lobenswerthen, sicheren Erfolg sich von der Brunnen- oder Badekur hofft, wird sich stets um den Rath eines erfahrenen Arztes bewerben. Ich muß hier am Schlusse der Bemerkungen, über die Wichtigkeit einer Frühlingskur, diese bestehe nun in dem Gebrauch eines Bades oder einer Trinkquelle, meine geehrten Leser vor einer Klasse Menschen warnen, die ich medizinische Sensalen nenne, und die sich in nicht geringer Anzahl am Brunnen einfinden. Folgende Merkmale bezeichnen sie etwas genauer: sie gehören zur Klasse der gesunden, eingebildeten oder vergnügungsuchenden Brunnengäste; sie kommen mehrere Jahre hindurch zum Brunnen, sind Freunde von Hazardspielen, verkosten alle Wässer, denken sich erhaben über alle hyppokratische Weisheit, sind geschworne Feinde der Aerzte, glauben, das Wort Brunnendiät sei eine Chimäre und aus Eigennutz von Aesculaps Jüngern erfunden; sie erlauben am Morgen soviel zu trinken, als man Belieben hat, ohne Rücksicht, ob der Darmkanal es gestatte, ob der Charakter der Krankheit es erheische; sie verordnen ein reiches Mittagsmahl, nach diesem ein angenehmes Schläfchen, dann zur Abwechslung eine Unterhaltung am Spieltisch. Da Viele aus ihnen die Natur aus Laune mit einem Panzer umgürtete, so werden diese

Fehler oft jahrelang zu ihrem und ihrer Mitmenschen Nachtheile, an die sie sich beym Brunnen und auf Promenaden auf eine eigne Weise anmachen, ungestraft begangen.

§. 16.

Diese Menschen halten sich für die eigentlichen Brunnenärzte, die sie für gänzlich entbehrlich erklären. Man glaube ja nicht, daß die bezeichnete Klasse von Kurgästen an Zahl gering ist; sie wuchern jährlich wie Pilze aus dem Moraste empor.

§. 17.

Der Kranke also, wiederhole ich, der mit der ernsten Absicht am Kurorte erscheint, um seine schwankende oder gefährdete Gesundheit wieder herzustellen, und zu befestigen, erscheine mit einer genauen Krankengeschichte seines Hausarztes, bei dem er sich einer zweckmäßigen Vorkur unterzogen; denn diese im Verein mit der eigentlichen Brunnenkur und der Nachkur sind die Hauptmotive der vollkommenen Heilung seines qualvollen chronischen Uebels, dessen Sitz mag im Kopfe, in der Lunge, im Magen, in den Unterleibeingeweiden, in jenen der Harnwerkzeuge, oder in der äußern Haut sein; es mag in der Gruppe zahlreicher Erscheinungen, oder nur in einer einzigen Form hervortreten.

§. 18.

Eine gute Krankheitsgeschichte ist unter den Reiserequisiten ein nothwendiges In-

strument, und bildet in Verbindung mit dem Reisepaß und der Hoffnung der zu erlangenden Gesundheit, das Trifolium für den Brunnengast. Leider senden aber Landwundärzte ihre Kranken nach dem Kurorte ohne diese; diese können sich dann über ihre Leiden, die ihrem gegenwärtigen Krankheitszustande vorausgegangen, nicht deutlich genug erklären; an einem berühmten Kurorte ist man als Brunnenarzt in den Monaten Juli und August, wo Alles in die Kurörter eilt, mit Kranken dergestalt überhäuft, daß es bei dem besten Willen unmöglich wird, eine vollkommene Krankengeschichte von jedem einzelnen Kranken auszuarbeiten, was doch zur Bereicherung der Brunnenkunde nach meiner Meinung dringend erforderlich ist.

§. 19.

Gehören die Kurgäste der unbemittelten Klasse an, werden sie an jedem Brunnenarzte einen willfährigen Rathgeber finden. Die Worte des Dankes, die der Arme seinem ärztlichen Freunde spendet, sind ihm oft werther und theurer, als die Bezahlung Jener, die mit dem dargereichten Gelde wähnen, alle und jede Schuld abgetragen zu haben.

§. 20.

Nach der zweckmäßigen Vorkur, die nach Umständen in der Anwendung von Aderlässen, Blutegeln oder Purgirmittel besteht, je nachdem die Natur, Form, Grad und Complication des Lei-

dens, dieses oder jenes Heilmittel erheischt, beginnt die eigentliche Brunnenkur.

§. 21.

Die eingentliche Brunnenkur theilt Hufeland in die: starke, mittlere, und kleine;

Der gelehrte Osann theilt sie in 3 Kategorien: in die a) große b) kleine c) gemischte. Beide wollen wir nun näher beleuchten.

§. 22.

Die starke und große Kur, könnte man mit der vollkommenen bezeichnen. Ihr Zweck ist, einen Heilungsprozeß einzuleiten, durch eine Umstimmung und Umänderung des Organismus in seinen Hauptsystemen und Hauptgebilden, denen die Natur das kurze menschlich organisch-thierische Leben zur Leitung übertrug. Der Zeit nach dauert sie 4—6 Wochen, und besteht sie in dem Gebrauche einer Trinkquelle, so läßt man seinen Kranken täglich 3—12 Becher, mit oder ohne Beimittel, trinken; besteht sie bloß in der Anwendung eines Bades, so reichen 24—30 Bäder hin, um einen glücklichen Erfolg in's Leben treten zu sehen; werden beide Kuren vereinigt, so sind einige Brunnenärzte der Meinung, anfangs durch 14 Tage bloß den Kranken trinken zu lassen, und dann in der letzten oder vorletzten Woche mit den Bädern zu beginnen, um die Krisen, die die Trinkquelle bewirkt, nicht zu stören. Viele, ja die meisten Brun-

nenärzte, verbinden die Brunnen- mit der Badekur.

§. 23.

Für viele Leidende reicht die kleine Kur zur Heilung ihres Uebels hin; nach Osann besteht sie darin, daß man Mineralwasser in sehr unbestimmter Zeit, und verhältnißmäßig nur in sehr kleinen Gaben gebrauchen läßt. Man läßt täglich 2 bis 6 Becher trinken, oft nur wenige Wochen, oft mit absichtlicher Unterbrechung, auch zuweilen dann durch längere Zeit. Bei sehr reizbaren Subjekten ist sie sehr empfehlenswerth, eben so bildet sie bei sehr vielen Kranken die Vorbereitungskur; Kranke z. B. die Karlsbad und dann Töplitz gebrauchen wollen, oder die Karlsbad und dann Franzensbrunn in Anwendung ziehen, wie delikate hysterische Frauen, oder scrophulöse sehr sensible Mädchen, die an Bleichsucht, Anomalien der Periode und Krämpfen leiden. — Bey veralteten Leiden ist sie nicht in Gebrauch zu ziehen, weil hier, wie in Leberverhärtungen chronische Gelbsuchten ꝛc., eine schnelle Umänderung nothwendig ist, die nur durch die vollkommene Brunnenkur erreicht werden kann.

§. 24.

Hufeland ist der Meinung, sie auch bei sehr eingewurzelten Krankheiten anzuwenden, oder bei Krankheitsanlagen, womit wir ganz übereinstimmen, wo nur ein äußerst lang fortgesetzter

Gebrauch den Keim des Uebels gründlich zerstören kann, und der täglich fallende Tropfen oft mehr ausrichtet, als die concentrirteste Kraft eines Wasserstromes, und endlich nach dem Gebrauche einer vollen Kur, als Nachkur, um die guten Wirkungen zu fixiren.

§. 25.

Die gemischte oder mittlere Kur, ist wie die goldene Mittelstraße die zweckmäßigste, indem sie die Extreme der großen und kleinen auf eine vernünftige Weise ins Gleichgewicht setzt; sie ist mäßig angreifend, dauert 3 oder 4 Wochen, und entspricht vielleicht am meisten den andern Krankheiten unserer Zeit, und der nervenschwachen Constitution unserer Generation. Sie ist bereits bei rationellen Brunnenärzten die allgemeinste geworden.

§. 26.

Wann sollen sich Kranke einer Brunnen- oder Badekur unterziehen?

Wer kein Freund von dem geräuschvollen geselligen Treiben an Kurörtern ist, wem die Wiederherstellung seiner Gesundheit als Hauptzweck gilt, dem rathen wir seine Verhältnisse so einzurichten, daß er die Periode von Mitte Mai bis Ende Juli wählen könne. Oftmals aber, wie es wenigstens im verflossenen Jahre in Karlsbad der Fall war, versammelte sich schon im Juni eine überraschend große Anzahl von Kurgästen aus allen Ständen, daß sich an einer der Quellen, an der Mühl-

quelle, ein beklagenwerthes Gedränge erhob, und oft schon um 4 Uhr wie ich mich überzeugte, eine nicht geringe Menge von Kurgästen in den Brunnenhallen erschien. — Wer aber ein Freund und Verehrer vom bunten geräuschvollen Treiben ist, der benütze den Sommer, wo die zweite Kurperiode beginnt, und er wird seine Erwartungen befriedigt finden. Aber nur der Spätfrühling und der lebenspendende Sommer sind die eigentlichen Zeiten des Jahres, wo Brunnen- und Badekuren mit günstigem Erfolge gebraucht werden. Die richtige Beurtheilung der Zeit zum Kurgebrauche ist keine gleichgültige Sache.

Wenn du zu kosten begehrst, die Frische des Quells an der Grotte,
Wo die Nymphe dir selbst darreicht die Fluth der Genesung,
Lerne zuerst recht wählen die Zeit der glücklichen Heilung;
Wenn am hohen Gebälk schon Progne die Nestlinge füttert,
Zephyr bereits im Gefild' des Fruchtbaums Blüthen umherweht,
Wenn der herrlichen Maja Gestirn herstrahlt in der Frühe,
Schon zur Heumahd schärft die Sense der emsige Feldmann,
Wenn der feuchtende Frühling entflieht, und der heitere Sommer
Nun das schwellende Jahr mit strahlendem Zepter beherrschet:
Dann ihr Siechen enteilt, einteilt der verpesteten Stadtluft,
Eilt auf stäubenden Rädern den Berg hinan und hinunter
Wieder zum Thal, hindurch den Wald zum reizenden Tempe,
Wo die Nymphe des Quells euch zuruft frohes Willkommen.

§. 27.

Was die passende Tageszeit betrifft, wann man die Quellenkur gebrauchen soll, so ist nach dem einstimmigen Urtheile der beachbartsten Brunnenärzte der Morgen die geeignetste und zweckdienlichste.

Denn:

a) Die Morgenluft ist milde und labend.

b) Der Mensch fühlt sich nach gemessenem erquickenden Schlafe geistig und körperlich gestärkt, alle Organe und Systeme sind reich an Kräften, und beginnen mit Eifer ihre Funktionen zu verrichten.

c) Auch die Mineralquelle belebt, wie sich die Alten ausdrückten am Morgen der schützende Brunnengeist, oder nach unserer Erklärungsweise, es ist durch die nächtliche Ruhe der Heilbrunnen an Bestandtheilen reicher und wirksamer geworden.

d) Da es sich bey dem Genusse einer Trinkquelle um die Beschaffenheit der Verdauungsorgane, und vorzüglich des Magens handelt, so müssen wir auch aus dem Grunde den Morgen loben, wo der Magen sich noch seines ungeschwächten reinen Zustandes erfreut; wo seine Nerven und häutigen Gebilde, noch nicht zu einer anderwärtigen Thätigkeit durch den Genuß von Nahrungsmitteln gereizt und umgestimmt wurden, und oft verschiedenartige Collisionen entstehen.

Als die geeigneteste Zeit zum Genusse einer Heilquelle, malt der Dichter jene:

Wenn das braune Gewölk am Saum der fliehenden Nacht sich
Sanft in röthlichen Duft auflös't um die Pforten des Aufgangs,
Und in der Heit're zerfließt zum schimmernden Schleyer Hemerens:
Dann eilt ohne Verzug, dieß ist die Stunde der Weihe,
Abzuschütteln den Schlaf; dann eilt zu den Hallen der Nymphen,
Schöpft mit hellem Krystall aus sprudelnder Urne die Frische,
Schöpfet und trinkt, wie er perlet und schäumt, der berauschende Nektar.

§. 28.

Es sollte für die meisten Kurgäste ein strenges diätetisches Gesetz seyn, Abends um 9 Uhr zu Bette zu gehen, eine sparsame Mahlzeit zu sich zu nehmen, und um 5 Uhr, spätestens um 6 Uhr am Brunnen zu erscheinen. Ausgenommen sind von diesem löblichen Gebrauche Kinder, nervenschwache und reizbare Individuen, und gichtischen oder rheumatischen Leiden Unterworfene.

An kalten und regnichten Tagen kleide man sich zweckmäßig warm, besonders da die meisten Kurörter von Gebirgen, aus denen die Heilquellen ihren Ursprung leiten, umgeben sind, die die Natur gleichsam als Wächter und Beschützer aufstell-

te, denen sie das Loos der Genesungsquellen anvertraute. Freylich könnte eine zweckmäßige Brunnenbekleidung im Allgemeinen viel Ungemach von der leidenden Menschheit abwehren, allein auch hier verhallt die warnende Stimme der Vernunft vor dem schmeichelnden Geflöte der flatterhaften Mode.

Jenen die eine sehr schwache Verdauung haben, räth man an: eine Tasse Kaffee, Chokolade oder Thee von Orangenblättern, Melissen oder Pfeffermünzenkraut zu nehmen. Das Frühstück verordnet man Andern erst eine halbe Stunde, oder auch eine ganze Stunde nach dem Brunnen, auf welchen sie noch eine zweckmäßige Bewegung machen sollen, die jedoch in keinen forcirten Doppelschritten bestehen darf, wodurch Kurgäste die Wirkung des Brunnens verdrehen und verkehren, indem sie sehr viel schwitzen, und dann weniger purgiren. Man betrachte nur das Panorama von Kurgästen in einem großen geräumigen Brunnensalon, oder in einer Säulenhalle, und man wird immer sehr viele Kurgäste finden, die gleich einem Kourriere den Säulengang durchschreiten; andre wieder wie auf dem Kothurne in pedantischen Schritten die Bahn durchziehen mit ängstlichen Mienen, die zu jedem Kundigen sprechen: daß sie wünschen, hoffen, und zweifeln, und nichts von der Zukunft zu erwarten ernstlich entschlossen sind. Vielen andern blickt der Schlaf aus den Augen, sie sind spät

zu Bette gegangen, und haben sich durch die Verkürzung der Ruhe und Hintansetzung der nächtlichen förderlichen Erhohlung länger in demselben verweilt, sie können jene großartigen Wirkungen nicht erwarten, sie haben kein Recht darauf, denn:

— Willst du die Gaben der Nymphen
Dir zum Heile genießen, entreiß dich der weichlichen Ruhe
Welche die Muskeln erschlafft, und die Nerven des Zärtlinges lähmet,
Bis er entkräftet und bleich, ein wankender Schemen umherschleicht.

§. 29.

Auf die Frage, wie soll man trinken? antworten wir: nicht schnell, nicht hastig, nicht gierig; man soll jeden Becher frisch an der Quelle füllen, und den Rest ausleeren. Sehr empfindlichen und reizbaren Subjekten rathen die Aerzte an: alle halbe Stunde einen Becher leeren zu lassen. So unbedeutend diese Regel auch scheinen mag, sagt Osann, so wichtig ist sie doch, damit der Brunnen gut vertragen, leicht verarbeitet werde, und gut bekomme.

Trinke gemach, und wandle dabei! so lautet die Regel.
Düftig wehet der Morgen und kühl; drum wandere langsam
Unter blühenden Wäldchen umher, und lausche dem Sumsen
Honigsammelnder Bienen im Gold beschimmerter Wipfel;
Einmal ist nicht genug den schäumenden Becher zu leeren,
Angefüllt mit der Fluth der Gesundheit gebenden Quelle,

Mehrmahls kehre zurück zu den Quellen der guten Najade,
Schöpfe von Neuem und trink', und wandle wieder nach Willkür
Bis die neunte der Morgen-Horen entzündet den Mittag,
Schon im schwülerem Aether der Thau der Wiese sich auflöst,
Philomele bereits verstummt, und die leichtere Frühkost
Dich vom Morgengang einladet zur dämmernden Laube.

§. 30.

Was nun die eigentliche Brunnendiät betrifft, so ist diese als keine gleichgültige Sache in dem Bereiche der Brunnendiätetik zu betrachten, und im Allgemeinen wünsche ich, daß Kurgäste nur leicht verdauliche auf eine einfache Weise zubereitete Nahrungsmittel genießen sollen, alle komplizirten gekünstelten Speisen sollten von der Tafel der Brunnengäste, die doch im eigentlichen Sinne als Kranke zu betrachten sind, ferne bleiben. Anzurathen sind im Allgemeinen: wohlbereite, nahrhafte Fleischbrühen, zartes Fleisch junger Rinder, leicht verdauliches Fleisch vom Hausgeflügel; keine Blähungen erzeugende Gemüsearten, besonders Spinat, Endivien, die leicht verdaulichen Gartenfrüchte überhaupt. Zähes, fettes und altes Fleisch von Rindern und Vögeln, so wie Bohnen, Linsen, Mehlspeisen, und der häufige Genuß von Essigsallaten ist sehr zu widerrathen.

§. 31.

Was der Kurgast auch immerhin genießen mag, esse er langsam und überfülle sich nie den Magen; denn es ist zweckmäßiger und gesundheitszuträglicher, mit dem Gefühle von Appetit den Tisch zu verlassen, als sich mit der unbehaglichen Empfindung von Uebersättigung, von der Tafel zu begeben. Für jene Leidende gilt dieses Gesetz in seiner doppelten Wirksamkeit, die auch Nachmittags was immerhin einige Stunden nach der vollendeten Verdauung seyn muß, trinken oder baden. Heiterkeit und Frohsinn, durch Gespräche oder Musik erzeugt, sind die besten Würzen und wünschenswerthesten Genossen an allen Mahlzeiten, aber vorzüglich an denen der Kurgäste. Trefflich sagt Neubeck über diese Gegenstände, so wie vorzüglich über das nachtheilige Nachmittagsschläfchen, denen sich viele Kurgäste hingeben:

Doch zu bestimmen vermag selbst Päon der Nahrungen Wahl nicht,
Jenem behagt ein Genuß, der Andern in Gift sich verwandelt,
Jeglicher sei sein eigner Berather, oder erkunde,
Was ihm frommt, und was ein unergründlicher Abscheu
Ihm zu kosten verbeut, den noch kein Weiser enträthselt.

— — — Laß nicht während dem Nachtisch
Dich beschleichen den Schlaf. Mit letheischem Mohne bereut er

Sonst die Schläfe dir, ach! und du sinkest in dumpfen Schlummer,
Aus dem trüb und bewölkt du wieder erwachst, und entkräftet;
Suche den schattigsten Gang, und mische dich unter die Menge,
Wo man mit fröhlichem Scherz die zögernden Stunden beflügelt.

§. 32.

Die Wohnung, die Bekleidung, der Schlaf, die Bewegung und ihr geregelter zusagender Genuß, so wie die Erhohlungen und Zerstreuungen, Spiele, nicht etwa Kartenspiele, sondern jene, die mit einer wünschenswerthen Bewegung verbunden sind, oder erheiternde witzige Gesellschaftsspiele, mäßiger Tanz, Theater, Concerte, Spazierfahrten und Spaziergänge in die benachbarten besuchteren Umgebungen, Kunst- oder Naturanlagen, so wie die Stimmung des Gemüthes, das in der kühnen Beherrschung der Leidenschaften, als Gram, Kummer, Neid, Eifersucht, ꝛc., die schönsten seiner Siege feiert, spielen in dem Lebensreglement der Kurgäste sehr wichtige Rollen, von deren Beleuchtung und Bezeichnung, bezüglich der körperlichen und geistigen Verhältnisse, ich mich in dieser Schrift überhoben glaube, um nicht ihre Bogenzahl unnöthiger Weise zu vermehren, da sie meine geehrten Leser, eben so

wie die Gesetze beym Gebrauche der Bäder, aus meiner neuesten diätetischen Schrift: „Die Krankheiten der Reichen, diätetische Grundlinien für das höhere und konversationelle Leben.“ (Wien, Gerold 1834) entnehmen können.

Monographische Skizzen

der vorzüglichsten

Heilquellen und Gesundbrunnen

des

Oesterreichischen Kaiserstaates

in alphabetischer Reihenfolge.

Die
Mineralquelle zu Andersdorf in Mähren.

Das Bad Andersdorf, eigentlich die Sternberger Heilquelle genannt, hat eine eben so romantische Lage, wie ihre Nebenbuhlerinn bei Schlan in Böhmen. Das Bad liegt in einem reizenden Thale 2½ Stunde von der Fürst Liechtensteinischen Herrschaft Sternberg und 100 Schritte entfernt von der herrlichen Kaiserstraße, die von der Festung Ollmütz nach Schlesiens Hauptstadt führt.

Die Umgebungen dieses Kurortes sind höchst anmuthige Partien; von einem milden Klima begünstigt, eignen sie sich so ganz zum Aufenthalte für Nervenschwache und Reizbare.

Die eisenhaltige Sternberger Mineralquelle wurde früher bloß getrunken, und die Kurgäste priesen sie ihres angenehmen säuerlichen Geschmackes wegen. In hermetisch geschlossenen Flaschen wurde sie versendet, ohne an ihrer Heilkraft zu verlieren. Seit 1811 trinkt man nicht bloß die Stern-

berger Quelle, sondern Kranke können auch hier durch Bäder ihre zerrüttete Gesundheit wieder erlangen. Die Trinkquelle ist mit Säulen geziert, die ein schöngeformtes Dach tragen, das vor Regen schützt. In dem Säulengange sind Bänke, um auf ärztliche Anordnung der Ruhe pflegen zu können.

Sechzehn Unzen dieses Sauerbrunnens enthalten:

Kohlensaures Eisen	0,23	Gr.
Kohlensaure Talkerde . . .	0,96	»
Kohlensaures Natron . . .	0,10	»
Kohlensaure Kalkerde . . .	1,27	»
Schwefelsaure » . . .	0,25	»
Kieselerde	0,30	»
	3,11	Gr.
Kohlensaures Gas	22,50	Kub. Z.

Diese Heilquelle wird gerühmt in Scrofelleiden, in der englischen Krankheit, in chronischen Rheumatismen, Anomalien der Periode und in den durch sie bedingten Störungen des Sexualsystems, in der Bleichsucht und der nach schnell sich wiederholenden Geburten oder heftigen Blutflüssen zurückgebliebenen Atonie der Gebärmutter. Eben so hat die Sternberger Quelle sich als vorzüglich bewährt in den chronischen Leiden der Lungenorgane im Schleimasthma, in der langandauernden Heiserkeit und in der ersten Periode der Schleimschwindsucht. Besonders gelobt wird sie noch gegen chronische Beschwerden der Ver-

dauungsorgane; gegen Hypochondrie und Hysterie wird sie von Aerzten und glücklich Genesenen eben so wie in Krankheiten der Blase gegen Sand, Gries und Stein als Wunderquelle gerühmt.

Ein fürstlicher Ingenieur leitet als Verwalter die Inspection über den Gesundbrunnen und bewacht die Reinlichkeit und Wohlfeilheit der Wohnungen mit lobenswerthem Eifer.

Die Heilquelle von Sternberg oder das Bad Andersdorf in Mähren verdient also in mehrfacher Beziehung die Aufmerksamkeit der Aerzte und der Brunnenfreunde für sich zu gewinnen.

Literatur.

H. J. v. Crantz, Gesundbrunnen der Oesterreichischen Monarchie, S. 289.

Von dem Nutzen und Gebrauch des Sternberger Sauerbrunnens. Wien 1785.

Die besuchtesten Badeörter und Gesundbrunnen des Oesterreichischen Kaiserstaates. 2 Thl. S. 157.

Die
Heilquelle zu Baden
in Nieder-Oesterreich.

Baden verdankt seinen Namen in jeder Beziehung und jeder Bedeutung den warmen Schwefelquellen, die am Fuße des Kalvarienberges entspringen, und die frühzeitig schon zu Bädern verwendet wurden. Wenn römische Historiographien von aquis Pannoniae oder von den thermis Cetiae reden, so meinen sie Badens warme Schwefelquellen. Ihr ehrwürdiges Alter reicht bis an das erste und zweite Jahrhundert nach Christi Geburt.

Eine Sage, die im Munde des Volkes lebt, berichtet: die Jagdhunde eines mächtigen Ritters, die am Aussatze litten, verloren sich täglich mehrere Male von ihren Knappen, in die nächtlichen Tiefen eines dem Schloße ihres Herrn nachgelegenen großen Waldes; gegen Abend kehrten sie stets zurück, und ihr Uebel schien immer mehr und mehr gebessert; die Knappen dadurch neugierig gemacht, fanden es der Mühe werth, der verborgenen Ursache

dieser allmäligen Heilung nachzuforschen, und fanden die Hunde eines Tages wie sie sich gerade in den warmen Schwefelquellen badeten. Voll Freude über diese glückliche Entdeckung, eilten sie zu ihrem Herrn und Gebieter, dieser befahl auch aussätzige Menschen in diesen Quellen zu baden, und die Versuche krönten die glücklichsten Erfolge, die nun weit und breit, die volle Aufmerksamkeit der Aerzte und Kranken auf sich zogen. So entschied ein Zufall das Schicksal dieser Mineralquellen; die Figuren auf dem Thurm der ehemaligen Frauenkirche scheinen diese Entdeckung andeuten zu wollen. Sie stellen drei Jagdhunde, einen Bären, einen Rehbock und eine Gemse dar.

Seit den feindlichen Invasionen und der verheerenden Feuersbrunst im Jahre 1812, hat sich die landesfürstliche Stadt Baden auf eine für Einheimische und Fremde höchstüberraschende Weise schnell aus ihren Ruinen erhoben. Der sachkundige Krickel beschreibt den regen Wohlthätigkeitseifer Aller aus Nah und Fern, um das seit Jahrhunderten bewährte Heilbad aus seinen Schutte emporzurichten, auf eine höchst malerische Weise. (Siehe Baden und seine Umgebungen, 2 Bde. 1832.)

Durch den jährlichen Sommeraufenthalt J. J. k. k. Majestäten und der hochverehrten Prinzen Anton und Carl, die um das Aufkommen und blühende Fortbestehen Badens sich große Verdienste erwarben, durch den Besuch so vieler Gesandten und an-

derer hohen Herrschaften aus den entferntesten Ländern des In- und Auslandes, ist Baden der Culminationspunkt von allem Schönen und Interessanten, was die Hauptstadt des Kaiserstaates das ganze Jahr hindurch in ihren Mauern vereint. Wenn man Kaiser-Karlsbad Paris im Kleinen nennt, so verdient Baden mit allen Rechte, wenn es sich eines nahmhaften Zuspruchs erfreut, den Namen: das kleine Wien.

Die Stadt Baden hat eine sehr romantische Lage; am Eingange des sehr anmuthigen Helenenthals gelegen bietet sie ein freundlich überraschendes Ansehen, ihre Straßen haben ein gutes Pflaster, und erfreuen sich einer lobenswerthen Reinlichkeit; des Nachts sind sie, was man leider selbst an einigen größern Badeörtern vermißt, gut beleuchtet, und dadurch ist, weil Kranke spät Abends nicht ausgehen für Gesunde die löbliche Sorge getragen, daß sie nicht ihre Beine brechen.

Mit Inbegriff der angränzenden Ortschaften zählt Baden 600 Häuser und 4800 Einwohner. Die Stadt selbst, die die Schwechat in 2 Theile theilt, hat 432 Häuser, die 3130 Einwohner enthalten.

Der Fremde findet Einzelnheiten ausgenommen die Bewohner Badens gefällig und höflich. Ihre einfachen Sitten scheinen durch den jährlichen Verkehr mit so vielen Fremden an Veredlung zu gewinnen.

Gasthöfe und Privatwohnungen zeichnen sich

durch Reinlichkeit, die sie schmückt, so wie nicht minder durch Ordnung, die in ihrem Innern das Auge überrascht und durch eine lobenswerthe Aufmerksamkeit ihrer Besitzer um die Fremden vorzüglich aus.

Prellereien, die sich Einzelne erlauben, lassen keinen Schluß auf die Masse ziehen. Dergleichen übelberechnete Spekulationen bestrafen sich gewöhnlich selbst.

Das Sanitätswesen besorgt ein von der Obrigkeit angestellter Badearzt; übrigens befinden sich den Sommer über in Baden mehrere Privatärzte aus Wien.

Was die physikalischen Eigenschaften des Badner Schwefelwassers anbelangt, erwähne ich: daß es spiegelklar ist, und nur im Konflikte mit der atmosphärischen Luft sich trübt; es hat einen sehr starken hepatischen Geruch und Geschmack. Die ehrwürdigste und älteste Quelle, der Ursprung genannt, gibt in 24 Stunden 13,440 Eimer. Der Wechsel der Jahrszeiten bringt unbedeutende Metamorphosen in der Badner Schwefelquelle hervor. Ihre Temperatur beträgt 23 — 30° R. Es zeigen sich hier an den Wänden zarte gelbliche Krystalle, die unter dem Namen des Badner Salzes, das eben so wie der Badeschlamm, von dem man hier einen ober- und unterirdischen hat, zum medicinischen Gebrauche verwendet wird. Schenk lieferte folgende Analyse von dem Badner Schwefelwasser

Flüchtige Bestandtheile.

Geschwefeltes Wasserstoffgas . . .	16,5 K. Z.
Freies kohlenstofffaures Gas . . .	9,5 » »
	26. K. Z.

Fixe Bestandtheile.

Salzsaure Kalkerde	157,575 Gr.
Schwefelsaure Bittererde . . .	130,860 »
Schwefelsaures Natron	100,450 »
Kohlensaure Bittererde	46,000 »
Kohlensaure Kalkerde	62,125 »
Unauflösbare Erde	3,000 »
Ganzer Gehalt der fixen Bestandtheile	500,010 Gr.

Gegenwärtig werden 16 Bäder als Vollbad, Halbbad, Fußbad, Tauchbad, Tropfbad und Dunstbad angewendet, je nachdem der Arzt die eine oder andere Form des Bades der Krankheit entsprechend findet. Von diesen 16 Bädern besitzt die Stadt folgende:

1) Die Halbbäder (Ursprung genannt)
2) die Theresienbäder;
3) das Herzogbad;
4) das Antonsbad;
5) das Frauenbad;
6) das Neubad, jetzt Karolinenbad genannt;
7) das Josephsbad;
8) das Peregrinusbad;
9) die Leopoldsbäder und
10) das neue Franzensbad.

Die folgenden sechs Bäder gehören benachbarten Gutsbesitzern, und werden zum Unterschiede von den erstern, die man städtische nennt, auswärtige Bäder genannt.

Sie sind:

1) das Petersbad;
2) die Engelsburgbäder;
3) das Sauerbad;
4) das Armeleutbad;
5) das Johannisbad und
6) das Mariazellerbad.

Diese Bäder werden in den verschiedenartigsten Krankheitsformen angewendet, und ihr Werth begeisterte einst Dr. Neubeck zu folgenden Versen:

»Feire Gesang, das Genesungsbad der panonischen Nymphen
Jeglichen Sommer besucht von den reichen Bewohnern der hohen
Kaiserstadt. Den Gehalt der reichen Gewässer erforschte
Jüngst erst Volta's Kunst; doch seit Jahrhunderten stieg schon
Aus den Strömungen hier bleichwangiger Siechlinge Menge,
Die der Genesung Glück verdanken dem kräftigen Heilbad.
Hier, ich bin es gewiß, hier hätte die brünstige Sappho
Sich'rer die wüthende Flamme getilgt, und Heilung gefunden,
Als durch jenen gefährlichen Sprung von Leucadischen Felsen,
In das jonische Meer. Der Badende taucht sich gemächlich
Hier in die wallende Fluth, und die lauliche Welle besänftigt
Mählich das glühende Blut in den Adern, empört von dem Fieber,
Das im Verborgenen flammt, und das Oel des Lebens verzehret.«

Die menschlichen Leiden, in denen sich unparteiischen Erfahrungen zufolge die warmen Schwefelquellen Badens äußerlich und innerlich angewendet als ausgezeichnet, ja oft als unersetzbar bewähren, sind: —

1) Die Krankheiten der Haut als: Flechte, Krätze, Kopfgrind ꝛc. Beck erzählt auch mehrere Fälle von dem glücklich geheilten Elephantenaussatze durch den Gebrauch der Badner Schwefelquellen. Nicht bloß in den genannten fieberlosen chronischen Leiden des gestörten normalen Hautlebens, als Reflexen der vegetativen Sphäre auf dieses Organ, haben sich die Mineralquellen Badens als großartig gezeigt, sondern auch in allen jenen Störungen menschlichen Wohlseins, die in unvorsichtig unterdrückten, oder vorschnell geheilten Hautausschlägen ihre Wurzel faßten und ihre Hauptursachen erkennen. Als Beispiel stehe hier folgende kurze Krankheitsgeschichte.

Eine ledige Weibsperson, von 21 Jahren bekam nach einem, mittelst einer mir unbekannten Salbe schnell abgetrockneten und verschwundenen Flechtenausschlage, mit dem sie mehrere Jahre in der oberen Schmerbauchgegend behaftet war, heftige sich oft einstellende Mutterkrämpfe. Auf das Anrathen ihres Arztes kam sie hieher. Nachdem sie 14 Tage gebadet hatte, zeigte sich der alte Hautausschlag wieder, mit dessen Erscheinen sogleich das

Nervenübel verschwand. Nun ließ ich beim fortgesetzten Baden auch innerlich das Mineralwasser nehmen, und war so glücklich, nach 6 Wochen auch diese Hautkrankheit verschwinden zu sehen, ohne daß irgend eine üble Folge davon sich mehr gezeigt hätte. (Beck.)

---

2) Die modernen Krankheiten unserer Zeit: Gicht und ihr Stammverwandter Rheumatismus, Skropheln und die englische Krankheit, Hypochondrie und das ganze Heer der qualvollen Unterleibsleiden, ihre sichersten Vorbothen, als Anschoppungen der Milz und Leber, Goldaderbeschwerden, chronischer Bauchfluß und hartnäckige Verstopfungen, finden ihre heftigsten Widersacher in den Badner Schwefelquellen.

3) Die Krankheiten der Blase: Sand, Gries und Stein, so wie das Schwerharnen, werden hier geheilt; eben so die Anomalien der Periode, Nervenschwäche, Hysterie, Lähmungen einzelner Theile des Organismus, Krampfkoliken, Veitstanz durch Queckssilberdünste erzeugt, so wie das Zittern der Glieder aus derselben Quelle entsprungen, und noch viele andere Störungen des menschlichen Wohlseins, aus deren Reihen ich nur noch die Gruppe der Lungenleiden berühren will, finden hier einen harten Kampf, indem sie entweder gänzlich unterliegen, oder doch so ohnmächtig den Kampfplatz verlassen, daß sie unter Begünstigung der ih-

nen zusagenden Umstände ihr Haupt nur schwer wieder erheben können.

In Bezug auf die Krankheiten der Lunge sagt Beck: „Es herrschte lange das Vorurtheil und ist bis jetzt noch nicht gänzlich ausgerottet: daß den Lungenkranken die Dünste, die sich aus dem hiesigen Schwefelwasser entwickeln nachtheilig sind. Man kann aber als eine entschiedene in der Theorie und Erfahrung gegründete Wahrheit annehmen: daß die aus dem Schwefelwasser sich entwickelnden Gasarten und die damit geschwängerte Luft sehr wohlthätig auf die Lungen wirken, und in Lungenschwächen und in Lungensuchten der Alten als eines der wirksamsten Heilmittel betrachtet werden können."

Die Trink- und Badekur der Badner-Schwefelquellen erfordert die umsichtige Leitung eines mit dieser Mineralquelle wohlvertrauten Arztes, der man sich aus keinem Grunde entziehen soll.

Ich unterlasse meinen geehrten Lesern zu erwähnen: daß sie in Baden Theater, Bälle und Concerte zur Vertreibung der Langweile, und zur Erheiterung ihres Gemüthes finden. Ich unterlasse mit ihnen einige Spaziergänge in die romantischen Umgebungen Badens zu machen; da die Gemälde von dem überraschenden Park, von den großartigen Langischen Anlagen, vom Calvarienber-

ge und feenartigen Helenenthale, so wie von der ernsten Weilburg und friedlichen Krainerhütte, von den ehrwürdigen Ruinen Rauheinsteins und Scharfeneggs, von den romantischen Partien Vöslaus, Schönaus Gadens und Merkensteins, sich in so vielen höchst gelungenen Beschreibungen vorfinden, und eine Wiederholung in dieser Schrift, die sich Kürze zum Verdienste zu machen strebt, am unrechten Orte wäre. Zum Schlusse theile ich meinen Lesern noch die Badeordnung mit, die für Einheimische und Fremde in wenigen Monographien zugänglich ist.

Bade-Ordnung

für die landesfürstliche Stadt Baden und die Herrschaften Gutenbrunn und Weikersdorf vom Jahre 1811.

§. 1.

Der Zutritt zu den gemeinschaftlichen Bädern ist sowohl in städtischen als Privat-Bädern Niemanden zu beschränken. Es hat in denselben kein Unterschied des Ranges Platz zu greifen; und es ist noch weniger zu gestatten, daß sich eine Gesellschaft das ausschließende Recht auf eine besondere Stunde anmasse.

§. 2.

Der Gebrauch bei gemeinschaftlichen Bädern bedarf keiner besondern Anmeldung.

§. 3.

Dagegen kann der Gebrauch einzelner Bäder nur nach vorläufiger Anmeldung, welche in städtischen Bädern bei dem Bademeister, und in Privatbädern bei dem Pächter zu geschehen hat, angetreten werden; und man hat sich bei dieser Gelegenheit sowohl den Nummer des Bades als der Stunde genau zu versichern.

§. 4.

Die Bestellung der einzelnen Bäder kann längere Zeit vor dem wirklichen Badeantritt geschehen; wer jedoch letztere länger als acht Tage verschiebt, oder 8 Tage hinter einander das Bad nicht besucht, hat auf die ihm zugewiesene Stunde Verzicht zu leisten.

§. 5.

Die gemeinschaftlichen Bäder sind von 4 bis 10 Uhr Morgens, und von 3 — 5 Uhr Nachmittags zum allgemeinen Gebrauche offen. Die Stunden von 10 — 11 Uhr Morgens, und von 5 — 6 Uhr Abends bleiben für Personen vorbehalten, welche mit Gebrechen behaftet sind, wegen welchen sie nicht gemeinschaftlich mit andern Parteien baden können.

§. 6.

Der Preis der verschiedenen Bäder, sowohl als der Badwäsche ist in dem vom Kreisamte bestätigten Tariffe, welcher in jedem Bade angeschlagen werden muß, enthalten. Außer den, in denselben

bestimmten Zahlungen, kann keine, wie immer geartete Forderung an die Badegäste gemacht werden.

§. 7.

In den gemeinschaftlichen Bädern hat Jedermann in einem anständigen Badegewande zu erscheinen.

§. 8.

Auf der zum Bade führenden Treppe dürfen nie zwei Personen sich zugleich befinden. Jedermann hat daher beim Hinausgehen aus dem Bade die Thüre hinter sich zu schließen; die Badediener aber sind verbunden, zur gehörigen Zeit das Zeichen mit der Glocke zu geben, und die Thüre mittelst einer Stange aufzuriegeln.

§. 9.

Das Schwimmen, Untertauchen, Anspritzen, das Aufspringen, die Ausstreckung auf die Bänke, das Ausspucken in das Bad, das eigenmächtige An- und Ablassen des Bades, und überhaupt jede Unanständigkeit, jede die Mitbadenden störende oder belästigende Handlung wird hiemit streng untersagt.

§. 10.

Eben dieser Verbot gilt auch für die auf den Gallerien der gemeinschaftlichen Bäder als Zuschauer erscheinenden Personen, welche sich jeder beleidigenden Anmerkungen oder sonst beunruhigenden Handlung zu enthalten haben.

§. 11.

In den für Frauenspersonen bestimmten Ankleidzimmern und einzelnen Bädern wird den Männern, und eben so in den, für Männer bestimmten Ankleidzimmern und von ihnen besetzten einzelnen Bädern, den Frauenspersonen der Zutritt durchaus und ohne alle Ausnahme untersagt.

§. 12.

Die Badenden haben dahin mitzuwirken, daß die Dienerschaft, welche sie zum Bade mitbringen, und welche ihrer wartet, sich in den Ankleidzimmern friedlich, ruhig und anständig benehme.

§. 13.

Den Badedirnen ist bei Arrest und Verlust ihres Dienstes anbefohlen: sich gegen alle Badegäste mit Anstand zu betragen, und ihre Schuldigkeit durch eine emsige und willige Bedienung zu erfüllen. Jede Klage gegen solche wird gehörig untersucht und geahndet werden.

Es wäre zu wünschen daß ein ähnliches Bade-Reglement auch in andern Kurorten des zweiten Ranges gehandhabt würde; ein Umstand den man leider an manchen Heilquellen vermißt.

Literatur.

Dietmann, Beschreibung des Badner Bades. Wien 1784.

C. Schenk, Abhandlung von den Bädern der Stadt Baden. 1791_94_99.

C. Schenk und Rollet, medizinisch-chirurgisches Archiv von Niederösterreich, 1804.

C. Schenk's Taschenbuch füc Badegäste Badens, 1805.
A. Rollets Hygieia. Handbuch für Badegäste Badens, 1816.
Ben. Obersteiner, einige ernste Worte über den innern Gebrauch der Badner Heilquellen, 1816.
Baden in Nieder-Oesterreich in topographisch-statistischer, geschichtlicher, naturhistorischer, medizinischer und pittoreske Beziehung. v. J. N. Beck. 1822.
C. W. Hufeland, Uebersicht S. 182.

Das
Bartfelder Mineralwasser.

Eine halbe Stunde von der königlichen Freistadt Bartfeld entfernt, in einem anmuthigen waldumgränzten Thale entspringen die Bartfelder Mineralquellen, die man mit allem Rechte Spaas Heilquellen Ungarns nennt.

Diese gegenwärtig sehr bekannte Quelle, wurde gleich vielen, ihrem Werthe nach uns noch gänzlich unbekannten Geschenken der Natur, ehemals von den Bürgern der nachbarlichen Stadt zur Labung getrunken, wenn sie an schwülen Sommertagen eine Promenade nach dem romantischen Thale machten. Einst kamen mehrere Griechen und badeten ihre entkräfteten Glieder in diesen Quellen, und fühlten sich darauf wunderbar gestärkt. Im Jahre 1787 (Csaplovics) stand schon ein gemauertes Wirthshaus und 12 hölzerne Stübchen da, welche zur Aufnahme der Bürgerschaft sowohl, als auch der noch wenig zahlreichen, und nur noch aus dem Comitate, und aus dem angrenzenden

Gallizien dahin anlangenden Gäste, so ziemlich hinreichend waren.

Die Heilkraft des Wassers bewährte sich an dem allerersten Gichtigen der dahin kam, an einem polnischen Edelmanne, Thomas v. Lisicky, in eben demselben Jahre zum erstenmahle, auf eine allgemein in die Augen fallende Weise. Dieser Edelmann langte von Gicht gefoltert und ganz kontrakt an. Unvermögend von seinen Gliedern einen Gebrauch zu machen, mußte er täglich mittelst Menschenhänden ins Bad gelegt werden; in 14 Tagen fand er sich soweit hergestellt, daß er zum Erstaunen Aller, die ihn früher in seinem jammervollen Zustande gesehen hatten, ohne fremder Hülfe herumgehen, und sich seiner Glieder nach Willkür bedienen konnte. Darüber hatte er freudevoll nachstehendes Zeugniß den 14. Oktober 1787 ausgestellt, welches in Bartfeld aufbewahrt wird:

„Infra scriptus sub fide nobili testor, me die 12. Sept. a. c. morbo vagae arthritidis adeo aegrum venisse, ut singulis nervis artubusque tremens, ope quatuor hominum vix ad balneum positus fuissem, ac per totam hebdomadam omni motu distitutum ad balneum et ex balneo tantumodo manibus alienis impositum expositumque fuisse. Tandem primo divina ope, acidularumque Bartphensium virtute, ita conva-

luisse, ut certe incedere sine omni ope possim. Quod attestatum mea manu scriptum et subscriptum sigillo genuino et usitato communioc. Sign. Bartphae die 14. Oct. 1787. Tom. Lisice-Lisicky mp. (L. S.)"

Unter andern besuchte diese Badeanstalt mehrere Jahre nach einander auch der Herr Graf Joseph Haller von Hallenko, königlicher Geheimer-, zugleich Statthaltereirath und Marmoroscher Comitats-Obergespann; er lernte die Trefflichkeit des Wassers an seiner eigenen Person kennen, so wie er auch an vielen andern Gästen seine Heilkraft bewunderte. Ueberzeugt von dem vortheilhaften Einflusse, den die chemische Untersuchung der Bestandtheile desselben auf den Zuspruch und Gebrauch der wohlthätigen Heilquellen haben könne, veranlaßte dieser verdienstreiche Staatsmann, daß im Jahre 1795 der bekannte Professor Kitaibel die Bartfelder Wässer untersuchte.

Die Aufmerksamkeit, womit die hohe Landesstelle das Bartfelder Wasser würdigte, half den Ruf desselben noch mehr verbreiten. Besonders aber ward dadurch das angrenzende Gallizien auf diese Heilquellen aufmerksam gemacht, und der polnische Adel fand sich Jahr für Jahr, immer zahlreicher in Bartfeld ein (Csaplovics).

Gegenwärtig erfreut sich der Bartfelder Gesundbrunnen jährlich einer lobenswerthen Frequenz;

3 Quellen werden zum trinken, und 3 zum Baden benützt. Als Wasserhälter dienen Hohlbäume, in 48 Minuten ist der 1te, in 30 der 2te gefüllt, so heftig strömt das Wasser zu. —

Jede Quelle ist mit einem verhältnißmäßigen Abflußboden versehen. Die zweite Quelle zeigt einen Reichthum an Eisenoxid. Die dritte an Kohlensäure. Der Bergrath Hacquet behauptet, sie gäben alle Sekunden ein halb Pfund Wasser. Das Wasser quillt so reichhaltig aus den unterirdischen Gewölben hervor, daß es eine räthselhafte Aufgabe für einen starken Mann ist, den Brunnen vollkommen zu entleeren. Als im Jahre 1794, im Sommer die anhaltende Dürre viele Quellen vertrocknete, floßen die Bartfelder Gesundbrunnen zum Gedeihen menschlichen Wohlseins in ungetrübten Strömungen fort.

Was die physischen Eigenschaften dieser Mineralquellen anbelangt, so schmeckt ihr Wasser säuerlich, prikelt, und reizt den Gaumen; man erkennt an dieser Empfindung das aufgelöste Eisen, so wie auch durch den Geschmack. — Ehe die Sonne das Fest ihres Aufganges feiert, und bald nachher, wenn sie uns am Himmelsgewölbe lächelt, ist es stärker reizend, und die Geschmacksorgane mehr aufregend und belebend, als zu andern Tagszeiten. In einem Glase wirft es an die Wände unter starken Perlen viele Bläschen; zwar hat es den An-

schein, als würde sich das Wasser trüben, allein nach einigen Minuten bewährt es seine Krystallhelle wieder. Steht es durch einige Tage in einem Gefäße, so bildet sich ein rosenfarbiger Bodensatz, der aus Kalkerde und Eisenoxid besteht; Fische und Amphibien finden in diesem Sauerbrunnen ihr Grab, man will die Bemerkung gemacht haben, daß es Frösche sehr stark aufbläht. Regenwetter trübt die Quellen und schwächt ihre Wirkung; bei heiteren Wetter klagen aber die Leute, die mit dem Reinigen des Gesundbrunnens beschäftigt sind, über Schwindl, Kopfschmerz und Brennen in den Augen.

Bey keinem Kältegrade gefriert es; nach Professor Kitaibel ist seine Temperatur 10° Reaumur über dem Gefrierpunkte. Der genannte Professor lieferte, eben so wie Cranz und Schultes, vollständige Analysen dieses Sauerbrunnens.

Cranz fällte im Jahre 1777 folgendes Urtheil über die Bartfelder Quellen: „Die Sauerbrunnen sind sehr berühmt, und haben in 4 bürgerlichen Pfunden nach der Abdampfung ein Quentchen schwärzliches Bittersalz oder Gesundbrunnensalz, welches mit der Vitriolsäure aufbrauste, den Veilchensyrup ins Grüne versetzte, und mit dem Salmiakgeist einen Harngeruch entließ, der die Nase reizte. Die Bäder sind nicht weit davon

entlegen, auch sehr bewährt. Die Polen bedienen sich dieser sogar im Winter.»

Kitaibel lieferte 1795 folgende Uebersicht von den Hauptbestandtheilen dieser Mineralquelle:

a) Kohlensäure,
b) Kohlensaures Eisen,
c) Kohlensaures Natron,
d) Salzsaures Natron,
e) Kohlensaure Kalkerde, und

Extractivstoff, Glaubersalz, Magnesia oder Bittererde, Kiesel- und Alaunerde, in geringerer Quantität.

Professor Schultes (im Jahre 1816) sagt: das Bartfelder Wasser enthält in 2 Pfunden:

Extractivstoff . .	0,75	und	1	Pfd.	0,37 Gr.
Kochsalzsauern Kalk	0,25	»	»	»	0,62 »
Kochsalzsaures Natron	6, 6	»	»	»	3, 3 »
Kohlensaures Natron	13, 4	»	»	»	6, 7 »
Kohlensauern Kalk .	1, 5	»	»	»	0,75 »
Kohlensaures Eisen .	0, 8	»	»	»	0, 4 »
Kieselerde	0, 7	»	»	»	0,36 »
Verlust	0, 2				
	27				

Im Jahre 1813 unternahm Professor Kitaibel abermals eine Analyse der Bartfelder Mineralquellen, deren Resultate den frühern gleich kamen.

Dieser eisenhältige stärkende Sauerbrunnen bewährte sich:

a) In Nervenleiden, deren Charakter durch erhöhte Reizbarkeit und vorherrschende Empfindlichkeit und Beweglichkeit der Nerven bezeichnet, hervortritt; daher finden hysterische Frauen und hypochondrische Männer beim Gebrauche dieses Gesundbrunnens starke Linderung ihrer qualvollen krankhaften Zustände. In Lähmungen und Convulsionen, wird die Bartfelderquelle mit allem Rechte sehr gerühmt.

b) In chronischen Leiden der Verdauungsorgane, die in Ungarn, wie ich die Erfahrung machte, als Folgen der häufigen Wechselfieber und ihrer vorschnellen Heilung nicht zu den seltensten Uebeln gehören, so wie in der Wurmkrankheit, hat sich gleichfalls sein Ruf beurkundet; eben so

c) In den Leiden der Harnwerkzeuge, besonders in Steinbeschwerden.

d) In verschiedenen Krankheiten des schönen Geschlechts, als in der Bleichsucht, in den Anomalien der Periode, und vorzüglich in den daraus sich entwickelnden epiliptischen Krämpfen.

e) In der fieberlosen Gicht, in rheumatischen Leiden derselben Natur. Es wirkt oft wahrlich Wunder in letztgenannten Störungen des menschlichen Wohlseins.

„Mancher Gast, sagt Csaplovics (dem wir eine gutgearbeitete Monographie über das

Bartfelder Bad verdanken), schleppt oft kaum die Füße nach sich, und in 2 — 3 Wochen sieht man ihn schon im Tanzsaale petulziren." —

Wie in den meisten Bädern, so ist auch hier die größte Frequenz anfangs Juli, und dauert bis Mitte August. — Die Einrichtung, daß man auch in Privathäusern eigene Zimmer zum Baden haben kann, die reinlich sind, und um billige Preise den Kranken überlassen werden, verdient eine lobenswerthe Erwähnung. —

Theater, Bälle, Gesellschaften, und zuweilen auch Gymnastiker und Taschenspieler, vertreiben von der Stirne des Kurgastes die Wolken der Mißlaune.

Eine Harmonie blasender Instrumente begrüßt, wie in andern Bädern die Neuangekommenen, und dieselbe bläßt ihnen beym Scheiden ein Lebewohl nach.

Das Wasser dieser Mineralquelle wird auch in das Ausland verführt; in cylindrischen Flaschen wohl verstopft, bildet sich kein Bodensatz, und es kann auf diese Weise weit verführt werden. Im Jahre 1816 wurden 55,860 Flaschen verführt. Die Versendungen beginnen im Frühjahre, und dauern bis Ende Oktober.

Literatur.

Kitaibels vorläufige Nachricht über das Bartfelder Mineralwasser. Kaschau 1801.

Hacquets Reise durch die dacischen und sarmatischen Karpathen, III. Thl. S. 131.

Das Bartfelder Bad, beschrieben von J. v. Csaplovits. Wien 1817.

J. v. Csaplovits, Gemählde von Ungarn 1829, S. 83.

Die
Heilquelle zu Bilin.

Die Mineralquelle hat den Namen der Stadt gleiches Namens. 1788 erschien schon eine Monographie über dieselbe, die sie der öffentlichen Aufmerksamkeit empfahl. Die Quelle wurde erst im ersten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts bekannt. Sie wurde in Ermanglung eines gesunden Trinkwassers zum häuslichen Bedarf verwendet. Die Herrschaft Bilin ist ein Eigenthum des jetzt regierenden Herrn Fürsten Ferdinand von Lobkowitz, Herzog zu Raudnitz. Der gegenwärtige Besitzer hat mit dem Gute auch alle die geistigen Vorzüge seines erlauchten Vaters geerbt, unter denen sein erhabener Sinn für Kunst und Wissenschaft mit seinen übrigen glänzenden Eigenschaften um die Palme streitet. Er hat die Umgebungen der Mineralquelle verschönert und die Quelle selbst mit einem Tempelgewölbe geziert, auf dessen Vorsprung dem Eintretenden folgende Inschrift entgegenwinkt:

Patri Filii Pietas
MDCCCXXIV.

Die Analogie der Bestandtheile in dem Selterser- und Biliner Wasser, so wie die genommenen Erfahrungen anerkannten Aerzte über die Anwendung des letzteren in Krankheiten, wo man früher das erstere ausschließlich verordnete, haben den Ruf des Biliner Sauerbrunnens seit einer Reihe von Jahren bedeutend erhöht.

Die Versendungen nehmen von Jahr zu Jahr zu, die meisten Füllungen werden aus der Josephsquelle gemacht; diese faßt 20,211 Kubik-Fuß Wasser, hat eine Tiefe von 2 Fuß 5½ Zoll, ihr Durchmesser beträgt 3 Fuß 3 Zoll. Würde diese ganz ausgeschöpft, sie brauchte nur fünf Stunden 55 Minuten um sich wieder zu füllen. Sie liefert in 24 Stunden 82 Kubik-Fuß Wasser. Sie ist umgeben von einer kreisrunden aus Sandsteinen angelegten Einfassung, bedeckt von einem tempelartigen Gewölbe, auf einem freien Platze, allwo ein Abflußkanal für die Reinheit der Quelle Sorge trägt. Die Karolinenquelle faßt 17,601 K. F. Wasser, ihre Tiefe beträgt 3 Fuß 5¼ Zoll, und ihr Durchmesser 2 Fuß 6¾ Zoll. Diese Quelle ist stiefmütterlich behandelt, sie ist zwar oben gewölbt, liegt aber in einer Ecke und gewährt durch den Mangel eines freien Raumes, der ihr auch wohl zu Statten käme, eine romantische Ansicht.

Die Temperatur der Quellen ist unabänderlich dieselbe. Ich beobachtete sie (Reuß) im Herbste 1826, des Morgens um 10 Uhr, und Abends um 4 Uhr, und fand in der Karolinenquelle + 9° R. in der Josephsquelle + 9,5° R.; während die Temperatur der Luft zwischen + 12° und + 15° Reaumur schwankte.

Da bei der folgenden Untersuchung das Wasser und das Gas bloß gemessen wurden, so war, um den Gasgehalt für ein bestimmtes Gewicht Wasser angeben zu können, nothwendig das specifische Gewicht beider Quellen zu kennen. Ich bestimmte dieses durch genaues Abwägen, einer Flasche voll von jedem der beiden Mineralwässer, nachdem das Gewicht des destillirten Wassers, welches diese Flaschen faßten, zuvor ermittelt war. Ich fand das specifische Gewicht der Josephsquelle unter 0,^{m}750 Barometerstand und 9½° Cent. = 1,00653; das der Karolinenquelle bei 0,^{m}788 Barometerstand und 9° Cent. = 100531 (Steinmann).

Die Analyse aus derselben gelehrten Feder, die über die Würde und den Werth dieser Heilkraft entscheidet, liefert folgende Resultate.

Bestandtheile (In 10,000 Theilen.)	Josephsquelle.	Karolinenquelle.
Kohlensaures Natron .	31,182	23,411
» » Lithion .	1,114	0,105
Kohlensaurer Kalk . .	3,058	3,801
Kohlensaure Magnesie	2,573	2,010
Kohlensaurer Strontian	0,018	0,018
» » Baryt .	— —	— —
Kohlensaures Eisenoxydul	0,064	— —
Kohlensaures Manganoxyd	0,015	— —
Kohlensaures Natron .	7,212	6,943
Schwefelsaures Kali .	2,462	2,127
Schwefelsaurer Kalk .	— —	— —
Salzsaures Natron . .	8,811	3,303
» » Kali . . .	— —	— —
Phosphorsaures Natron	— —	— —
Basisch phosphorsaure Thonerde	0,019	0,071
Basisch phosphorsaurer Kalk	0,007	
Flußsaurer Kalk . . .	— —	— —
Kieselerde	0,505	0,549
Freies und halbgebundenes kohlensaures Gas	23,620	22,317
Atmosphärische Luft .	0,153	0,108

Der Biliner Gesundbrunnen verdankt seine primären Heilkräfte ausschließend der Kohlensäure, die der unsterbliche Hufeland den Geist des Lebens gebunden nennt. Sie wirkt belebend, erfrischend und sanft auflösend, sie bestimmt die Thätigkeiten aller jener Organe, die das Reproduktionsgeschäft im menschlichen Organismus leiten und bewachen; ihre erste und vorzügliche Wirkung äußert sie daher auf die Verdauungsorgane, auf das Drüsen- und Venensystem. Da dieses Mineralwasser das Blutgefäßsystem aufregt und reizt, so verbieten Vollblütigkeit, erhöhte Reizbarkeit, Neigung zu Blutflüssen, Fieber, Entzündungen und Schwangerschaft seine Anwendung.

Sehr wohlthätig bewährt sich der Biliner Sauerbrunnen, wenn es sich darum handelt, die träge organische Bewegung, entweder durch zähe schleimichte Säfte, oder durch eine laxe Faser ins Leben gerufen, auf die sanfteste Weise aufzuregen. Daher so viele chronische Unterleibsleiden durch den Gebrauch der Biliner Mineralquelle gehoben werden.

Sie wird von den Aerzten anempfohlen:

a) In der langsam vorwärtsschreitenden Genesungsperiode nach gallichten Fiebern nervösen Charakters;

b) Nach lange andauernden Blutflüssen;

c) In den langwierigen Leiden der Lunge, wo ein blenhorrhoischer Zustand vorwaltet. In der Lun-

genſucht dieſer Form und im Schleim-Aſthma, mit demſelben günſtigen Erfolge, wie der Selterbrunnen; wenn aber Lungenſucht aus einem lange andauernden Bluthuſten entſtand, bei Mädchen ſich entwickelt, wo Anomalien der Periode, oder bei Jünglingen, wo eine ſichtbar reizende Konſtitution, verbunden mit dem ſanguiniſchen Temperamente zugegen iſt, als Folge einer zweckwidrigen Lebensweiſe zur Zeit der Mannbarkeit entſteht, ſchadet der Gebrauch dieſes Säuerlings.

d) Bei einer abnorm geſteigerten Empfindlichkeit, wo ſtärker auflöſende Mittel ſchaden würden; z. B. in der Hypochondrie und Hyſterie, wie ich ſchon erwähnte.

e) Ausgezeichnet ſind ſeine Wirkungen in den Leiden der Urinwege, in Steinbeſchwerden und in der Grieserzeugung; in Blaſen-Hämorrhoiden, im Blaſen-Catarrh, und in der Harnruhr.

f) In Abdominal-Leiden, als in Leberkrankheiten, Anſchoppungen der Milz, in den Anomalien der Hämorrhoiden, der weiblichen Periode, in der chroniſchen Gicht, die unter mannigfaltigen proteusartigen Formen auftritt; eben ſo in der Scrophelkrankheit, und in noch vielen anderen Störungen des menſchlichen Wohlſeins, die ein jahrelang andauernder Gebrauch von Pillen und Latwergen nicht zu heben vermochte, hat

sich der Biliner Sauerbrunnen in seinen Wirkungen großartig bewiesen.

Literatur.

H. v. Crantz im ang. Werk. S. 259.
F. A. Reuß, die Mineralquellen zu Bilin. Wien 1808.
Die Mineralquellen zu Bilin in Böhmen, von Reuß und Steinmann. Wien 1827. 8.
Böhmens Heilquellen von W. A. Gerle S. 378.

Die
Mineralquelle zu Borszeck
in Siebenbürgen.

Unter der glorreichen Regierung der Kaiserin Maria Theresia wurde diese im Lande der Szeckler sich befindende Heilquelle bekannt. Sie entspringt in dem romantischen von Bergen reichumgebenen Thale der Gyergio aus einem Lager von Kalkkies und Eisenstein. Das spiegelklare Wasser dieser Mineralquelle trübt sich nur beim Regenwetter, perlt im Glase beständig, wodurch es seinen großen Gehalt an Kohlensäure verräth; es schmeckt angenehm säuerlich, afficirt die Geruchsorgane und hinterläßt auf der Zunge ein Kältegefühl, hat eine Temperatur von 8° R., die sich auch im Sommer wenig ändert, und seine Quelle gibt in 24 Stunden 299 neue Maß oder 40 ehemalige Siebenbürger Eimer.

Die Analyse weiset in 16 Unzen dieses Mineralwassers nach:

Kohlensaures Natron	18,80 Gr.
Kohlensaure Kalkerde	5,26 »

Kohlensaure Talkerde	12,52 Gr.
Kohlensaures Eisen	0,17 „
Schwefelsaures Natron	1,75 „
Salzsaures Natron	0,65 „
Thonerde	0,87 „
Kieselerde	0,87 „
	40,89 Gr.
Kohlensaures Gas	56,27 K. Z.

Die Aerzte loben diese Heilquelle: in der fieberlosen Gicht, im chronischen Rothlaufe, in Nieren- und Blasensteinen, eben so in der Vereiterung der Urinwege. Bedenkliche Zustände, als Vereiterungen des Magens, der Gedärme, Leber, Gekröse, Fieber mit faulichtnervösem Charakter, lassen den Gebrauch dieser Mineralquelle als heilvolles wohlbekanntes Getränke zu.

In einem wohlorganisirten Badegebäude wird eine zweite Quelle zu Bädern benützt; ausgezeichnet ist auch der Mineralschlamm dieser Quelle in der Heilung veralteter bösartiger Geschwüre.

Die Wolfeilheit der Wohnungen und Lebensmittel, so wie die Reinlichkeit und Billigkeit der Bäder dürften die Zahl der Kurgäste, die sich im Juli und August bedeutend einfinden, mit jedem Jahre vermehren.

Das Mineralwasser wird in wohlverschlossenen gut verpichten cylinderförmigen Flaschen ausgeführt. Im Jahre 1824 betrug die Zahl der nach Ungarn

und den Nachbarprovinzen allein versendeten Krüge 135,000. In Wien ist im Hause des Herrn Franz Till in der Josephstadt Nr. 109 die Hauptniederlage dieses Wassers.

Literatur.

H. J. v. Crantz a. a. O. S. 219.

Die Heilquelle von Borszeck, nach eigenen Erfahrungen in Kürze beschrieben von einem praktischen Arzte. Wien 1825.

Carlsbrunn.

Diese Heilquelle liegt in einem romantischen Thale des schlesischen Hochgebirges, zwei Meilen von Freudenthal, von steilen hohen Gebirgen umgeben; ihren Namen verdankt sie Seiner kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Carl, und ihren gegenwärtigen Ruf Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Anton Victor, der als Hoch- und Deutschmeister sowohl die Standesherrschaft Freudenthal als auch die in Mähren gelegene angränzende Herrschaft Eulenburg besitzet, und mit wahrhafter Menschenliebe jeder Verbesserung dieses Kurortes den Weg öffnet.

Sein Dasein gab ihm eine Quelle, die zu den Stahlwässern gehört (Klemm) und welche in den ältesten Zeiten bei den Bergleuten und Holzmachern bekannt war, die ihr Wasser als das einer guten Waldquelle tranken. Im Dickichte des Waldes, in einer unwegsamen Gegend, konnte sie nur der Zufall finden; sie entsprang unter einem alten Fichtenstocke, ringsherum mit Moos bewachsen, mit

verfaultem Holze bedeckt, zur größten Nothdurft gereinigt, und sammelte sich in einem sehr beschränkten Bassin. In diesem Zustande lernte sie im Jahre 1768 der damalige Stadthalter zu Freudenthal, Freiherr von Rindheim, kennen, welcher sich auf einem kleinen Jagdschlößchen in Hubertskirch aufhielt, das gegenwärtig noch besteht. Auf dem Spaziergange begegnete derselbe einen Bergmann, der so eben diesen Labetrank für sich und seine Brüder geholt hatte. Durch die Lobeserhebungen, welche der Bergmann dieser Quelle ertheilte, aufmerksam gemacht, erkannte er sie sogleich bei ihrer Verkostung als ein gutes Mineralwasser. Der mit den Nutzen dergleichen Mineralquellen wohlbekannte Statthalter empfahl hierauf den Sauerbrunnen verschiedenen Kranken. Der Gebrauch desselben linderte manche Leiden, sein Ruf ward immer größer. Die Versuche wurden durch immer glücklichere Erfolge vermehrt, und schon aus entfernteren Gegenden wurde das Wasser dieser Quelle geholt, welcher man den Nahmen Freudenthaler Sauerbrunnen gegeben hat.

Gegenwärtig entspricht Carlsbrunn sowohl in Hinsicht der Reinlichkeit und Billigkeit der Wohnungen und Nahrungsmittel, als auch in Hinsicht der zweckmäßig eingerichteten Bäder, und der wohlthätig wirkenden Geselligkeit, die manchen Daniedergebeugten seinen Kummer vergessen macht, allen billigen Anforderungen der Aerzte und Kurgäste.

Die Preise der Wohnungen sind von 1 fl. W. W. bis 20 kr. abwärts. Ein Bad ohne Wäsche kostet 30 kr. W. W.

An der Quelle trinken die Kranken den wohlthätigen Sauerbrunn unentgeldlich — die Versendungen werden nach Anzahl der Flaschen verschieden bezahlt.

Für eine einzelne Flasche, wenn sie groß ist, zahlt man 20 kr. für eine kleine 15 kr. W. W.

Für eine Kiste mit 24 Flaschen, deren jede eine Maß enthält, bezahlt man 9 fl. W. W., für die Hälfte der Flaschenanzahl 5 fl. W. W.

Die Trinkkur beginnt schon am 15. Mai, die Badekur vom 15. Juni angefangen. Die Morgenstunden von 4 — 10 Uhr und Nachmittags von 5 — 7 Uhr sind zum Baden bestimmt. Die Kurzeit dauert oft bei schöner beständiger Witterung bis Ende September.

Zu Bädern verwendet man die Mineralquelle, die man mittelst Eisenschlacken erwärmt.

Daß die geselligen Freuden hier an diesem Kurorte zu Hause sind, mögen folgende Verse, die der Kämmerer Schmidt verfaßte, Jedem beurkunden.

„Im Kreis der Geselligkeit sprießen
Zwei Blumen gar lieblich und schön,
Den Lebensquell uns zu versüßen
Und seinen Genuß uns zu erhöhn.

Sie heißen die Freundschaft und Freude
Und blühen in wechselnden Glanz: —
O! laßt uns hier pflücken, sie beide,
Und flechten zum duftenden Kranz.

Die erste trägt herrliche Früchte,
Womit sie den Pfad uns bestreut,
Doch reifen sie nur an dem Lichte
Der Wahrheit, im Schooße der Zeit.

Die zweite, an Farbenschmuck heller,
Blüht üppig, und winket zum Kuß,
Doch regt sie sich welkend auch schneller,
Und fordert nur raschen Genuß.

Es lebe die Freundschaft und Freude,
In unserm geselligen Kreis!
Sie reichen ihr Füllhorn ja beide
Dem Jüngling, dem Mann und dem Greis.

Hier ladet die holde Najade,
Im Thale am schattigen Hain,
Zum stärkenden Brunnen und Bade
Wohlthätig und traulich uns ein.

Sie hält das entfliehende Leben
Und gibt es vergnügend zurück:
O! möge uns Allen sie geben
Dieß hohe, dieß himmlische Glück.

Hier wollen wir baden und trinken,
Und liebende Freunde uns sein;
So wird uns Geselligkeit winken,
Und herrlich die Freude gedeih'n.

Was die physikalischen und chemischen Eigenschaften dieser Quelle betrifft, so wollen wir bei ihrer Beschreibung dem verstorbenen Professor Scholz, der eine sehr genaue lieferte, nicht nur nicht vorgreifen, sondern vielmehr aus Ueberzeugung vollkommen Glauben schenken.

Das Wasser aller 4 Quellen ist hell und klar, ungeachtet es an seine Umgebungen einen rothen Eisenocher absetzt. Die Oberfläche des Wassers im Brunnen selbst, wird bei längerer Ruhe stellenweise durch ein ganz feines Häutchen so getrübt, wie ein Spiegel anläuft; dies Häutchen indessen wird aber bald durch die unaufhörlich aufsteigenden Luftblasen zerrissen und der Wasserspiegel wird hell. In Gläser gegossen, perlt es, indem unzählige Bläschen, theils an die Oberfläche steigen, theils an den Seiten des Glases hängen bleiben. Es schmeckt angenehm säuerlich, sehr erfrischend, gehört unter die vorzüglichen Sauerbrunnen, und hat einen leichten, daher gar nicht widrigen Eisengeschmack. Seine Temperatur ist von Jener der Atmosphäre nicht abhängig. Ich fand dieselbe bei wiederholten Versuchen immer + 6° R., doch richtet sich die Quelle in andern Beschaffenheiten, z. B. im Bla-

senwerfen, sehr nach der äußeren Witterung, und zeigt diese schon eine geraume Zeit vorher an. Daher wird auch der Brunnenhüther in der ganzen Gegend für einen Wetterpropheten gehalten.

Der Maximilians-Brunnen enthält in 200 Kubik-Zoll Wasser:

Kohlensäure	379 K. Z.
Kochsalz	0,5 Gr.
Glaubersalz	1,3 »
Gyps	3,0 »
Kohlensauern Kalk	14,5 »
Kohlensaure Bittererde	10,0 »
Eisen-Oxyd	2,0 »
Kieselerde	1,0 »
	32,3 Gr.
Verlust	0,7 »
	33,00 Gr.

In 200 Kubik-Zoll Wasser aus der Carlsquelle fand man:

Kohlensäure	347 K. Z.
Kochsalz	1,0 Gr.
Glaubersalz	1,3 »
Gyps	1,0 »
Kohlensaure Bittererde	26,0 »
Kohlensauern Kalk	5,0 »
Eisen-Oxyd	2,0 »
Kieselerde	1,0 »
	37,0 Gr.

Aus 200 Kubik-Zoll Wasser aus dem Anton's-Brunnen wurden erhalten:

Kohlensäure	306,26 K. Z.
Salzsaure Bittererde	0,5 Gr.
Salzsaures Natron	0,5 »
Schwefelsaures Natron	1,0 »
Schwefelsaurer Kalk	2,0 »
Eisen-Oxyd	1,5 »
Kohlensaure Bittererde	5,0 »
Kohlensaurer Kalk	3,5 »
Kieselerde	1,5 »
	15,5 Gr.

Vorzüglich auffallend ist das große Verhältniß von Kohlensäure, welche in der Maximilians-Quelle dem Volumen nach fast noch einmal so viel als das Wasser beträgt, in welchem sie enthalten war. Eine Eigenheit des Mineralwassers in Carlsbrunn scheint es zu sein, daß der größte Theil der Kohlensäure von dem Wasser sehr fest gebunden gehalten wird, weil dieser sich erst beim anhaltenden Sieden des Wassers nach und nach entwickelte. Auf die Heilkräfte des Wassers muß der Grad der Gebundenheit der wirksamen Bestandtheile einen großen Einfluß haben, indem es unmöglich gleichgültig sein kann, ob die Kohlensäure im Magen gleich nach ihrer Ankunft frei wird, und auf dem kaum zurückgelegten Wege wieder entweicht, oder ob sie an ihr Vehikel fest gebunden, mit demselben weiter geführt wird, und

ihre Kräfte auch an den fernen Organen unmittelbar versucht.

Der zweite vorzüglich wirksame Bestandtheil des Wassers ist das Eisen, welches wegen seiner stärkenden Wirkung in unserem Zeitalter so allgemein beliebt ist. Die übrigen Bestandtheile sind in so geringem Verhältnisse vorhanden, daß sie wohl schwerlich einen großen Einfluß haben auf die Wirksamkeit des Wassers; höchstens könnte man sich aus dem größeren Verhältnisse von Bittererde in der Carlsquelle die ihr zugeschriebene eröffnende Wirkung erklären, da die Maximilians-Quelle wegen ihres größeren Kalkgehaltes bei vielen Personen gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorbringt. Dieses Wasser ist also ein ziemlich reiner eisenhaltiger Säuerling. Die Abwesenheit wirksamer Neutral-Salze kann ihm eher zur Empfehlung dienen, als zum Tadel gereichen, indem diese die Hauptwirkung des Eisens nicht unterstützen, und daher selten mit diesem zugleich angezeigt sind.

Das Wasser zu Bädern erhitzt man durch glühende Schlacken, die man vom Hochofen auf eisernen Wägen herbeiführt. Das Wasser wird aus dem großem Behältnisse, in dem es sich befindet mittelst Röhren in die Wannen geleitet.

Wer diese Mineralquelle zur Wiederherstellung seiner Gesundheit und zu ihrem ferneren wünschens-

werthen Fortbestehen gebrauchen will, halte, wie es bei jeder nothwendig ist, Rücksprache mit seinem Haus- und dann mit dem angestellten Brunnenarzte.

Anempfehlen können wir Carlsbrunn in folgenden Krankheiten:

a) In der Hypochondrie.
b) Hysterie und ihren manigfachen Formen, als in der hysterischen Migräne und in dem gleichbenannten Magenschmerz.
c) In der Bleichsucht.
d) In heftigen Blutflüssen und ihren Folgeübeln.
e) Im weißen Flusse und in den mit Schwäche verbundenen Schleim-Hämorrhoiden; Krankheiten, die zu Hause oft Jahre lang allen Heilmitteln Trotz bieten und hier schnell geheilt werden.
f) In Störungen der Periode und ihren Folgeleiden.
g) In der Schlappheit und dem Vorfalle der Gebärmutter aus Schwäche nach schnell aufeinander gefolgten Geburten.
h) In den Blasenübeln, sie mögen durch Schleim, Gries oder Sand erzeugt sein.
i) Mit einem Zusatze von Schwefelleber sollen die Schlackenbäder sich in der Heilung der chronischen Gicht und Rheumatismus als wohlthätig bewiesen haben. Ich sah Gichtkranke, erzählt der Herr Brunnenarzt Klemm, deren Anfälle nach dem jedesmaligen Gebrauch dieser Mineral-

bäder vie. seltener wurden, und die ein ziemlich hohes Alter erreichten. Auffallend hat sich die Wirkung dieser Bäder bei 2 armen Weibern im Jahre 1823 erwiesen, von denen eine auf 2 Krücken, die andere auf einer Krücke und Stock gestützt in das Bad kamen, und welche dasselbe nach 6 Wochen gesund, erstere nur noch mit weniger Hülfe eines Stockes, letztere aber völlig hergestellt, verließen, wovon alle damals anwesenden Kurgäste sich überzeugten.

k) Endlich lobt man Carlsbrunn wegen seiner Heilkraft in veralteten Fußgeschwüren, deren Heilung der Arzt für nothwendig und zweckmäßig hält.

Literatur.

S. Dürer, examen physico-chemicum acidularum Freudenthalensium in Silesia. Viennae 1782.

Die Mineralquellen von Carlsbrunn in Schlesien von Joh. Nep. Klemm, Doktor der Medizin, Magister der Geburtshülfe und Brunnenarzt allda. Wien 1826.

Die Heilquellen Schlesiens v. Mosch.

Das
Dobbelbad in Steiermark.

Das romantische Thal, das südwestlich von der Hauptstadt Steiermarks von dem sanften Dobbelbach bespült wird, verbirgt in seinem segensreichen Schoße diese wohlthätige Gabe der Natur, das Dobbelbad genannt, wahrscheinlich von dem Dorfe Dobbel, und dieses stammt von dem wendischen Worte toplo, das warm bedeutet; daher auch die warmen oder lauen Mineralquellen in slawischen Ländern Töplitz genannt werden.

Tannen- und Fichtenwälder, stolze Berge mit heilkräftigen Kräutern reichbegabt, mit vielem Kunstsinne angelegte Spaziergänge, Alleen und Parke, gestalten die Gegenden und Umgegend zu einem höchst gesunden und romantischgelegenen Kurort. An Bedeutung gewann er erst seit dem Jahre 1820 durch Dr. Mieley, der viele glückliche Kuren durch den Gebrauch dieses Bades machte. Dieses Mineralwasser wallt aus zwei von ein ander entfernten Quellen armdick mit einer Temperatur von 22° R.

an das Tagelicht hervor; gehört zu den erdig-alkalischen warmen Mineralquellen, ist spiegelklar, wenn man es aber der atmosphärischen Luft aussetzt, verliert es seine Helle und trübt sich. Es soll keinen eigenthümlichen Geschmack, wohl aber einen eigenen balsamisch-harzigen Geruch haben. Der bekannte Schriftsteller und Protomedicus v. Vest lieferte folgende Analyse:

In 16 Unzen dieses Mineralwassers weist er als Bestandtheile nach:

Kohlensaure Kalkerde . .	2,400 Gr.
Kohlensaures Eisen . . .	0,266 „
Schwefelsaures Natron .	0,933 „
Kohlensaures Natron . .	0,400 „
	3,999 Gr.

Kohlensaures Gas . eine bestimmte Menge.

Der Schaum des gekochten Wassers zeigt folgende Bestandtheile:

Kohlensaure Kalkerde	80,0 Gr.
Eisen und Mangan	0,5 „
Wasser	18,7 „
	99,2 Gr.

Der Badeschlamm enthält in 100 Theilen:

Kieselerde	6,0 Gr.
Kohlensaure Kalkerde	3,0 „
Kohlensaures Eisen	56,0 „
Mangan	3,0 „
	68,9 Gr.

Dieses Mineralwasser wird äußerlich und innerlich seiner krampfstillenden, belebenden, auflösenden und diuretischen Kraft wegen mit bestem Erfolge angewendet:

A. Bei Verdauungsbeschwerden und Leiden der Unterleibsorgane überhaupt z. B. Magenkrampf, chronischem Erbrechen, Appetitlosigkeit, Leber- und Milzzuständen, Anschoppungen, beginnenden Verhärtungen, Verstopfungen der Gekrösedrüsen, Hartleibigkeit, Goldaderleiden, Hypochondrie ꝛc.

B. In den Krankheiten unserer Tage, die rücksichtlich ihrer Entstehung in einer innigen Wahlverwandtschaft zu den ersteren stehen, in der Gicht und ihren mannigfachen Formen, als Kopf-, Brust-, Magen-, Darm-, Hand-, Hüft-, Fuß- und Gelenkgicht.

C. In chronischen Leiden der Haut: Flechte, Krätze, veralteten Fußgeschwüren.

D. Die Krankheiten der Urinwege, als Verschleimung der Harnwege und Harnblase, Sand, Gries und Stein werden durch den äußerlichen und innerlichen Gebrauch dieser Mineralquelle glücklich geheilt.

E. Die Krankheiten des schönen Geschlechtes: Anomalien der Periode, weißer Fluß, besonders scrofulöser Natur, Schwäche der Gebärmutter nach schnell auf einander folgenden Geburten, Blutflüsse, die aus Atonie der Gebärmutter fortbestehen, werden hier gehoben.

F. Die in unsern Tagen an Zahl immer sich mehrenden Nervenleiden, als Nervenschwäche, ausgezeichnete Empfindlichkeit, Hysterie, Zittern, Schwindel, Kraftersch öpfung, die einem unmoralischen und unkeuschen Lebenswandel als Strafe nachfolgt, Melancholie und Lähmungen, besonders jene Formen, wo in dem der Bewegung beraubten Theile noch einige Empfindung zurückbleibt, werden hier oft beseitigt.

Wer also mit der einem oder andern Krankheit behaftet, bei der Nymphe des Dobbelbades Genesung und Linderung seiner Leiden suchen will, dem theilen wir die Versicherung mit, daß Reinlichkeit der Wohnungen so wie Billigkeit in allen Lebensbedürfnissen, Ordnung und Geselligkeit hier wetteifern, ihm den kurzen Aufenthalt in diesem romantisch gelegenen Kurorte recht angenehm zu machen.

Literatur.

Cranz, Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie. S. 100.

Salzburger medicinisch-chirurgische Zeitung 1820, Nr. 58.

Medicinische Erfahrungen über das ständische Dobbelbad im Jahre 1821, von Dr. A. Lessing.

Einige Beobachtungen über das ständische Dobbelbad im Jahre 1827 Dr. C. Goriupp, prov. Direktor des ständischen Dobbelbades. Osann im angeführten Werke S. 168.

Die Heilquellen zu Dorna-Kandreny in der Bukowina.

Dieses heilkräftige Geschenk der gütigen Natur befindet sich in dem romantischen Thal von Dorna und wurde von dem ehemaligen Kreisarzte Pluschk 1806 entdeckt. Im Jahre 1811 war man erst bedacht darauf, ein Badegebäude zu errichten; allein da noch immer die Wohnungen für Kurgäste so beschränkt sind, und auch die übrigen Einrichtungen noch sehr viel zu wünschen übrig lassen, scheint die Zahl der fremden Heilsuchenden (im Jahre 1816 zählte man 31 Ausländer) nicht steigen zu wollen.

Es sind vorzüglich zwei Mineralquellen die unter den vielen des herrlichen Dorner-Gebirges, das reichlich mit allen Stoffen versehen ist, die zur Bildung mineralischer Wässer erfordert werden, als Heilbrunnen benützt werden: die Quelle zu Dorna-Kandreny und die zu Dorna-Watra; letztere ist 50 Schritte von der ersten entfernt und wurde 1816 zu Bädern verwendet.

Pluschk analysirte diese Wässer die einen schwachen hepatischen Geruch und einen zusammenziehen-

den Geschmack haben, und fand in 16 Unzen Wasser folgende Bestandtheile:

	Die Mineralquelle zu D. Kandreny.		D. Watra	
Kohlensaures Natron .	5,4	Gr.	——	Gr.
Schwefelsaure Kalkerde .	—	»	0,090	»
Salzsaure Kalkerde . .	0,05	»	—	»
Salzsaure Talkerde . .	—	»	0,110	»
Salzsaures Natron . .	0,38	»	0,330	»
Schwefelsaures Natron .	—	»	0,150	»
Kohlensaure Kalkerde .	6,8	»	0,430	»
Kohlensaure Talkerde .	—	»	0,460	»
Salzsaures Eisen . .	—	»	0,138	»
Kohlensaures Eisen . .	0,4	»	0,538	»
Extractivstoff	—	»	—	»
Kieselerde	1,0	»	—	»
	14,03	Gr.	2,316	Gr.
Kohlensaures Gas . .	49,8	K. Z.	6,00	K. Z.

Diese Quellen werden innerlich und äußerlich benützt, doch so, daß man die Trinkkur mit der minder eisenhaltigen zu Dorna Kandreny beginnt und dann zu jener von Dorna Watra übergeht. In gläserne Flaschen gefüllt, werden davon auch bedeutende Versendungen gemacht.

Man lobt sie vorzüglich in nervösen und scrofulösen Leiden, eben so in den Krankheiten des weiblichen Geschlechtes, die theils den früher bezeichneten Charakter haben, oder durch eine örtliche Schwäche

gewisser Organe, besonders der Gebärmutter, ins Leben gerufen werden; Bleichsucht, Krämpfe, Blutflüsse nach schweren Geburten bei schwächlichen Frauen. Gicht, besonders die nervöse, Hysterie, Migräne und Hypochondrie haben diese heilkräftigen Quellen oft besiegt.

Darum ströme Wunderquelle,
Segenvoll und freundlichhelle
Aus der Erde mächt'gem Grunde
Mit Hygeä'n treu im Bunde.

Die voll Hoffnung zu dir eilen
Sollst du stärken, trösten, heilen;
Laß auf holder Mädchen Wangen
Rosen blühen, die vergangen.

Und dem Kummervollen spende
Balsam, seine Leiden ende;
Auch dem Greise nach dem Grabe
Leihe Kraft zum Wanderstabe.

Literatur.

Pluschk, in den Vaterländischen Blättern für den österr. Kaiserstaat, 1811, Nr. 87.

Med. Jahrb. der k. k. österr. Staaten, Wien 1813, B. IV, St. 4, S. 135. — 1830 B. I, St. 3, S. 182.

Das
Egart = Bad
in Tirol.

Das herrliche Tirol mit seinen gigantischen Alpen und reizenden Thälern besitzt sehr wenig ausgezeichnete Bäder, obwohl ihre Zahl verhältnißmäßig größer ist, als die anderer Länder. Unter diesen zeichnen sich die Bäder des Botznerkreises, die jährlich beinahe von 4000 inländischen Kurgästen besucht werden, vor allen übrigen aus, und unter diesen, das in Rede stehende Egart = Bad. Es liegt in der schönsten Gegend des reichgesegneten Etschthales, und erfreut sich einer bedeutenden Frequenz von Badebesuchern.

Die Mineralquellen dieses Kurortes gehören zu den Schwefelwässern. Die eine, welche man für die wirksamste hält, soll nach einer genauen Analyse folgende Bestandtheile haben:

Schwefelwasserstoffgas,
Kohlen = und schwefelsaure Talkerde,
Schwefelsauern Talk,
Schwefelsaures Eisen, und
Hydrothionsaures Kali.

Die Zweite hat dieselben Bestandtheile, sie gilt für die schwächere, und wird weniger benützt. Die herrliche Lage dieses Kurortes macht ihn so ganz passend zum Aufenthalte für Nervenschwache. Mit günstigem Erfolge wird das Bad angewendet in allen Leiden, wo Schwefelwässer angezeigt sind.

Im Jahre 1728 bestand hier schon ein Badhaus, das sich sehr geschmackvoll jetzt aus seinen Ruinen erhoben hat.

Hier erwähne ich noch des Mitter-, Lotter-, und Ratzes-Bades, so wie der Heilquellen zu Schums, Löwenberg, St. Rochus, Völlan, und der zu Dreikirchen, die unter den vielen Heilquellen, womit der genannte Kreis vor den übrigen Tirols reich gesegnet ist, bezeichnet zu werden verdienen.

Literatur.

H. J. v. Crantz, Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie.

V. Pfaudler, in den Beiträgen zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst von Tirol und Vorarlberg, herausgegeben von den Mitgliedern des Ferdinandeums, Inspruck 1825. Bd. I. S. 281.

J. v. Hörman, in den Beiträgen zur Geschichte, Statistik u. s. w. 1826, Bd. I. S. 268.

Dr. C. Osann, Darstellung der bekannten Heilquellen Berlin 1832.

Das
Eisenbacher-Bad.

Liegt 2 Meilen von der königlichen Bergstadt Schemnitz entfernt, in einer wildromantischen Gegend. Dieses warme Stahlwasser, das vorzüglich zu Bädern verwendet wird, wozu hier ein zweckmäßiges Badegebäude sich vorfindet, ist klar und durchsichtig, hat eine Temperatur von 32° R. und zeichnet sich durch keinen vorherrschenden Geschmack aus. Hundert Kubikzoll dieses Mineralwassers enthalten 20 K. Z. kohlensaures Gas.

Die chemische Analyse weist in 16 Unzen derselben folgende Bestandtheile nach:

Salzsaures Natron	0,60 Gr.
Schwefelsaures Natron	0,65 „
Schwefelsaure Kalkerde	3,45 „
Kohlensaure Talkerde	0,40 „
Kohlensaure Kalkerde	1,75 „
Kohlensaures Eisen	0,95 „
Kieselerde	0,20 „
	800 Gr.

Das Bad wird gelobt in den Anomalien der weiblichen Periode, in der Bleichsucht, im weißen Flusse, nicht weniger rühmt man es auch im Magenkrampf aus vorwaltender Atonie des Magens, in der chronischen Diarrhoe aus derselben Quelle, in der fieberlosen Gicht, und in Rheumatalgien.

Das geschmackvolle Badegebäude, biethet den Kurgästen 44 wohleingerichtete Zimmer, übrigens eröffnen auch die Bürger ihre Zimmer, bei einer größeren Frequenz von Kranken, gegen eine mäßige Entschädigung.

Man badet hier entweder im Herrschaftsbade, wo man für ein Bad 7 kr. W. W. bezahlt, oder in dem gemeinen und besonderen Schröpfbade. Für ein Wannenbad bestand der mäßige Preis von 24 kr. W. W. vor einigen Jahren noch.

Schöne Abwechslung gewährende Umgebungen, anmuthige Ruheplätze, romantische Grotten, und breite Alleen bieten die herrlichsten Spaziergänge.

Musikfreunde und Tanzlustige, so wie Verehrer einer guten Tafel, finden sich in ihren Wünschen nicht getäuscht.

Literatur.

H. J. v. Crantz, a. a. O. S. 161.

Wagner, in den mediz. Jahrbüchern des k. k. österr. Kaiserstaates, 1819, Bd. V. St. 3, S 138.

J. v. Csaplovics, Gemählde von Ungarn. 1829, S. 92.

Die
Heilquellen im Fellathale
in Kärnthen.

Diese entspringen aus der Alpenkette, die Kärnten von Krain scheidet, sie sind an der Zahl 4 und von einander nur einige Klafter entfernt. Die physischen und chemischen Merkmale dieser Heilquellen betrachtend, finde ich Folgendes errinnerungswerth: Alle haben einen großen Reichthum an kohlensaurem Gase und Natron gleicher Qualität, daher perlet ihr Wasser, hat einen angenehmen erfrischenden, ein wenig salzigen Geschmack, ist spiegelklar, macht Blasen im Glase, und ist geruchlos, erregt aber in den Geruchsorganen eine prickelnde Empfindung. Den Wasserspiegel sämmtlicher Quellen deckt eine Schichte von kohlensaurem Gase, deren Höhe bei der ersten und ältesten nach Osann 3 Zoll, und bei der zweiten und gasereichsten Quelle 3 Fuß beträgt.

Die erste Quelle hat die Temperatur von 7,0° R.

Die zweite hat dieselbe Temperatur; in 82 Minuten gibt sie 10 Eimer Wasser.

Die dritte gibt in einer Minute 7, und die vierte in einer Minute 17 Maß.

Die Analyse sämmtlicher Quellen ist ein Werk von dem Apotheker Gromatzky zu Laibach, und sie weist in einem Medicinal-Pfund zu 16 Unzen, folgende Bestandtheile nach:

Die Quellen	I	und	II
Kohlensaures Natron .	24,96 Gr.	—	24,61 Gr.
Salzsaures Natron .	1,74 »	—	1,73 »
Schwefelsaures Natron	3,89 »	—	4,11 »
Kohlensaures Eisen . .	— »	—	eine Spur
Kohlensaure Magnesia .	0, 8 »	—	1,12 »
Kohlensauren Kalk . .	9,04 »	—	8,48 »
	40,43 »	—	40,05 »
Kohlensaures Gas . .	38,32 K.Z.	—	38,32 K.Z.

Die Quellen	III	und	IV
Kohlensaures Natron .	16,56 Gr.	—	20,57 Gr.
Salzsaures Natron .	0,87 »	—	4,03 »
Schwefelsaures Natron	2,59 »	—	5,19 »
Kohlensaures Eisen . .	0,04 »	—	148, »
Kohlensaure Talkerde .	0,48 »	—	1,06 »
Kohlensaure Kalkerde .	4,88 »	—	11,28 »
	25,42 »	—	42,71 »
Kohlensaures Gas . .	30,65 K.Z.	—	45,98 K.Z.

Diese Heilquellen werden theils am Kurorte, theils in der Ferne von Kranken, die an Nieren-, Blasen- und Steinbeschwerden leiden, die Ver-

schleimungen in den Organen der Brust- oder Bauchhöhle unterworfen sind, so z. B. im Schleim-Asthma der Alten, getrunken, und sie leisten mit Molken vermischt, und vorsichtig von einem erfahrenen Arzte angewendet, treffliche Dienste in diesen Leiden.

Uebrigens loben die Praktiker diese Brunnen auch in chronischen Nervenleiden beider Geschlechter, z. B. in der Hypochondrie und Hysterie, in den chronischen Krankheiten des Drüsensystems, in Skrophelleiden, in Stockungen und Geschwülsten, die dieser Diathese ihren Ursprung danken.

Verbitz lobt sie noch bei Wurmbeschwerden, besonders die Quelle Nr. I, bei hartnäckigen Wechselfiebern, und in der Gicht, wenn beide Krankheiten, wie es meistens der Fall ist, durch Anomalien in den Funktionen der Leber, Milz, und anderen Unterleibsorgane entstanden sind, und unterhalten werden; eben so in Lähmungen, veralteten Geschwüren und Kontracturen.

Kurgäste finden bequeme Wohnungen und wohleingerichtete Bäder. Im Sommer 1830, waren in diesem Kurorte 275 Gäste.

Literatur.

Kurze Beschreibung der Sauerbrunnen im Fellathale in Kärnthen, von D. J. Verbitz. Laibach 1825.

Die
Mineralquellen zu Kaiser-Franzensbad
bei Eger.

Nördlich von Eger, dem denkwürdigen Orte, wo Wallenstein 1634 und seine Getreuen fielen, eine halbe Stunde entfernt, liegt der ausgezeichnete Kurort, Kaiser-Franzensbad. Obwohl die Quelle schon im sechsten Jahrhunderte bekannt war, so wurde sie doch erst seit dem segenvollen Antritte der Regierung Sr. Maj. unsers Kaisers bedeutend gehoben und in einem Grade begünstigt, der ihr gegenwärtig einen ehrenvollen Platz in der Reihe der böhmischen Bäder anweist. Was der dermalige Herr Oberstburggraf von Chotek Excellenz in Bezug auf Verbesserung, Verschönerung, und wenn ich mich des Ausdruckes bedienen darf, um Veredlung aller, und auch dieses böhmischen Kurortes geleistet hat, und noch fortwährend zu Tage zu fördern eifrigst bemüht ist, wird Clio in den Annalen der Geschichte der Nachwelt übergeben.

Ehemals war es bloß die Franzensquelle, der dieser Kurort seinen Namen und Ruf verdankte; aber bald sandte die gütige Natur aus ihrem Schooße noch mehrere segenvolle Quellen, und diese nebst dem Mineralschlamm wurden theils zu Trink-, theils zu Badekuren benützt, die die glückliche Heilung der langwierigsten und verschiedenartigsten menschlichen Leiden herbeiführten. Die Franzensbader Heilquellen, die ein natürliches System darstellen, sind:

I. Die Franzensquelle.

Diese Quelle ist am fleißigsten von den Kurgästen besucht, ihr Wasser ist hell und klar, trübt sich, wenn man es der Atmosphäre aussetzt, erst nach 24 Stunden; es wirkt auf die Geschmacksorgane erfrischend und säuerlich. Von dieser Quelle werden jährlich 50 oder 60,000 Krüge nach allen Ländern Europa's verführt. Die Quelle umschließt ein im antiken Geschmacke erbautes Tempelgewölbe; nicht weit von ihr ließ der gegenwärtige Herr Präsidialgesandte Graf von Münch, einen 200 Schritt langen wohlbedeckten Säulengang errichten.

Nach Berzelius Analyse sind in einem Medicinal-Pfunde zu 16 Unzen in dieser Quelle enthalten:

Salzsaures Natron	9,2306 Gr.
Schwefelsaures Natron	24,5047 „
Kohlensaures Natron	5,1886 „
Kohlensaure Kalkerde	0,6002 „
Kohlensaure Talkerde	0,6720 „
Kohlensaures Lithion	0,0376 „
Kohlensaurer Strontian	0,0031 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,2350 „
Kohlensaures Manganoxydul . . .	0,0430 „
Phosphorsaure Kalkerde	0,0230 „
Kieselerde	0,4731 „
Basisch phosphorsaure Thonerde .	0,0123 „
	42,2452 „

Kohlensaures Gas . . . . 40,85 Kub. Zoll.

II. Die Louisenquelle.

Im Jahre 1806 bekannt, und nach der hochseligen Kaiserin so benannt, besteht aus einem Vereine von mehreren Quellen. Diese Quelle wird bloß zur Bereitung der Wasser- und Schlammbäder benützt.

Nach Trommsdorf's Analyse enthält 1 Pfund deutschen Apothekergewichts dieses Wassers folgende Bestandtheile:

Kohlensaures Gas	dem Gewicht nach	12, 62 Gr.
	dem Volumen nach	24, 40 Kz.
Schwefelsaures Natron		16,062 Gr.
Salzsaures Natron		5,075 »
Kohlensaures Natron		4,124 »
Kohlensauern Kalk . . . . . :		1,200 »
Kohlensaures Eisenoxyd		0,246 »
Kieselerde		0,171 »
Feste Bestandtheile		26,878 »

III. Der kalte Sprudel.

Erhielt seinen Namen von der heftig rauschenden Bewegung, eine Folge der starken Gasentwicklung, die in dieser Quelle statt findet. Das Wasser derselben ist hell und durchsichtig, wirft immerwährend Bläschen, es hat den Anschein als ob es siede. Es trübt in einem Glase, der Luft ausgesetzt, sich viel später, als das der beiden ersten Quellen, schmeckt stechend säuerlich, dann schwach salzig, zuletzt wie Schwefelwasserstoffgas, das auch durch die Geruchsorgane sich kund gibt, obwohl es keine Reagentien errathen.

Die Analyse dieser Quelle, die zum Trinken und Baden benützt wird, weist nach Trommsdorf folgende Bestandtheile nach:

Salzsaures Natron.	8,6000 Gr.
Schwefelsaures Natron	26,9200 „
Doppelkohlensaures Natron . .	7,1733 „
Kohlensaure Kalkerde	1,6000 „
Kohlensaure Talkerde	0,0013 „
Kohlensaures Strontion	0,0133 „
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,2000 „
Kohlensaures Manganoxidul . .	0,0040 „
Phosphorsaure Kalk- und Talkerde	0,0280 „
Kieselerde	0,0560 „
	44,6079 „
Kohlensaures Gas	3,94 K. Zoll.

IV. Die Salzquelle.

Man kann mit allem Rechte von ihr behaupten, daß sie es vorzüglich ist, die nach Franzensbad so verschiedenartige Kranke lockt, denen nach allen Erfahrungen die Franzensquelle nicht zugesagt. Nach ihren Bestandtheilen, bezeichnet sie Professor Osann, so wie durch ihre Temperatur sich an die Franzensquelle unmittelbar anschließend, nur wegen ihres weit geringeren Eisengehaltes in ihrem Heilcharakter von jener abweichend. Mit dem Franzensbrunnen verglichen wirkt dieselbe im Allgemeinen gleich flüchtig und durchdringend, ist leicht verdaulich, aber dagegen weit weniger reizend, auflösender und kühlen-

der. Sie wird von schwachen, zu starken Blutwallungen geneigten Personen weit leichter vertragen als der Franzensbrunnen, und Eger ist so glücklich in ihr einen herrlichen Ersatz für Diejenigen zu finden, auf welche Franzensbrunn zu reizend wirken könnte.

Der Herr Staatsrath Hufeland spricht sich über die Salzquelle eben so vortheilhaft wie über den Franzensbrunnen, in seinen Reisebemerkungen vom Jahre 1823, und zwar auf eine dem Hippokrates unserer Tage eigenthümliche Weise aus:

„Einen großen und wesentlichen Zuwachs hat Eger durch die Entdeckung und Benützung des Salzbrunnens erhalten. Er stellt ein ganz eigenes, und ich darf wohl nach meiner ziemlich allgemeinen Kenntniß der deutschen Mineralwässer sagen, ein neues Mineralwasser dar, das selbst an Geschmack sich mit keinem mir bekannten vergleichen läßt. Derselbe ist äußerst mild, beinahe mandelartig im Geschmack, und das Eigenthümliche scheint darin zu liegen, daß bei dem geringen Antheil der Kohlensäure das Natron weniger gesäuert, daher die Kraft mehr auflösend, und weniger aufregend und reizend ist, ein höchst mildes und doch tief eingreifendes Wasser, mehr die feine innere Secretion als die äußere befördernd; so ganz gemacht für Personen von sehr zarter, reizbar vervöser, zu innern Krämpfen und Congestionen geneigter Beschaffenheit, die oft gar kein starkes Auflösungsmittel vertragen, ja bei de-

nen zum Beispiel Karlsbad verstopft, und hingegen dieses schwächere Mittel die reichlichsten Ausleerungen bewirkt.»

Nach Berzelius ist in 1000 Theilen dieses Wassers enthalten:

Schwefelsaures Natron	2,8022 Gr.
Kochsalz	1,1419 »
Kohlensaures Natron	0,6781 »
Kohlensaures Lithion	0,0035 »
Kohls. Kalk mit Spuren v. Strontian	0,1848 »
Kohlensaure Talkerde	0,1039 »
Kohlensaures Manganoxydul . .	0,0016 »
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,0092 »
Phosphorsaurer Kalk / Phosphorsaure Thonerde . . .	0,0032 »
Kieselsäure	000,32 »
	4,9923 Gr.

Die Salzquelle verdankt dem gegenwärtigen rühmlich bekannten Brunnenarzte zu Karlsbad Dr. Pöschmann ihre Bekanntmachung; er untersuchte sie im Jahre 1819.

V. Die Gasquelle.

Der Polterbrunnen genannt, besteht nach Trommsdorf's Untersuchung aus einem beträchtlichen Antheile von kohlensauren Gase, dem 0,01

hydrothionsaures Gas beigemischt ist. — Die Ausströmung des Gases beträgt in 15 Sekunden einen Wiener-Kubikfuß, und da sie gleichförmig vor sich geht, so strömen in 24 Stunden 5760 Kubikfuß, und in einem Jahre 2,102400 Wiener-Kubikfuß aus. Sie wird zu allgemeinen und partiellen Luftbädern wie auch zur Gastouche in Gebrauch gezogen.

Zum allgemeinen Bade dienen die Badewannen aus englischem Bleche verfertigt, die mit Deckeln versehen sind, die dem Kranken bis an den Hals gehen; sie sind zur Hälfte in dem Fußboden; am Boden der Wanne befinden sich Ventilen, wodurch, wenn der Kranke sich aus der Wanne begibt, eine momentane Entleerung der mephitischen Luftarten statt finden kann. Zu den örtlichen Luftbädern bedient man sich der Schläuche, theils auch einer eigenen hölzernen Vorrichtung.

Im Jahre 1826 ließ die um das Wohl der leidenden Menschheit väterlich besorgte Landesregierung die Gasbadeanstalt vom Grunde aus neu bauen; sie besteht jetzt aus einem geschmackvollen schönen regelmäßigen Gebäude mit 4 Zimmern, wovon 3 zu Badezimmern und 1 zum Erholungs- und Versammlungszimmer bestimmt ist. Die immerwährende Anwesenheit eines Wundarztes gibt der Furcht vor plötzlich eintretenden Uebelständen keinen Raum.

Was die Heilkräfte des Franzenbrunnens betrifft, so haben sie einst Dr. Neubeck zu folgenden Versen begeistert, denen wir die im lebendigen Worte ausgesprochenen Erfahrungen eines ruhmwürdigen Heilkundigen anreihen wollen:

„Bist du Hesperiens Thälern entflohn Egeria? Bist du
Jene Najade, die gleich der helfenden Ilithyia,
Einst anriefen die Mütter der weltbeherrschenden Roma?
Bist du selber die Göttin Egeria? Oder empfingst du
Nur den ehrenden Namen von Numa's ernster Gespielin?
Wer du auch seist, dich grüßt mein Lied mit dem herrlichen Namen;
Nennt dich Egeria, Göttin und Helferin, weil du den Heilquell
Hier im blühenden Thal hinströmst, zum Segen der Menschen.

Hufelands Ansichten über den Franzenbrunnen: „Mir ist — sagt dieser würdige Staatsrath — wenn ich vom Egerwasser spreche, als wenn ich von einem alten Freunde spreche, und es geschieht also mit Liebe, Achtung und dankbarer Erinnerung. Es ist eines der ältesten Mineralwässer, das seit Friedrich Hoffmanns Zeiten in allgemeinen Gebrauch kam, und seinen Ruf bei den Aerzten und bei dem Publikum behauptet hat; es ist dasjenige, das ich zuerst kennen und schätzen lernte, und dem ich eine Menge herrlicher Wirkungen und glücklicher Kuren verdanke."

Es ist von unbeschreiblichen Werthe in allen den Fällen, wo es darauf ankömmt, aufzulösen und zu

reinigen, ohne zu schwächen, die Thätigkeit des Gefäßsystems zu vermehren, ohne Erhitzungen und Blutcongestionen zu erregen, und zu stärken, zusammen zu ziehen, ohne zu verstopfen.

Hieraus erhellt, daß es wenig chronische Krankheiten gibt, wo dasselbe nicht heilsam wäre; denn wo bedarf es nicht einer gleichförmigen mäßigen Erregung aller Organe, einer allgemeinen Beförderung der Thätigkeit, der Absonderungen, der Reinigung und sanften Stärkung, welches alles dieser Brunnen so vortrefflich bewirkt? — Eben so wenige individuelle Lagen des Organismus sind ausgenommen, wo es nicht anwendbar wäre; Personen, sogar die durchaus kein anderes Mineralwasser vertragen können, vertragen dieses.

Ich werde jene Fälle ausheben, wo dasselbe eine vorzüglich ausgezeichnete, oder ihm eigenthümliche Wirkung äußert.

Zuerst gehört dahin der Zustand der Hypochondrie, womit Atonie der Unterleibseingeweide, Stockungen in den Gefäßen, und Leibesverstopfung, oder Hämorrhoidalvollblütigkeit und Neigung zu Blut-Congestionen nach edlen Theilen verbunden sind. Gibt man hier die starken Mineralwässer, so werden die Stockungen vermehrt, und leicht in Verhärtung verwandelt.

Die Leibesverstopfung wird noch hartnäckiger, die örtliche Vollblütigkeit des Unterleibs und die damit verbundenen Hämorrhoidalbeschwerden nehmen zu,

es entstehen beschwerliche oft gefährliche Blutcongestionen nach edlen Eingeweiden; statt stärker zu werden, fühlt sich der Kranke immer elender, schwächer unbehaglicher, und das Gefühl der Hypochondrie nimmt immer mehr zu; denn man weiß, wieviel bei dieser Krankheit auf freie Circulation im Unterleibe und auf gehörige Leibesöffnung ankommt. Der Egerbrunnen hingegen, indem er die Thätigkeit der innern Organe auf eine leichte und sanfte Weise vermehrt, und die Absonderungen befördert, vermindert die Vollblütigkeit des Unterleibes, hebt die Stockungen, unterhält freie Leibesöffnung, bewirkt eine gleichförmige Blutvertheilung, verhütet Congestionen und Phlogosen, und gibt ein höchst angenehmes Gefühl von Wohlsein, Erleichterung und Stärkung; und was hauptsächlich wichtig ist, diese Vortheile dauern auch nach dem Gebrauche fort, und gehen nicht wie bei andern bloß eröffnenden Mineralwässern nachher in Erschlaffung und neue Stockung über.

Selbst bei Verhärtung innerer Theile, wo die reinen Stahlwasser so nachtheilig, ja gefährlich sind, indem sie die Vermehrung und Vergrößerung bewirken, und leicht Entzündungen derselben erzeugen, kann der Egerbrunnen ohne diese Nachtheile, ja oft mit merklichem Vortheile gebraucht werden.

Bei chronischen Nervenkrankheiten, Magenkrampf, habituellen Koliken, wenn der eben be-

schriebene Zustand damit verbunden ist, leistet er die trefflichsten Dienste.

Bei langwieriger Schwerverdaulichkeit, Schleimsucht des Magens, Magensäure, Blähsucht, gehört er gewiß unter die vorzüglichsten Mittel.

Bei allen Arten von Hämorrhoidalbeschwerden sowohl verstopfter als fließender anomalischen, vorzüglich zur Aufhebung der Hämorrhoidalanlage ist es unter allen Mineralwässern das am allgemeinsten passende.

Eben so bei anfangenden Stockungen und Vergrößerungen der Leberanomalien der Gallenabsonderung, Neigung zu Gallenanhäufungen in den ersten Wegen, und Gelbsucht, ist sein Gebrauch von ausgezeichnetem Werthe.

Genug: für Gelehrte, Künstler und sitzende Arbeiter ist es gewiß das passendste unter allen Mineralwässern, und vermag den aus dieser Lebensart entstehenden Nachtheilen am besten abzuhelfen, wenn man es alle Jahre im Sommer vier Wochen lang täglich zu einer halben oder ganzen Bouteille, mit Bewegung verbunden, trinkt; denn es leistet auch entfernt von der Quelle getrunken die besten Wirkungen. Ich kenne sehr viele Geschäftsmänner, die bei einem sonst immer sitzenden Leben, und beständiger Anlage zur Krankheit, dennoch dadurch ihre Gesundheit eine lange Reihe von Jahren hindurch erhielten, und noch erhalten, daß sie jeden Sommer diese

Kur gebrauchen, und es ist gewiß für diese Klasse von Menschen etwas, was sie nie versäumen sollen.

Selbst bei Brustbeschwerden — und das giebt diesem Wasser einen großen Vorzug — ist es anwendbar; bei der Schleimsucht der Lunge, sie mag sich nun in Schleimasthma, oder in Schleimphtisis darstellen, selbst bei Lungenknoten ist es erlaubt, und oft vom herrlichsten Nutzen, nur muß man nicht versäumen es bei großer Reizbarkeit der Lungen, oder Anlage zur Hektik mit etwas warmer Milch oder Eselmilch vermischt trinken zu lassen.

Bei chronischen Nieren- und Blasenkrankheiten, Gries und Steinbeschwerden, Blasenkatharr, dem Schwerharnen, den Blasenhämorrhoiden, ist es eines der hilfreichsten und wohlthätigsten Mittel.

Alle diese vielfachen hartnäckigen Leiden werden nicht nur durch das zweckmäßige Trinken der früher beschriebenen Quellen, sondern vorzüglich auch durch den fleißigen Gebrauch der Bäder besiegt, wozu ihres Wasserreichthums wegen der kalte Sprudel, die Louisen- und Franzensquelle benützt werden.

Es gibt in Franzensbad:

1) Mineralschlamm- oder Moorbäder, wozu der Mineralschlamm benützt wird, theils in der Form eines allgemeinen, theils in der eines örtlichen Bades als Umschlag.

Nach Trommsdorfs Analyse gehört der Mineralschlamm von Franzensbad, was auch der be-

rühmte Osann behauptet, zu dem Kohlen-Mineralschlamm, und hat folgende Bestandtheile:

A. Unzersetzte Pflanzenfasern, deren organisches Gewebe zum Theil noch zu erkennen ist.

B. Auflösliche Theile:

a. im Wasser löslich sind

α) gelbfärbender, kohlenstoffreicher vegetabilischer Extractivstoff,

β) schwefelsaurer Kalk,

γ) schwefelsaurer Talk,

δ) schwefelsaurer Thon, und das

ε) schwefelsaure Eisen.

b. Im Alkohol löslich:

erdharziger Extractivstoff,

C. Unauflösliche Theile:

Thonerde,

Eisenoxyd,

feiner Sand.

2) Die Douche. Seit der Erbauung des neuen Landhauses wird auch diese Gattung Bäder in ihren mannigfachen Formen als Regen-, Tropf- und Spritzbad, oder als aufsteigende, herabsteigende und Seiten-Douche besonders in örtlichen chronischen Nervenleiden fleißig mit dem besten Erfolge angewendet. Dann

3) Gasbäder, worüber ich bereits einige Mittheilungen gemacht habe.

Die neue höchst sinnreiche Methode, den Franzensbrunnen in Krügen oder Hyalithflaschen zur Ver-

sendung zu füllen verdient die Aufmerksamkeit und den Dank Jener, die ferne von dem Curorte durch das Trinken des Franzenbrunnens Linderung oder Heilung ihrer Leiden sehnsuchtsvoll erwarten.

Literatur.

H. J. v. Crantz, Gesundheitsbrunnen der österreichischen Monarchie 1774.

F. A. Reuß im Bergmännischen Journal 1792. St. 4.

— — chemisch-medicinische Beschreibung des K. Franzensbades, Prag 1794. — Eger 1816.

Pöschmann, in Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde Band 37, St. 1, S. 123; Band 43, St. 4. S. 110, St. 5, S. 116, Band. 52. St. 3, S. 124.

Lautner, in den med. Jahrbüchern der k. k. österr. Staates, B. VI, St. 1, S. 82.

B. Trommsdorf, im Journal der Pharmacie B. IV, St. 1 und 2.

— — physikalisch-chemische Untersuchung der Mineralwässer zu Kaiser-Franzensbad bei Eger. Leipzig 1820.

C. W. Hufeland's, praktische Uebersicht der wichtigsten Heilquellen Deutschlands S. 81 — 237.

Die Mineralquellen zu Kaiser Franzensbad. Historisch-medicinisch dargestellt von C. Osann und physikalisch-chemisch von Trommsdorf. Berlin 1822.

J. L. Kreysig, über den Gebrauch der natürlichen Mineralwässer von Karlsbad, Embs, Marienbad, Eger, Pyrmont und Spaa. Leipzig 1825.

Conrath, über die neuen Bade-Anstalten zu Kaiser-Franzensbad und die hier erst erfundene, verbesserte Methode kohlensaure Eisenwässer auf Flaschen zu füllen und zu versenden. Prag 1830.

Die Heilquellen zu Füred.

Die wohlbekannte Kuranstalt zu Füred erkennt ihren ersten Wohlthäter in dem großen und unvergeßlichen Kaiser Joseph II. und führt ihren Namen von dem Dorfe Füred.

Die Lage dieses Kurortes ist wunderschön: der Plattensee begränzt das Heilbad gegen Süden, gegen Norden umgeben es mäßig hohe Berge, die die stürmischen Nordwinde abwehren, indeß den heilbringenden lauen Westwinden der Eingang gestattet wird. Wer das Füreder-Bad besuchen will, kann freundlich schmeichelnde Lüfte zu seiner Begrüßung erwarten, indeß sein Auge sich durch die romantische Lage und überraschend schöne Umgegend entzückt fühlen wird.

Füreds Heilquellen gehören zu den vorzüglicheren Stahlwässern. Schuster's Analyse weiset in einem Pfunde der Hauptquelle (nach Kitaibel fons principalis, fons communis benannt zum Unterschiede der Eisenquelle fons ferratus medius und der Badequelle fons ad balneum), folgende Bestandtheile nach:

Schwefelsaure Talkerde	3,00 Gr.
Schwefelsaures Natron	35,00 „
Salzsaure Talkerde	4,00 „
Kohlensaure Talkerde	3,00 „
Eisen	1,50 „
Mit Kieselerde gebundenes Eisen . .	0,33 „
Kieselerde	1,50 „
	48,33 Gr.

Füred's Heilquellen werden innerlich und äußerlich angewendet, und zwar mit ausgezeichnetem Erfolge in den Krankheiten des weiblichen Geschlechtes, die aus wahrer Schwäche der Sexualorgane oder aus einem ähnlichen Charakter des Blutes entstehen z. B. in der mangelnden weiblichen Periode, in der Bleichsucht, bei passiven Blutflüssen, Unterleibsbeschwerden und Nervenkrankheiten, wenn sie in chronischen Formen auftreten, oder wenn ihnen eine gichtische Diathese zu Grunde liegt.

Die Kuranstalt hat herrliche Badegebäude, gut eingerichtete Wohnungen für Kurgäste und schöne Natur und Kunstanlagen.

Literatur.

Vaterländische Blätter, 1812, Nr. 101.

Eigenschaften und Analyse des Füreder Mineralwassers, beschrieben von M. v. Petrovics. Ofen 1814.

J. v. Csaplovics Gemählde von Ungarn, 1829, S. 93.

Das
Gasteiner Wildbad.

Zu dem ältesten Kurörtern Deutschlands gehört das in Rede stehende Wildbad, das seiner romantisch-ernsten Lage wegen mit diesem Namen bezeichnet wird; einer ähnlichen Veranlassung wie Carlsbad verdankt, wie die Sage berichtet, das Wildbad seine zufällige Entdeckung.

Unter der Regierung des römischen Kaisers Tiberius, erzählt Mitterdorfer in seiner Gastunia, als die Grafen von Peilstein von dem Gasteiner Thale bereits Besitz genommen, haben die Jäger derselben einen angeschoßenen Hirschen lange und in das größte Dickicht der Wälder verfolgt, endlich erreichten sie ihn, ruhig liegt er mit hoch empor gehobenen Geweihen in der Mitte einer warmen rauchenden Quelle. Zwei Siedler, die früher heidnische Wuth aus Italiens glücklichen Fluren vertrieben, Primus und Felicianus, beteten in daneben stehender Hütte; sie deuten den Verfolgern den Finger Gottes, verbiethen den Mord an dieser geheiligten Quelle, die für ferne Jahrtausende bestimmt sei Segen

der leidenden Menschheit zu spenden. Begeistert sagen sie den Ruhm dieser Quelle voraus. Dieser heiligen Männer tiefeindringendes Wort hemmte der wilden Jäger Geschoße, und bald erscholl der laute Dank derjenigen, welche in dem von einem Wilde entdeckten Bade Genesung von schweren Leiden empfingen.

Gegenwärtig erfreut sich sowohl Gastein, welches gegen 3000 Fuß, so wie Hofgastein, welches 2718 Fuß über die Meeresfläche erhaben ist, einfacher bequemer Wohnungen und trefflicher Vorrichtungen zu Bädern, wo die neue Filial-Badeanstalt nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf, welche von einer Gesellschaft Actionärs gegründet ist.

Sechs Quellen werden in diesem Wildbade zum Heilzwecke benützt; sie sind:

A. Die Fürstenquelle, auch Prinzenquelle genannt, liegt am höchsten von allen Gasteiner Quellen, sie entspringt aus dem Schreckenberge. Ihr Wärmegrad beträgt 37° R. sie liefert in einer Minute 2 Kubikschuh 6 K. Z. warmes Wasser. Eine einfache Hebemaschine befördert ihr Wasser in die Schloßbäder.

B. Die Doctorsquelle führt ihren Namen von dem jetzt zur Ruine gewordenen Doctorhäuschen, neben welchem sie aus dem Felsen unter dem alten Wege mit einem Wärmegrade von 38° R. hervorquillt. Sie gibt alle Minuten 2½ Kubik-Fuß Wasser, das durch eine Hebemaschine, theils zu den neuen Bädern, theils zu dem Douchebade des Straubinger

geleitet wird. Sie ist von der untersten Quelle 22 Klafter $2\frac{1}{2}'$ entfernt.

C. Die Franzensquelle ehemals auch Straubingerquelle genannt, führt seit 1807, wo sie auf Befehl Sr. Majestät wieder in Verwahrung gebracht wurde, durch einen dauerhaften Bau den Namen des gütigen Monarchen und die passende Inschrift „durch gütige Fürsorge Franz des Ersten im Jahre 1807", sie entspringt am Fuße des Reichensteins, hatte früher eine Temperatur von 38° R. gegenwärtig von 36° R. Sie liefert in 24 Stunden 10080 Fuß Wasser, das zu den Straubinger Bädern so wie auch zu dem Krücken- oder Schröpfbade verwendet wird.

D. Die Hauptquelle auch die Spitalquelle genannt, gibt in 24 Stunden 72720 Kub. Fuß Wasser, sie ist unter allen Quellen die reichhaltigste und ergiebigste: ihre Temperatur beträgt 38° R.

„Die österreichische Regierung, sagt Emil, welche es bisher verschmähte mit stolzen Bauten Bewunderung zu erregen, sondern das Nützliche stets dem leeren Prunke vorzieht, ließ im Jahre 1821 auf Betrieb des k. k. Kreishauptmannes Herrn Grafen von Welsperg-Reitenau, dem das Emporbringen dieses Landes sehr am Herzen liegt, nachgraben. Es wurde ein 13 Klafter langer Stollen mit vieler Beschwerde bis zum festen Gesteine getrieben. Die arbeitenden Knappen konnten nie lange im diesem heftigen Dunstbade bleiben, sie mußten oft frische Luft schöpfen, ungeachtet durch eine Wassertrommel äußere

Luft hinein getrieben worden war, und doch sahen sie mehr einer Leiche als lebenden Menschen ähnlich, auch wurde ihr Leib so voll Ausschlag, wie bei Aussätzigen. Die Beharrlichkeit siegte aber diesmal. Es wurde nicht nur der 13 Klafter tiefe Stollenbau, sondern auch ein Schachtbau von 18 Klaftern in der Höhe nach 5jähriger Arbeit vollendet. Der Schacht enthält 2 Schuh im Diameter. Seine Bestimmung ist die Errichtung eines Dunstbades."

E. Die Grabenbäcker-Quelle enthält nicht bloß warmes, sondern auch eine geringe Quantität kaltes Wasser, sie hat eine Temperatur von 29° R. und entspringt am linken Ufer der Asche. — Nebst diesen bereits beschriebenen Quellen findet man noch eine bei der Schloßkirche, eine zweite bei der Brücke, diese läßt sich nur im Winter sehen, wo sie bei einem kleinen Wasserstande der Asche die emporsteigenden grauen Wellen verrathen; sie wird zu einem Pferdebade verwendet.

Das Wasser der Gasteiner Heilquellen ist spiegelklar verräth auch den kleinsten Gegenstand, der sich auf dem Boden der Badewanne befindet. Diese physikalische Eigenschaft deutet auf ein inniges Mischungsverhältniß, das zwischen dem Wasser und seinen Bestandtheilen stattfinden muß. Das Wasser ist bei heiterem Wetter ganz geruchlos, allein wenn der Himmel sich umwölkt, verbreitet er durch seine aufsteigenden Dämpfe einen hepatischen Geruch. „Ich habe diesen Geruch, bemerkt Emil, nur in der Nähe

der Quelle wahrgenommen jedoch flüchtig, nie anhaltend, und konnte Wetterveränderungen daraus vorhersagen, wenn auch der Barometer unveränderlich, der Himmel blau, die hohen Schnee- und Eisgebürge ohne Nebelkappe waren."

Was die Leistungen der Chemiker bei der Analyse dieser Quellen betrifft, so zeigen sie eine große Armuth dieses Mineralwassers an festen und flüchtigen Stoffen, wie das Wildbad zu Pfeffers in der Schweiz, und geben dem Gedanken Raum, es müssen, wenn nicht die ausgezeichnete Temperatur dieser Quellen ihre Heilwirkungen vorzüglich begründet, diese in noch unerforschten Bestandtheilen und Mischungsverhältnissen zu suchen sein.

Analysen.

32½ Pfund warmes Badewasser lieferten folgende Bestandtheile:

Schwefelluft eine nicht bestimmte Menge.

Fixe Luft theils im freien Zustande, theils mit Mineralsalz und Kalkerde verbunden . .	198 Gr.
Kochsalz	50 „
Bittersalz	26¼ „
Mineralisches Laugensalz	5 „
Kalkerde	13¼ „
Thonerde mit einer kaum bemerkbaren Menge Eisen	5 „

(Dr. Barisani im J. 1780.)

In wohlverschlossenen gläsernen Flaschen nach Erfurt gesendet lieferte der berühmte Trommsdorf folgende Analyse in 10 Pf. Medicinal-Gewicht:

Schwefelsaures Natron	14,50 Gr.
Kohlensaures Natron	1,50 „
Salzsaures Natron	5,00 „
Schwefelsauren Kalk	2,50 „
Kohlensauren Kalk	2,50 „
Salzsauren Kalk	2,50 „
Verlust	0,25 „
	28 Gr.

(Journal der Pharmacie B. 18, S. 2.)

Professor Hünnefeld zu Greifenwalde untersuchte von der Quelle entfernt das Gasteiner Mineralwasser und lieferte 1828 folgende Analyse:

Sechzehn Unzen enthalten:

Schwefelsaures Natron	1,4331 Gr.
Salzsaures Natron	0,2834 „
Salzsaures Kali	0,1405 „
Kohlensaures Natron	0,0597 „
Kohlensaure Kalkerde	0,3394 „
Kieselerde	0,3315 „
Talkerde	0,0100 „
Manganoxyd	0,0138 „
Eisenoxyd	0,0484 „
Schwefelnatronium	0,0292 „
Flußsaure Kalkerde	Spuren
Phosphorsaure Thonerde	0,0292 „
	2,7182 Gr.

Der gelehrte Professor Stahl in München machte mit dem Gasteiner Mineralwasser mehrere physikalische Versuche und hebt besonders sein ausgezeichnetes Lichtbrechungsvermögen hervor, was die Meinung derjenigen Chemiker, die behaupten, daß geschwefeltes Wasserstoffgas mit dieser Mineralquelle verbunden sei, zu unterstützen scheint. (Isis 1831 Heft, VIII — X. S. 976.)

Der bekannte Professor Koller hat in Verbindung mit Baumgartner einige interessante Versuche gemacht. Nach ihren Experimenten bringt das Wasser an der Quelle die Magnetnadel bis auf 25° des Multiplicators, während gewöhnliches destillirtes warmes Wasser nicht die geringste ähnliche Wirkung zeigt. Sie fanden, daß das Mineralwasser in einer Temperatur von 27—28° R. die Nadel nur auf 11° und daß die aufgegangenen Dämpfe selbe nur auf 14° bewegen. Durch die Voltaische Säule machten dieselben Physiker die höchst wichtige Entdeckung, daß das Gasteiner Wasser nicht wie das gewöhnliche 2, sondern 3 Theile Wasserstoff auf einen Theil Sauerstoff, und demnach mehr Hydrogen als jedes bekannte Wasser enthalte. Vielleicht ist dieser merkwürdigen Eigenschaft die spiegelklare Reinheit des Mineralwassers, die es durch geheime Kräfte sich ungetrübt und ungeschmälert sich zu bewahren weiß, ganz vorzüglich zuzuschreiben. Professor Baumgartner will auch entdeckt haben, daß das Gasteiner Heilwasser ein Gas enthalte, das ihm vorkomme,

als wäre es geschwefeltes Wasserstoffgas, das seiner innigen Verbindung wegen, die es mit den übrigen Bestandtheilen der Mineralquellen eingegangen zu haben scheint, nur durch starke Luftpumpen seine Freiheit erhält. Auch fand der genannte Physiker, daß dieses Wasser die Electricität stärker als gemeines leite.

Diesen Bemerkungen über die eigenthümlichen Merkmale der Gasteiner Quellen reihen wir noch folgende an: daß welke Blumen durch sie die lebendige Frische ihrer anmuthigen Farben und den Balsam ihrer Wohlgerüche wiedererlangen. Welch' ein süßer Trost für den lebenssatten entnervten Schwächling dem sie zuruft:

Verhüllt wie aller Segen quelle
Herauf ich aus der Tiefe Schooß,
Und rein und warm ist meine Welle
Und meine Kraft ist nicht Getos.
Mir darf der Liebende vertrauen
Ich träufle Balsam in den Schmerz,
Es blüht, wo meine Tropfen thauen,
Die welke Blume, Glied und Herz;
Du bist Vernichtung ohne die Verwesung
Ich, ohne Aerzte und Arznei, Genesung.

Die Gasteiner Heilquellen, die mit denen zu Teplitz nach des kundigen Osann's Ausspruche sehr viel Aehnlichkeit haben rücksichtlich ihrer Temperatur und Wirkung, welche letztere aber bei denen Quellen von Gastein von einer geistigeren, bei den von Teplitz von einer materielleren Art zu sein

scheine, werden vorzüglich äußerlich unter der Form von Wasserbädern, auch der der Wasserdouche angewendet, so wie auch innerlich bei sehr herabgekommenen Individuen als Trinkkur in Gebrauch gezogen, um so die Wirkungen der Badekur kräftig zu unterstützen.

Statt meinen Lesern die Krankheitsformen aufzuzählen, bei deren Heilung die Gasteiner-Quellen sich als großartig erwiesen, gedenke ich ihnen 2 Badeberichte von den Jahren 1828 und 29 mitzutheilen. Diese beobachtungswürdigen Beiträge sind durch die Güte des Herrn Regierungsrathes und Protomedicus von Oberösterreich Dr. Streinz auf diese Weise dem größeren ärztlichen und nichtärztlichen Publikum zugänglich geworden, und verdienen die Anerkennung eines jeden Freundes und Verehrers der Heilkunde.

Im Jahre 1828 belief sich von der Mitte Aprill bis zur Hälfte Octobers die Zahl der Kurgäste in Gastein auf 1082 Kranke.

Rücksichtlich der Wirkungen des Heilbades hat der Badearzt nachstehende Krankheitsformen verzeichnet:

Gicht: an derselben siechten 302, wovon 117 völlig, 86 zum Theil genasen; bei 8 Subjecten zeigte sich gar keine Aenderung, und bei 91 blieb sie unbekannt.

Hüft und Lendenweh, bei 75 Individuen; 20 derselben wurden ganz, andere 20 zum Theile

befriedigt, 6 spürten gar keinen Erfolg, und 29 gingen ohne alle Meldung davon.

Nachwehen von mechanischen Gewaltthätigkeiten an 72 Kranken; deren 23 gänzlich, 19 doch einigermassen wieder hergestellt worden sind, 20 verließen Gastein ohne Veränderung, und von den übrigen 20 ist sie ungewiß.

Veraltete Hautausschläge, womit 29 Individuen behaftet waren; hievon wurden 27 ganz, 10 doch einiger Massen befreit, an 11 zeigte sich gar keine Wirkung, und 21 verschwiegen dieselbe.

Offene Schäden; hieran litten 63 Personen, von denen 17 vollkommen, 29 theilweise hergestellt worden sind, 9 gewahrten keine Besserung, und 8 waren ohne sich wiedersehen zu lassen abgereist.

Lähmungen zeigten sich in 54 Fällen; 5 wurden ganz gut, 27 besser, 20 blieben wie sie waren und zwei ungewiß.

Allgemeine Nerven- und Muskelschwäche äußerten 63 Kranke; 43 sind vollkommen, 6 zum Theil hergestellt worden, 9 erfuhren gar keine Wirkung, von 4 war sie unbekannt und einer dieser Kurgäste ist gestorben.

Magenschwäche und Unterleibsbeschwerden; hierüber klagten 47 Personen, wovon 17 ganz gut, 8 besser wurden, 2 äußerten keine Aenderung, und von 20 blieb sie unbekannt.

Contracturen und Gelenksteifigkeiten von 46 Kranken; 13 wurden ganz gut, 9 besser, 3 blieben wie sie waren, und von 21 konnte es nicht angegeben werden.

Rheumatismen und Rheumatalgien bei 38 Individuen, von denen 15 gänzlich genasen, 9 zum Theil ihres Leidens befreit wurden, 7 erfuhren gar keine Erleichterung, und 16 gingen ohne Meldung heim.

Menstrualbeschwerden; an denselben siechten 19 Frauenspersonen wovon 7 vollkommen, 2 jedoch einigermaßen hergestellt wurden, 2 gewahrten keinen Erfolg, und von den übrigen 7 ist er ungewiß.

Schwäche nach hitzigen Krankheiten quälte 18 Subjekte; 9 derselben genasen gänzlich, 6 doch theilweise, und ein Kranker vermochte sich gar nicht zu erholen.

Entzündungen und Vereiterungen des Hüftgelenkes an 15 Leidenden; hievon wurden 2 ganz gut und 13 besser.

Leukorrhöe hieran litten 10 Frauenspersonen, von denen 4 vollständig hergestellt, 3 erleichtert wurden, 2 reisten in gleichem Befinden, eine ohne aller Meldung wieder ab.

Scrofelsucht bei 10 Individuen; ein Kranker genaß vollkommen, die übrigen 9 hatten sich gebessert.

Lustseuche; an derselben waren 9 Kurgäste krank, wovon 7 ohne allem Erfolge, die letztern 2 ohne sich zu melden nach Hause gingen.

Nervöser Kopfschmerz; unter 8 Kranken wurden 2 ganz geheilt, 3 erleichtert, von den übrigen 3 ist die Wirkung des Bades ungewiß.

Verhärtung der Unterleibseingeweide, an 8 Patienten, wovon einer etwas erleichtert wurde, 3 ohne Aenderung blieben, 2 gingen ohne Anzeige davon, und 2 sind im Bade gestorben.

Schwund der Gliedmassen bei 4 Kurgästen, wurde an Einem derselben ganz gut und den 3 andern besser.

Zittern der Hände, woran 4 Individuen litten, wurde an 3 gebessert, von 4 blieb der Erfolg unbekannt.

Organische Fehler der großen Blutgefäße, Rothergills Gesichtsschmerz, Asthmah, die Wassersucht, Knochengeschwülste, der Scorbut, die weiße Gelenkgeschwulst, der Schwindel und die Goldader blieben unverändert.

Im Jahre 1829 war die Zahl der hier versammelten Kurgäste 1103 Fremde.

An Augenschwäche litten aus gichtischer Ursache Einer; dieser Patient genaß vollkommen.

An Bleichsucht eine Frauensperson und wurde hergestellt.

Brustkrampf 3; von denen 2 gänzlich geheilt wurden, ein Kurgast fand sich erleichtert.

An Gelenkschwäche 2, welche einigermassen befriedigt worden sind.

An Gelenk- und Beingeschwülsten 6, wovon 3 gebessert wurden, 2 ohne Erfolg abreisten, und der Letzte ohne Meldung davon ging.

An Folgen erlittener mechanischer Gewalt 64, von denen 20 völlig hergestellt, 28 einstweilen erleichtert worden sind, 4 waren fruchtlos anher gekommen, und von 12 blieb die Wirkung unbekannt.

An Gicht 280 Individuen, 110 derselben wurden ganz, 88 theilweis wieder gut, 18 hatten gar keine Aenderung verspürt, und von den übrigen 64 war sie ungewiß.

An Goldaderbeschwerden 12, wovon 9 vollständig geheilt und 2 erleichtert wurden, ein Kranker ging ohne sich zu melden davon.

An veralteten Hautausschlägen 49, wovon 16 in der Gänze, 18 theilweise befreiet wurden, 1 Kranker hatte das Bad ohne allem Erfolg versucht, und von den übrigen 14 war letzterer unbekannt geblieben.

An Hüft- und Lendenweh 57; 18 sind gänzlich, eben so viel zum Theil genesen, 6 äußerten keine Aenderung, und 15 reisten ohne alle Meldung ab.

An Entzündung und Vereiterung des Gehüftgelenkes 18 Subjekte, wovon eines gänzlich

genaß, 15 besserten sich, und 2 sind ohne Meldung fortgegangen.

An Hysterie und Hypochondrie 32, von welchen 18 ganz hergestellt, 8 gebessert wurden, und 6 keine Aenderung erfuhren.

An Lähmungen 48; hievon sind 5 vollständig genesen, 34 wurden erleichtert, bei 8 zeigte sich keine Wirkung, und an 11 blieb sie unbekannt.

An der Lustseuche 13; von denselben wurden 2 einigermaßen beruhigt die übrigen 11 reisten unverändert ab.

An Rheumatismen 30; wovon 13 ganz, 4 zum Theile genasen, bei 7 war das Bad ohne Erfolg, und von den übrigen 6 war nichts zu hören.

An offenen Schäden 46; hiervon sind 8 ganz geheilt, 28 gebessert worden, 3 gewahrten keine Aenderung, und 10 gingen ohne sich wieder sehen zu lassen heim.

An allgemeiner Nerven- und Muskelschwäche 61; von diesen genasen 36 vollkommen, 11 zum Theile, 8 reisten ohne Erfolg, 5 ohne Abschied zurück, und 1 Kurgast dieser Art starb.

An Scrofelsucht 14; 5 derselben wurden ganz gesund, 5 besser, und 4 gingen in gleicher Art heim.

An Steifheit und Contracturen der Gelenke 22, wovon 5 vollständig, 5 doch einigermaßen hergestellt wurden, von den übrigen 12 blieb der Erfolg unbekannt.

An Verdauungsbeschwerden 28, von welchen 12 völlig gesund, 8 gebessert zurückkehrten, 1 Kranker blieb unverändert, und von 7 Individuen konnte nichts Bestimmtes angegeben werden.

Die Heilung dieser verschiedenartigen Krankheiten wird vorzüglich durch den Gebrauch der Gasteiner Bäder erreicht, daher wir zum Schlusse unserer Betrachtungen über das in Rede stehende Wildbad folgende Bemerkungen über seine Badeeinrichtungen liefern:

Gastein hat 6 Bäder im Schloße, die mit Allem was Gesundheit, Ordnung und Bequemlichkeit wünschen, versehen sind; man trifft hier Aus- und Ankleidzimmer, ein gutes Thermometer und eine Uhr, dann die 7 Straubingerischen Bäder, die folgende Eintheilung und Bestimmung haben: 1 Commun-Bad für Honoratioren, 4 Solitär-, und 2 Bäder für Arme, die man ehemals Capuziner-Bäder nannte; diese Bäder befinden sich in dem alten Straubingerischen Hause, das neue hat ein Vollbad und 2 Einzelnbäder. Uebrigens hat der Mitterrieth und der Grabenrieth ein jeder 3 Bäder; im Hause des Wundarztes ist das sogenannte Schröpf- oder Krückenbad. Endlich die neu errichtete Filial-Bade-Anstalt zu Hof-Gastein. Die Lage des Wildbades, die vielfachen nicht geringen Fehler der meisten benannten Bäder, und der Mangel an Wohnungen für die aus fernen Ländern angekommenen Kurgäste, deren Zahl seit 1826 bis 30 nicht unter Tausend stand, waren die Hauptmotive,

die Filial-Badeanstalt ins Leben zu rufen. Die Bäder in Hof-Gastein belaufen sich auf 2 Voll- oder Communbäder und auf 4 kleine Solitär-Bäder, sie sind nett und rein, lassen aber noch vieles zu wünschen übrig.

Man gebraucht anfangs nicht länger als ¼ Stunde ein Bad, diese Zeit wird auf ärztliche Vorschrift nach der Natur, Form und dem Grad des Uebels täglich um ¼ Stunde verlängert. Wenn man endlich 2 Stunden im Bade zu verweilen die ärztliche Weisung erhalten, so fahrt man in derselben Ordnung fort, so daß man mit ¼ Stunde seine Badekur endet. Man gebraucht gewöhnlich 21 bis 24 Tage die Gasteiner Bäder, allein bei Bade- und Brunnenkuren gelten, so wie bei andern Kuren durch Arzneimittel zu Hause bewerkstelligt, die Individualität, der Grad und die Form der Krankheit, so wie ihre Natur, Complication und Dauer als die alleinigen Gesetzgeber, die den ärztlichen Rathgeber ermahnen eine Modification einzuleiten.

Die Sehnsucht aller Kurgäste vereinigt sich in folgenden Wünschen für das Wildbad Gastein:

a) Daß Kranke hier brauchbare Krankenwärter fänden.
b) Daß in den Gasthöfen bequeme und gepolsterte Armstühle vorhanden wären.
c) Daß insbesondere bei dem Miethwirthe mehr auf die nöthige Reinlichkeit gesehen würde.

d) Daß für schwache Fußgeher an mehreren Orten und namentlich gegen St. Nicola hinab, wenn auch nur ganz einfache Ruhebänke angebracht werden möchten.

e) Daß die Vollbäder geräumiger, dagegen die Seperatbäder durchgehends kleiner seien.

f) Daß es auch außerhalb der Schloßbäder möglich sei, jedem Badegaste die Freiheit zu gönnen, die Temperatur des Bades nach dem Bedürfnisse zu ändern.

g) Daß in jedem Badezimmer ein richtiges Thermometer vorhanden wäre.

h) Daß für ein Billiard, für Musik, bessere Ordnung in der jedem Kurgast gebotenen Benützung der Zeitschriften, Vermehrung derselben, überhaupt aber für mehrere gesellschaftliche Unterhaltungen gesorgt werde, damit nicht Badegäste, welche nicht gut zu Fuße sind, oder auch alle mitsammen bei ungünstigem Wetter, wo man in die zauberhaft schönen Umgebungen dieses romantischen Wildbades sich nicht begeben kann, sich nicht der qualvollsten Langeweile hinzugeben gezwungen wären. Wenn diese billigen Wünsche nach Maßgabe der vorhandenen Kräfte und der Lokalverhältnisse erfüllet werden, so wird die Zahl der Kurgäste in gleichem Grade mit ihrer Zufriedenheit zunehmen, und nicht klanglos verhallt Gastunas Ruf:

Es ruft in weiter Ferne hin
Die Nymphe, die hier hauset:
Gast — ein! du findest hier Gewinn
Und Lebenslust und frohen Sinn,
Wo mein Gewässer brauset;
Und wo die Felsen über dir
Gigantisch sich erheben
Da spend' ich still und einsam hier
Den Kranken Kraft und Leben.
Durch Gottes Allmacht ward sie mir,
Die Wundergab' beschieden —:
Drum kehre Gast vertrauend hier
Ein — wo Heil und Frieden.

Literatur.

J. Barisani, Dissert. de thermis Gasteiniensibus Vien 1780.

— Physisch-chemische Untersuchung des berühmten Gasteiner Wildbades, Salzburg 1785.

J. B. Trommsdorf, neues Journal der Pharmacie 1809.

Gastunia. Ein Taschenbuch auf 1820.

Hunefeld in Schweiger's Jahrbüchern der Chemie und Physik 1828, Bd. 22, St. 4, S. 458.

C. W. Hufeland's Uebersicht S. 109.

Les bains de Gastein etc. par W. Streinz, Linz 1831.

Reise-Handbuch für Kranke und Naturfreunde, welche das Thal und das Wildbad Gastein in naturhistorischer, archäologischer und pittoresker Hinsicht zu besuchen wünschen, von Emil. 2te Auflage, Wien 1832.

Das Wildbad Gastein in seinen Beziehungen zum menschlichen Organismus, und die neu errichtete Filial-Bade-Anstalt zu Hof-Gastein, beschrieben von Burkard Eble. Wien 1832.

Der
Gießhübler Sauerbrunnen.

Bekannt im In- und Auslande als ein erfrischendes mild auflösendes und durch seinen reichen Gehalt an kohlensaurem Gase auch als ein wohlthätig krampfstillendes Mineralwasser. Um seine freundliche Aufnhame bei dem ärztlichen und nicht ärztlichen Publikum haben sich die Herren Mitterbacher, Damm und De Carro viele Verdienste erworben. Man nennt diese Mineralquelle auch den Rodisfurther Sauerbrunnen, weil sie am nördlichen Abhange des Buchberges nicht weit von Rodisfurth entspringt.

Das Gießhübler Mineralwasser hat sich bewährt bei Leiden der Verdauungsorgane, Verschleimungen des Magens und Darmkanals, gegen schleimige Lungenschwindsucht, im Schleimasthma. In dieser Beziehung sind die Worte eines praktischen Arztes hier erwähnungswerth, er sagt: Wegen eines nicht beträchtlichen Gehaltes an luftsaurem Eisen, das auch dieses Mineralwasser in seiner Mischung enthält, dient es in jenen Brustkrankheiten, die aus Schwäche oder von Versetzung der Goldader dahin, herrühren,

und zwar bei jenen jugendlichen Kranken, die wegen Vollsäftigkeit oder Dickleibigkeit ein Mineralwasser von größerem Eisengehalt nicht wohl ohne Nachtheil ihrer Gesundheit zu vertragen im Stande sind. Ich bediente mich daher dieses Mineralwassers in 5 Fällen jener Art Blutspeiens, die aus Versetzung der Goldader nach der Lunge entstanden, und mit bestem Erfolge. Bei den ersten drei Kranken bewirkte es Heilung dadurch, daß es die Goldader flüssig machte, bei den zwei andern erfolgte zwar dieser wohlthätige Abfluß nicht, jedoch hob es alle Zufälle der Krankheit selbst. In 3 Fällen jener Brustkrankheiten, die von Verschleimung der Lunge herrührten, heilte dieses Mineralwasser in Verbindung anderer Brustmittel diese Krankheiten gänzlich. So nützlich als es zur Behebung gedachter Krankheiten angewandt wurde, mit eben so vielem Nutzen kann solches jenen jungen Hypochondristen empfohlen werden, die sich diese Krankheit durch vieles Sitzen beim Studiren zugezogen haben, deren Verdauungsgeschäft jedoch noch thätige Kraft äußert, und in deren Blutgefäßsystem noch Kraftgefühl vorhanden ist. Alle jene Hypochondristen aber, bei denen das Verdauungsgeschäft schon größtentheils geschwächt, und das Blutgefäßsystem weniger thätige Kraft ausübt, werden wohl thun, wenn sie es mit Wein vermischt bei Tische trinken.

De Carro empfiehlt es den Kurgästen von Carlsbad sehr häufig als Nachkur.

Sechzehn Unzen dieses Säuerlings enthalten folgende chemische Bestandtheile:

Schwefelsaures Natron	0,264 Gr.
Salzsaures Natron	0,310 „
Salzsaures Kali	0,260 „
Kohlensaures Natron	6,714 „
Kohlensaures Kali	0,796 „
Kohlensaure Talkerde	1,260 „
Kohlensaure Kalkerde	1,870 „
Kohlensaures Lithion	0,055 „
Kohlensaures Eisenoxyd	0,020 „
Kohlensauren Strontian	0,011 „
Kohlensaures Mangan	0,003 „
Kieselerde	0,478 „
	11,731 Gr.
Kohlensaures Gas	16,959 K. Z.

(Steinmann.)

Literatur.

Untersuchung des Gießhübler Sauerbrunnens, sonst sogenannten Buchsäuerlings in Böhmen, von F. Damm und B. Mitterbacher, 1799.

Die besuchtesten Badeörter und Gesundbrunnen, Th. 2. S. 122.

Almanac de Carlsbad, par I. de Carro, Prague 1831, p. 36.

Die
Heilquellen zu Glashütten.

Führen ihren Namen von dem Dorfe Glashütten (Skleno) welches, in der Barscher Gespannschaft liegt. Dieses Dorf, 3 Stunden nur von Kremnitz und 2 von Schemnitz entfernt, ist mit Mineralquellen gesegnet, die obwohl sie aus einer Hauptquelle ihren Ursprung abzuleiten scheinen, dennoch sehr verschiedene Grade der Temperatur äußern.

Das Wasser sämmtlicher 5 Bäder in Glashütten ist hell und rein, afficirt weder die Geruchs- noch die Geschmacksorgane, sie haben einen mittleren Temperaturgrad von 44° R. Läßt man das Wasser der einen oder der anderen Quelle abdampfen, erhält man das herrlichste Trinkwasser.

Das Dorf Skleno zählt 8 Mineralquellen, die folgende Temperaturgrade und chemische Bestandtheile nachweisen:

I. Mineralquelle hinter dem Pfarrhofe. Ihre Temperatur beträgt 44,6° R. und in einem Pfunde zeigt die Analyse nach Werle folgende Bestandtheile:

Salzsaure Talkerde	0,081 Gr.
Schwefelsaure Talkerde	4,642 „
Schwefelsaure Kalkerde	14,374 „
Kohlensaure Kalkerde	0,570 „
Kieselerde	0,691 „
Extractivstoff	0,042 „
	10,800 Gr.
Kohlensaures Gas	0,100 K.Z.

II. Die Mineralquelle unter dem Kreuze von 41,5° R. Temperatur, enthält folgende chemische Bestandtheile:

Salzsaure Talkerde	0,098 Gr.
Schwefelsaure Talkerde	5,024 „
Schwefelsaure Kalkerde	20,288 „
Kohlensaure Kalkerde	0,805 „
Kieselerde	0,125 „
Extractivstoff	0,046 „
	26,377 Gr.
Kohlensaures Gas	0,100 K.Z.

III. Mineralquelle im Chirurgusarten, von 42,0° R. Temperatur, enthält folgende chemische Bestandtheile:

Salzsaure Talkerde	0,075 Gr.
Schwefelsaure Talkerde	4,377 „
Schwefelsaure Kalkerde	14,566 „
Kohlensaure Kalkerde	0,461 „

Kieselerde	0,106 Gr.
Extractivstoff	0,040 „
	19,625 Gr.
Kohlensaures Gas	0,100 K.Z.

IV. Die Mineralquelle an der Straße, von 35,0° R. Temperatur, enthält folgende Bestandtheile:

Salzsaure Talkerde	0,090 Gr.
Schwefelsaure Talkerde	5,212 „
Schwefelsaure Kalkerde	12,087 „
Kohlensaure Kalkerde	0,488 „
Kieselerde	0,075 „
Extractivstoff	0,084 „
	18,000 Gr.
Kohlensaures Gas	0,100 K.Z.

V. Die Mineralquelle im Schulmeister-Garten, von 35,0° R. Temperatur, weist folgende chemische Bestandtheile nach:

Salzsaure Talkerde	0,082 Gr.
Schwefelsaure Talkerde	4,971 „
Schwefelsaure Kalkerde	14,193 „
Kohlensaure Kalkerde	0,411 „
Kieselerde	0,091 „
Extractivstoff	0,052 „
	19,800 Gr.
Kohlensaures Gas	0,100 K.Z.

VI. Die Mineralquelle im Zipser Bade, von 37,0° R. Temperatur, enthält folgende chemische Bestandtheile:

Salzsaure Talkerde	0,090 Gr.
Schwefelsaure Talkerde	5,592 „
Schwefelsaure Kalkerde	1,342 „
Kohlensaure Kalkerde	0,510 „
Kieselerde	0,140 „
Extractivstoff	0,050 „
	7,724 Gr.
Kohlensaures Gas	0,100 K.Z.

VII. Die Mineralquelle an der Spazier-Anlage, von 19,0° R. Temperatur, enthält folgende chemische Bestandtheile:

Salzsaure Talkerde	0,070 Gr.
Schwefelsaure Talkerde	3,910 „
Schwefelsaure Kalkerde	7,405 „
Kohlensaure Kalkerde	0,150 „
Kieselerde	0,025 „
Extractivstoff	0,040 „
	11,570 Gr.
Kohlensaures Gas	0,100 K.Z.

VIII. Die Mineralquelle am Bache, enthält folgende chemische Bestandtheile:

Salzsaure Talkerde	0,090 Gr.
Schwefelsaure Talkerde	5,242 „
Schwefelsaure Kalkerde	13,794 „

Kohlensaure Kalkerde	0,560 Gr.
Kieselerde	0,085 „
Extractivstoff	0,048 „
	19,819 Gr.
Kohlensaures Gas	0,100 K. Z.

Dieser Kurort, wo die Kurgäste sowohl in den Badehäusern als auch in der ehemaligen Amalgamationmühle hinlängliche reine Wohnungen finden, hat 5 Bäder:

1) Das Herrenbad, mit 15 Zimmern und 5 Küchen.
2) Das Prinzenbad, mit 8 Zimmern und 2 Küchen.
3) Das Kaiserbad, mit 9 Zimmern und 2 Küchen.
4) Das Zipserbad, nur für arme Leute bestimmt, mit 6 Zimmern und 2 Küchen; und endlich
5) Das Schwitzbad, führt seinen Namen von der, in diesem Bade über dem Horizont des Wasserspiegels auf Tropfsteinen ausgehauenen Höhle, in welche man sich mittelst Stufen aus dem Bade bequem verfügen kann, und je höher man aufwärts steigt, desto stärker erzeugt sich der Schweiß, durch die sehr bedeutende Temperatur, die dort herrscht. Das Schwitzbad hat 2 Zimmer.

Hieraus erhellt, daß die Kurgäste bequeme Unterkunft finden, da diese Zimmer in den bezeichneten Bädern, die mit der nothwendigen und bequemen Einrichtung versehen sind, gegen billige Bezahlung vermiethet werden.

Wer in den bezeichneten Wohnungen keine Unterkunft findet, dem biethet der nahe mit mehreren Zimmern versehene Gasthof räumliche und reinliche Wohnungen.

Die Glashüttenbäder werden gerühmt in:

1) der chronischen Gicht, und ihren Formen;
2) den chronischen Hautausschlägen,
3) Rheumatismen,
4) Lähmungen,
5) Leber- und Goldaderleiden,
6) Hypochondrie und Hysterie,
7) Bleichsucht, weißem Fluße, und
8) In der allgemeinen Nerven- und Muskelschwäche nach überstandenen hitzigen Krankheiten.

Literatur.

Wagner, in den med. Jahrbüchern des k. k. österr. Kaiserstaates, 1819, Bd. 5, St. 4.

Das
Graner Bitterwasser.

Seit einer langen Reihe von Jahren kannte man zu Gran mehrere Quellen, die bittersalzhältig waren; ohne, und auch auf ärztliches Anrathen, wurden sie von den Bewohnern Grans und seiner Umgebung gegen gastrische Leiden häufig gebraucht, vorzüglich aber erwarb sich das Bitterwasser einen Ruf als gelindes Abführmittel.

Winterl, Professor der Chemie an der k. Universität zu Pesth, und Dr. Schmidt, ehemaliger Physikus der Graner Gespanschaft, untersuchten das Graner Bitterwasser und lieferten folgende Resultate: Hundert englische Kubik-Zoll, ungefähr eine ungarische Maß, gaben 700 Gran reines Bittersalz, 24 Gran der feinsten luftsauren Magnesie, und 14 Gran salzsaure. — (Winterl.)

Dr. Schmidt lieferte folgende Analyse:

Schwefelsaure Talkerde	718 Gr.
Kohlensaure Talkerde	23 „
Schwefelsaure Kalkerde	2 „
	743 Gr.

So wie die Mineralwasser von Saidschütz und Sedlitz, wird auch dieses Mineralwasser, als ein leicht auflösendes und schleimzertheilendes Abführmittel anempfohlen, und zur Gewinnung von Bittersalz verwendet. Die reichste Bittersalzquelle, die sich am Fuße des Thomasberges befindet, hat ein zweckmäßiges Gebäude zur Verfertigung der Magnesie und des Bittersalzes.

Csaplovics erwähnt eines merkwürdigen Naturproductes, des gediegenen Bittersalzes, das man sehr häufig in den Felsenklüften dieser Gegend findet. Die Einwohner Grans wurden vor 40 Jahren, durch Ziegen, die sich häufig in diesen Höhlungen aufhielten, wo das Bittersalz theils verwittert, theils in regelmäßigen Kryställen und Klumpen gefunden wird, auf dieses Naturproduct aufmerksam gemacht. —

Literatur.

Mich. v. Lenhossek, in Lübecks patriotischem Wochenblatte, 1804. Bd. II.

Die
Salzquelle zu Hall.

Dieses Mineralwasser auch unter dem Namen: Das Kropfwasser zu Hall, einem Markte im Traunkreise, bekannt im Lande ob der Enns, liegt in einer sehr schönen und fruchtbaren Gegend, dieser mit Mineralquellen gesegneten Provinz des österreichischen Kaiserstaates.

Ph. v. Holger, diesem kundigen vaterländischen Naturforscher verdanken wir folgende werthvolle Analyse dieser seit länger als einem Jahrtausend bekannten Mineralquelle *).

*) Die erste Erwähnung dieser Quelle geschieht in den Stifturkunden des Benediktinerklosters zu Kremsmünster. Tassilo II. Herzog v. Baiern, der Gründer dieses Stiftes übergab sie dem Stifte, sie wurde zur Salzproduction verwendet. Im Jahre 1722 untersuchte sie Medeur, und Crantz führt sie in seinem 1777 erschienenen Werke über Oesterreichs Heilquellen an.

In 1000 Theilen dieses Mineralwassers sind enthalten:

Schwefelsaures Lithion	0,069 Gr.
Schwefelsaure Talkerde	0,076 „
Salzsaures Natron	11,143 „
Salzsaures Lithion	0,894 „
Salzsaure Kalkerde	0,437 „
Salzsaure Alaunerde	0,510 „
Jodsaures Natron	0,720 „
Phosphorsaure Alaunerde	0,017 „
	13,866 Gr.

Vermöge diesen Bestandtheilen, deren wir noch folgende wie die Linzer-Zeitung die Kunde bringt beifügen:

Kohlensäure,
Jodinwasserstoffgas,
Eisen,
Kieselerde
und Extraktivstoff,

wirkt er erregend umstimmend auf das reproductive Leben des Organismus, und vorzugsweise auf das Lymph und Drüsensystem, verschont aber auch nicht das System der Schleimhäute, das es eben so reizt wie das System der äußern; zugleich verbindet es aber mit diesen seinen Hauptwirkungen eine mild-auflösende und sanft diuretische.

Dieses Mineralwasser lobt man: im Scrofelsiechthum und in allen Krankheitsformen, die der scrofulösen Diathese ihre Entstehung verdanken. Als

Specificum ist es gleich allen jodhältigen Arzneimitteln, gegen Drüsenanschwellungen und ausnahmsweise gegen den Kropf bekannt, dessen zuverlässiger Heilung es seinen verbreiteten Ruf dankt. Verhärtungen also in allen drüsigen Organen, hebt es zum Erstaunen der damit Behafteten, schnell und vorsichtig unter der Anleitung eines erfahrenen Arztes gebraucht. Die Krankheiten des Unterleibes, Folgen einer sitzenden Lebensweise als Trägheit der Verdauungswerkzeuge, Appetitlosigkeit, Magensäure, chronisches Erbrechen, Verschleimung der ersten Wege, Stuhlverhaltung, Goldaderbeschwerden, Milz- und Leberleiden, und ihre Begleiterin Hypochondrie und ihre Zwillingsschwester Hysterie, besänftigt die Nymphe von Hall. Nicht weniger günstig, wohlthätig und heilvoll ist ihr äußerlicher und innerlicher Gebrauch bei hartnäckigen, qualvollen und gichtischen oder chronischen rheumatischen Leiden; in Regelwidrigkeiten der weiblichen Periode, in der Bleichsucht, und in den krampfhaften Krankheiten bei Mädchen und Frauen, die durch Störungen des normalen Verlaufes der monatlichen Reinigung entstehen. Flechte und Krätze, so wie veraltete gichtische oder scrofulöse Geschwüre beseitigt ihr mehrwöchentlicher äußerer und innerer Gebrauch, eben so wie hartnäckige Lähmungen, die in Folge der einen oder der andern früher bezeichneten Diathese entstanden sind.

Wir warnen, diese heilvolle Mineralquelle nicht anzuwenden: bei vollblütigen robusten Individuen, die so häufig an Congestionen nach edlen Organen leiden; aber eben so sie nicht in Gebrauch zu ziehen bei Jünglingen und Mädchen, die zu den Schwächlingen gehören, eine sehr zerrüttete Verdauung haben, bei allen Kranken, wo bereits Vereiterungen edler Eingeweide stattfinden, besonders bei Lungensüchtigen. Zugleich können wir die Bemerkung nicht unterlassen, die Aerzte aufmerksam zu machen, bei dem Gebrauche des jodhältigen Mineralwassers auf alle jene Folgenübel bedacht zu sein, die oft selbst bei dem vorsichtigsten Gebrauch der Jodine wider alle Erwartung als höchst beunruhigende Erscheinungen auftreten.

Was die Gebrauchsweise dieses Wassers anbelangt, so empfehlen und wenden es die Aerzte innerlich als Getränk und äußerlich in der Form von Bädern oder Umschlägen, Klystiren und Einspritzungen, mit ausgezeichneten Erfolge in den früher bezeichneten Krankheiten an.

Was den Charakter der Gegend und nachbarlichen Partien dieses Heilortes betrifft, so ist er als romantisch-idyllisch zu bezeichnen, der den meisten Badeörtern dieses schönen Landes eigen ist. Denn

Die Berge hier, die Thäler, die sich dort verbreiten,
Das sind die Geister aus den alten schönen Zeiten;
Nur hier ist wahre Größ', im Tempel der Natur

Entfeßle deinen Geist, und folg der heil'gen Spur.
O schönes Land voll Reiz und voll himmlisch süßer Freuden,
Mit heiligem Gefühl kann man von dir nur scheiden.

Literatur.

L. F. Wagner, dissertatio inaug. de aqua jodica fontis Hallensis, Vindobonae 1830.

Linzer-Zeitung 1830, Nr. 27.

Die
Mineralquelle zu Heiligenstadt
nächst Wien.

In der Nähe dieser idyllischen Gegend pflanzte Probus die ersten goldenen Reben, und schon um diese Zeit zogen die Kranken diese wohlthätige Quelle als Bad in Gebrauch. Im Jahre 1781 errichtete Burger ein öffentliches Badegebäude. Woller, der spätere Käufer des Bades, baute das Badhaus von Neuem auf, machte die herrlichen Gartenanlagen und hob überhaupt den kleinen romantischen Kurort aus seinen Ruinen empor.

So wurde Heiligenstadt der Sammelplatz von Kranken und Gesunden, die in geselliger Runde treuherziger Freunde sich einige Wochen Erholung von ihren Berufsgeschäften gönnten. Angenehme reine Wohnungen, anmuthige Spaziergänge in das nachbarliche alljährlich stark besuchte Döbling, Grinzing, Dornbach und Pötzleinsdorf, Bälle und andere gesellige Unterhaltungen und Zerstreuungen,

lockten von Jahr zu Jahr eine größere Anzahl Städter zu ihrem und der Dorfbewohner Wohle nach diesem anmuthigen Kurort, der einem schwachen eisenhältigen Wasser sein Bekanntwerden verdankt, welches die Aerzte als Wannenbad bei Leiden der Haut, wenn sie artritischen oder rheumatischen Ursprungs waren; bei Leber und Milzbeschwerden, Anschoppungen dieser Eingeweide, Goldaderleiden aus Schwäche des Pfortadersystems, in der Hypochondrie und Hysterie, und in Lähmungen einzelner Theile lobten, und mit dem äußerlichen Gebrauche, den innerlichen mit oder ohne lauwarmer Milch oder einem China-Abfude zweckmäßig verbanden.

Die Nähe Wiens, die treffliche Einrichtung der Stellwagen, wo schwächlichere Kranke um ein Billiges in die romantischen nachbarlichen Gegenden fahren können, gibt nur dem Wunsche Raum, daß der gegenwärtige Badhausinhaber von einem bewährten Chemiker eine neue zuverlässige Analyse vornehmen ließe, und manche Mängel, die sich in den Badekabinetten und bei den Badewannen kundgeben, beseitigen möge; dann dürfte die Zahl der Kurgäste mit jedem Jahre sich vermehren, und ihre Zufriedenheit mit der des Pächters harmoniren.

Für Freunde schöner überraschender Anlagen und entzückender Aussichten, die ein ruhiges ländliches Leben mit einer angenehmen zusagenden Ge-

selligkeit im Bunde, jedem andern Treiben an großen Kurörtern vorziehen, hat Heiligenstadt, wie die nachbarlichen Badeörter um Wien überhaupt, sehr viel Anziehendes und Wünschenswerthes. Denn

Paradiesisch ist ja die Erde nur, weil sie belebt ist;
Schönes ist süß nur, wenn von Herzen zum Herzen es fortrinnt.

Literatur.

Die besuchtesten Badeörter und Gesundbrunnen des österr. Kaiserstaates, 1. Th. S. 33.

Die
Herkules-Bäder
bei Mehadia.

Diese heilkräftigen Quellen in dem Gebiete der Militär-Gränze gelegen, erfreuen sich unter den Bädern Europas eines ausgezeichneten Rufes. Sämmtliche Bäder sind auf Kosten der väterlichen Regierung errichtet, und werden auch fortwährend von dieser mit vieler Begünstigung unterhalten, daher die sanitäts-polizeiliche und sonstige Obsorge für den Kurort überhaupt, die Wohnungen und Unterkunft der Kurgäste, die Verköstigung, das gesellige Leben und seine Beförderung, so wie die Befriedigung aller übrigen Bedürfnisse nur selten eine Klage der Kurgäste laut werden lassen.

Die Herkules-Bäder stellen ein System von warmen Quellen dar, deren Temperaturgrade verschieden sind. Die Zahl der Heilquellen beläuft sich auf 22, von denen die nachher zu beschreibenden allein zum Heilzwecke verwendet werden. Alle geben, das Herkules-Bad ausgenommen, einen

schnell und leicht erkennbaren hepatischen Geruch, einen ähnlichen Geschmack, und haben nach dem kundigen Monographen Schwarzott eine Temperatur von 18—51° R. Wir wollen nur diejenigen Quellen des wildromantischen Cserna-Thales bezeichnen, die vorzüglich zu Bädern benützt werden.

I. Das Herkules-Bad.

Ehemals wegen des Aufenthaltes der Räuber in dessen Nähe, auch Räuberbad genannt. Die Wasserleitungsreste aus den Römerzeiten liefern uns die klarsten Beweise, daß dieses Bad am meisten von ihnen in Gebrauch gezogen wurde, daher führt es auch den Namen Herkules-Bad, da die Römer Kraft und Jugend durch den fleißigen und zweckmäßigen Gebrauch der Bäder sich zu bewahren strebten. Wird sein Wasser aus der strömenden Quelle geschöpft, so ist es krystallrein, schmeckt bittersalzig, bewährt sich geruchlos, und wird erst, nachdem es längere Zeit gestanden, trübe.

Nach Schwarzott, dessen Erfahrungen über die Bäder von Mehadia volle Berücksichtigung und dankbare Anerkennung finden, ist seine Temperatur, so wie der Mineralgehalt und die Wassermenge nicht zu allen Zeiten gleich. Je stärker die Zuströmung dieses Wassers, desto niederer steht sein Temperaturgrad, und desto mineralarmer wird sie be-

funden. Das Gegentheil findet bei gerade verkehrten, oben bezeichneten Verhältnissen statt. Seine Temperatur wechselt von 18—39° R. Sie ist, wie Professor Zimmermann versichert, die warmen Quellen Island's ausgenommen, die reichhaltigste warme Quelle in ganz Europa. In einer Stunde liefert sie 2815½ Wiener-Maß, oder 5045 Kubikfuß.

In 16 Unzen der Herkulesquelle weist die Analyse folgende Bestandtheile nach:

Schwefelwasserstoffgas . . .	0,766400 K. Z.
Stickstoffgas	0,340282 » »
Kohlensaures Gas	1,128139 » »
	1,468421 K. Z.
Salzsaures Natron	12,103004 Gr.
Salzsauren Kalk	5,242182 »
Schwefelsauren Kalk mit einer Spur von Kieselerde . .	0,656039 »
	18,001225 Gr.

II. Das Karlsbad.

Früher Geschwulst- oder Fußbad genannt; obwohl sein Wasser frisch geschöpft, klar und rein ist, so bemerkt man doch bald eine weißliche Trübung in demselben, wenn es durch längere Zeit der atmosphärischen Luft ausgesetzt war. Das Wasser der

gleichbenannten Quelle, das zu dem Bade verwendet wird, hat einen bittersalzigen Geschmack, und äußert einen schwachen hepatischen Geruch. Diese Quelle ist die schwächste unter allen Schwefelwässern Mehadias, und sie scheint den Uebergang zwischen diesen und der Herkulesquelle zu bilden; sie ist am tauglichsten zum innerlichen Gebrauch. Ihre Temperatur beträgt 34° R.

Die Analyse zeigt, daß 16 Unzen folgende Bestandtheile enthalten:

Schwefelwasserstoffgas . . .	0,766400 K. Z.
Stickstoffgas	0,324954 „ „
Kohlensaures Gas	0,349478 „ „
	1,440832 K. Z.
Salzsaures Natron	10,211526 Gr.
Salzsauren Kalk	4,463519 „
Schwefelsauren Kalk mit einer Spur von Kieselerde . .	0,631514 „
	15,306559 Gr.

III. Das Ludwigsbad.

Das größte von allen Bädern, führt von seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Ludwig, der darin ein Bad nahm, seinen Namen. Wird das sonst spiegelklare Wasser dieser Quelle der atmosphärischen Luft ausgesetzt, so trübt es sich, und

zeigt auf der Oberfläche ein zartes irisfarbiges Häutchen, sein Geruch ist schwach hepatisch, auf die Geschmacksorgane wirkt es bitter und eckelsalzig.

Diese Quelle mit dem Bade gleichbenannt, ist sehr wasserreich, und liefert in einer Stunde 960 Kub. F. Wasser, seine Temperatur schwankt zwischen 35° und 37° R.

Hundert Kubikzoll Wasser der Ludwigsquelle enthalten nach Zimmermann:

Geschwefeltes Wasserstoffgas . . .	5,15 K. Z.
Stickstoffgas	1,10 » »
Kohlensaures Gas	1,24 » »
	7,49 K. Z.
Salzsaures Natron	54,57 Gr.
Salzsauren Kalk	22,85 »
Schwefelsauren Kalk mit einer Spur von Kieselerde	3,04 »
	80,36 Gr.

IV. Das Karolinenbad.

Das Wasser dieses Bades hat einen starken Schwefelgeruch, seine Temperatur beträgt 22° R., in einer Stunde liefert die nach ihm benannte Quelle 180 Kubikfuß Wasser. Die Analyse zeigt, daß in 100 Kubikzoll der Karolinenquelle sich folgende chemische Bestandtheile vorfinden:

Geschwefeltes Wasserstoffgas . . .	7,48 K. Z.
Stickstoffgas	1,12 » »
Kohlensaures Gas	1,46 » »
	10,06 K. Z.
Salzsaures Natron	91,43 Gr.
Salzsaurer Kalk	44,15 »
Schwefelsaurer Kalk mit einer Spur von Kieselerde	4,57 »
	140,15 Gr.

Uebrigens muß hier bemerkt werden, daß alle Bäder, die unter dem Namen des eben bezeichneten Bades benützt werden, aus 2 Mineralquellen ihr Wasser empfangen, von denen die eine nur durch hölzerne Röhren gebildete Ableitung aus dem Kaiserbade ist, die andere dagegen aus einem Kalkfelsen seinen Ursprung leitet, und in einem Reservoir aufgefangen wird.

V. Das Kaiserbad.

Hat seine eigene, von ihm den Namen führende Quelle, die Kaiserquelle genannt, ihr Wasser ist spiegelklar, steht es aber längere Zeit, so überzieht es sich mit einem irisirenden Häutchen, und setzt einen gelblichweißen Stoff zu Boden; es hat wie das der Ludwigsquelle einen sehr hepatischen Geruch, seine

Temperatur beträgt 44° R. Die Analyse weist in 100 Kubikzoll folgende Bestandtheile nach:

Geschwefeltes Wasserstoffgas . . .	10,10 K. Z.
Stickstoffgas	1,15 » »
Kohlensaures Gas	2'10 » »
	13,35 K. Z.

Salzsaures Natron	90,36 Gr.
Salzsauren Kalk	50,23 »
Schwefelsauren Kalk mit einer Spur von Kieselerde	5,05 »
	151,62 Gr.

VI. Das Ferdinandsbad.

In seinen Eigenschaften stimmt es mit dem Kaiserbade überein, die Quelle dieses Bades hieß ehemals die Kalkquelle, ihre Temperatur beträgt 43° R. und sie liefert in einer Stunde 90 Kubikfuß Wasser; ihre chemischen Bestandtheile sind nach Zimmermann, der sämmtliche Thermen Mehadias untersuchte, folgende:

Geschwefeltes Wasserstoffgas . . .	5,16 K. Z.
Stickstoffgas	1,08 » »
Kohlensaures Gas	1,56 » »
	7,80 K. Z.

Salzsaures Natron	97,21 Gr.
Salzsaurer Kalk	51,46 »
Schwefelsaurer Kalk mit einer Spur von Kieselerde	5,08 »
	153,75 Gr.

VII. Das Augendunstbad.

Dieses wird auch der Augenbrunnen genannt, es erhält sein Wasser aus 4 Quellen; sein Geruch, Geschmack und die übrigen physikalischen Eigenschaften stimmen mit denen der übrigen Brunnen überein, seine Temperatur erreicht 42° R., und seine Bestandtheile sind:

Geschwefeltes Wasserstoffgas . . .	8,62 K. Z.
Stickstoffgas	1,12 » »
Kohlensaures Gas	1,87 » »
	11,61 K. Z.

Salzsaures Natron	103,10 Gr.
Salzsaurer Kalk	57,37 »
Schwefelsaurer Kalk mit einer Spur von Kieselerde	5,02 »
	165,49 Gr.

VIII. Das Franciscibad.

Es befindet sich am linken Ufer der Cserna, sein Wasser ist im Badebehältnisse gelblichgrün, während es geschöpft, in einem Glase spiegelklar sich zeigt, und nur wenn es mehrere Tage steht, sich mit einem gelblichweißen Häutchen bedeckt. Seine Temperatur schwebt zwischen 30 und 32° R. In einer Stunde liefert es 93 Kubikfuß Wasser. Nach Professor Zimmermann sind die Quellen des Franciscibades als Fortsetzungen des gegenüberliegenden Augendunstbades zu betrachten, die unter der Cserna im Gesteine fortschleichen.

Die Analyse weist in 100 Kubikzoll dieser Quelle nach:

Geschwefeltes Wasserstoffgas . . .	5,10 K. Z.
Stickstoffgas	1,12 » »
Kohlensaures Gas	1,33 » »
	9,58 K. Z.

Salzsaures Natron	78,18 Gr.
Salzsauren Kalk	36, 9 »
Schwefelsauren Kalk mit einer Spur von Kieselerde	4,05 »
	118,32 Gr.

IX. Das Josephsbad.

Hieß ehemals Fieberbad. „Die Wallachen, erzählt Schwarzott, rechnen dieser Quelle besondere fiebertilgende Kräfte zu. Sie halten sich vom Anfange des Fieberfrostes oft eine halbe Stunde, und auch noch länger im Bade auf, lassen sich beim Heraussteigen reiben, hüllen sich dann in Pelze, und werden nicht selten von den hartnäckigsten Fiebern befreit.“ — Der gelehrte Zimmermann hält diese Quelle für einen Abkömmling der Kaiserquelle, sie hat daher dieselben physicalischen Eigenschaften wie diese, nur ist ihre Temperatur eine niederere, sie beträgt nur 39° R. und gibt nur in einer Stunde 5 Kubikfußwasser. Seine Bestandstandtheile in 16 Unzen sind:

Schwefelwasserstoffgas . . .	2,133660 K. Z.
Stickstoffgas	0,343347 „ „
Kohlensaures Gas	0,422648 „ „
	2,919655 K. Z.
Salzsaures Natron	28,185162 Gr.
Salzsaurer Kalk	14,442022 „
Schwefelsaurer Kalk mit einer Spur von Kieselerde . .	1,532765 „
	44,159939 Gr.

Man wendet diese warmen Heilquellen als ganze Bäder an und zwar die meisten der beschriebenen;

nur das Karlsbad gebraucht man als Fuß- und Handbad, so wie den wohlthätig wirkenden Augenbrunnen als Augendunstbad; übrigens sind hier vortreffliche Vorrichtungen zu Tropf- Spritz- und Douche-Bädern. Zum innerlichen Gebrauche um die kräftigen Heilwirkungen der Thermen zu unterstützen, werden die Hercules- Karls- Ludwigs- und Augenquelle benützt. Diese Schwefelquellen wirken alle auflösend, nur von der Karlsquelle bemerken die praktischen Aerzte, daß sie stärker auflösend und reizend zugleich wirkt. Die Trinkkur wird mit dem Gebrauch der Bäder verbunden und man trinkt 2—4 Becher mit oder ohne Milch, vor oder auch nach dem Bade.

Man gebraucht diese Quellen in folgenden Krankheiten:

a) In chronischen Hautausschlägen psorischer oder skrophulöser Natur, z. B. Krätze, Flechte, Kopfgrind; eben so lobt man sie zur rationellen Heilung des chronischen Rothlaufes, wie er bei gichtischen Individuen häufig vorkömmt.

b) In Skrophelleiden, die unter mannigfachen Formen auftreten, daher Drüsengeschwülste und Geschwüre, die dieser Dyskrasie ihre Entstehung verdanken, durch den mehrwöchentlichen Gebrauch dieser Thermen glücklich gehoben werden.

c) Blennorrhoische Zustände der Luftröhre, Lunge, des Darmkanals, der Gallenblase, Harnleiter, Nieren- und Gebärmutter, besonders wenn sie

aus Atonie der diese Organe umkleidenden Schleimhäute fortbestehen, werden durch die Quellen Mehadias beseitigt.

d) Knochenbrüche, Verrenkungen, Contracturen, Gelenksteifigkeiten, Lähmungen rheumatischer oder gichtischer Natur, oder die als traurige Folgen von Metallvergiftungen auftreten, und Mercurialsiechthum überhaupt heilt Mehadia, besonders wenn seine berühmten warmen Herkulesbäder mit der Douche in Verbindung gebraucht werden. Für diese Behauptung treten so viele tausend brave Krieger auf, die hier wieder das unschätzbare Gut der Gesundheit erlangten.

e) In Anschoppungen des Unterleibes, Hämorrhoidalleiden, Milz- und Leberzuständen, in der Gelbsucht, bei Infarcten nach schnell geheilten Wechselfiebern, bei Stockungen des Pfortadersystems, in der Hypochondrie und ihrer Gefährtin der Melancholie, haben sich diese wunderkräftigen Thermen als großartig bewährt.

f) Die Gicht, die verlarvte oder scharf bezeichnete, die regelmäßige oder regellose, sie mag im Kopf, im Magen, in den Gedärmen, in Händen, Schultern, Knieen oder Füßen ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben, findet bei Mehadia durch die Quellen des Riesengottes ihre vollständige Niederlage.

In Form von Bädern und Klystieren erntete man auch günstige Resultate in den Krankheiten des kindlichen Alters.

Vollblütige und reizbare Subjecte, so wie sehr geschwächte Menschen, mit organischen Fehlern, varikösen Geschwüren, lokalen syphilitischen Leiden behaftete Individuen, oder solche, die einer scirrhösen, skorbutischen oder syphilitischen Dyskrasie anheim gefallen, werden durch den Gebrauch dieser Thermen ihre Leiden verschlimmern und ihr bedrohtes Leben verkürzen.

Die Reise nach diesem Kurort, so wie der Aufenthalt daselbst, werden wohlthätig auf das darniedergebeugte Gemüth der Kranken wirken. Die vielen anmuthigen Spaziergänge und die romantischen Umgebungen, die der gelehrte Schwarzott in seiner Monographie vollständig beschrieben hat, machen im Vereine mit dem geselligen Leben die Tage der Kurzeit angenehm und einer süßem Erinnerung werth. Die Zahl der Kurgäste hat nicht abgenommen, seit einem Zeitraum von 20 Jahren fanden sich bei den Quellen Mehadias 19243 Heilsuchende ein; daß die meisten genesen nach ihrer Heimath kehrten, beweist die wachsende Frequenz der Kurgäste in Mehadia mit jedem Jahre. Zum Schluße meiner Bemerkungen über die Herkules-Bäder möchte ich einige merkwürdige Krankheitsgeschichten, als Belege für die aufgestellten Behauptungen bezüglich ihrer Heilkräfte, meinen Lesern mittheilen; ich verweise sie aber auf das oft

erwähnte Werk von Schwarzott, worin sich Krankheitsgeschichten aufgezeichnet finden; ein Werk das bereits im In- und Auslande von sach- und fachkundigen Männern zur Freude aller Freunde des Guten und Echten die gebührende Anerkennung gefunden hat.

Literatur.

Paschalis Caryophilus, dissert. epistolaris de thermis Herculanis nuper in Dacia detectis Viennae 1737.

— — dissert. de usu et praestantia thermarum Herculanarum, quae nuper in Dacia detectae sunt, epistolaris altera. Mantuae 1739.

H. J. v. Crantz, Gesundbrunnen der österr. Monarchie, S. 198.

Stadler, Versuche über die uralten römischen Herkules-Bäder, Wien 1775.

Csaplovics, topographisch-statistisches Archiv für das Königreich Ungarn, Wien 1821.

P. Kitaibel, Hydrogrophia Hurgar-Tom. 2, p. 311.

Die Herkules-Bäder, bei Mehadia von J. H. Schwarzott, Wien 1831.

Dr. E. Osann, Physikalisch-medicinische Darstellung der bekannten Heilquellen der vorzüglichsten Bäder Europas, Berlin 1832, 2 Thl., S. 311.

Der
Johannisbrunnen bei Troppau.

Vielleicht gibt es wenige Kurörter des zweiten Ranges, die soviel des Reizenden und Schönen in ihrer Anlage, die die Natur begründete und die Menschenhände eifrig unterstützten, in sich vereinen, als der in Rede stehende Kurort. Die Quelle findet ihren Ursprung in einem mit angenehm duftenden Kräutern reich versehenen Wiesenthale, das ringsum von Gebirgsmassen eingeschlossen ist, die reichlich mit Nadelholz bekleidet und in üppiges Grün gehüllt dem Wanderer entgegenwinken. Die Wiese durchschlängelt der Mohrafluß. Ueber diesen führt den Kurgast, der sich in den nachbarlich romantischen Waldungen ergehen will, ein einfacher Steg hinüber.

Dieser Kurort liegt zwei Meilen von der Hauptstadt des österreichischen Schlesiens entfernt. Die Heilquelle führt den Namen ihres Gründers, des Grafen Johann von Tenczin. Erst im Jahre 1811 verwendete man mehr Sorgfalt auf sie; früher ganz

unbeachtet machte Dr. Weißer in Troppau mehrere glückliche Kuren mit ihrem Mineralwasser.

Die Bestandtheile dieser an Kohlensäure so reichhaltigen Mineralquelle, die zu den erdigen Säuerlingen gehört, und sich in den chronischen Leiden der Verdauungsorgane, in Hautkrankheiten, in den Störungen des Nervenlebens, besonders in Krämpfen, Hysterie, Hypochondrie, als ausgezeichnet bewährt, sind in 20 Pfund medicinischen Gewichtes:

Kohlensaures Natron	14,00 Gr.
folglich enthält 1 Pfund	0,70 „
Kohlensaures Eisen	4,75 „
folglich enthält ein Pfund	0,24 „
Kohlensaurer Kalk	23,63 „
folglich enthält 1 Pfund	1,18 „
Schwefelsaurer Kalk	2,00 „
folglich enthält 1 Pfund	0,10 „
Kohlensaure Bittererde	16,00 „
folglich enthält ein Pfund	0,80 „
Salzsaurer Kalk	1,00 „
folglich enthält 1 Pfund	0,05 „
Kieselerde	5,60 „
folglich enthält 1 Pfund	0,28 „

In 100 W. Kubik-Zoll enthält die Trinkquelle 112 Kubik-Zoll kolensaures Gas.

Literatur.

Die besuchtesten Badeörter und Gesundbrunnen des österreichischen Kaiserstaates 2. Th. S. 166 — 69.

Der
Johannesbrunnen in Steyermark.

Was der Biliner-Brunnen in Böhmen als Supplement für das Selterwasser ist, gewährt der Johannesbrunnen in Steyermark, gleich ausgezeichnet in manchem Falle der Lungensucht, wo selbst das Selterwasser nicht vertragen wird. Sr. kaiserlichen Hoheit, dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Johann verdankt diese Quelle den Namen und ihre zweckmäßigen Einrichtungen, so wie dem Herrn Protomedicus Edlen v. Vest, dessen rastloser Eifer für das Gute bekannt ist, ihre gegenwärtigen blühende Verhältnisse.

Der Johannesbrunnen liegt 6 Stunden von Grätz, in dem romantischen Gleichenbergerthal.

Das Thal erfreut sich einer reinen milden Luft, und des immerwährend wohlthätigen Einflusses der Sonnenstrahlen. Das gesundheitförderliche Klima einerseits, so wie die Nähe der Hauptstadt Steyermarks anderseits, eignen es so ganz zu einem Kurorte.

Den Johannesbrunnen versehen 3 Quellen so reichlich mit Wasser, daß täglich 3000 große Fla-

schen gefüllt werden können. Dabei ist der tägliche Bedarf für die umliegenden Gegenden nicht mitgerechnet.

Männer wie Jacquin, Vest, Crantz, Werle, haben mit tüchtigem Beobachtungsgeist, zum Bekanntwerden der heilkräftigen Wirkungen dieser gütigen Naturspende das Meiste beigetragen.

Der Freiherr v. Jacquin fand, daß eine Wiener Maß = 77,41 Kubikzollen, enthalte:

Kolensaure Soda	36 Gr.
Kohlensauren Kalk	16 „
Kohlensaure Magnesia	16,8 „
Salzsaure Soda	10 „
Kieselerde	0,937 „
Eine geringe Spur von kohlensaurem Eisenoxydul,	
Kohlensaures Gas	90,67 K. Z.

Edler v. Vest fand, daß ein Civilpfund enthalte.

Kohlensauren Kalk	4,0 Gr.
Salzsaure Soda	3,8 „
Eisenoxydul	0,2 „
Kohlensaures Gas	30,5 W. K. Z.

Westrumb's Analyse des Selterwassers zeigt, daß selbes in einem Civilpfunde enthalte:

Kohlensauren Kalk	3,15 Gr.
Salzsaure Soda	21,9 „
Kohlensaure Soda	20,66 „
Eisenoxydul	0,33 „
Kohlensaures Gas	26 W. K. Z.

So sehen wir also aus dem Vergleiche der beiderseitigen Analysen, daß der Johannesbrunnen das Selterwasser noch an Gehalt von kohlensaurem Gase, und zwar in einem Civilpfunde um mehr als 4 W. Kubikzoll übertrifft.

Der Johannesbrunnen wird innerlich und äußerlich angewendet:

1) In chronischen Leiden der Verdauungsorgane, als: Apepsie, Sodbrennen, Erbrechen, Atonie des Magens ꝛc.
2) In der schleimigen, metastatischen, katarrhalischen und scrophulösen } Lungensucht.
3) In den mannigfachen Leiden der Unterleibsorgane, in den Anschoppungen, in Gallenkrankheiten, als: Gelbsucht, Gallensteinen, in der beginnenden Verhärtung der Baucheingeweide, in Melancholie, Hypochandrie, Hämorrhoiden ꝛc.
4) In den Leiden der Harnwerkzeuge, in der Schlappheit, Schwindsucht und Vereiterung der Nieren, in Nieren- und Blasensteinen.
5) In der chronischen Gicht, beim Rheumatismus ähnlicher Natur, bekannt unter dem Namen: Gliederschmerzen.
6) In den Anomalien der Periode, und im weißen Flusse mit ausgezeichnetem Erfolge.

7) In Scrophelleiden, und in langwierigen Hautausschlägen.

Man braucht es äußerlich in Form von Bädern und Bähungen in Krankheiten der Haut, so wie in Form von Einspritzungen, bei Krankheiten der Blase, die mit Atonie dieses Organs vergesellschaftet sind, und bei atonischen Geschwüren am After, im Mastdarme und in der Gebärmutter.

Der ausgezeichnete Dr. Werle empfiehlt Allen denen, die die Johannesquelle gebrauchen wollen, folgende Vorschriften nicht außer Acht zu lassen:

1) Man sehe, so viel möglich, mit gereinigtem Körper und heiterem Gemüthe die Kur zu beginnen.
2) Da die niedrige Temperatur der Nacht das Mineralwasser inniger mit seinen Gasarten verbindet, und der Körper des Menschen, durch Ruhe und Schlaf gestärkt, in den Besitz seiner normalen Erregbarkeit gesetzt wird; so ist die frühe Morgenzeit von 5 bis 8 Uhr der zweckmäßigste Zeitpunkt zum innerlichen Gebrauche der Mineralwässer, mit Ausnahme sehr schwächlicher, delicater Naturen, oder überhaupt solcher, die erst gegen Morgen in einen tieferen Schlaf verfallen, und denselben zur Erholung ihrer erschöpften Kräfte nothwendig bedürfen.
3) Man fange die Kur immer mit einer kleineren Anzahl von Bechern an, und steige allmälig

damit. Es berücksichtige Jeder die Erregbarkeit und Empfänglichkeit seines Magens gegen Flüssigkeiten überhaupt, und glaube ja nicht, daß die Menge des verschluckten Mineralwassers die Krankheit heilen, oder die Kur verkürzen kann.

4) Da man für eine Person, bei normaler Aufnahmsfähigkeit des Magens für Flüssigkeiten, täglich 2 bis 4 Pfund dieses Wassers rechnet, so soll die Quantität desselben nicht leicht überschritten, vorzüglich aber der Sättigungsgrad beobachtet werden, den jeder nach seiner Eigenthümlichkeit beim Genusse des Wassers überhaupt zu beobachten gewohnt ist.

5) Der tägliche Genuß des Wassers in der Frühe muß unter mäßiger Bewegung 2 bis 3 Stunden fortgesetzt werden; hierbei beobachte man gehörige Zwischenräume während des Trinkens der einzelnen Becher.

6) Eine halbe Stunde nach dem letzten Becher genieße man sein gewöhnliches Frühstück, jedoch auch beim besten Appetite, mit Maß und Muße. Sehr schwächliche, zu Magenkrämpfen Geneigte müssen früher ein mäßiges Frühstück zu sich nehmen.

7) Die noch übrigen Stunden des Vormittags bringe man so zu, daß die Verdauung des getrunkenen Wassers auf das zweckmäßigste befördert werde. Mäßige, nicht anstrengende Bewegung im Reiten oder Fahren wirkt sehr vortheilhaft, deßglei-

chen erheiternde Gespräche in angenehmer Gesellschaft, oder dergleichen Lektüre. Sehr nachtheilig wirkt jede während dieser Zeit unternommene Anstrengung des Körpers und der Seele auf die Gesundheit ein; selbst lautes Lesen, anhaltendes Singen, Schreiben, Malen, u. s. w. müssen vermieden werden; nicht minder nachtheilig ist, es während dieser Zeit zu schlafen, wenn die Aufforderung dazu noch so groß ist, weil Kopfweh, Schwindel, Verdrossenheit unausweichliche Folgen davon sind, und bei zum Schlagflusse geneigten Personen leicht der Tod herbeigeführt werden kann.

8) Man setze die Kur so lange fort, bis wenigstens ein Theil der von Arzte beabsichtigten, oder bei richtiger Anzeige in ähnlichen Fällen nach dem Genusse des Johanneswassers beobachteten guten Wirkungen sich zeigt, insbesondere aber verlängere man den Gebrauch desselben, wenn die Natur in kritischen Bewegungen oder wahren Krisen sich anschickt, krankhafte Stoffe auszuleeren, oder doch anzuzeigen, daß sie auf jenen Thätigkeitsgrad gebracht ist, durch welchen solche heilsame Bewegungen zu erfolgen pflegen. Man gebe genau Acht und mache seinen Arzt aufmerksam auf die Menge und Beschaffenheit der durch Stuhl, Schweiß und Urin ausgeleerten Flüssigkeiten und Excremente.

9) Während der Mahlzeit mäßige man sich in Hin-

sicht der Menge der Speisen, und lasse sich ja nicht von der großen Eßlust, die der Genuß des Wassers erzeugt, zu einer Ueberladung des Magens verleiten.

10) Das Getränk während dem Essen sei nach der individuellen Gewohnheit, entweder reines Quellwasser oder reiner Wein, mit Wasser gemischt, oder gut ausgegohrnes Bier; Mineralwässer während der Mahlzeit zu trinken, wirkt fast immer nachtheilig auf die Verdauungswerkzeuge.

11) Man vergönne sich nach der Mahlzeit jene Ruhe, deren ich eben erwähnt habe; man hüthe sich zu schlafen, und suche vielmehr durch erheiternde Gespräche und Unterhaltungen, die Witz und Laune beleben, sich zu zerstreuen.

12) Man genieße Abends wenig oder gar nichts, und gehe früh zu Bette, um nicht durch Abbruch des nothwendigen Schlafes dem Körper dasjenige zu entziehen, was der Genuß des Johanneswassers Gutes gewirkt hat.

Die genaue Befolgung dieser Vorschriften wird zwar nach der größten Verschiedenheit der Individuen, und ihrer gewohnten Lebensweise, mancherlei Abänderungen erleiden müssen; der Mehrzahl wird sie jedoch zum Genesungswerke genügen.

Literatur.

Der Aufmerksame, 1821.

Die Gesundheitszeitung. Nr. 51. 52. 53. October-Heft 1830.

Das
Soolenbad zu Ischl.

Hufeland, Reil, Lorenzen, und Tollberg, gebührt die ehrenvolle Anerkennung, die Ersten gewesen zu sein, die darauf aufmerksam machten, daß die wohlthätigen Wirkungen der Seebäder, durch Bäder mit Salzsoole bereitet zu ersetzen sind. Ihre Bestrebungen solchen Heilanstalten das Wort zu reden, fanden den schönsten Lohn, indem Tausende und abermals Tausende, für die der Gebrauch der natürlichen Seebäder unzugänglich war, durch die Anwendung der künstlich bereiteten, ihre verlorne Gesundheit wieder erlangten.

Gleichen Lobes würdig sind die segenvollen und ausgezeichneten Bestrebungen des Herrn Hofraths Wirer und Malfatti, nebst vielen andern berühmten Praktikern Wiens, so wie des Herrn Kammerguts-Physicus Dr. Götz, um das Errichten, Emporbringen und ehrenvolle Bekanntwerden der Ischler Soolenbäder.

Da viele ruhmvoll bekannte und wissenschaftlich

gebildete Aerzte bei der Errichtung der Soolenbäder großes Interesse nahmen, so finden wir hier gleich vom Anfange jene Uebelstände beseitigt, die man in andern Heilanstalten nur nach vielen öffentlich ausgesprochenen Klagen und Wünschen der Kurgäste zu entfernen für gut hält.

Michael Tänzel war der erste Bürger, der sein schönes Haus in eine Badeanstalt verwandelte, er errichtete 25 Badekämmerchen, versah sie mit einfachen die Bequemlichkeit nicht verletzenden Geräthschaften. In diesen 25 Stübchen befinden sich 25 Badewannen, jede Wanne ist zimentirt, jede hat ihr Thermometer, damit es dem Badenden frei stehe, sich selbst den entsprechenden Wärmegrad zu bestimmen.

Von Jahr zu Jahr verbreitete sich der Ruf der Ischler Soolenbäder, und die 25 Wannenbäder reichten nicht mehr hin für die immer wachsende Zahl der Heilsuchenden. Man errichtete 3 Vollbäder, und bezweckte dadurch den Vortheil, daß mehr als hundert Kurgäste an einem halben Tage baden konnten. Mit jedem Sommer eilte eine größere Anzahl Leidender nach Ischl, das nun an Vollkommenheit immer mehr und mehr gewann, bis es seine gegenwärtige Gestaltung erreichte, die wenig zu wünschen übrig läßt. Bald wird dieser romantische Heilort Ober-Oesterreichs den ehrenvollen Vergleich mit Carlsbad und Töplitz nicht mehr scheuen. Dieses rasche Emporkommen Ischls ist ein Werk des sach- und fachkundigen Herrn Hofraths

Wirer, der bei allen Einrichtungen die daselbst getroffen wurden, und noch werden, die erste und wichtigste Stimme hat, seine Erfahrungen und sein Verstand besiegten schnell im Vereine mit vielen Wohlwollenden die größten Schwierigkeiten, und der Ruf den Ischl seit wenigen Jahren erreichte, ist für ihn als Arzt und Mensch eine gleichgroße Auszeichnung.

In Ischl wird zu den Soolenbädern die reine Bergsoole aus dem Schachte geleitet, und unterirdische hölzerne Röhren sind bestimmt, sie in derselben Richtung in das Badhaus zu führen. Diese Bergsoole wird auch in die Ferne verführt, und zur Heilung der hartnäckigsten Leiden mit günstigem Erfolge angewendet.

Um sich über das Gewinnen und Beschaffenheit der Salzsoole, die zum Heilzwecke verwendet wird, eine genaue praktisch wichtige Kenntniß zu verschaffen, mögen meine Leser bei folgender einfachen, Jedem klaren Darstellung dieses Processes ein wenig verweilen.

Um aus dem Gemenge der Erd- und Gesteinarten (vorzüglich Kalk- Gyps- und Bittererde n. a. m.) aus welchen der Salzthon bestehet, die Salztheile zu gewinnen, werden im Innern des Salzgebirges, in gewissen, von den örtlichen Verhältnissen und dem quantitativen Antheile des Kochsalzes im Salzthone abhangenden, verticalen und horizontalen Abständen sogenannte Wöhren, d. h. Räume, ausge-

hauen, in welchen die Auslaugung des Salzthones mittelst Wassers geschieht. Zu diesem Zwecke legt man bei einem jeden neu zu errichtenden Werke, aus einem Mittelpunkte mehrere beiläufig 12 Fuß lange Schläge (Strecken) an, die strahlenförmig nach allen Richtungen auslaufen, oder rings um den Mittelpunkt die Form eines liegenden Rostes bilden, und sich sogleich durchkreuzen.

In diese Schläge wird nun Wasser vom Tage (von der Oberfläche des Gebirges) geleitet, und durch die Auflösung, welche dasselbe bewirkt, verlieren die Zwischenmittel zwischen den Schlägen ihre Consistenz, das Salz löset sich auf, und die im Salzthone enthaltenen Erdarten mengen sich entweder mechanisch mit dem Wasser, und fallen allmälich zu Boden, oder bilden mit den, in der Auflösung vorhandenen freien Säuren verschiedenartige Verbindungen, die im Fludium aufgelöset bleiben. Auf diese Weise entstehen durch die öftere Wiederholung des Auslaugungs-Processes nach und nach immer größere Weitungen, die die Form von umgekehrten, abgestutzten Kegeln erhalten, und in welchen man jedes Mal das eingelassene Wasser so lange stehen läßt, bis man sich durch die sogenannte Salzspindel (eine Art von Areometer) überzeugt hat, daß die mit Salztheilen geschwängerte Auflösung sudwürdig ist, d. h. einen Salzgehalt von 25 bis 26 Procent hat, und somit im Einer Soole, beiläufig 36 Pfund Salz enthalten sind.

Man kann jedoch im Durchschnitte den Gehalt der Soole höchstens nur auf 25 Procent Kochsalz (salzsaures Natron) annehmen, und folglich berechnet sich die Quantität des Kochsalzes in einem Eimer nur auf etwas mehr als 32 Pfund, weil die Flüssigkeit, wie schon erwähnt wurde, nebst dem Kochsalze noch andere saure und basische Salze enthält. Die Zeit, wie lange das Wasser bis zur Sättigung in den Wöhren gelassen werden muß, steht im verkehrten Verhältnisse mit der Reichhaltigkeit des Salzgebirges, und beträgt 3 bis 6 Wochen. Dann wird die gesättigte, sudwürdig gewordene Soole anfangs in die Einschlagswöhren abgeleitet, wie man alle jene neu angelegten, oder auch die alten, schon sehr stark benutzten Wöhren nennt, die man nur benutzet, um die Soolenvorräthe aufzubewahren, und die Soole durch die längere Ruhe ganz klar zu machen.

Bedarf man der Soole endlich zur Versiedung, so wird sie aus dem Berge mittelst der Strennleitungen (mehrfachen Reihen von Röhren) in die Soolstuben-Reservoirs, und von da in die Salzpfanne geleitet. In den, durch das Auslaugen entstandenen Räumen, wird das aus ausgelaugtem Gyps, Thon, Kalkerde, Bittererde, etwas Bitumen u. s. w. bestehende Gemenge, welches sich aus der Salzauflösung ausscheidet, und zu Boden gefallen ist (der so genannte Leist), zum Theile weggesäubert, aus dem Berge weggeführet, und am Tage auf eine

Halde gestürzet; zum Theile aber wieder so angeebnet, daß in der Wöhre ein etwas concaver Boden entstehet. Dann läßt man den so gereinigten Raum wieder mit Wasser an, und wiederholt die vorige Manipulation; jedoch geschieht diese Reinigung nicht nach jeder Anwässerung einer Wöhre, weßhalb immer eine größere Menge sogenannten Bergschlammes zu finden ist.

An dem ausgelaugten Thone (Bergsoolenschlamm) bemerkt man oft, sowohl in der Grube, als am Tage, einen Beschlag, der von den auswitternden Salzen entstehet, und manchmahl die Form von haarförmigen Büscheln annimmt. Der Genuß dieser Salzblüthen erreget heftige Diarrhöe.

Das in der gesättigten Soole enthaltene Salz wird in den Salzpfannen mittelst der Einwirkung eines sehr großen Hitzgrades durch das Verdampfen des Wassers in fester Form dargestellet. — In den österreichischen Salinen fassen die alten großen, aus zusammen geschmiedeten Eisenplatten bestehenden Salzpfannen über 2000 Eimer Soole. Die in derselben enthaltenen verschiedenen Salze sind theils mehr, theils weniger auflöslich. Es setzen sich daher einige derselben, und zwar vorzüglich der Gyps, mit etwas Glaubersalz gleich anfangs des Sudes zu Boden, und bilden eine dicke Rinde auf demselben, welche der Pfannenstein heißt. Die übrigen auflöslicheren, fremdartigen Salze concentriren sich nebst dem Kochsalze immer mehr in der Lau-

ge, je länger das Sieden bei fortwährendem Nachfließen neuer Soole aus der Wärmepfanne dauert, kryſtalliſiren ſich, und machen das Kochſalz ſehr zerfließlich. Je heftiger das Feuer beim Kryſtalliſiren iſt, deſto kleinkörniger ſcheidet ſich das Salz aus. Läßt man es aber bei mäßigem Feuer ruhig anſchießen, ſo entſtehen größere Kryſtalle, und das Salz wird grobkörniger.

Die während des Sudes aus der Pfanne aufſteigenden Waſſerdämpfe kommen ſchon in einiger Höhe über dem Niveau der ſiedenden Flüſſigkeit mit kälteren Mitteln, nämlich mit der atmoſphäriſchen Luft und andern Gegenſtänden, die ſich rings um die Pfanne befinden, in Berührung, und geben einen Theil ihres Wärmeſtoffes an dieſelben ab, verlieren daher ſowohl an Temperatur, als auch an Elaſticität, und verdichten ſich größtentheils zu Waſſer, indem ſie zugleich die Salztheile abſetzen, die ſie mit ſich fortgeriſſen haben.

Der allenthalben im Sudgebäude verbreitete Geruch der Salzſäure, Verſuche mit dem Lacmus-Papiere, das Roſten aller Eiſengeräthſchaften in der Nähe des Sudraumes, endlich das Anſchießen von Salzblüthen an der Leinwand im Innern der Dunſtbad-Kabinete, ſetzen es beinahe außer Zweifel, daß in den Dämpfen auch verdünnte Salzſäure vorhanden ſei.

Um ſich von dem Daſein dieſer Säure und vielleicht auch noch anderer Subſtanzen zu überzeugen,

würde es am zweckmäßigsten sein, die aus der Pfanne aufsteigenden Dämpfe in verschiedenen Höhenabständen von der Pfanne durch Wasser zu leiten, und dasselbe dann chemisch zu untersuchen, was im nächsten Sommer mit aller Genauigkeit geschehen soll.

Der Boden der Pfanne muß periodisch vom Pfannenstein gereinigt werden, um das Verbrennen desselben und den größeren Aufwand an Brennmaterial zu verhüten. Es wird daher das Feuer unter der Pfanne zu bestimmten Zeiten unterbrochen; dann die noch in der Pfanne befindliche Soole nach dem Auskehren (Herausziehen des Kochsalzes) in einen eigenen großen Behälter, die Laabstube, abgelassen, hierauf der Pfannenstein abgestemmet, und entweder wieder ausgelaugt oder unter den Namen des Pfannenkerns verkauft. Beim langsamen Erkalten der Soole in der Laabstube fällt das grobkörnige Kochsalz zu Boden, und auf der Oberfläche bilden sich hohe Pyramiden von Kochsalz, welche unter dem Namen der Laabschüsseln bekannt sind. Die gereinigte Pfanne wird wieder mit frischer Soole und mit der in der Laabstube erkalteten Lauge gefüllt, und der Sud-Proceß von neuem begonnen.

Verräth aber die in der Laabstube abgelassene Mutterlauge durch ein sehr großes specifisches Gewicht einen bedeutenden Gehalt an salzsaurer Bittererde, so heißt sie Gunpfur, und kommt nicht

mehr zurück in die Pfanne. In einigen Mutterlaugen hat man vor Kurzem auch Jodine entdeckt.

Ob das Kochsalz mit fremdartigen Salzen sehr verunreinigt sei, kann man vorzüglich aus dem Feuchtwerden desselben in einer mäßig trockenen Atmosphäre erkennen; denn das reine salzsaure Natron zieht nur aus sehr feuchter Atmosphäre, worin das Hygrometer wenigstens 90° zeigt, Wasser an. Die Zerfließbarkeit des Salzes deutet daher immer auf dessen Verunreinigung, insbesondere mit salzsaurem Kalk oder mit salzsaurer Bittererde.

Die chemische Analyse weist in 100 Gemengtheilen dieser Soole nach:

Salzsaures Natron	25,73 Gr.
Salzsauren Kalk.	0,09 „
Salzsaure Bittererde	0,82 „
Schwefelsaures Natron	0,56 „
Schwefelsauern Kalk	0,13 „
Schwefelsaure Bittererde	0,21 „
An Wasser	72,40 „
Proceß-Verlust	0,06 „

Nicht bloß die Bergsoole, sondern auch der Soolenschlamm und der Dunst über der Südpfanne werden zum Heilzwecke verwendet. Die Muratischen Dunstbäder verdienen die volle Aufmerksamkeit aller praktischen Aerzte.

Als Mischungsmittel zur Soole in complicirten hartnäckigen chronischen Leiden dient die hier befindliche Schwefelquelle, deren Analyse in 100 Un-

zen oder 48000 Gränen folgende Bestandtheile liefert:

Kohlensaure Bittererde	6 Gr.
Kohlensauren Kalk	1 „
Schwefelsauern „	7 „
Schwefelsaure Bittererde	9 „
Schwefelsaures Natron	77 „
Salzsaures Natron	227 „
fixe Bestandtheile	327 Gr.

Uebrigens war Wasser und Schwefelwasserstoff gas zugegen, dessen Quantitätsverhältnisse nicht genau bestimmt wurden.

Der Soolenschlamm besteht nebst den genannten Bestandtheilen des Salzes, aus:

a) Kieselerde
b) Salzsaurer und Schwefelsaurer } Thonerde
c) Eisen-Oxyd.

Der Ausspruch Hufelands: „die Soolenbäder können in manchen Krankheiten noch Hülfe leisten, wo nichts helfen wollte," bewährt sich durch die segenvollen nüchternen Erfahrungen großer Aerzte immer mehr und mehr. Ich könnte für diese Behauptung des würdigen Nestors der Heilkunde, viele Krankheitsgeschichten als glaubwürdige Beilagen anführen, die sich in dem classischen Werke „Ischl und seine Soolenbäder, Wien 1826" aufgezeichnet vorfinden; allein ich verweise meine Leser, die diese

meine flüchtige, dem Plan meiner Schrift zusagende Skizze von Ischl lesen, auf die gehaltvolle eben benannte Monographie, und erwähne hier nur im Allgemeinen: Skrophelleiden, Gicht, chronischer Rheumatismus, Flechten, hartnäckige Krätze, Hämorrhoidalzustände, Infarcten der Baucheingeweide, Bleichsucht, Anomalien der Periode, Krämpfe, Convulsionen, Hysterie, Hypochondrie, Nervenschwäche, Fallsucht, Lähmungen und sehr veraltete unheilbare Fußgeschwüre, werden hier schnell und sicher geheilt.

Die Lage Ischls in dem feenhaften Thale der Traun, umgeben von kühnen Gebirgen, die es vor den rauhen Nordwinden schützen, verleiht ihm ein mildes Klima. Die Ausflüge in die nahen und entfernten Umgebungen dieses gegenwärtig stark besuchten Kurortes, als nach dem Wirers-Hain, Wolfganger See, nach der Capitel-Alpe, nach St. Wolfgang, Schafberg, Attersee, nach der Meißenbacher Alpe, nach dem Salzberg bei Ischl, nach Hallstadt, Markt Lauffen, nach Gosau-Zwang und dem majestätischen Hallstädter-See, werden alle wahren Freunde großartiger Natur- und Kunstanlagen überraschen und erheben.

Die Beschaffenheit und Preise der Wohnungen und der übrigen Bedürfnisse, so wie das gesellige Leben in der edleren Bedeutung des Wortes, wird jeden billig denkenden Kurgast befriedigen.

Möchte doch in diesen holden Gründen
Jeder neue Wonne, neue Kraft,
An der Quelle der Genesung finden,
Die sie so viel Tausenden verschafft.

Fände hier ein Jeder seiner Leiden,
Seiner Schmerzen wonnevolles Ziel:
Möcht' ein jeglicher gerettet scheiden
Mit der Freude dankendem Gefühl.

Literatur.

Ischl und seine Soolenbäder, Wien 1826.

Beobachtungen und Abhandlungen aus dem Gebiete der gesammten prakt. Heilkunde, v. österr. Aerzten, B. 2. 1825 B. 4. 1826.

Die
Mineralquellen zu Karlsbad.

Was gilt das Menschenwerk, die Fürstenpracht,
Wo du Natur, du unerforschte, waltest
In stiller Größe unermeßner Pracht,
Alltäglich wirkest und doch nie veraltest.

v. Nordstern.

Der große europäische Kurort Kaiser-Karlsbad an dessen Quellen gegenwärtig die Heilsuchenden entfernter Welttheile verweilen, und von den hartnäckigsten oft unbesiegbar scheinenden Uebeln befreit in ihre Heimath des Dankes und Lobes voll kehren, liegt in einem romantischen Thale, das die Tepel bewässert und von hohen waldumkränzten Bergen umschlungen wird. Der Stadt selbst hat die gütige Natur den kleinsten Theil des schönen Thales eingeräumt, sie läßt sich nicht eher von den neu Ankommenden erblicken, bis sie ihr ganz nahe sind und die heimischen Höhen: den Dreikreuzenberg, Hirschsprung und Hammerberg mit ihren üppigen Wiesen, reizenden Thälern, dunklen Wäldern und Felsen-

gruppen begrüßen. Die älteste Geschichte dieser berühmten Brunnenstadt hüllt ein tiefes Dunkel ein. Einer Sage zufolge, die berichtet, daß Kaiser Karl 1347 oder wie einige Hydrographen wollen 1358 eine große Jagd hielt in den Waldungen bei Petschau und Ellenbogen, und wo ein von seinen Jagdgenossen hart verfolgter Hirsch sich nah bei Karlsbad von einer Anhöhe, dem heutigen Hirschensprung, in die Tiefe, den Schooß der heißen Quellen stürzte, um Schutz vor seinem Verfolgen zu finden, wären um diese Zeit und durch diese Veranlassung die heißen Quellen entdeckt worden. Kaiser Karl ließ diese segenvolle Spende der gütigen Natur durch seinen Leibarzt P. Bajer untersuchen, dieser fand sie ausgezeichnet, und soll den Kaiser bewogen haben sie selbst seines kranken Schenkels wegen zu gebrauchen; die bald darauf erfolgte glückliche Genesung, bestimmte den dankbaren Entdecker dort eine Stadt zu bauen.

Summer, ein geborner Karlsbader, der Verfasser einer Beschreibung von Karlsbad, die im Jahre 1571 nach dessen Tode erschien, ist der Erste, der diese Sage in seiner Schrift erzählt, jedoch gesteht auch Summer, daß ihm nur mündliche Traditionen der ältesten Einwohner Karlsbad's, nicht aber zuverlässige Urkunden als Quellen dienten.

Der gelehrte Dr. Ryba, dem wir eine treffliche Monographie über die Heilquellen Karlsbad's verdanken, sagt in Bezug auf die Entdeckung der

Quellen und Gründung dieser Stadt, durch die daselbst aufgefundenen Documente bereichert: „Am wahrscheinlichsten aber dürften diese Quellen erst 1347, ein Jahr nach der Schlacht bei Cressy in Frankreich, wo auch Karl mehrere Wunden davon trug und seinen heldenmüthigen Vater verlor, die Aufmerksamkeit des jungen Königs auf sich gezogen, und die erste Veranlassung zur Gründung und Benennung der Stadt gegeben haben."

Die Natur hat Kaiser-Karlsbad durch die ihm verliehenen warmen und heißen Quellen den ersten Rang in dem Reigen der europäischen Kurörter angewiesen, und diesen hat es auch durch die unübertrefflichen Wirkungen seiner Thermalquellen ruhmvoll durch die geheiligten Erfahrungen von fünf Jahrhunderten behauptet.

In der Reihe der Regenten, die sich um diese Brunnenstadt große Verdienste erworben, glänzt der Name unseres vielgeliebten Monarchen vor allen andern. Unter seinem Scepter traten die herrlichsten Anlagen, die trefflichsten Straßen, großartige Säulengänge, schöne Brücken, anmuthige Belustigungsörter, geschmackvolle Häuser, räumlich-lichte Wohnungen und geregtes Sanitätswesen ins Leben. Seine einsichtsvollen und zweckmäßigen Anordnungen wurden durch den frühern Oberstburggrafen von Böhmen, Se. Excellenz des Staats- und Konferenzministers Herrn Grafen Franz von Kolowrat-Liebsteinsky, so wie durch den rastlosen Eifer des gegen-

wärtigen Oberstburggrafen Herrn Grafen von Chotek und durch die thätigen Bemühungen vieler hochverdienter Männer rasch ausgeführt. Nicht minder aber trugen, die um ihr eigenes Interesse besorgten Einwohner dieses Kurortes redlich ihr Schärflein dazu bei.

Sämmtliche Wässer Karlsbads gehören mit Ausnahme des Säuerlings zu den alkalischen Glaubersalzthermen, und müssen besonders, ihrer auffallenden voneinander abweichenden Temperatur in die heißen und warmen unterschieden werden; in dieser Rücksicht dürfte ihre Reihenfolge sein:

A) der Sprudel,
B) die Hygäenequelle,
C) der Bernhardsbrunnen,
D) der Neubrunnen,
E) der Mühl-
F) Theresien-
G) Spital- und
H) Schloßbrunnen.

A.

Der Sprudel, auch Springer genannt, ist die älteste und heilkräftigste von allen Karlsbader-Quellen, ihm allein verdankt dieser Kurort seinen Ruf, er wurde bis zum Beginne des 18. Jahrhunderts allein zum Trinken und Baden benützt. Ein unerklärbares Gefühl ergreift das Gemüth, wenn man bei diesem ehrwürdigen silbergelockten Oberhaupte

der segenvollen Quellen Karlsbads verweilt. Dem Phönix gleich bewahrt er seine riesigen Kräfte in ungeschwächter Jugend. Großartig und ergreifend wie ein geheimnißvolles Wesen ist seine erhabene Sprache, in der er zu dem schwachen Menschengeschlechte spricht, das sich seinem Tempelgewölbe naht um Linderung oder Heilung seiner qualvollen Leiden zu erlangen. Der ehrwürdige Beherrscher der Quellen theilt seinen Segen allen mit gleicher Liebe aus. „Nicht nach Stand und Geburt; du theilst im gleichen Verhältniß Jedem, der Hülfe bedarf, deinen wunderwirkenden Geist mit. Fließe durch Ewigkeit fort — nie zieh der Allmächtige, der dich Menschen zur Heilung erschuf, von dir die allwirkende Hand ab."

Der Sprudel nimmt seinen Ursprung am rechten Tepelufer, er ist die wasserreichste Quelle Karlsbades. Seit 1826, wo der alte Springer bei einer vorgenommenen Sprudelbohrung seine Sprungkraft verlor, wird der neue Springer zum Trinken verwendet. Seine Temperatur ist allda 59° R — an der Bohröffnung erreicht sie fast 60° R.

Von dieser bewundrungswürdigen Quelle haben wir folgende chemische Analysen:

Analyse des Sprudels nach Becher.

(1770)

In 100 Kubik-Zoll waren:

Schwefelsaures Natron	73,1
Salzsaures Natron	21⅘

Kohlensaures Natron	44½
Kohlensaurer Kalk	17⅕
Kieselerde	2
Kohlensaures Eisen	⅛
Kohlensaures Gas	38⁹⁄₁₀ K. Z.

Berzelius spricht sich über Bechers Analyse auf folgende Weise aus: „Ungeachtet seine chemische Analyse in einen Zeitpunkt fällt, wo dieser Theil der Chemie fast noch ganz unentwickelt war, und Becher alle Methoden zur Abscheidung der gesuchten Stoffe selbst auffinden mußte, so gelang es ihm doch bei einer mehr als gewöhnlichen Klarheit seiner Ansichten durch häufiges Wiederholen ihr einen solchen Grad von Genauigkeit zu geben, daß für die Kenntniß des Karlsbader Wassers als Heilmittel, Bechers Analyse noch vollkommen hinreicht."

Analyse des Sprudels von Klaproth.

(1789)

Nach einem Zeitraum von beinahe 20 Jahren, unternahm der berühmte Chemiker eine neue Analyse und lieferte folgende Resultate derselben:

In 100 Kubikzoll fand er:

Schwefelsaures Natron	70
Salzsaures Natron	34⅜
Kohlensaures Natron	44½
Kohlensauren Kalk	17⅕
Kieselerde	2

Kohlensaures Eisen 1/8
Kohlensaures Gas . . . . . 32 K. Z.

Mit wenigen Differenzen fand Klaproth dieselben Stoffe, nur mittelte er auch die Gegenwart des kohlensauren Eisens und der Kieselerde aus.

Analyse des Sprudels, vom Bergrath Reuß.

(1811)

Im hohen Auftrage der Landesregierung untersuchte dieser würdige Gelehrte alle Karlsbader-Wässer, wozu ein ziemlich allgemeines Gerücht, der Sprudel und seine Stammverwandten hätten durch den Ausbruch 1809 an der Quantität ihrer Bestandtheile und hiermit auch an ihren großartigen Heilkräften verloren, den vorzüglichsten Anlaß gab.

In 100 K. Zollen fand Reuß:

Schwefelsaures Natron 69 2/3
Salzsaures Natron 33,7
Kohlensaures Natron 37 3/4
Kohlensauren Kalk 13
Kieselerde 2,4
Kohlensaures Eisen 1/8
Kohlensaures Gas 44 3/4

In Einem medicinischen Pfunde wies er nach:

Schwefelsaures Natron 13,850
Salzsaures Natron 6,700
Kohlensaures Natron 7,500
Kohlensauren Kalk 2,575

Kieselsauren Kalk	0,475
Kohlensaures Eisenoxyd	0,025
	31,125

Analyse des Sprudels, vom Berzelius.

(1822)

Der gefeierte Chemiker sprach sich über den Werth seiner Analyse auf eine eben so würdige als bescheidene Weise aus. „Ich sah voraus, sagt er, daß wenn durch meine Arbeit etwas Neues zu denen meiner Vorgänger hinzugefügt werden sollte, dieses, besonders solche Stoffe betreffen würde, welche man entweder zu der Zeit, als die ältern Untersuchungen angestellt wurden, nicht erwarten konnte, oder die sich in so geringer Menge in dem Wasser befinden, daß sie mit der angewandten Reagentien nicht entdeckt werden konnten. In dieser Hinsicht kam mir die in Karlsbad von Dr. Becher veranstaltete Einrichtung zur Bereitung des sogenannten Karlsbader Salzes vortrefflich zu Statten. In ihr konnte ich mich sowohl mit den Salzen, welche das Karlsbader Wasser enthält, als auch mit der Mutterlauge und mit den Stoffen, welche bei dem Abdunsten sich niederschlagen, in hinreichender Menge versehen, um in diesen Materialien solche Bestandtheile aufzusuchen, von welchen das Wasser zufällig eine ganz kleine Menge enthält.“ — Nach ihm enthält Ein mediciniſches Pfund zu 16 Unzen folgende Bestandtheile:

Schwefelsaures Natron	19,8691 Gr.
Salzsaures Natron	7,9758 „
Kohlensaures Natron	9,6950 „
Kohlensauren Kalk	2,3700 „
Flußspathsauren Kalk	0,0245 „
Phosphorsauren Kalk	0,0016 „
Kohlensauren Strontian	0,0073 „
Kohlensaure Magnesie	1,3696 „
Bas. phosphorsaure Thonerde . . .	0,0224 „
Kohlaures Eisenoxyd	0,0278 „
Kohlensaures Manganoxyd	0,0064 „
Kieselerde	0,5771 „
	41,9266 Gr.

Am Schlusse meiner Bemerkungen über den Sprudel erwähne ich noch der zweckmäßig erbauten trefflichem Kolonnade, die gegen lästige Sonnenhitze und plötzlich einfallenden Regen die Sprudeltrinker schützt, und ihnen doch gestattet, die reine freie Luft zu genießen und die Harmonie der blasenden Instrumente zu vernehmen. Gleichen Lobes würdig ist auch der herrliche neuerbaute Sprudelsaal.

B.

Die Hygieenquelle, auch der neue Sprudel genannt, kam im Jahre 1809 als das Resultat des in diesem Jahre erfolgten Sprudelausbruches hervor. Rücksichtlich seiner physikalischen und chemischen Ei-

genschaften harmonirt er mit denen des Sprudels. Eine geschmackvolle Bedachung, die sich auf Granitsäulen stützt, umgiebt die neue Quelle, zu der Hygea winkt und ruft:

Ich bin zu euch von ewigheil'gen Mächten,
Zu euch auf dieses wüste Erdenrund gesandt,
Um frische Kränze stets für euch zu flechten,
Ins Leben sie zu streu'n mit eigner Hand.
Mit manchem Kühnen soll ich liebend rechten,
Der seiner Kräfte Ziel und Zweck verkannt,
Ich bring die Blüthen euch vom Lebensbaume,
Die ich gepflückt im leichten Sternenraume.

Was können Schätze euch, ihr Menschen frommen?
Was ist der Große, den der Purpur schmückt?
Was der so kühn des Ruhmes Höh'n erklommen,
Und der, den reich des Schicksals Gunst beglückt?
Hab ich ihn nicht in meinen Schutz genommen
Und meine Palmen segnend ihm geschickt.
Ja all des Zufall's und des Lebens Spenden,
Nur meine Hand kann sie zum Heile wenden.

C.

Der Bernhardsbrunnen wird selten zum Heilzwecke benützt; seine Temperatur beträgt 55—57° R.

D.

Der Neubrunnen wurde von Springsfeld im Jahre 1794 seinen Kranken mit vielen Lobeserhebungen angepriesen und selbst dem Sprudel vorgezogen.

Seine Temperatur schwebt zwischen 48°—49° R. In einer Minute liefert er 23 Seitel Mineralwasser.

Analyse Bechers in 100 K. Zoll dieser Quelle.

(1770)

Schwefelsaures Natron	74 2/3 Gr.
Salsaures Natron	21 4/5 »
Kohlensaures Natron	40 1/4 »
Kohlensaurer Kalk	17 3/8 »
Kieselerde	2 »
Kohlensaures Eisen	1/8 »
Kohlensaures Gas	36 2/3 K. Z.

Analyse Klaproths.

(1789)

Schwefelsaures Natron	66 3/4 Gr.
Salzsaures Natron	32 »
Kohlensaures Natron	39 3/5 »
Kohlensaurer Kalk	12 3/8 »
Kieselerde	2 1/4 »
Kohlensaures Eisen	1/8 »
Kohlensaures Gas	50 K. Z.

Analyse vom Bergrath Reuß.

(1811)

In 100 K. Z. des Neubrunnens fand er:

Schwefelsaures Natron	68 Gr.
Salzsaures Natron	33 1/3 »
Kohlensaures Natron	37 3/4 »

Kieselerde	2 1/9 Gr.
Kohlensaures Eisen	1/8 „
Kohlensaures Gas	55 1/4 K. Z.

Analyse von Berzelius.

(1822)

Berzelius fand im Neubrunnen dieselben Bestandtheile, wie im Sprudelwasser; wir wollen den großen Chemiker hierüber selbst vernehmen aus einem Schreiben an den bekannten Brunnenarzt in Karlsbad, Herrn Dr. Pöschmann: „Ich habe, schreibt Berzelius, den Sprudel, die Hygiäenquelle, den Neu-, Mühl- und Theresienbrunnen mit aller Sorgfalt untersucht, in der Absicht zu erfahren, ob eine Verschiedenheit wirklich unter ihnen existirt, ich habe aber auf die unwiderleglichste Weise gefunden, daß sie alle das nämliche Wasser enthalten, und daß sie alle aus dem nämlichen zuführenden Canal entspringen. Die Verschiedenheiten liegt daher nur:

a) In der Temperatur, die je geringer ist, je weiter das Wasser vom Hauptcanal herausquillt.
b) In dem mehr oder weniger wohlverwahrten Gehalt an Kohlensäure und
c) in einem möglichen Zutritt von atmosphärischer Luft, wodurch das Eisen kann mehr oder weniger im Begriffe sein herauszufallen, wenn das Wasser herauskommt. Unter diesen ist aber ge-

wiß nur die Temperatur in medizinischer Hinsicht zu beobachten.

Dr. Becher spricht sich über die homogene Natur und Temperaturverschiedenheit der Karlsbader Heilquellen auf folgende praktisch-brauchbare Weise aus:

Obschon nun unsere Quellen nach dem Gehalt der Mineralien einander gleich sind, so ist doch die Natur sehr wohlthätig, und gibt uns diese Quellen in verschiedenen Graden der Wärme. Eine Nebenquelle, die im mindern Grad der Wärme getrunken wird, als derjenige des Sprudels ist, kann bei gewisser Beschaffenheit des Körpers so verschiedene Wirkung hervorbringen, daß ein unerfahrener Badegast, nichts anderes glauben kann, als daß diese Quelle ganz etwas anderes sein müsse, als eine andere. Zum Beweis von dieser Sache können einige Beispiele meinen Begriff erklären. Ein Kranker, dessen feinste Gefäße in den ersten Wegen von der großen Hitze des Wassers bei dem Sprudel zusammengeschrumpft oder zusammengezogen werden, wird von einer Nebenquelle, die minder warm, und darum erweichend ist, leichter und mehr Wirkung durch den Stuhlgang haben, ohne daß eine andere Ursache, als der Grad der Wärme kann angegeben werden. Ein anderer, den, wie es öfters geschieht, gleich während des Trinkens unerträgliche Kopfschmerzen befallen, wird diese nicht empfinden, wenn er das laue Mühlbad trinkt. Ein Dritter, dessen Nerven in den Eingeweiden den großen Grad der Wärme

des Sprudels nicht ohne erweckte Krämpfe vertragen können, wird ganz beruhigt bleiben, wenn er sich des Wassers von einer mindern warmen Quelle bedient.

E. Der Mühlbrunnen.

Diese Quelle nimmt ihren Ursprung am Fuße des Schloßberges, ihre Temperatur beträgt 45 R. und gibt in einer Minute gegen 15 Seitel Wasser, erfreut sich einer geschmackvollen Kolonnade, die zugleich den Neu- und Bernhardsbrunnen unter ihren Schutz nimmt. Die Fortsetzung dieses Säulenganges beginnt hinter dem Neubrunnen. Wenige Stufen führen zu dem herrlichen, eine schöne Aussicht gewährenden Säulengang. Diese geschmackvolle Wandelbahn nimmt eine bedeutende Zahl von Kurgästen auf, um sie vor Sonnenschein und Regen zu schirmen, was um so nothwendiger ist, da der größte Theil der Karlsbader Kurgäste den Mühlbrunnen trinkt, und fast die meisten mit diesem Brunnen ihre Kur beginnen.

Wie sie wogt, die bunte Menge,
Wie sich alles drängt und treibt,
Wie jede liebliche Gestalt
Flüchtig vorüberwallt,
Und keine schöne Gruppe bleibt.
Dort, wo der Brunnen dampfend quillt,
Wird der Becher gefüllt;
Da drängt sich die Menge hastig hinzu,
Und kommt und geht ohne Rast und Ruh';

Bald wogt sie näher, bald wogt sie fern,
Viel schöne Kinder, viel artige Herrn,
Ein matter Greis, eine schwache Matrone,
Alle kosten den heilsamen Trank;
Doch gehört es bei Vielen zum guten Tone,
Die meisten sind nur an langer Weile krank.
Aber siehst du jene süße Gestalt,
Die dort im bunten Schwarme
Leicht schwebend vorüberwallt,
Wie sie mit leicht gehobenem Arme,
Von allen Reizen der Anmuth geziert,
Den Becher zur rosigen Lippe führt —
Wie das Auge so blau und frühlingsklar,
Der Mund so lieblich, so golden das Haar,
Die Brust so voll, der Nacken so weiß;
Ach! im Herzen brennt es mir glühend heiß! —
Im leichten Zauberreich der Gesänge
Schwelgt die begeisterte Phantasie,
Aus meinem Blick verschwindet die Menge,
Und ich sehe nur — sie.

Die chemische Analyse weist in dem Mühlbrunnen folgende Bestandtheile nach, und zwar in 16 Unzen nach Steinmann und Reuß:

Schwefelsaures Natron	17,816 Gr.
Salzsaures Natron	8,716 „
Kohlensaures Natron	10,366 „
Kohlensaure Kalkerde	3,625 „
Kieselerde	0,594 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,033 „
	15,105 Gr.
Kohlensaures Gas	15,333 K. Z.

F. Der Theresienbrunnen.

Ehemals Gartenbrunnen genannt, 1797 ließ der Freiherr von Carlowitz einen kleinen geschmackvollen Tempel über ihn errichten, und man wandelte zu Ehren der großen Maria Theresia, seinen ehemaligen Namen in den heutigen um. Er führt die Ueberschrift:

„Imitari malim, quam vocari."

welche de Carro erklärt: Ich wollte lieber die große Maria Theresia nachahmen, als bloß ihren Namen führen. Seine Temperatur beträgt 43—44° R.; er gibt in einer Minute 8 Seitel Mineralwasser, riecht schwach nach Schwefelwasserstoffgas. Die chemische Analyse weist folgende Bestandtheile nach:

Kohlensaures Natron	8,860 Gr.
Schwefelsaures Natron	15,733 „
Salzsaures Natron	7,783 „
Kohlensaure Kalkerde	3,717 „
Kieselerde	0,466 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,016 „
	36,575 Gr.
Kohlensaures Gas	15,333 K. Z.

G. Der Spitalbrunnen.

Er wird zu den Bädern für das in der Nähe errichtete Spital für arme Kurgäste verwendet.

Seine Temperatur beträgt 45—46° R. Die Behandlung dieser Kranken leitet der bekannte Brunnenarzt Herr Karl Mitterbacher. Gegenwärtig baden auch viele andere Kurgäste hier, und entrichten für ein Bad 12 kr. C. M.

H. Der Schloßbrunnen.

Der kühlste, und an Kohlensäure reichste Brunnen unter allen. Bei der Entstehung wurde er das Schloßbrünnel genannt. Im Jahre 1769 wurde er entdeckt, und zwar auf folgende zufällige Weise, die wir dem ausgezeichnetem Hydrographen dieser Quelle, Herrn Dr. Pöschmann verdanken, der mit bewunderungswürdigem Eifer und rastloser Thätigkeit den zuverlässigsten Quellen nachspürend, das Verworrene und Lügenhafte über die Art der Entdeckung und über das Jahr, in welches diese fällt, entlarvte und berichtigte.

Ein biederer Karlsbader Bürger, der achtbare Schuhmacher-Meister, Hr. Anton Tschamler, Besitzer des auf dem Schloßberge gelegenen Hauses Nr. 432, ist es, dem man das Vorhandensein dieser Quelle verdankt. Jener segenswerthe Genius, dem wir die meisten und preiswürdigsten Entdeckungen zu danken haben, der glückliche Zufall — leitete auch den Genannten, als achtjährigen Knaben zur Entdeckung dieses kostbaren Heilschatzes.

Bei einer ihm von seinem Vater befohlenen Arbeit, vor dem väterlichen — oben bezeichneten Hause, gewahrte er dicht an der Grundmauer desselben, eine aus der Erde hervordringende Näße, von dem ergötzlichen Schauspiele sich ununterbrochen entwickelnder und schnell wieder verschwindender Luftblasen begleitet. Die Neugierde zu sehen, woher das Wasser mit dem belustigenden Blasenspiele komme, trieb den Knaben an, mit einem zugespitzten Stücke Holz in dem sehr durchweichten Erdreiche eine kleine, bis auf den Granitfelsen, woraus der Schloßberg besteht, vertiefte Grube zu machen, worin sich schnell ein kühles und klares Wasser sammelte. Rings um die Grube bildete er von der feuchten lettigen Erde einen kleinen Damm, und verschafte dem ziemlich reichlich zuquellenden Wasser, durch einen abschüssig angelegten kleinen Graben einen beständigen Abfluß. Dieses geschah im Jahre 1769.

Die erste Absicht des erwähnten Knaben war, dieses kleine Brünnchen zur Aufbewahrung kleiner Fische zu benützen. Als er aber einige in der Töpl gefangene muntere kleine Fischchen in dieses Wasserbehältniß gab, da standen sie darin augenblicklich ab.

Allmälig vergrößerte der emsige Knabe mit mehreren seiner munteren Gespielen, das Behältniß dieser Quelle nach allen Richtungen; ja sie drangen selbst in die Tiefe des an der Oberfläche ziemlich mürben und sehr zerklüfteten, deßwegen auch leicht zu gewältigenden Felsens. Je tiefer nun

die rasche Arbeit der vorwitzigen Knaben, die junge Quelle in ihrer felsigten Geburtsstätte verfolgte, desto reichlicher brach das Wasser durch die Felsenritze hervor, desto lebendiger wurde diese Nymphe, desto wärmer das Wasser, das sie sprudelte.

So war es den vereinten Kräften mehrerer rüstigen Knaben allmälich gelungen, eine unregelmäßig gestaltete, im größten Durchmesser beiläufig eine Elle (2 Fuß) weite und eben so tiefe, sich in etwas schiefer Richtung unter die Grundmauer des Hauses erstreckende Felsengrube zu bewerkstelligen, in welche sich nicht nur mehrere zerstreute, theils spärlich, theils reichlicher fließende Wasseradern ergoßen, sondern wo sich auch einige Gasausbrüche zeigten, die durch senkrecht emporsteigende Blasenzüge die klare Wasserfluth in beständig aufwallender Bewegung erhielten.

Durch ein gleichfalls von den jungen Schatzgräbern im Felsen abgehauenes Rinnchen, ward der sehr belebten und, wenn sie die Sonne beschien, wie Champagner-Wein brausenden Quelle, ein dauernder Ablauf verschafft.

Der Entdecker dieser Quelle theilte mir noch die, auch von andern bestättigte Bemerkung mit, daß das den Felsen bedeckende Erdreich, so weit es von diesem Mineralwasser durchdrungen war, eine gelblichbraune Farbe hatte, und daß einige Felsenklüfte in dem Umkreise des ihr zubereiteten Behälters, mit röthlich-brauner Erde angefüllt waren.

Die Temperatur dieses Brunnens beträgt 40° R.
Die Analyse lieferte folgende chemische Bestandtheile:

Schwefelsaures Natron	15,935 Gr.
Salzsaures Natron	7,900 „
Kohlensaures Natron	9,000 „
Kohlensaure Kalkerde	3,441 „
Kieselerde	0,510 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,033 „
	36,817 Gr.
Kohlensaures Gas	13,817 K. Z.

In Karlsbad und dessen nächsten und entfernten Umgebungen findet man mehrere Säuerlinge. In der Brunnenstadt haben wir einen unter dem Kirchenhügel, einen zweiten auf dem Jakobsberg, einen dritten endlich am Bernhardsfelsen. Außerhalb Karlsbad ist der Säuerling hinter der Dorotheerau; Berzelius analysirte sein Wasser; dann der rothe und der Gie[illegible]hübler, dessen wir schon erwähnt haben.

Den Säuerling hinter der Dorotheenau schmückt ein artiger Tempel, und dort findet man folgende Inschrift:

Auch ich kam hieher, und genaß. Beängstigung, Herzklopfen, Aussetzen der Pulse, Uebel, die ich mir während eines halbjährigen Aufenthaltes zu Landshut in Schlesien als Arzt und Geburtshelfer zugezogen hatte, folterten mich bereits länger als 7 Monate. Vergeblich hatte ich der Heilmittel viel aus allen Naturreichen angewandt; vergeblich die be-

rühmtesten Aerzte von vielen Orten zu Rathe gezogen. — Ein achttägiger Gebrauch des Mühl- und Sauerbrunnens gab mir das Gefühl der Genesung wieder. Leidender! der du dieses im Vorbeigehen liesest, und gleichen oder ähnlichen Zufällen unterworfen bist, verzage nicht: glaube, bade und trinke! Auch du wirst genesen, glaube es dem Erfahrnen! und du sollst dich mit mir vereinigen zum Preis des Höchsten, der dem Brunnen solche Kräfte verliehen."

Geschrieben am Genesungstage den 9ten August 1810.

Johann Soerensen,
Doctor der Arzneikunde und Geburtshelfer zu Gnadenfrei in Schlesien ꝛc.

Körner besang diesen Ort in seiner ihm eigenen gewichtvollen Weise mit folgenden Versen:

Du Lieblingsplätzchen meiner stillen Träume,
Das mich so oft der lauten Welt verborgen,
Sei mir gegrüßt an jedem neuen Morgen
Im grünen Schattendunkel deiner Bäume.

Und wie ich auch in Liedes Wellen schäume,
Der stillen Sehnsucht muß ich doch gehorchen,
Und dir, Vertrauten meiner schönsten Sorgen,
Dir sag ich, was ich singe, was ich träume. —

Ich hab in seligen Erinnerungen
Hier einst der Liebe ganze Lust gesungen;
Ach! jene Töne sind mir längst verklungen!

Ein böses Schicksal haust in meinen Plänen,
So theile du mein Fürchten und mein Sehnen,
Du kennst den Schmerz, und du verstehst die Thränen.

Die physischen Merkmale des Karlsbader-Wassers sind: es ist klar und farbenlos, trübt sich an der Luft, besonders das Wasser des Sprudels und der Hygiäensquelle, oder bildet auch einen Niederschlag, besitzt keinen hervorstechenden Geruch, auf die Geschmacksorgane macht es die Empfindung, als wenn man eine sehr schwache Hühnerbrühe genießen würde, der Schloßbrunnen aber schmeckt säuerlich erregend-erfrischend. Steht das Karlsbader Wasser, sowohl der heißen, als das der warmen Quellen, besonders das Wasser des Sprudels und der Hygiäensquelle, an der freien Luft, so bildet es einen Niederschlag und schmeckt unangenehm laugenhaft, was man unter den genannten Verhältnissen auch bei den andern Quellen wahrzunehmen pflegt.

An die Bemerkungen über die naturhistorischen und physikalischen Eigenschaften der Heilquellen Karlsbad's, reihen sich die über ihre Anwendung in langwierigen, dem Gebrauche von Arzneimitteln kühnen Trotz bietenden, und oft selbst dem Auge des Arztes räthselhaft erscheinenden, vielfach gearteten Leiden des menschlichen Organismus folgerecht an. Wir wollen zuerst unser Augenmerk auf die Gruppe der Erscheinungen richten, die in Folge des Gebrauchs der Karlsbader Wässer vor das kundige Auge des erfahrenen Arztes treten. Der Magen und

die Gedärme sind die ersten Organe, in denen die Karlsbader Wässer ihre auflösenden, die quantitativen und qualitativen Verhältnisse der festen und flüßigen Theile umändernden und umstimmenden Kräfte beurkunden.

Vermöge dieser Eigenschaften sucht es die sich anhäufenden Stoffe, als: Säure, Schleim, verhärteten Darmkoth, abnorme Galle, oft auch Spul- und Madenwürmer ꝛc., aus dem Magen und Gedärmen zu entfernen. Es erfolgen daher breiartige, schmierige, schwärzlichgrünliche Stuhlentleerungen, oft erscheinen starke Schweiße, oder vermehrte Urinabsonderungen. Allein diese seine primäre Wirkungen auf den Verdauungsapparat, pflanzen sich durch den fortgesetzten Gebrauch auf das Drüsen- und Lymph-, so wie auf das Blut- und Nervensystem, die Urinwerkzeuge, Sexualorgane und auf die Häute fort.

Was man von einem so großen heroischen Heilmittel in den verschiedenartigen Krankheiten des menschlichen Organismus erwarten darf, das sich nicht nur durch seine krisenähnlichen Erscheinungen als ein schnell, alle Systeme und Organenreiche durchdringendes, umstimmendes, den Säften seine Natur mittheilendes, auflösendes kund gibt; sondern oft mehr durch seine secundären wohlthätigen Wirkungen, die Wochen, oft Monate lang seinem Gebrauche nachfolgen, (als: acute Gelenkgicht, die rückkehrende Periode, ein wieder sich einstellender

Goldaderfluß oder kritische Hautausschläge) ist in Kürze folgendes:

a) Die Karlsbader Wässer heilen Krankheiten, diese mögen im Magen, in der Leber und Milz, im Gallensysteme, den Speicheldrüsen, in den Gekrösdrüsen, im gesammten Pfortadersysteme, in den Nieren, der Harnblase und den Geschlechtstheilen unter den mannigfachsten Formen auftreten; daher: Verschleimung, Säure der ersten Wege, Sodbrennen, Magenkrampf, chronisches Erbrechen, Wiederkäuen, Flatolenz-Auftreibungen, Anschoppungen und umfangende Verhärtungen der Leber und Milz, Gallsucht, Unterdrückung der Gallen- Ab- und Aussonderung, Gelbsucht, Gallensteine, Polycholie, Leibesverstopfungen, Hämorrhoidalzustände, und die durch sie hervorgerufenen Beschwerden, materielle Hypochondrie und Hysterie. — Karlsbad heilt Anomalien der Periode, die fehlende, unregelmäßige, oder mit krampfhaften Beschwerden verbundene monatliche Reinigung, Nieren- und Blasenleiden; besonders wirksam zeigt es sich gegen Sand, Gries und Stein.

b) Diese Leiden der genannten Organe in den geschilderten Formen, legen den Grund zur Gicht, denen sie bald nachfolgt.

Die Karlsbader Wässer sind besonders wirksam gegen 3 Formen dieses Uebels, gegen die:

verlarvte
anomale und } Gicht.
zurückgewichene

Karlsbads großartige Heilwässer fixiren den Gichtstoff oft wieder an seine Lagerstätte fest; es entsteht während oder nach ihrem Gebrauche, die entzündliche Gicht der Gelenke, eine wünschenswerthe Erscheinung für den Arzt, wenn er dadurch, sage ich, viele Uebel heilt, die zu den qualvollsten, hartnäckigsten, und oft räthselhaften Leiden gehören, gegen die selbst erfahrene praktische Aerzte nichts ausrichten konnten, als: Migräne, Schwindl, Augenschwäche, Schwerhörigkeit, Asthma, Brustkrämpfe, Magenkrampf, Kolik, Lähmungen, verschiedene Nervenzufälle, als: Veitstanz, Epilepsie, Starrsucht, Melancholie oder Hypochondrie und Hysterie, die ich bereits erwähnte, weißer Fluß, Blasenhämorrhoiden.

Becher führt in seinem ausgezeichneten Werke mehrere belehrende Krankengeschichten dieser Art an aus seiner glücklichen Fundgrube ärztlicher Erfahrungen, die für Aerzte und Heilbedürftige gleich interessant sind.

Was die Anwendung und Gebrauchsweise der Karlsbader Heilwässer betrifft, so muß man nach gewonnener Erkenntniß, Natur, Form, Grad, Complication und Dauer des Uebels, das man durch sie heilen will, den verschiedenen Wärmegrad seiner Quellen, und ihre darauf begründete Benützung

und großartigen Heilkräfte, als Folgen von diesem wohl in Erwähnung ziehen, und nach dem erhaltenen Resultate die Brunnenkur einleiten. —

Den Sprudel und die heißen Quellen überhaupt dürfen sehr reizbare, vollblütige, zu activen Blutflüssen geneigte Individuen, oder solche, die eine Anlage zu entzündlichen Krankheiten haben, Frauen, die schwanger sind, an Blutflüssen leiden, oder mehrere Male abortirt haben, nicht gebrauchen. Seine Anwendung schließt auch sehr schwache Herabgekommene und durch übermäßige Auslerungen jeder Art Erschöpfte aus. —

Menschen die mit einer Anlage zu Lungenleiden begabt, oder die vielleicht gar mit einem Grade der Lungensucht behaftet sind, ist Karlsbad gänzlich zu widerrathen, eben so verbieten der Scharbock, die Lustseuche, Neigung zum Bluthusten, Hautkrankheiten, Scirrhus, die eigentliche Bleichsucht und wahre Lebensschwäche seinen Gebrauch.

Sicherer und erfolgreicher bleibt es in den bezeichneten Krankheitsformen, wo die Karlsbader Wässer mit den besten Erfolge angewendet werden, mit den kühleren Brunnen, als Schloß-, Theresien- oder Mühlbrunnen zu beginnen, 4—6 Becher täglich trinken zu lassen, dann den Uebergang zu dem Neubrunnen, oder wenn es die Umstände gestatten und erheischen, den Sprudl damit zu verbinden. Man vermindert dann gewöhnlich die Zahl der Becher von den kühleren Brunnen, in derselben Weise, als

man sich entschließt, die der Sprudelbecher zu nehmen. Auf diese Art trägt man auch zugleich Sorge für tägliche Stuhlentleerungen, die bei dem Gebrauche der Karlsbader Heilwässer nothwendig sind, damit keine Congestionen nach dem Kopfe, oder nach der Brust sich einstellen. Bei großer Trägheit des Darmkanals hat man in dem Karlsbader Salze ein wünschenswerthes Mittel, um die träge Stuhlentleerung zu unterstützen; oft sieht man sich genöthigt, seinen Patienten, wenn vom Salze keine Wirkung eintritt, oder wenn man absichtlich keines geben will, eröffnende Pillen Abends nehmen zu lassen. Die meisten Kranken trinken nur einmal des Tags, und zwar am Morgen, der weit geringere Theil schlürft auch Abends von den segenvollen, heilkräftigen Quellen. Was das diätische Regimen rücksichtlich der Lebensweise und der Lebensordnung während der Kur zu Karlsbad betrifft, so habe ich mich hierüber im Allgemeinen in der Einleitung ausgesprochen, und ich erwähne jetzt, daß man, wenn auch gegenwärtig die Hauptkur im Trinken besteht, doch auch viel wieder badet.

Dampfbäder gebrauchte schon Karlsbads Hippokrates Dr. Becher, bei einem Kranken mit dem besten Erfolge, den er mittheilt:

„Einer Frau, die nach einer gut eingerichteten Verrenkung des Ellbogens ihren Arm gar zu lange mit spirituösen Dingen geschmiert, und unbewegt gehalten hatte, blieb der Arm gebogen, wo-

bei die Sehnen so angespannt waren, daß sie ohne die größten Schmerzen, nicht die geringste Ausstreckung des Armes wagen durfte. Der Dampf des Sprudelwassers, dem sie ihren Arm in einem Kasten täglich eine Stunde hindurch aussetzte, hat demselben in einer Zeit von vierzehn Tagen die vorige Bewegung und Gesundheit wieder gegeben." —

Die kurze Geschichte der Dampfbäder und ihre Renovation 1826, wie die Beschreibung ihrer gegenwärtigen Einrichtungen, ein Werk des berühmten de Carro, schildert der kundige Dr. Ryba, dem wir hier als Wegweiser folgen, kurz und bündig:

Im Jahre 1794 wurde nahe am Sprudelstege, neben dem hier damals bestandenen Gemeinbade, eine Dampfbadstube sammt einem anliegenden Ruhezimmer errichtet, und fortan häufig benützt, bis dieses Gebäude in Folge der Explosion, durch welche die Hygiäensquelle zum Vorschein kam, nämlich im Jahre 1809, völlig einstürzte. Im Jahre 1812 wurde eine der vorigen ähnliche Badestube mit einem Dampfkasten hinter der Hygiäensquelle erbauet. Die glücklichen Erfolge der Dampfbäder, machten eine erweiterte Dampfbadeanstalt sehr wünschenswerth; es wurde daher 1826 das gegenwärtige Gebäude für Dampfbäder hergestellt.

Ueber der Hygiäensquelle, am Ende des Säulenganges, öffnet sich eine Thür, die zur Wendeltreppe der Dampfbäder führt. Der ganze Raum unter dieser Treppe ist ein großes, geschlossenes und

durchaus gemauertes Wasserbehältniß (Dampfreservoir), worin das von der Hygiäensquelle hergeleitete Mineralwasser eine auf 3 Quadratklafter ausgebreitete Verdampfungsfläche bildet. Der mit Kohlensäure geschwängerte Wasserdampf, steigt aus diesem Gewölbe, innerhalb des Mittelraums der Wendeltreppe, durch den hölzernen Dampffang grade aufwärts zu den Dampfbädern; das Wasser des Reservoirs aber fließt durch die seitwärts angebrachten Röhren zu den Wasserbädern der benachbarten Häuser in der Sprudelgasse, nämlich zum goldenen Herzen, zu den drei Uhlanen, zwei Ungarn, zwei Ketten, und zur blauen Kugel ab. Die Dampfbadeanstalt selbst ist als oberes Stockwerk auf dem ganzen Säulengange der Hygiäensquelle aufgerichtet, und ruht theils auf den rings um diesen Platz aufgeführten, mehrfach durchbrochenen Mauern, theils auf 8 starken Granitsäulen, welche auf diesem Gange in 2 Reihen aufgestellt sind. Von der Wendeltreppe gelangt man im obern Stockwerke in einen geraden Gang, der mitten durch 2 Reihen von Stuben führt, von denen sechs als eigentliche Dampfbadezimmer, und eben so viele als Ruhe- und Ankleidezimmer, eingerichtet sind. Durch alle diese Gemächer geht als Fortsetzung des Dampffanges eine große Dampfleitungsröhre in fast horizontaler Richtung hindurch, welche alle Badekästen der Anstalt mit Dampf versieht. — Diese aus Eichen-

holz verfertigten und lackirten Dampfkästen sind den de Carro'schen Räucherungskästen nicht unähnlich; jeder derselben hat eine genau schließende Thür, durch welche der Patient bequem eintreten kann, und an der obern Seite eine geräumige Oeffnung für den Kopf, Hals und die Schultern des Badenden, welche Theile über den Kasten hervorragen, wenn der Patient sich darin auf dem hierzu bestimmten Stuhle festgesetzt. Die obere Oeffnung des Kastens ist mit keiner Kapuze versehen, sondern wird während des Badens nur mit einer Serviette verschlossen. Wird nun das Ventil der Zuführungsröhre umgedreht, so strömt der mit Kohlensäure geschwängerte Wasserdampf herein, umwirbelt den Körper des Patienten nach allen Richtungen, nur das Gesicht, so wie der ganze Kopf bleibt von dieser Einwirkung frei. Will man aus dem Bade steigen, so muß zuvor die Zuführungsröhre geschlossen und die Abzugsröhre geöffnet werden. Der anwesende Wärter schließt die Thür des Kastens auf, und man eilt in das nächst liegende Ruhe- und Ankleidezimmer. Die Temperatur des Dampfes ist nicht in allen Dampfkästen gleich, sondern desto größer, je näher diese dem Dampffange liegen; sie mag auch nicht zu allen Zeiten dieselbe sein. Nach den neuesten Versuchen ist sie im ersten Kasten 40° R., im zweiten 38° R., im dritten 37° R., die folgenden sind noch zu erforschen. Die Bestandtheile der aus dem Reservoir

aufsteigenden Dampfe sind: reiner Wasserdampf, Kohlensäure und atmosphärische Luft. Hr. Rentwich, Apotheker zu Karlsbad, hat diese Dämpfe näher untersucht: 100 Raumtheile Dampf von 36° R., fielen erkaltet auf 83,333 R. Th., und diese enthielten 4,183 kohlensaure, und 79,150 R. Th. atmosphärische Luft.

In gichtischen und rheumatischen Leiden chronischer Natur, in Hautausschlägen, flechtenartigen oder phorischen Charakters, Leberflecken, Geschwülste, Knoten und Verhärtungen ꝛc., sind sie beim Gebrauche der Karlsbader Heilwässer großartig.

Nebst den Dampfbädern haben wir Mühlbäder, Spitalbäder und gemeine Wasserbäder, wozu das Flußwasser allein, oder dieses mit dem Mineralwasser in gehöriger Quantität vermengt, und zwar als gemeines Wasser-, Tropf- oder Gießbad angewendet wird. Die Temperatur und Dauer, die Zeit der Gebrauchsweise, ob mit oder nach vollendeter Trinkkur, sind Dinge von der größten Wichtigkeit, die vor das Forum des Arztes gehören. Wer trinkt, und zugleich auch badet in Karlsbad, dürfte schwerlich eine passendere Zeit, als die nach dem Frühstücke finden, und zwar kann man 2 Stunden als die Periode betrachten, die zwischen Frühstück und dem Bade verstrichen sein muß. Die beste Zeit zum Baden bleibt der Morgen, wer daher seine Trinkkur in Karlsbad beendet hat, und die Badekur beginnt, was nach unsererer Ansicht das zweck-

mäßigste ist, wähle die Zeit von 6 bis 10 Uhr Morgens. Bei trüber, rauher und kalter Witterung, die oft in unserer in Rede stehender Brunnenstadt mit heiteren und freundlichen Tagen schnell wechselt, sollte man nicht außer dem Hause baden; daher ist es rathsam, wenn man sich selbst bei heiterer Witterung sich in das Bad begibt, mit wärmern Kleidern zu versehen, um für jeden Wechsel bereit zu sein, seine Gesundheit, die man durch das Baden zu verbessern bemüht ist, nicht neuen schädlichen Einflüssen preis zu geben.

Befindet man sich im Bade, das am zweckmäßigsten lauwarm, nie aber kühl oder kalt bei dem Gebrauche der Karlsbader Wässer genommen wird, sei man thätig, gebe sich ja nicht der häufig anwandelnden Schläfrigkeit hin, man reibe den ganzen Körper mit dem Wasser: wer eine feste Hautorganisation hat, mehr, wer eine zarte und feine besitzt, bloß mit einem leichten Schwamme. Verläßt man das Bad, so trockne man sich sorgfältig mit reiner Wäsche ab, und verhüthe, daß keine Feuchtigkeit auf dem Körper zurückbleibe.

Was die beschriebenen Trink- und Badeeinrichtungen betrifft, so erfreuen sie sich von Jahr zu Jahr wünschenswerther Verbesserungen, und einfacher Verschönerungen; ein ehrenvolles Werk der Behörden, deren Schutze das Wohl Karlsbads anvertraut ist, und die auf das ruhmvolle blühende

Fortbestehen dieser großartigen Brunnenanstalt ein vorzügliches Augenmerk richten.

Das Medicinalwesen, so wie die Civil- und Militär-Kurinspection, die sich in den Händen zweier fein gebildeter Männer befindet, entsprechen den Wünschen so vieler Tausend Heilbedürftigen, die sich aus den höchsten und mittleren Ständen alljährlich hier versammeln, vollkommen.

Die Geselligkeit ist die Quelle eines langen und gesunden Lebens, besonders wenn sie auf eine solche Art statt findet, daß Zwang und Pein aus ihrem Kreise ferne bleiben, und wie wir uns heiter und frei in dem gesellschaftlichen Leben bewegen können, das sollte vorzüglich an einem Kurorte nicht vermißt werden.

Das gesellige Leben und seine Attribute entfalten sich in Karlsbad in ihren lichtvollen Reizen: Theater, Privat- und öffentliche Bälle, Concerte, declamatorische Akademien, Reunionen wechseln hier im bunten Reigen mit den Hochgenüssen ab, die die Spaziergänge und Spazierfahrten in die nahen und ferngelegenen romantischen Umgebungen gewähren.

Diese sind von vielen und ausgezeichneten Naturfreunden, Dichtern, Malern und Botanikern Europas beschrieben, geschildert, besungen und gemalt worden. Wen würde auch diese reizende Fülle, dieß schauerliche Groteske, das lächelnde Anmuthige und wunderbar Ernste in ihren Gegensätzen nicht fesseln, ergreifen und begeistern!

Wohin das Auge blickt in diesen Räumen,
Lacht ihm ein blühend Lustrevier entgegen,
Umschlossen ernst von düstern Felsenwegen,
Und ladet ein zu wehmuthsvollen Träumen.

Wem sind die angenehmen Spaziergänge und Fahrten nach dem Posthof, Freundschaftssaal mit ihren zahlreichen Alleen, Wiesen und sinnigen Kunstanlagen unbekannt? Wer verweilt nicht gern in den idyllischen Dörfchen Hammer! von dem Körner sang:

»Freundlich wie ich keines sah,
Liegt das liebe Dörfchen da.«

Wer hat nicht begeisterungsvolle Momente in dem Tempel Findlaters verlebt!

Freundlich begrüßt der Wanderer, der müde die lichtere Halle,
Wenn er vom Thale herauf muthig die Höhe bestieg.

Wer hat nicht von dem ernsten Dreikreuzberg, die romantisch gelegene Brunnenstadt mit ihren Häusergruppen, erhabenen Parkenanlagen, ernst schauerlichen Felsenpartien und Wälder begrüßt?

Dort an jener Felsenkette
Glüht es schön wie Abendschein,
Und von dieser heil'gen Stätte
Blick ich in das Thal hinein.

Sehe nun das enge Leben
Durch die engen Straßen zieh'n,
Wie sie wallen, wie sie weben,
Und der Sorge nicht entflieh'n.

Alle ihre Lust und Schmerzen
Fühl' ich vor mir ausgestreut,
Und mir braust es tief im Herzen
Bei der Menschen Aermlichkeit.

Weg von jenem Würmerleben
Blickt das Auge unbewußt,
Und mich faßt's mit Freudebeben,
Voll und groß wird meine Brust.

Weit hinaus auf jenen Höhen,
Auf der Berge blauen Reih'n,
Durch der Nebel dichtes Wehen
Darf das Auge sich erfreu'n.

Wie sie stolz gen Himmel ragen,
Riesenkinder der Natur,
Geisterweh'n von alten Sagen
Wiegt sich durch die stille Flur.

Und es schlängelt seine Wogen
Durch die Berge sanft der Strom,
Und der Abend kommt gezogen,
Schmückt mit Rosen sich der Dom.

Und geheimnißvolles Schweigen
Webt sich über Berg und Thal,
Und die alten Fichten neigen
Grüßend sich zum letzten Mal.

Wie die Strahlen dort vergehen,
Zieht im Thal die Dämm'rung nach,
Aber auf des Kreuzes Höhen
Flammt noch der entzückte Tag.

Wer erinnert sich nicht der angenehmen Stunden auf dem Hirschensprung, auf dem Hammerberg, in dem Dorfe Aich, Zedlitz, Dallwitz, Engelhaus, Ellbogen und in den andern herrlichen Umgebungen dieser Brunnenstadt? Wen hat nicht das Ueberraschende, Großartige, Sonderbare, Ueppige, Reizende und Schauerhafte dieser Partien auf Lustgängen und bei Spazierfahrten ergriffen, und in wessen Brust ist nicht der sehnsuchtsvolle Wunsch erwacht, sie öfters zu besuchen, um dort die Feierstunden seines Lebens zu genießen? Stunden, die wie gute Genien erscheinen und uns so selten in dem tollen Treiben des Alltagslebens begegnen, die uns zu schönen Thaten, edlen Neigungen, großartigen Ideen und reinen Empfindungen erheben. Hier darf man aber nicht bloß ein artistisches, sondern ein heiliges Auge auf die Schöpfung fallen lassen, da muß man in diese blühende Welt die schönere zweite verpflanzen, und unter die Geschöpfe, den Schöpfer, und unter dem Rauschen und Brausen des tausendzweigigen dicht eingelaubten Lebensbaumes niederknieen, und mit dem darin wehenden Genius reden, denn wir sind nur geregte Blätter, und gebrauchen die tiefen Tempel der Natur nicht als eine Villa voll Gemählden und Statuen, sondern als eine heilige Stätte der Andacht, und wollen nicht bloß mit dem Auge, sondern mit den Herzen spazieren gehen.

Unter dem Schirme so vieler wohlthätiger Einflüsse, die wie schützende Genien das Leben und das Wohlsein der Leidenden hier bewachen und fördern, mögen diese vertrauungsvoll ihrem ärztlichen Freunde sich ergeben, er wird den gestörten oder gesunkenen Proceß in ihrem Organismus wohl durchdenken, und mit den hier von der Natur rein und ächtgebotenen Heilmitteln, die keine Menschenhand durch künstliche Erfindungen zu verkleinern, sondern nur zu erheben vermag, auffassen und aufrichten. Seiner Leitung, seinem Ausspruche unterwerfe sich der Kranke ganz; er sei gleichsam das leere schmiegsame Blatt, das sich dem Schreiber zutraulich hingibt, um durch ihn wieder zu Inhalt und Bedeutenheit zu gelangen. Er gehorche ihm aber willig vor Allem darin, daß er seiner Lebensart und ihren schädlichen Gewohnheiten zum Heile seiner Gesundheit entsage. — Gewohnheit ist seit jeher die unzertrennliche Milchschwester der Lebensart, selbst in ihren Launen und Unarten für uns noch liebenswürdig, meistentheils eine treue Gefährtin bis zum Grabe. Sie ließe sich fast mit einem wunderbaren Baume vergleichen, den wir schon in der Jugend vor unser Wohnhaus gepflanzt haben, der mit uns aufwuchs und altert, und unter dessen Schatten wir uns seit jeher gemächlich und gütlich thun, hinter dessen Stamme wir Versteck spielen mit der ganzen Welt, und unter dessen Zweigen uns allein wohl wird, unbekümmert, daß diese durch ihn veranlaßte bequeme

Behaglichkeit uns ernsteren Dingen entzieht, unbekümmert, daß sein Schatten es ist, der das heilige Licht der Sonne von unserer Stube abwehrt, daß seine nächtliche Atmosphäre unserm Schlafe Unfrieden und böse Träume einimpft, und nicht erwägend, daß wenn ein Feind herkäme, den Stamm absägete, oder den Flammen Preis gäbe, wir Jahrelang sehnsuchtskrank umherwanken müßten, bis wir einen neuen Schmollwinkel für die vielen leeren Stunden unsers Lebens fänden. —

Entsagt aber der Heildürftige seinen schädlichen Gewohnheiten, dann werden seine Wünsche und Hoffnungen, die er von dem Gebrauch des Karlsbader Wassers erwartet und hegt, in erfreuliche Erfüllung gehen.

Literatur.

Berzelius, Untersuchung der Mineralwässer von Karlsbad, von Töplitz und Königswart. Aus dem Schwedischen von D. G. Rose übers. und herausg. mit erläuternd. Zusätz. v. Gilbert, Leipzig 1823.

K. J. A. v. Hoff, geognostische Bemerkungen über Karlsbad. Gotha 1825.

J. E. Wetzler, über Gesundbrunnen und Bäder. 3. Theil Mainz 1825. S. 207.

F. L. Kreysig, über den Gebrauch der natürlichen und künstlichen Mineralwässer von Karlsbad, Embs, Marienbad, Eger, Pyrmont und Spaa. Leipzig 1825, S. 114.

Der Schloßbrunnen zu Karlsbad, literarisch, geschichtlich, physikalisch, chemisch und medicinisch dargestellt von J. Poeschmann. Prag 1826.

Carlsbad, ses eaux minerales et ses nouveaux bains à vapeurs, par le Chevalier Jean de Carro, Carlsbad 1827.

Karlsbad und seine Heilquellen, ein Handbuch für Kurgäste, von E. Ryba. Prag 1828.

Böhmens Heilquellen von W. A. Gerle. Prag 1829. S. 61.

Fr. Fantini opusc. scient. Gisae 1830, Vol. III. p. 7.

Almanac de Carlsbad par J. de Carro. Première Année. 1831.

Die
Klauener Stahlquelle in Steyermark.

Diese Heilquelle befindet sich in einem wildromantischen Thale, genannt die Klausen, 7 Meilen von Grätz entfernt. Das Mineralwasser dieser segensvollen Spende der Natur ist spiegelklar, hat einen angenehm salzigten etwas zusammenziehenden Geschmack; wenn es in einer Flasche wohlverwahrt unter einander geschüttelt wird, brauset es sehr heftig auf und droht die Flasche zu zersprengen, es hat sehr wenig Salze und eine bedeutende Quantität Eisen; seine Temperatur beträgt 12° R., und seine chemischen Bestandtheile nach des verdienstvollen Holgers Analyse sind:

Schwefelsaure Kalkerde	0,153 Gr.
Salzsaure Talkerde	0,092 „
Kohlensaure Kalkerde	0,460 „
Kohlensaures Lithion	0,276 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,660 „

Kieselsaure Thonerde	0,084 Gr.
Kieselsaures Manganoxyd	Spuren —
	1,725 Gr.
Kohlensaures Gas	12,030 K.Z.

Der wichtigste Vorzug dieses Mineralwassers besteht nach dem früher genannten Chemiker in seinem Reichthume von Lithion; es übertrifft daran alle Mineralquellen, in denen man Lithion zu finden hoffte und die man darauf untersuchte. Der Marienbader Kreuzbrunn enthält von Lithion nur 0,014, der Klauener Stahlbrunnen 0,036. Diese große Zahl, versichert der genannte Chemiker, ist kein Fehler, der durch die Rechnung entstanden ist, indem die Zahl der mit dem Lithion verbundenen Karbonsäure früher, noch ohne an das Lithion zu denken, gefunden war, und mit dem später gefundenen Lithion im genauen Verhältniß stand.

In jenen Leiden des menschlichen Organismus, wo das vegetative Leben erkrankt, und die materiellen Bedingnisse des Lebensprocesses normalisirt und geregelt werden sollen, ist die Klauener Stahlquelle von ausgezeichnetem Nutzen. Nach Vest's, Schöllers und Holgers Erfahrungen war es mit dem bestem Erfolge angewendet worden: bei allgemeiner Muskelschwäche nach überstandenen schweren Fiebern, bei Scrophelleiden, in der englischen Krankheit in der Form von Bädern; in der Bleichsucht, in Wurmleiden, in Blennorrhöen und Hämorrhagien

der Gebärmutter passiven Charakters; in der Nervenschwäche und in der Hysterie.

Literatur.

Physikalisch-chemische Beschreibung des Klauener Stahlwassers in Steyermark von Phil. Alois Ritter v. Holger, Wien 1829.

Die
Mineralquellen zu Königswarth.

An derselben Gebirgsfläche, wo das berühmte Marienbad, das nun von Jahr zu Jahr an Bedeutung unter den berühmten Heilquellen Böhmens gewinnt, liegt Königswarth mit seinem geräumigen Schloß und dem, durch die anerkannte Liberalität seines hohen Besitzers, für jeden Kurgast zugänglichen Garten. Die herrlichen Anlagen, wo das Schöne mit dem Erhabenen, das Romantische mit dem Anmuthigen, die Kunst mit der Natur um den Beifall ringen, beurkunden dem kundigen und empfänglichen Auge des Natur- und Kunstfreundes, daß sein Besitzer ein Beförderer alles wahrhaft Guten, und Edlen, Großen und Bedeutungsvollen ist — als Diesen nennt der Ruf Se. Durchlaucht den k. k. Hof- und Staatskanzler Fürsten von Metternich. Unter seiner hohen Aegide erfreuen sich zwei dieser Quellen, die bereits zum Trinken gebraucht werden, einer geschmackvollen Einfassung. Die dritte wird bald zu einer herrlichen Badeanstalt, die

man hier zu errichten beabsichtigt, sich erheben. Unter seiner Aegide wurde das Wasser dieser Quelle, das hell und rein, Perlen im Glase wirft, und einen erfrischenden stechenden Geschmack hat, später als eisenhaltig sich beurkundend, im Jahre 1822 von dem großen schwedischen Chemiker Berzelius, dem man es in wohlverwahrten Glasflaschen nach Stockholm sandte, sehr genau untersucht.

Berzelius zeigte, daß in 1000 Gewichtstheilen der Marienquelle enthalten sei:

Schwefelsaures Kali	0,0116 Gr.
Salzsaures Kali	0,0081 „
Salzsaures Natron	0,0061 „
Kohlensaures Natron	0,0577 „
Kohlensaurer Kalk	0,4216 „
Kohlensaurer Strontion	0,0007 „
Kohlensaure Magnesia	0,2120 „
Basisch phosphorsaure Thonerde . .	0,0026 „
Kohlensaures Manganoxydul . . .	0,0076 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0561 „
Kieselerde	0,0850 „
Humus-Extract	0,0205 „
	0,8900 Gr.

Nach Berzelius enthalten 1000 Gewichtstheile der Badequelle:

Schwefelsaures Kali	0,0071 Gr.
Salzsaures Kali	0,0015 „
Salzsaures Natron	0,0036 „

Kohlensaures Natron	0,0252 Gr.
Kohlensauren Kalk	0,2070 „
Kohlensauern Strontion	0,0003 „
Kohlensaure Magnesia	0,0989 „
Basisch phosphorsaure Thonerde	0,0014 „
Kohlensaures Manganoxydul	0,0070 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0416 „
Kieselerde	0,0638 „
Humus-Extract	0,0057 „
	0,4631 Gr.

Berzelius Analyse des Schieferſäuerlings oder der Eleonorenquelle.

In 1000 Gewichtstheilen ſind enthalten folgende Beſtandtheile:

Schwefelſaures Kali	0,0032 Gr.
Salzſaures Kali	0,0021 „
Salzſaures Natron	0,0043 „
Kohlenſaures Natron	0,0120 „
Kohlenſaurer Kalk	0,0561 „
Kohlenſaure Magneſia	0,0316 „
Basisch phosphorsaure Thonerde Eisenoxyd	0,0022 „
Kohlenſaures Manganoxydul	0,0027 „
Kieſelerde	0,0387 „
Spur von Humus-Extract	
	0,1529 Gr.

Unter ſolchen günſtigen Auſpicien iſt mit aller Gewißheit vorauszuſehen, daß das herrlich roman-

tisch gelegene Königswarth, nicht bloß von den Kurgästen Marienbad's zur Erholung und Unterhaltung besucht werden, sondern daß es in einigen Jahren unter den böhmischen Kurörtern einen ehrenvollen Rang einnehmen wird. Einen bedeutenden Schritt hiezu hat der fürstliche Besitzer gethan, daß er auf der nachbarlichen Herrschaft Plaß, einen Med. Doctor anstellte, der sein vorzüglichstes Augenmerk, nebst der Behandlung seiner unbemittelten Unterthanen, auf die Heilquellen zu Königswarth richten wird.

Alles Menschliche muß erst werden, und wachsen und reifen,
Und von Gestalt zu Gestalt führt es die bildende Zeit.

Schiller.

Literatur.

Gerle, Böhmens Heilquellen, Prag 1829.

Dr. C. Osann, Darstellung der bekannten Heilquellen. Berlin 1832.

Die
Heilquellen zu Krynica
im Sandecer Kreise.

Diese eisenhaltigen Mineralquellen werden theils zum Trinken, theils zum Baden benützt, sie gehören nach Stirbitz und Schultes, die sich um ihre werthvollen Analysen und um ihr Bekanntwerden viele Verdienste erworben haben, gegenwärtig zu den berühmtesten Heilquellen Galiziens.

Das Krynicer Mineralwasser verbreitet einen schwachen Schwefelgeruch, den die Kurgäste besonders gegen Abend an seinen Quellen wahrnehmen, oder wenn ein Gewitter im Anzuge ist. Es afficirt die Geschmacksorgane auf eine angenehme Weise, schmeckt anfangs säuerlich prickelnd, in der Folge aber ist es zusammenziehend. Mit diesen seinen physischen Eigenschaften harmoniren seine chemischen Merkmale.

Ein Medicinal-Pfund zu 16 Unzen enthält:

Salzsaures Natron	0,61 Gr.
Salzsaure Kalkerde	0,37 „
Kohlensaures Natron	1,28 „
Kohlensaure Kalkerde	12,16 „
Kohlensaures Eisen	0,33 „
Kieselerde	0,17 „
Extractivstoff	0,18 „
Erdharz	0,32 „
	15,42 Gr.
Kohlensaures Gas	45,3K.Z.

Hundert Theile des auf dem Boden des Wasserbehälters befindlichen Niederschlages enthielten:

Kohlensaures Eisen	27,5 Gr.
Kohlensaure Kalkerde	24,5 „
Salzsaure Kalkerde	0,96 „
Salzsaures Natron	1,27 „
Kieselerde	45,5 „
Extractivstoff	0,32 „
	79,05 Gr.

Die zweckmäßig getroffenen Vorkehrungen, rücksichtlich der Trink- und Bade-Einrichtungen, die romantische Lage des Kurortes und die großartigen Wirkungen seiner eisenhältigen Quellen versammeln alljährlich hier eine große Anzahl vieler Heilbedürftigen.

Dieses Mineralwasser wird gelobt:

In Scropheln und in der englichen Krankheit, bei torgiden und phlegmatischen Individuen, eben

so im Magenkrampf, Schwäche des Magens, in der gestörten Verdauung, chronischen Diarrhöen, Schleimhämorrhoiden, dann in der Hypochondrie und Hysterie, in den mannigfachen krampfhaften Leiden, in Lähmungen, passiven Hämorrhagien der Gebärmutter, Anomalien der Periode, beim weißen Flusse, in der Impotenz, und in atonischen Gichtbeschwerden und Rheumatismen.

Die genannten Leiden, deren Hauptcharakter als Atonie auftritt, die entweder im Blut-, Nerven- oder Drüsensysteme, in der Verdauung oder der Assimilation vorwaltet, schließen zugleich die Gegenanzeigen in sich, daß vollblütige, jugendlich-reizbare, zu Entzündungen und activen Blutflüssen geneigte Individuen die eisenhältigen Quellen zu Krynica nicht gebrauchen dürfen.

Literatur.

Fr. Stirba von Stirbitz, die Mineralquellen zu Krynica, Lemberg 1816.

Die
Mineralquellen zu St. Leonhard
in Kärnthen.

Eine heilige Sage berichtet von der wunderbaren Entdeckung dieser Mineralquellen. Im Jahre 1500 weidete ein Viehhirt sein Hornvieh in der Gegend des heutigen St. Leonhard. An einem heiteren Sommerabende, war er in der andächtigen Betrachtung des reich bestirnten Himmels versunken; da schien es ihm, als ob sich ein schneeweißer Schleier auf den nahen Berg herabließe. Er trieb seine Herde nach Hause, und sann vergebens nach, sich die wunderbare Erscheinung, die er gehabt, zu erklären. Als er am andern Morgen seine Herde hinaustrieb, wühlte sein schöner weißer Stier beständig murrend den Boden auf. Aber wie groß war des Hirten Staunen, als er an der aufgeworfenen Stelle ein klares Wasser, das er nie gesehen, hervorsprudeln sah. Der Hirt erzählte seinen Freunden von der wundersamen Entdeckung, und wie der Stier voll Freude immer um die Quelle gesprungen, und sei-

nen Schweif gereinigt habe. Der Hirt hatte eine Wunde an seinem Fuße, die durch längere Zeit nicht zuheilen wollte. Er kam auf den Gedanken, den beschädigten Fuß zu baden in der neuentdeckten Quelle, und auch seinen Durst mit ihrem klaren Wasser zu laben; und sieh was der Zufall nicht wollte! nach Verlauf von wenigen Tagen war die Wunde am Fuße geheilt, und er fühlte sich stark und kräftig, wie es seit Jahren nicht der Fall war. An dieser Quelle betete er nun am Morgen, wenn er seine Herde hinaustrieb, und am Abend wenn er sie heimführte, und da ereignete es sich, daß er auch eines Tages ein Bildniß des heiligen Leonhard zwischen den Aesten einer bejahrten Buche wahrnahm. Nach diesem wurde die aufgefundene Heilquelle benannt. Unter diesem Baume wurde später eine Kapelle für den obenbenannten Heiligen auf Verwenden des Ortspfarrers angelegt.

Obgleich zwar die Quelle jetzt von kranken und gesunden Wallfahrtern besucht wurde, so hat sie doch die Genesung eines reichen ungarischen Grafen am meisten gehoben. Jetzt ward ihr Ruf gesichert und gegründet.

Durch eine Reihe vieler Jahre wurde die eisenhaltige Mineralquelle äußerlich als Bad und innerlich zum Trinken mit günstigem Erfolge angewendet. Die Badeeinrichtungen und Wohnungen wie das gesellige Leben, seine Freuden und Bedürfnisse, entsprächen den bescheidenen Wünschen der Kranken

und Naturfreunde, die diese romantische Gegend in den Sommermonaten zur Erholung und Zerstreuung besuchen, allein die Zahl der Verehrer dieses Heilbades ist bedeutend zusammengeschmolzen; denn im Sommer 1830 fanden sich an diesem einst so berühmten Kurorte nur 80 Kurgäste ein.

Literatur.

Die besuchtesten Bäder und Gesundbrunnen. Erster Theil. Brünn 1821.

Die Heilquellen zu Liebwerda.

Anderthalb Stunden von dem Schlosse Friedland, das dem großen Wallenstein seine historischen Erinnerungen verdankt, nicht weit entfernt von dem Dorfe Liverda oder Liebwerda, entspringen die heilkräftigen Quellen gleiches Namens.

Die Badehäuser sowohl, wie auch die Wohnungen befinden sich in dem wünschenswerthesten Zustande, eben so werden die herrlichen Anlagen und die romantischen Umgebungen dieses Kurortes jedem Freunde von Naturschönheiten vollkommen genügen. Suchst du Genesung? — Der Quell wird sie dem Kranken verleihen. Suchst du Erholung? — Die Kunst ladet hier freundlich dich ein. —

Die Liebwerder Quellen führen folgende Namen und enthalten nach der werthvollen Analyse des kundigen Reuß folgende chemische Bestandtheile:

A) Der Stahlbrunnen enthält:

Kohlensaures Gas	21,333 K. Z.
Salzsaures Natron	0,044 Gr.
Schwefelsaures Natron	0,400 „
Kohlensaures Natron	1,830 „

Kohlensaure Talkerde	2,264 Gr.
Kohlensaure Kalkerde	0,555 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,666 „
Extractivstoff	0,077 „

B) Die Trinkquelle; ihre Bestandtheile sind:

Salzsaures Natron	0,027 „
Schwefelsaures Natron	0,166 „
Schwefelsaure Kalkerde	0,151 „
Kohlensaures Natron	0,364 „
Kohlensaure Talkerde	0,222 „
Kohlensaure Kalkerde	0,066 „
Kohlensaures Eisenoxydul	Spuren
Extractivstoff	0,055 „

Dann sind noch C) der Wilhelmsbrunnen und D) die Josephinerquelle.

Diese heilkräftigen Quellen besiegen in der Form von Getränken, Wasserbad oder Douche angewendet: Magenschwäche, Magenkrampf, Sodbrennen, Milz- und Leberbeschwerden, Goldaderleiden, chronische Flüsse der Geschlechtstheile, Gallen-, Blasen- und Nierensteine, und fieberlose gichtische und rheumatische krankhafte Störungen des menschlichen Wohlseins.

Literatur.

Hansa's Beschreibung des neu entdeckten Stahlwassers zu Liebwerda, 1790.

Die Mineralquellen zu Liebwerda in Böhmen. Prag 1811.

Dr. C. Osann im ang. Werke, S. 104.

Die
Mineralquelle zu Luhatschowitz
in Mähren.

Um das Emporkommen der Luhatschowitzer Bade- und Brunnenanstalt hat sich die verwittwete Gräfin Séreny und ihre Nachkommen große Verdienste erworben. Diese heilkräftige Naturspende liegt im Hradischer Kreise in Mähren, nimmt ihren Ursprung am Fuße einer bedeutenden Anhöhe, die ein Zweig der berühmten weißen Berge ist, die die Scheidewand zwischen Mähren und Ungarn bilden. Die ganze Gegend ist ein Cyklus romantischer Naturanlagen. Dieser Kurort unter der umsichtigen Fürsorge der Grundherrschaft hat seit einer Reihe weniger Jahre große Fortschritte gemacht, um mit den bekannten Heilquellen des österreichischen Kaiserstaates in die Schranken treten zu können. Es freut mich, daß, seitdem ich in öffentlichen Blättern auf die Wohlthaten einer zweckmäßigen Molkenkuranstalt für Lungenkranke aufmerksam machte, mehrere solche treff-

liche Anstalten in Niederösterreich in Lilienfeld, in Oberösterreich in Gastein, in Steyermark bei Maria Zell, und in Mähren zu Luhatschowitz errichtet worden sind. Was die letztgenannte, des in Rede stehenden Badeortes betrifft, so sind alle klimatischen und physischen Verhältnisse der Gegend von Luhatschowitz: die gesunde Gebirgsluft, die milde Atmosphäre, die heilvollen Kräuter, die dort wachsen und die Beschaffenheit der Mineralquelle mit der sie in Verbindung gebraucht werden kann, ganz dazu geeignet, daher diese höchst gemeinnützige und für die armen Lungenkranken der nachbarlichen Gegenden sowohl, als des gesammten Mährens höchst wohlthätige und heilsame Anstalt nicht genug gewürdigt werden kann.

Von den Quellen, die die Natur zu Luhatschowitz aus den nächtlichen Tiefen zum Segen und Gedeihen für Leidende hervorlockt, sind zwei, der Amand- und der Vincentiusbrunnen vorzüglich zu bezeichnen. Letzterer wird am Kurorte selbst hauptsächlich zum Trinken verwendet, und auch in wohlverschlossenen Flaschen gefüllt in das In- und Ausland versendet.

Pleniava, der diese Quelle untersuchte, behauptet, beide Quellen haben dieselben Stoffe und zeigen bloß in den Gewichtsverhältnissen einige Differenzen. Er fand in 10,000 Theilen dieses Mineralwassers folgende Bestandtheile:

Freie Kohlensäure	12,602000 Gr.
Salzsaures Kali	2,588700 „
Salzsaures Natron	23,921800 „
Bromsaures Natron	0,053740 „
Jodsaures Natron	0,085620 „
Flußsaure Kalkerde	0,069980 „
Kohlensaures Natron	45,039680 „
Kohlensaure Kalkerde	8,944750 „
Kohlensauren Baryt	0,087050 „
Kohlensauren Strontian . . .	0,072675 „
Kohlensaure Talkerde	0,620226 „
Kohlensaures Mangan . . .	0,071780 „
Kohlensaures Eisen	0,139082 „
Kieselerde.	0,480000 „
	94,777083 „
Wasser.	9905,222917 „
	10000,000000 Gr.

Man lobt die Heilquelle zu Luhatschowitz in den Leiden der Verdauungsorgane: Appetitlosigkeit, Magensäure, Magenkrampf, Verschleimung des Magens und der Gedärme, Blähungen, Hämorrhoidalbeschwerden, Milz- und Leberzuständen. In den Krankheiten der Harnwerkzeuge: Stein- und Griesabsonderungen, im Harnzwange. In der chronischen Gicht und ihren Formen, als Hand- Fuß- Kopf- und Darmgicht; im chronisch-gichtischen Flechtenausschlage, im weißen Flusse aus dieser Quelle, endlich auch in Lungenleiden, die einem blennorrhoi-

schen Zustand der Lunge ihr Dasein verdanken, oder gichtischer Natur sind, entfernt von jedem entzündlichen Charakter. In dieser Krankheit wird sie allein, oder mit warmer Ziegenmilch, oder nach den neuesten getroffenen Anstalten mit wohlbereiteter Molke gebraucht. — Als Bad- und Trinkkur zu gleicher Zeit angewendet, gewährt dieses Mineralwasser sehr ersprießliche Dienste in den Störungen der weiblichen Periode, in der Bleichsucht, in Blutflüssen der Gebärmutter, die auf Torpidität dieses Organs beruhen.

Die Quellen von Luhatschowitz werden zum Trinken, Baden und als Beimittel zum Wein in den heißen Sommertagen als Erfrischungstrank gewählt.

Die Preise der Wohnungen, Bäder und Nahrungsmittel sind mäßig.

Literatur.

Die besuchtesten Badeörter und Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie. S. 294.

Planiava in der Zeitschrift für Physik und Mathematik 1828. B. IV. S. 277.

Marienbad.

Die jüngste Nymphe der böhmischen Heilbrunnen, um deren namhaften Ruf seit einer kurzen Reihe von Jahren, Männer wie Scheu und Heidler sich große Verdienste erworben. Unter allen Quellen dieses Kurortes hat der Kreuzbrunnen, durch seine eigenthümlichen Heilkräfte, kraft welcher er langwierige Leiden, die vielen sorgfältig und umsichtig angewendeten Arzneimitteln Trotz boten, nach einem mehrwöchentlichen Gebrauch besiegte, am meisten zur erstaunlich schnellen und günstigen Aufnahme beigetragen. „Man könnte es, sagte der Brunnenfreund Hufeland, ein kaltes Karlsbad nennen. Es wird zwar durch den Mangel jener durchdringenden Wärme für manche Kranke weniger wirkend, dagegen aber auch destomehr für jene Kranke brauchbar sein, die nach Karlsbad zu schicken, man nicht mit Sicherheit wagen kann, z. B. die an Congestionen des Blutes nach Kopf und Brust leiden; die zum Schlagfluß, Bluthusten und Lungensucht geneigt sind."

Nach Heidlers vieljährigen nüchternen Erfahrungen werden durch den Gebrauch des Kreuzbrunnens nicht sehr vollblütige, aber auch nicht schwächliche Subjecte, mittelst dieses milden, mäßig kalten, gelind reizenden und stärkend auflösenden Heilbrunnens von langwierigen chronischen Leiden des reproductiven Systems, die im Magen, in den Gedärmen, in der Milz, Leber, im Pfortadersysteme oder in den Gekrösdrüsen ihre krankhaften Erscheinungen hervorgerufen, glücklich und zum Erstaunen schnell geheilt.

Ferner werden durch den Gebrauch desselben Brunnens: Mangel an Eßlust, Sodbrennen, Aufblähen, das Gefühl von Vollsein im Unterleibe, Magenkrampf, Aufgetriebenheit und Härte im Bauche, Stuhlverhaltung, Gelbsucht, Leber- und Milzleiden, Gallensteine und Hypochondrie, gehoben.

Eben so werden hier glücklich geheilt: Krämpfe, halbseitiger Kopfschmerz, Hysterie, Schwindel, Gesichtsschwäche, Harn- und Nierensteine, Gicht und Gliederreißen, und noch viele andere Leiden, wo Marienbad als Nachkur von Karlsbad von den Aerzten anempfohlen wird. Dieses Mineralwasser wird leicht vertragen und macht selten, nur bei sehr empfindlichen Personen Magendrücken.

Der Kreuzbrunnen, dessen Analysen von Reuß, zweimal vom berühmten Steinmann im Jahre 1817 und 1820, von Dobereiner und dem Ritter von Berzelius unternommen worden sind, die wir

später mittheilen, schmeckt schwach säuerlich, salzig, ist geruchlos; seine Temperatur beträgt $9\frac{1}{2}^{0}$ R. Jährlich werden von dieser Quelle allein 200,000 Krüge in das In- und Ausland versendet, und der Ertrag, 20 bis 30000 fl. C. M. wird zur nothwendigen Verbesserung dieses Heilortes angewendet.

Die Analysen von Reuß, Steinmann, Döbereiner, lieferten folgende Resultate:

In 1 Pfund Medicinal-Gewicht.

	Nach Reuß u. Steinmann (1817).	Nach Steinmann (1820).	Nach Döbereiner.
Schwefelsaures Natron	17,758	28,587	33,00
Kohlensaures Natron	7,792	7,693	4,20
Salzsaures Natron	6,745	10,173	9,25
Kohlensaurer Kalk	1,728	2,954	2,90
Kohlensaure Bittererde	0,864	2,039	1,10
Kohlensaures Eisenoxyd	0,122	0,132	0
Kieselerde . . .	0,345	0,291	0,20
Thonerde . . .			
Extractivstoff . .	0,230	0	0
Feste Bestandtheile	35,584	51,869	50,65
K. Z. kohlensaures Gas in 100 K. Z. Wasser . . .	105,33	105,33	117,00

Berzelius fand in 1000 Theilen dieses Mineralwassers folgendes Resultat:

Schwefelsaures Natron	4,9630 Gr.
Kochsalz	1,7661 „
Kohlensaures Natron	0,9288 „
Kohlensaures Lithion	0,0149 „
Kohlensauren Kalk	0,5123 „
Kohlensauren Strontian	0,0005 „
Kohlensaure Talkerde	0,3540 „
Kohlensaures Manganoxydul . . .	0,0050 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0229 „
Basisch phosphorsaure Thonerde . .	0,0004 „
Kieselerde	0,0505 „
Undeutliche Spur von Flußspath	
	8,6184 Gr.

Gegenüber vom Kreuzbrunnen liegt der ehemalige Neubrunnen, der nach Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich Karolinenbrunnen genannt wurde. Sein Wasser ist rein, im Becher wirft es Perlen, hat einen säuerlich etwas stechenden, hintenher zusammenziehend-schweflichten Geschmack. Sein Geruch so wie der Geschmack, verrathen die Gegenwart des Schwefelwasserstoffgases, was die Chemiker aufzusuchen sich vergebens bemühen. Seine Temperatur ist 7° R.

Diese, so wie die zunächst zu beschreibende Ambrosius-Quelle, wurden in den Jahren 1813 und 14, von den Gebrüdern Bremm (I. und II.) und 1817 von Reuß und Steinmann (III.) untersucht, und die genannten Chemiker lieferten folgende Resultate:

Tabelle

nach den

Gebrüdern Bremm, Reuß und Steinmann.

	In 1 Pf. Civ. Gew.	In 1 Pfund Medizinal-Gewicht.	
	I.	II.	III.
Schwefelsaures Natron	0,56	2,433	2,095
Kohlensaures Natron	0,37	0,699	1,651
Salzsaures Natron	0,25	0,537	0,615
Kohlensaurer Kalk	3,23	0,842	1,913
Kohlensaure Bittererde	0,88	2,921	1,938
Kohlensaures Eisenoxyd	0,68	0,348	0,242
Kieselerde . . .	0,73	0,189	0,347
Thonerde . . .	0,17	0	0
Extractivstoff . .	0,15	0,118	0,290
Feste Bestandtheile	7,75	9,069	9,091
K. Z. kohlensaures Gas in 100 K. Z. Wasser . . .	1,42	103,88	123,14

Die Quelle wird vorzüglich von den Brunnenärzten zum Trinken anempfohlen.

Südlich von dem Karolinenbrunnen liegt der Ambrosiusbrunnen, dessen helles und angenehm säuerlich erfrischendes Wasser, das eine Temperatur von 7° R. hat, nicht so häufig, wie das der übrigen Heilquellen Marienbads angewendet wird. Seine Analyse nach dem benannten Chemikern liefert folgende Resultate:

	In 1 Pf. Civ. Gew.	In 1 Pfund Medizinal-Gewicht.	
	I.	II.	III.
Schwefelsaures Natron	0,77	1,032	1,400
Kohlensaures Natron	0,56	0,402	1,251
Salzsaures Natron	0,46	1,003	0,480
Kohlensaurer Kalk	1,84	0,819	1,511
Kohlensaure Bittererde	0,68	2,157	1,339
Kohlensaures Eisenoxyd	0,44	0,198	0,185
Kieselerde . . .	0,53	0,269	0,373
Thonerde . . .	0,68	0	0
Extractivstoff . .	0,25	0,012	0
Feste Bestandtheile	0,21	5,892	6,529
K. Z. kohlensaures Gas in 100 K. Z. Wasser . . .	134,10	79,9	111,11

Er stellt also mit dem nachbarlichen, durch einen Zwischenraum von 70 Schritten entfernten Karolinenbrunnen, und dem von Marienbad eine Viertelstunde entfernten Ferdinandsbrunnen, alkalinisch-salinische Eisenquellen dar.

Der Karolinenbrunnen erregt, seiner ausgezeichneten Wirkungen wegen in Krankheiten, wo die Nymphen zu Spaa und Schwalbach als Retterinnen erscheinen, die Eifersucht jener Najaden.

Nach Heidlers Beobachtungen bewährt er sich in Heilung des weißen Flusses, der aus allgemeiner oder örtlicher Schwäche entstand und fortdauert, der Anomalien der Periode, wenn die Regeln nämlich zu stark und zu häufig erscheinen, in Gebärmutterflüssen aus Atonie und in der Impotenz. Die Brunnenärzte wenden ihn zum Schlusse der Kur, nach fortgesetztem Gebrauche des Kreuzbrunnens an, wenn ein Schwächezustand befiehlt, zu kräftigeren Stärkungsmitteln überzugehen.

Die Ferdinandsquelle hat der würdige Geistliche, der Herr Prälat Reitenberger, zur freundlichen Erinnerung an die erste Untersuchung, die Kaiser Ferdinand anregte, mit dem Namen Ferdinandsquelle bezeichnet. Er hieß früher Salzbrunnen, und war nichts als ein trauriger Sumpf. Balbin liefert in seinen Miscellan. historic. regni Bohemiae folgende glaubwürdige Behauptung: Ferdinand, von Gottes Gnaden zu Hungarn und Beheimb König, Infant

in Hyspanien, Erzherzog zu Oesterreich, Markgraff zu Mähren. Andächtiger, getreuer Lieber. Vns hat Christoff von Gundorf vnterricht, welchermassen du jhme angezeigt, daß du auff deinen und des Convents zu Töpel Grünben einen Salzbrunnen, wie du dich bedunken lassest, haben solltest. Und dieweil wir dann bedenken, daß wir vns vnd vnserm Königreich zu Böheims nicht kleinen Nutz vnd Förderung, durch ein Salz-bergwerk oder Salz-sieden auffrichten möchten; demnach empfehlen wir dir mit Ernst, vnd wollen, daß du ohn' Verzug förderlich, diesen gegenwärtigen vnsern Cammer-Bothen, zu denselbigen Salzbrunnen führen verordnest, und jhm gelegenheit der sachen deineswegs verhaltest, davon soll er Wasser in Flaschen schöpfen vnd vns weiter zu vnserer Notturfft zu versuchen vnd zu ermustern, überantworten. Daran thuest vnsere ernstliche Meinung. Geben auff vnsern Königlichem Schloß. Prag am XXVII Tag Aprilis. Anno 1528 Vnser Reiche in andern.

Ferdinand.

Vidit Johannes de Wartemberg.
Ad mandatum Regiae Majestatis:
D. Zabka, Secretarius.

Die Aufschrift dieses Schreibens war:

Dem
Andächtigen vnsern getrewen lieben Antoni,
Abte zu Töpl.

Daß unter dem Salzbrunnen die heutige Ferdinandsquelle gemeint sey, unterliegt wohl keinem

Zweifel; sie wird von den Landleuten noch jetzt der Salzbrunnen genannt. Nicht nur allein Kriegsunruhen und die Beschwerlichkeit, den Zufluß der wilden Wasser abzuhalten, verbunden mit den Vorstellungen der Schlackenwalder Bergbeamten, wegen zu befürchtenden Holzmangels für die Betreibung ihres nahen Zinnbergwerkes, ließen nach Balbin das zum Salzsieden damals wirklich eingerichtete Werk, untergehen, sondern auch Kostspieligkeit der Arbeit und ähnliche Ursachen ließen zwei spätere Versuche, zur Wiederbetreibung der Salzsiederei (1662, und zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts) ohne den gewünschten Erfolg. (Gerle.)

Das Wasser der Ferdinandsquelle die mit einem Kranze von Sandsteinen verziert, und seit einigen Jahren mit allen wünschenswerthen Bedürfnissen für die Kurgäste versehen, ist kristallhell, wirft Perlen im Glase, und erhält durch das reichliche Aufsteigen der Blasen fast ein milchweißes Ansehen; es schmeckt säuerlich und etwas stechend, am Ende bleibt die Empfindung eines schwachsalzigen Brunnens zurück. Es erregt in der Nase eine juckende Empfindung, ohne einen eigenthümlichen Geruch zu haben. Seine Temperatur beträgt $7\frac{1}{2}^{0}$ R. Von dieser Quelle lieferten Steinmann und Berzelius folgende Analysen:

Nach Steinmann's Behauptung in seiner im Jahre 1819 angestellten Untersuchung liefert das Wasser in einem Pfund Medicinal-Gewichtes:

Schwefelsaures Natron	16,908 Gr.
Kohlensaures Natron	6,449 „
Salzsaures Natron	6,747 „
Kohlensäuerlichen Kalk	3,012 „
Kohlensäuerliche Bittererde	2,287 „
Kohlensaures Eisenprotoxyd	0,300 „
Kohlensaures Manganprotoxyd	0,069 „
Kieselerde	0,502 „
Feste Bestandtheile	36,274 „
Freye Kohlensäure in 100 K. Z. Wasser	145,74 K. Z.

Berzelius Analyse liefert folgendes Resultat auf 1000 Theile Wasser:

Schwefelsaures Natron	2,9344 Gr.
Kochsalz	1,1714 „
Kohlensaures Natron	0,7982 „
Kohlensaures Lithion	0,0088 „
Kohlensaurer Kalk	0,5223 „
Kohlensaurer Strontion	0,0007 „
Kohlensaure Talkerde	0,3970 „
Kohlensaures Manganoxydul	0,0120 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0520 „
Basisch phosphorsaure Thonerde	0,0007 „
Kieselsäure	0,0872 „
Spuren von flußspatsaurem und Phosphorsaurem Kalk, und vielleicht auch von Jod.	
	5,9847 Gr.

Der große Praktiker Krombholz äußert sich über die Ferdinandsquelle auf folgende Weise:

„Obschon ich der allgemein anerkannten Wahrheit zustimme, daß das innere Wesen der Heilquellen, das Wirkungsvermögen und die Ursachen ihrer Wirksamkeit uns noch überhaupt unbekannt sind, daß dasjenige, was uns die Chemie über die innere Mischung und den Gehalt derselben zeither aufgeschlossen hat, selbst dann, wenn die stöchiometrischen Zusammensetzungen dieser räthselhaften Naturproducte verlässig gegeben sind, allein nicht hinreicht, um ihre fixe und flüchtige Wirkung, ihr allgemeines und ihr besonderes Verhältniß zu den einzelnen Systemen und Gebilden des menschlichen Organismus zu erklären, ja daß sie sogar oft mit den Resultaten der chemischen Analyse ganz im Widerspruche stehen: so glaube ich dennoch, a) daß wir uns mittlerweile nach der Analogie der Mischung und Heilwirkungen anderer Mineralwässer den Schluß auf große Heilkräfte auch dieses Wassers, sowohl im versendeten Zustande, als besonders an der Quelle getrunken, mit vollstem Rechte erlauben dürfen, wenn übrigens nur der Arzt dasselbe dem bestimmten Krankheitsfalle entgegenzustellen, und überhaupt zu individualisiren, das große, unentbehrliche Talent besitzt; und daß b) diesem Heilwasser, wenn wir den ganzen Complex seiner Eigenschaften überlegen, die verdiente ehrenvolle Stelle zwischen Driburg, Franzensbrunnen und Pyrmont eingeräumt werden müssen. Rücksichtlich seiner einzelnen hervorstechenden Charaktere, kann es als Säuerling, als Stahl-

wasser und als alkalisch-salinisches Wasser angesehen werden" u. s. w.

Heidlers praktische Ansichten scheinen sich dahin zu vereinen, daß diese Quelle mit dem Kreuzbrunnen in ihrer primären oder Hauptwirkung übereinstimme. Nichts desto weniger treten doch so verschiedenartige Nebenwirkungen beim Gebrauche beider Heilquellen hervor, die den wissenschaftlich und praktisch gebildeten Arzt dringend ermahnen, folgende Nebenwirkungen der Ferdinandsquelle bei der Behandlung der Kranken vor Augen zu haben:

Die Ferdinandsquelle wirkt mehr incitirend auf das Blutgefäßsystem, daher Hitze, beschleunigter Puls, rasche Circulation, Wallungen des Blutes nach edlen und blutreichen Organen, ihre ersten Folgen sind. Die Ferdinandsquelle begünstigt nicht so die Stuhlausleerungen, befördert aber die Urinsecretion und die Transpiration der Haut mehr.

Dem Kreuzbrunnen gebührt aber der wesentliche Vorzug bei starken jugendlichen, vollblütigen Kranken mit sanguinischem Temperamente, die Neigung zu Congestionen oder gar eine Anlage zum Schlagflusse haben.

Uns näher über diesen wichtigen Gegenstand zu äußern, liegt außer unserer Sphäre, indem wir hier den Grundsatz noch einmal wiederholen, daß gerade bei den großen, und anerkannt berühmten Heilquellen, wir nur skizzirte Andeutungen überliefern, weil die verdienstvollen Schriften über diese Quellen

zu allgemein bekannt, und umständlich genug sind, daher wir auch hier es kaum für nöthig halten, unsere Leser zu erinnern, daß Heidlers Schriften über Marienbad in deutscher und französischer Sprache, der beste Schlüssel für dieselben sein werden, um die gegebenen Winke und Andeutungen zu completiren.

Ich gehe zu einem Nachbar des Ferdinandsbrunnen über, ich meine den sogenannten Wiesensäuerling, wovon bis jetzt noch kein medicinischer Gebrauch gemacht wurde.

Nach Steinmanns Analyse enthält er folgende Bestandtheile in einem medicinischen Pfunde Wassers:

Schwefelsaures Natron	0,662 Gr.
Kohlensäuerliches Natron	0,377 „
Salzsaures Natron	0,277 „
Kohlensäuerlichen Kalk	3,398 „
Kohlensäuerliche Bitterde	2,163 „
Kohlensaures Eisenprotoxyd	0,202 „
Kohlensaures Manganprotoxyd . . .	0,067 „
Kieselerde	0,518 „
Summe der festen Bestandtheile	7,661 Gr.

Den Gehalt der Quelle an kohlensaurem Gas hat Herr Steinmann nicht bestimmt, meint aber, er dürfte wohl 110 bis 120 Kubikzoll auf 100 K. Z. Wasser betragen.

Wenden wir uns jetzt zu dem freundlichen Marienbrunnen, der hinter dem Badehause im Moorgrunde liegt. Ein überraschendes Schauspiel,

ein Wogen, Rauschen und Schäumen, das man der ungeheuren Gasentwickelung, die hier statt findet, zuschreiben muß.

Nach Reuß bedeckt den Wasserspiegel der Quelle eine Gasschichte, und der eben Genannte liefert über die Veränderungen der Höhe derselben, durch die verschiedenen Zeiten des Tages und der meteorologischen Beschaffenheit der Atmosphäre bewirkt, folgende interessante Notizen:

1) Die Gasschichte erreicht, abgesehen von dem meteorologischen Zustand der Atmosphäre, die größte Höhe des Morgens vor Sonnenaufgang, ist am niedrigsten zu Mittag, und nimmt des Abends wieder an Höhe zu, scheint aber doch gerade nicht im umgekehrten Verhältnisse der Temperatur zu stehen; —
2) sie nimmt bei heiterem Himmel und Sonnenschein an Höhe ab, da sie im Gegentheil
3) bei bewölktem Himmel, vorzüglich aber bei eintreffendem Regenwetter am meisten ansteigt. —
4) Sie überstieg bey sehr ungünstigem Wetter die 5 ½ Fuß von dem Wasserspiegel entfernte frühere Einfassung des Behälters, und erreichte bisweilen selbst die Höhe von 7 bis 8 Fuß.

Die Analyse dieser Quelle, nach demselben berühmten Chemiker und dem berühmten Steinmann, weist folgende Bestandtheile in einem Pfund Medicinal-Gewichtes nach:

Schwefelsaures Natron . . . . . 0,365 Gr.

Salzsaures Natron	0,036 Gr.
Kohlensauren Kalk	0,228 „
Kohlensaure Bittererde	0,030 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,020 „
Kieselerde	0,142 „
Extractivstoff	0,056 „
Feste Bestandtheile	0,777 „
K. Z. kohlens. Gas in 100 K. Z. Wasser .	65,4 „

Von dem Wasser sagt Nehr rücksichtlich seiner inneren Anwendung.

„Das Marienbrunner Wasser kalt getrunken, hat sich in Hautausschlägen, in der chronischen Gicht und in rheumatischen Beschwerden, in Sand und Gries der Harnwege und einmal bei einer Lähmung der Zunge, — da dieß Wasser wiederholt frisch in den Mund genommen, einige Sekunden darin erhalten, wieder ausgespuckt, und die Zunge gleichsam anhaltend hiermit kalt gebadet wurde — heilsam gezeigt."

Die Quelle wird zu Bädern mit ausgezeichnetem Nutzen zur Besiegung qualvoller chronischer Leiden, angewendet; eben so wie der Mineralschlamm, der sich in der Nähe dieses Brunnens hinter dem Badehause vorfindet.

Steinmann fand in 2128 Grammen des feuchten Schlammes 16,12 im Wasser auflösliche Theile; diese bestanden aus 14,18 Grammen vegitabilischen Extractivstoffs, und 1,94 Grammen Salzen, als schwefelsaurem Kalk, schwefelsaurer, Talkerde,

salzsaurem Natron, schwefelsaurem Natron und reinem Natron. Der mit Wasser ausgekochte Schlamm wog getrocknet noch 980 Grammen; davon wurden 200 Grammen in einem Schmelztiegel eingeäschert, und dann untersucht. Dem Ergebnisse dieser Untersuchung zu Folge, würde die ganze Menge Asche der 980 Grammen geliefert haben:

Schwefelsauren Kalk mit etwas Bittersalz	1,670 Gr.
Thonerde in Säure auflöslich	0,862 „
Eisenoxyd	0,539 „
Kieselerde mit Thonerde verbunden und Sand	128,139 „
Summa	131,210 Gr.

Dieser Mineralschlamm wird als ein wohlthätiges Heilmittel theils zu Schlammbädern, theils zu Ueberschlägen angewendet.

Was die Bäder betrifft, so kann man sie in allen Formen gebrauchen; als gewöhnliche Wasserbäder, dann Douchebäder, die wieder, je nachdem der Arzt es für nothwendig findet, nach der hier zweckmäßig angebrachten Vorrichtung als Tropf-, Regen- und Sturzbäder gebraucht werden können.

Dann Dampfbäder, die nur an Zahl 3, die aber ganz wie die russischen Schwitzbäder eingerichtet sind und deßwegen russische Bäder genannt werden. Endlich Schlammbäder und Gasbäder, die hinter dem Marienbrunnen, wo eine

bewundrungswürdige, reichhaltige Gasentwicklung statt findet, seit Jahren eine eigene Anstalt haben, die sich vieler zweckmäßigen Verbesserungen erfreuet und einen wünschenswerthen Bedürfnisse Abhilfe leistet.

Was die verschiedenen Formen der vielfach gearteten Leiden betrifft, in denen Marienbad als ein zusammengesetztes großes Heilmittel, durch den Gebrauch des Kreuz- oder Ferdinandsbrunnens, der Wasser-, Gas-, Douche- oder Schlammbäder und der Moorüberschläge, von Aerzten und Laien der Heilkunde gelobt werden, so scheinen diese glücklichen Krisen und gedeihlichen Folgen bei den zahlreichen sich alljährlich einfindenden Kurgästen, der zweckmäßig eingeleiteten Behandlung der Brunnenärzte und der vielseitigen heilkräftigen Wirksamkeit der Marienbader Quellen vollkommen zu entsprechen, und sie als die modernen Wunderquellen für die modernen Krankheiten unserer Zeit zu bezeichnen.

Alle diese Behelfe in ihrer Gesammtheit bilden einen großen Heilapparat vor der Gicht, wenn sie vollkommen entwickelt und regelmäßig auftritt, oder wenn sie verlarvt unter der Form von Kopfschmerz, Schwindel, Brustschmerz, Magenkrampf, Erbrechen ꝛc. erscheint; der Rheumatismus, Lähmungen, zurückgetriebenen, jahrelang schon bestandenen Ausschlägen, als: Krätze oder Flechte, ihren Ursprung verdanken.

In Nervenleiden, sie mögen unter der Form von Convulsionen oder als Hypochondrie und Hysterie auftreten, in Krankheiten des schönen Geschlechtes, als: weißem Fluß, Unfruchtbarkeit, Störungen der Periode, bewährt Marienbad seine sichere Heilkraft.

Oertliche Leiden, als: Verhärtungen, Steifigkeiten, Contractionen der Gelenke, als Folgen gichtischer und rheumatischer Entzündungen, so wie veraltete Geschwüre werden nicht bloß durch den Gebrauch der heilkräftigen Quellen, sondern vorzüglich durch die unersetzbaren Schlammbäder schnell und sicher, ohne Gefahr für das Gesammtwohl des Organismus besiegt.

Schließlich verdient die Waldquelle zu Marienbad, ehemals Aeolusquelle genannt, für Brustkranke und als Correctiv beim Gebrauche der andern Quellen eine Erwähnung. Dr. Heidler hat sie in einer Brochüre 1833 (bei Reimer in Berlin) „die Waldquelle zu Marienbad," betitelt, einer ausführlichen Betrachtung gewürdigt. —

Das gesellige Leben entfaltet an diesem Kurorte alle seine fesselnden Reize in bunter Mannigfaltigkeit, sowohl an der herrlichen Kreuzbrunnen-Colonnade, als an den Gasttafeln bei Klinger, und in der Stadt Weimar. Bei trübem und stürmischen Wetter im Theater oder auf Bällen, und bei den, in jeder Saison zahlreich statt findenden Concerten, oder auf den Spaziergängen und Spazierfahrten

nach der romantischen Mühle, nach der herrlichen Amalienshöhe, deren Einweihung der gegenwärtige Herr Badecommissär zu Karlsbad, Richter in einer Cantate besang, oder auf den fernern Umgebungen Marienbads nach Auschowitz und Hohendorf, nach dem Jägerhaus, dem Stifte Töpl, nach dem Schloß und Garten zu Königswarth, und nach vielen andern höchst interessanten Punkten dieses idyllischen Kurortes, der von Jahr zu Jahr seine Würde unter den ersten Brunnenstädten Bohemias, mit der immer fester werdenden Ueberzeugung seiner Heilkräfte, von Seite der Aerzte sowohl, als mit der steigenden Gunst und wachsenden Zahl seiner Verehrer und Freunde, mehr und mehr zu behaupten strebt. Daß dazu die Brunnenärzte durch ihre schätzbaren Monographien über Marienbad, und die trefflichen Einrichtungen zu verschiedenen Gattungen von Bädern sehr viel beitragen, halten wir für unnöthig zu erwähnen.

Literatur.

Sartori, Taschenbuch für Marienbads Kurgäste. Wien und Prag 1819.

Dr. J. C. Heidler, über die Gasbäder in Marienbad. Wien 1819.

F. L. Richter, Marienbad. Ein Taschenbuch für diejenigen, welche diesen Kurort besuchen. Prag 1821.

D. C. J. Heidler, Marienbad nach eigenen Beobachtungen und Ansichten dargestellt. Wien 1822. 2 Bde.

Gerle, die Heilquellen Böhmens. Prag 1828. S. 233.

Dr. C. Osann, Darstellung der bekannten Heilquellen. Berlin 1832.

Die
Mineralquelle zu Mödling.

Ein glücklicher Zufall ließ diese heilkräftige Quelle, die wie die aufgefundenen Münzen beweisen, schon den Römern bekannt war, bei Grabung eines Brunnens entdecken; ihr Wasser hat eine Temperatur von 9° R., äußert einen styptischen Geschmack und einen bedeutenden Schwefelgeruch; es ist klar und rein, der atmosphärischen Luft ausgesetzt durch längere Zeit, verliert es seine Helle, trübt sich und setzt einen schwärzlich grauen Satz zu Boden.

Diese Mineralquelle wird zu Bädern benützt, die in einem schönen zweckmäßig errichteten Badegebäude zu haben sind. Man kann hier bequem und zu allen Stunden des Tages höchst zweckmäßig, und wenn man die geschmackvollen lichten Badezimmer betrachtet, recht angenehm baden. Das Badegebäude begrüßt die aufgehende Sonne, von dem Zimmer blickt das Auge in die herrlichen romantischen Gärten, Alleen, Wald- und Bergpartien,

die es zunächst umgeben, indeß das Kahlengebirge, der Leopoldsberg zu einem herrlichen Panorama in der Ferne sich erheben.

Wenn dieß Große, Schöne von dem Allen,
Wenn dich dieser Anblick fühllos ließ;
Aus dem Himmel wärst du dann gefallen:
Dir gäb es hier und dort kein Paradies.

Diesen Kurort, der einige Stunden von Wien nur entfernt ist, sollen alle Jene, deren Verhältnisse nicht gestatten, daß sie sich nach einem ferngelegenen größern begeben, zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit auf mehrere Wochen zu besuchen nicht unterlassen. Wohlthätig und liebevoll, wie die Natur in allen ihren Werken vorgeht, hat sie diese Quelle in der Nähe der Hauptstadt hervorgerufen, und ihr Kräfte verliehen, die viele, aber vorzüglich die modernen Leiden der Städter und Städterinnen zu besiegen im Stande sind.

Wir empfehlen diese eisen- und schwefelhältige Quelle:

a) In chronischen Leiden des Hautorgans: Flechte, Krätze, Kopfgrind.

b) In gichtisch- und rheumatischen Beschwerden, diese mögen im Kopfe, in den Händen oder in den Füßen, in ihrer wahren Gestalt oder mehr verkappt und verlarvt auftreten, als Kopf-, Zahn-, Hals- und Brustschmerz, oder als Kardialgie, Ischurie, Hüft-, Lendenweh oder

Hypochondrie erscheinen und aus einem gichtischen Urkranksein abstammen.

c) Bei Leiden des vegetativen Lebens in der Scrofelkrankheit und ihren vielfach gestalteten Formen, von denen ich nur die Schleimflüsse und vorzüglich den weißen Fluß bei Frauen und Mädchen bezeichnen will. Bei Störungen in den normalen Vorrichtungen des Pfortadersystems, der Leber und Milz, die wir in dieser Schrift als Anschoppungen, Goldaderzustände, Stuhlverhaltung, Milz- und Leberleiden oft beschrieben.

d) In Nervenleiden; hier erwähne ich besonders Hypochondrie und Hysterie, welche nervöser Natur sind, und denen besonders thätige Geschäftsmänner, pedantische Gelehrte, große Künstler, delicate Frauen und Mädchen durch verkehrte Erziehung und besonders in Folge der modernen Lebensweise anheimfallen. Da wirket das heilkräftige Mödlinger Bad in Verbindung mit der balsamisch-stärkenden und reinen Land- und Bergluft oft Wunder.

e) In den Leiden der Urinwerkzeuge, als da sind: Stein und Gries oder Blasenkatarrhe; bei schwächlichen Alten hat sich der mehr wöchentliche innerliche und äußerliche Gebrauch der Mödlinger Quelle als genügend zur Heilung bewiesen.

f) Dr. Sarenk rühmt dieses Heilbad noch vorzüglich in den Krankheiten des schönen Geschlechtes, die einer Schwäche der Gebärmutter oder

der Scrofeldiskrasie ihre Entstehung verdanken; daher chronisch gewordene Blutflüsse aus Atonie der Gebärmutter, Störungen der Periode, besonders ihr zögerndes Erscheinen und die sie supplirende Bleichsucht, die gutartige Medorrhoe, die oft mit der Cacherie verbunden ist, so wie Krämpfe, die oft bei Mädchen zur Zeit, wo die Periode erscheinen soll, oder in Folge ihrer unvorsichtigen Unterdrückung durch Schrecken, Kälte ꝛc. sich entwickeln, auf eine höchst beruhigende und wünschenswerthe Weise gehoben werden.

g) Bei Beinbrüchen und Verrenkungen, so wie bei ihren Folgeübeln, Schwäche oder Lähmung, hat die Mödlinger Heilquelle günstige Resultate ins Leben gerufen.

Literatur.

Geschichte und Topographie des landesfürstlichen Marktes Mödling und seiner reizenden Umgebungen. V. D. J. Sarenk. Wien 1817. 8.

Die besuchtesten Badeörter und Gesundbrunnen des österreich. Kaiserstaates. Brünn 1821. 1. B. S. 36.

Die
Bäder von Montefalcone.

Diese heilkräftigen Bäder waren zu den Zeiten der römischen Kaiser schon berühmt, und fleißig von Kranken besucht. Sie liegen zwischen Gradiska und dem adriatischen Meere im Gebiete von Triest. Die innige Verbindung der Heilquellen von Montefalcone mit dem adriatischen Meere beweist die höchst merkwürdige und bewunderungswerthe Erscheinung, daß sie ab- und zunehmen, in gleichen Verhältnissen, und zur gleichen Zeit, wo das Meer seine Ebbe und Fluth feiert.

Diese Mineralbäder werden besucht von nervenschwachen Kranken, die an Gicht und Rheumatismus, Krätze, Flechte und bösartigen schwer zu heilenden Wunden leiden.

Das Heilwasser dieser Quellen, die zu Bädern benützt werden, ist spiegelklar, äußert einen Schwefelgeruch, einen salzigen nicht ganz unangenehmen Geschmack, und hat eine Temperatur von 30°—31° R.

Die Analyse zeigt, daß ein Medicinal-Pfund von 16 Unzen enthalte:

Salzsaures Natron	83,20	Gr.
Salzsaure Talkerde	12,16	„
Schwefelsaure Kalkerde	5,333	„
Kohlensaure Kalkerde	5,546	„
Schwefelsaure Talkerde	6,186	„
Verlust	1,92	„
	114,345	Gr.

Ueberdieß eine unbestimmte Menge von Schwefelwasserstoffgas.

Literatur.

Dr. C. Osann, Darstellung der bekannten Heilquellen. Berlin 1832.

Der
Neu-Lublauer Sauerbrunnen
im Zipser-Comitate.

Diese seit Ende des vorigen Jahrhunderts berühmt gewordene Mineralquellen entspringen aus einem eisenhaltigen Grunde in einem romantischen Thale, das ziemlich groß und von Wäldern und Bergen dicht umgeben ist. Man rechnet sie, ihrer Bestandtheile wegen, die nach Kitaibel: kohlensaures Gas, Eisen und erdige Salze mit Kohlensäure reichlich geschwängert enthalten, zu den vorzüglichsten eisenhaltigen Säuren. Dr. Engel sagt hierüber folgendes:

„Acidulis his inesse: 1.) duplicis ordinis spiritum priorem quidem ac potiorem vivacissimum mineralem acidum; alterum qui ex ejusdem spiritus acidi cum alcalinis conflictu exsurgit, pure aethereum, gazantem elasticum; 2) copiosum martis elementum, quod cum fugacissimo illo minerali acido spiritu, speciem vitrioli martis vaporosi volatilis constituit; 3.)

salem alcalinum mineralem deliquescentem; 4.) paucam terram calcareae indolis, eamque partim nudam, partim acido ingravidatam; 5.) Eximiam acidulae hujus praestantiam consistere in singulari illa et nervosa prorsus spirituascentia."

Das Mineralwasser schmeckt sehr angenehm, säuerlich, erfrischend, perlt sehr stark; der atmosphärischen Luft ausgesetzt, oder gekocht, bildet es einen röthlichen eisenhaltigen Niederschlag, den man auch auf dem Grunde der Quelle, und auf dem Boden der Wanne wahrnimmt. Von den drei Mineralquellen zu Neu-Lublau werden zwei zum Trinken als stärkend und auflösend, und eine, die eisenreichste in Form von Bädern benützt. Sie leisten gute Dienste in folgenden Uebeln:

In den Krankheiten des Unterleibs und der Verdauungssphäre: Magenkrampf, Magensäure, Magenschwäche, Milz- und Leberleiden, Störungen des Pfortadersystems.

In chronischen Nervenleiden, Hypochondrie, Hysterie, Krämpfen und Lähmungen.

In passiven Blutflüssen der Gebärmutter und zurückgehaltenen Regeln.

Der Neu-Lublauer Sauerbrunnen wird in das In- und Ausland in bedeutenden Quantitäten versendet.

Csaplovics klagt über den schlechten Zustand der Brunnen- und Badeeinrichtungen und der Wohnungen in diesem Kurorte. Der polnische

Adel, der sonst sich hier zahlreich einfand, besucht jetzt fleißiger das Heilbad zu Krynicza im Sandecer Kreise, das von dem Neu-Lublauer Sauerbrunnen nur 6 Stunden entfernt ist.

Literatur.

Csaplovics im ang. W., S. 370—71.

Die
Mineralquellen zu Ofen.

Unter den zahlreichen Heilbädern und Gesundbrunnen des gesegneten Ungarns behaupten Ofens Bäder einen vorzüglichen Rang. Ihre Heilkräfte haben sich den praktischen Aerzten in den verschiedenartigsten und hartnäckigsten chronischen Leiden mit glücklichem Erfolge bewährt. Unter den Bädern Ofens zeichnet sich das Kaiserbad (Thermae Caesareae) ganz vorzüglich aus, daher es auch dasjenige ist, welches die meisten Kranken dahin lockt, um Hilfe zu suchen.

Keine wundervolle Sage, im Munde des Volkes lebend, verbreitet über die Entstehung und Entdeckung dieser Quellen, wie dieses bei den verschiedenen Heilquellen Europas der Fall, einiges Licht.

Was glaubwürdige Hystoriographrn über den Ursprung des in Rede stehenden Heilbades berichten, dürfte in gedrängter Kürze Folgendes seyn. In frühern Tagen befanden sich an der Stelle, wo

heute das Kaiserbad sich befindet, Bäder, die warme Quellen hatten, man nannte sie aquae calidae superiores. Hussein Pascha ließ sie von einem asiatischen Architekten erbauen, er umgab sie mit einer Ringmauer, die auch zugleich die 50 Fruchtmühlen, die er errichtete, umfing.

Aus früheren Jahrhunderten ist der Name Kaiserbad abzuleiten; denn auch die Mühlen wurden Kaisermühlen genannt; sie waren ein Gut, das der Krone zugehörte, und die schon Mathias Corvinus als sein Eigenthum betrachtete. Wladislaus verschenkte sie nach ihm zur Hälfte.

Auch scheint der Name Kaiserbad von dem Titel des Beherrschers des Landes entnommen zu seyn, denn Ungarns König ist auch zugleich Kaiser.

Nach der letzten Eroberung Ofens übernahm die Kameral-Administration die Verwaltung über das Kaiserbad, die sie später einem Bürger, Namens Johann Ecker gegen eine jährliche Arenda übergab. Im Jahre 1702 kaufte der genannte Pächter das Bad, und Stephan Marczibany, dessen großartiges Wirken Ungarn in dankbarer Erinnerung segnet, vertauschte sein Haus gegen dieses Bad, zahlte noch überdieß eine Summe von 72,000 fl. darauf, um mit den jährlichen Einkünften ein Spital der barmherzigen Brüder zu errichten; und so ist es durch eine Reihe von Jahren ein Eigenthum dieser wohlthätigen Brüderschaft. Von dieser pachtete es im Jahre 1829 G. J. Groß, Kaufmann in

Ofen. Der gegenwärtige Pächter hat mit vieler Aufopferung in dieser neuauflebenden Heilanstalt, durch zweckmäßige Einrichtungen in Bezug auf Reinlichkeit und Billigkeit der Bäder, Bequemlichkeit der Wohnungen, Vergnügen der Kurgäste so manches geleistet, was bereits in Zeitschriften hinlänglich gewürdiget wurde. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb er sich durch die Anstellung eines eigenen beständigen Badearztes, des Herrn Dr. Schwimmer.

Ein beständiger Badearzt ist in einer Heilanstalt, die den billigen Aufforderungen, die man an sie macht, entsprechen soll, ein nothwendiger Bedarf; denn dadurch sind jene Kranke geborgen, die oft schnelle und augenblickliche Hülfe bedürfen, dann ist der ärztliche Rath, ehe man ein Bad gebraucht, unumgänglich nothwendig, wenn es nicht nur den erwünschten Erfolg leisten, sondern in vielen Fällen sogar nicht Schaden herbeiführen soll.

Wie sehr der bekannte Arzt seinen erhabenen Zweck erfüllt, darüber herrscht nur eine Stimme unter den Kurgästen, wie ich mich und viele Anwesende zu überzeugen oft Gelegenheit fanden. Ja jeder unpartheiische Richter muß gestehen, daß unter der strengen Leitung dieses Badearztes dieses Heilbad seinen ehemaligen Namen neu erworben hat.

Was den Ursprung der Quelle, die Lage und Einrichtung des Bades betrifft, die bei Organisi-

rung einer Heilanstalt einen wesentlichen Theil ausmachen, mögen die Leser Folgendes erfahren.

Die Flüssigkeit für das Bad zieht aus 7 verborgenen Tiefen ihren Ursprung; diese 7 Quellen spenden das Wasser zur erwähnten Heilanstalt, setzen noch 7 Mühlgänge in Bewegung, und versehen überdieß das Spreng-, Neu- und Bruckbad mit Wasser.

Vor 22 Jahren entdeckte der rühmlich bekannte Herr Protomedicus und k. Statthalterei-Rath von Pfisterer eine neue bisher noch unbekannte Quelle, die er zu einer Trinkanstalt verwendete. Man umzäunte das emporquellende Wasser mit einem geräumigen Marmorbecken. Diese Trinkanstalt befindet sich am rechten Flügel des Badhauses und ist mit einem auf Säulen ruhenden Vorsprung umgeben.

Im Jahre 1804 wurde eine genaue chemische Zergliederung von der Landesregierung angeordnet, und so entstand eine Monographie: „De aqua soteria thermarum Budensium, quae Caesareae dicuntur. Disseruit Comissio medica per excelsum consilium regium locumtenentiale Hungaricum delegata. Budae 1804".

Die Lage des Kaiserbades ist für eine Heilanstalt die zweckmäßigste und höchst romantisch. Gegen Morgen liegt es hart an dem rechten Ufer der befahrenen Donau, unfern von der idyllischen Margaretheninsel, der k. Freistadt Pesth gegenüber. Gegen Abend bietet die Landstraße zwischen Oesterreich

und Ungarn dem forschenden Auge ein reizendes Schauspiel bunter Abwechslung dar.

Von außen prunkt das Kaiserbad nicht mit einer überraschenden Zierlichkeit, desto mehr erfreut sich das Auge in seinem Inneren einer erwünschten Geräumigkeit; sein ganzer Terrain ist breit, von keinen hohen Gebirgen eingeschlossen. Es genießt durch den größten Theil des Tages die goldenen Strahlen der Leben erzeugenden Sonne, und die Luft umher ist rein und mild. In weiter Ferne entfalten sich den Augen der Freunde von romantischen Spaziergängen anmuthige Hügel, welche goldene Trauben schmücken. Die Nähe der beiden Hauptstädte Ungarns gestattet den Kurgästen, sich in kurzer Zeit und schnell alle Bequemlichkeiten und Ergötzlichkeiten, die Stadt und Land bieten, zu verschaffen. Im Hofraume hat eine bedeutende Anzahl Wagen Platz, in einem etwas tieferen Terrain überrascht den Kurgast ein kleiner, höchst anmuthiger Spazierplatz. Hier erquickt den Kranken Gottes reine milde Luft unter mildgrünenden Bäumen, die mit ihren wirthlichen Zweigen sich zu den freundlichsten Lauben gestalten.

Das Bad besteht aus einem allgemeinen Bade von 7 Zimmern, worin sich doppelte Wannen befinden, aus 19 Steinbädern, 32 Wohnzimmern, einem Gasthause und einem Kaffehhause, wo für Bedürfnisse aller Art Sorge getragen wird. Die

Preise dieser Bäder habe ich wie in den meisten der Stadt meist billig gefunden.

Im Jahre 1830 wurde ein allgemeines Bad für die ärmere Volksklasse errichtet, in einem neuen Gebäude, welches 60 Zimmer für Fremde, und noch 14 geschmackvoll eingerichtete Badekabinette mit 26 Wannen enthält.

Für Bequemlichkeit in den Wohnungen ist von dem gegenwärtigen Pächter gesorgt. Eine bequeme und gesunde Wohnung ist ein Hauptverlängerungsmittel des menschlichen Lebens, das aber leider von wenigen Menschen gewürdigt wird. Ein Kranker hat ein doppeltes Recht auf eine lichte und geräumige Wohnung.

Die Zimmer im Kaiserbade, wie ich jährlich bemerkte, sind alle von Kurgästen besetzt. Die Thüren von diesen Zimmern führen auf einen gewölbten Gang, zu erst kürzlich errichteten Bädern, deren sich die Kurgäste bei regnichtem Wetter bedienen können.

Von diesem Gange gelangt man auf eine Terrasse mit Bänken besetzt, hier genießt das Auge die herrliche Aussicht auf die Margaretheninsel, auf die blauen Gebirge Ofens, auf die ferne, lebhafte Hauptstadt Pesth, und auf die grünen Wogen des rasch dahin eilenden Stromes. So vergißt mancher Leidende im bunten Wechsel des Mannigfaltigen, das sich ihm hier darstellt, seiner Leiden; denn die Begeisterung für das Große der Natur besiegt oft tiefgewurzelte Schmerzen.

Der benannte Hofraum ist auf einer Seite von einer Reihe Bädern begränzt, auf der andern Seite sprudelt die Trinkquelle empor; die schattigen Plätze, die er darbietet, schützen die Kurgäste um Mittag vor der lästigen Sonnenhitze. In der Mitte derselben spielt eine dunkelbraune Bande ihre melancholischen Weisen auf, und ist bemüht, die einsamen Freuden dieses Kurortes zu erhöhen.

Ich vermißte, was mir auch an anderen Orten auffiel, eine Bibliothek erheiternder Lectüre; denn eine ernste paßt nicht für Menschen, die durch das Bad und Luftveränderung, so wie durch Zerstreuung und Geselligkeit gesund werden wollen. Eine Bibliothek mit sich zu führen, ist zu unbequem. Eben so vermißte ich Zeitungen, die sonst in Pesths Kaffehhäusern sehr zahlreich zu finden sind. — Diese von Vielen gering geachteten Mittel erhöhen die Reize und die Wirkung eines Kurortes; diese Mittel vermögen im Vereine mit den übrigen zweckmäßigen Verhältnissen, milde auf das verstimmte Gemüth zu wirken, das mehr oder weniger immer in einem kranken Körper sich zeigt. Sie lenken die trübe Seele von der ernsten Betrachtung der Leiden ihres Körpers ab, und gewähren für einige Stunden einen Genuß, den nur die Geselligkeit, die die erste Rolle an einem Kurorte spielt, zu ersetzen vermag.

In dieser Beziehung sagt der gegenwärtige Badearzt in einer Skizze über die „Heilquelle": Sie (die Abwechslungen) sind das mildeste Mittel, auch

schwache Kräfte zu neuen genußreichen Thätigkeiten anzuspornen, und so manches Unangenehme vergessen zu machen; die Lebensoperationen gehen thätiger vor sich, schlummernde Kräfte erwachen, das dämmernde Morgenroth einer zu hoffenden Gesundheit gießt eine gewisse Ruhe und Behaglichkeit über unser ganzes Wesen aus, welches die Wirksamkeit und Heilkraft des Bades und der Arzneimittel auf's Kräftigste unterstützt.

Die Restauration des Kaiserbades, das durch seine bewunderungswürdigen Heilkräfte als Bad sowohl wie auch als Trinkquelle, nach den rein praktischen Beobachtungen vieler bewährten Aerzte und den neuesten des angestellten Badearztes, mit vollem Rechte den ruhmvoll bekannten Heilquellen, als: Baden-Baden, Achen, Baden in Niederösterreich u. dergl. m. an die Seite gesetzt zu werden verdient, ist als ein erfreuliches Ereigniß in der Kulturgeschichte des reich gesegneten Ungarns zu betrachten, und das löbliche Verdienst des Arendators erscheint um so größer, je geringer die Zahl derjenigen heut zu Tage wird, die sich einem so kostspieligen und gewagten Unternehmen zum Heile der Menschheit unterziehen. Es wundert mich daß der Herr Pachtunternehmer nicht jetzt eine neue Analyse von einem bewährten Chemiker machen läßt.

Im Jahre 1804 haben vermöge hoher Verordnung zwei bewährte Chemiker und Professoren,

die Herrn Kitaibel und Winterl zum Behufe einer medicinischen Untersuchung über das Kaiserbad, jeder einzeln eine chemische Analyse verfertigt, dann später gemeinschaftlich, welcher Analyse, da sie mit der größten Sorgfalt veranstaltet und nach wiederholten Versuchen bekannt gemacht wurde, wir hier den ersten Platz einräumen.

Ein Volumen von 100,000 Gran dieses Wassers enthält:

Kohlensaure Luft	$49^{76}/_{100}$ Gr.
Hydrothionsaure Luft	$4^{20}/_{100}$ »
Kohlensauern Kalk	$39^{58}/_{100}$ »
Kohlensaures Magnesia	$10^{62}/_{100}$ »
Salzsaure Soda	20 »
Salzsaure Magnesia	$11^{16}/_{100}$ »
Selenit	$4^{30}/_{100}$ »
Glaubersalz	$52^{82}/_{100}$ »

Kohlensaures Eisen (dieß konnte wegen seiner geringen Menge nicht geschätzt werden).

Nach dieser Analyse befand sich in einer Pesther Maß, die Maß zu vier Seiteln, deren Gewicht 23,100 Granen destillirten Wassers gleich ist:

	Gr.		Kubikz.
Kohlensaures Gas . . .	1149	oder	1666
Geschwefeltes Wasserstoffgas	0928	»	179
Kohlensaure Magnesia .	1307	»	»
Kohlensaurer Kalk . . .	1600	»	»
Salzsaures Natron . . .	462	»	»

	Gr. oder K. Z.
Salzsaure Magnesia	257 » »
Gyps	099 » »
Glaubersalz	1220 » »

Von kohlensaurem Eisen nur einige Spuren.

Nach der Analyse des Herrn Professor Schuster finden sich in 100 englischen Kubikzollen die um 4 K. Z. kleiner sind als eben so viele ungarische Kubikzolle:

Gase:	K. Z.
Kohlensaures	33,00
Hydrothionsaures	2,25
Sauerstoff	2,25

Salze:	Gr.
Glaubersalz	3,2
Kochsalz	4,5
Salzsaure Magnesia	0,5
Bittersalz	—

Erden:	Gr.
Kohlensaure Magnesia	2,6
Kalk	—6
Gyps	2,1
Thonerde	1/100
Kieselerde	0,94

Metalle:	Gr.
Eisen	eine kleine Spur
Extractivstoff	1/350
Wassergallerte	—

Die Scheidekünstler haben durch ihre wichtigen Bemühungen die rationelle Würde der Bäder und Gesundbrunnen gesichert. Die Zahl der Heilmittel wurde durch die Auffindung und Darstellung der Elemente vergrößert, ist aber dennoch mit der Zahl der wachsenden Krankheiten nicht ins Gleichgewicht zu ziehen; daher die Analyse eines Bades, wie des Kaiserbades und der Trinkquelle, nicht außer Augen zu lassen. Wenn sie auch keine absolute Basis ist, wonach der Arzt in jedem ihm vorkommenden Falle, sich richten kann; so liefert doch eine genaue Beschreibung der Bestandtheile eines Bades im Vereine mit den getreuen Beobachtungen unbefangener Praktiker, einen sicheren Standpunkt, das Heilbad und die Trinkquelle zu empfehlen; und das um so mehr in unsern Tagen, wo so viele äußere Umstände und widersprechende Gerüchte dem Arzt die Anempfehlung eines Bades zweifelhaft und dem Patienten die Anwendung unmöglich machen.

Wie die oben angeführten Analysen zeigen, so bieten das Bad und die Trinkquelle in ihren Zusammensetzungen keine merkwürdigen Erscheinungen dar. „In der Reihe der warmen Schwefelquellen, sagt ein bekannter Gelehrter von dieser Ofner-Quelle" behauptet sie als salinischer Schwefeleisen-Sauerbrunnen neben den Nieder-Badnerquellen im Canton Zug, einen hohen Rang. Sie ringt auch mit den Habsburgerquellen im Cantone Bern, welche ganz die-

selben Bestandtheile haben, nur sind jene etwas bittersalzig."

Nun gehe ich zu den physikalischen Eigenschaften der in Rede stehenden Trinkquelle über. Bei einer Temperatur von 14½ Grad R. zeigt das Thermometer in die sprudelnde Quelle getaucht, 46° R. —

Es ist hell und klar, sein schweflichter Geschmack ist nicht stark, und auch nicht lästig. Einige behaupten, er wäre säuerlich, während Andere gerade das Gegentheil fanden. Einige erklären seinen Geschmack ähnlich mit dem des Eyweiß. Ich habe das Wasser oftmals gekostet, zu verschiedenen Zeiten des Tags, bei schönem und stürmischen Wetter; ich habe es nie säuerlich wahrgenommen, immer war sein schwefelichter Geruch vorwaltend, und im Munde erregte es das Gefühl, das schleimigwässerige Getränke erregen, wenn sie lauwarm genommen werden. Längere Zeit in einem verschlossenen Gefäße aufbewahrt, macht es keinen Bodensatz; es setzt aber das Wasser am Ende des Kanals, wo es sich in die Donau ergießt, eine kalkartige Masse ab, und überzieht die Steine, über die es fließt wie Eisenwasser. In einem verschlossenen Gefäße aufbewahrt, verliert es zuerst seine Wärme, auch sein Geschmack ändert sich, später sein Geruch, und ist das Gefäß offen, so verflüchtigt sich der Schwefelgeruch schnell, und an der Oberfläche zeigt sich ein weißes erdiges Häutchen.

Die erste Berücksichtigung bei diesem Bade und der Trinkquelle, verdient der ausgezeichnete Grad Wärme; denn diese allein ist das wichtigste Besänftigungsmittel in allen jenen Krankheiten, wo die Empfindlichkeit und Reizbarkeit auf eine abnorme Weise erhöht sind.

Die Wärme löset die stockenden Säfte im Organismus auf, und befördert die Absonderungen durch Stuhl, Harn und Schweiß. In dieser Hinsicht vermag das Bad durch seine äußere Anwendung mehr als die Trinkquelle zu leisten. Es pflanzt sich ja die Wirkung, die die Haut, die Nerven und die Gefäße, die sie umgeben, empfangen, nach eigenen elektromagnetischen Gesetzen nach Innen fort; daher in jenen Fällen, wo man die Trinkquelle zu genießen, einen Anstand nimmt, oder nicht so viel trinken kann, als die Heilung irgend eines Leidens erfordert — das Bad den wünschenswertheften Effekt hervorbringt.

Eine andere wesentliche Betrachtung verdient dann der Schwefel und seine chemischen Verbindungen, wie sie sich in dem Bade und in der Trinkquelle vorfinden. Daher entspringt seine heilsame Wirkung in den krankhaften Zuständen der Schleimhäute, der serösen Gebilde der Knochen, Bänder u. s. w., die ich nun einzeln zu beschreiben mich bemühen werde. Das Bad hat sich bewährt:

1) In der Reconvalescenz und den Folgenübeln, nach anhaltenden und aussetzenden Fie-

bern, activen oder passiven Charakters; und in jenen Zuständen, die nach heftigen oder langwierigen Entzündungen zurückbleiben.

2) In Krankheiten des Hautsystems, und zwar in der chronischen Flechte, der Krätze, Kopfgrind, bei Leberflecken, bei dem durch längerer Zeit fortbestehenden Jucken am ganzen Körper. In rheumatischen Leiden, besonders wenn sie verjährt sind, hüllt diese Quelle durch ihren Balsam, den scharfen und reizenden Krankheitsstoff ein, und führt ihn durch die obenbenannten Absonderungsorgane aus dem Organismus hinaus. In oft unheilbaren Formen der Gicht, hat sich die Kaiserquelle heilend bewährt. Ich habe selbst im Bade Menschen gesprochen, die Jahrelang von diesen Uebel geplagt wurden, keinen Arzt und kein Heilmittel unversucht gelassen und durch den Gebrauch dieses Bades Genesung erhielten. So bewährt sie sich in den aus veralteter Gicht entstandenen Knoten, in ihren Ablagerungen, in der Gelenksteifigkeit, in Contracturen der äußeren Gliedmaßen, im freiwilligen Hinken, das der Gicht, dem Rheumatismus oder irgend einem chronisch bestandenen Ausschlage, der schnell unterdrückt wurde, seinen Ursprung verdankt.

3) In den Krankheiten der ersten Wege, des Magens und der Gedärme, der Leber und der Milz, und in den großen Krankheiten des Unterleibes überhaupt, als da sind: Gelb-

sucht, Leberverhärtungen, Anschoppungen in der Leber und Milz, schlechte Verdauung, Magensäure, Magenkrampf; um so mehr, wenn Tonlosigkeit der Häute des Magens die Ursache dieser Uebel ist, oder schnell geheilte rheumatische oder gichtische Uebel diese Leiden bewirken.

4) In verschiedenen Kachexien. Z. B. im Ptyalismus (Schleichfluß), Nachkrankheiten der Lustseuche, in der Scrophelsucht, in der beginnenden gichtischen Lungensucht, wo kein Fieber zugegen ist, in den Anomalien der Regeln bei Mädchen und Frauen, beim weißen Flusse, in der Harnverhaltung, und in willkürlichen Harnabgange. Auch bei Leiden durch Harnsteine erzeugt, bewährt sich die heilende Kraft dieses Bades.

5) In den Krankheiten des Nervensystems z. B. in der Hypochondrie, materiellen Melancholie, Hysterie, im hartnäckigem Schwindel, in der Bleikolik, im krampfhaften Schluchzen, in der Engbrüstigkeit, in den Lähmungen der Gliedmaßen, durch gichtisch-rheumatische oder bleihältige Gifte erzeugt.

Der Gebrauch der Trinkquelle und des Bades ist allen Jenen zu untersagen, die sehr vollblütig sind, eine Anlage zu Blutanhäufungen in der Lunge und gegen den Kopf haben, die eine bedeutende Anlage zu aktiven Blutflüssen und Entzundungen besitzen. Frauen, die sich im 6., 7., 8. Monat der Schwangerschaft befinden; Mädchen und Jünglin-

gen, die zu Lungenkrankheiten geneigt sind, und allen jenen, deren Kräfte durch langwierige Leiden erschöpft sind.

Die übrigen Heilquellen Ofens sind:

a) Das Königs-oder Sprengbad; es ist das älteste unter den Ofner-Bädern, führte seinen Namen von der Familie Sprenger, seinen gegenwärtigen von seinem jetzigen Besitzer Herrn König. Die Analyse weist folgende Bestandtheile in 100 K. Z. nach:

Schwefelsaures Natron	3,2 Gr.
Salzsaures Natron	3,8 „
Salzsaure Talkerde	0,8 „
Kohlensaure Talkerde	2,6 „
Kohlensaure Kalkerde	5,0 „
Schwefelsaure Kalkerde	1,66 „
Kieselerde	1,03 „
Extractivstoff	0,0033 „
	22,9933 Gr.
Kohlensaures Gas	34,05 K. Z.
Schwefelwasserstoffgas	Spuren
Sauerstoffgas	3,00 „ „
	37,05 K. Z.

b) Das städtische, vormals Bürger- jetzt Bruckbad. Sein Wasser hat eine Temperatur von 36—37,5 R.

Es enthält in 100 K. Z.:

Schwefelsaures Natron	9,0 Gr.
Salzsaures Natron	4,2 „

Salzsaure Talkerde	3,5 Gr.
Kohlensaure Talkerde	5,54 „
Kohlensaure Kalkerde	5,5 „
Schwefelsaure Kalkerde	8,0 „
Thonerde	0,11 „
Kieselerde	0,72 „
Eisen	Spuren
Extractivstoff	Spuren
	36,57 Gr.
Kohlensaures Gas	38,00 K.Z.
Schwefelwasserstoffgas	Spuren
Sauerstoffgas	2,25 K.Z.
	40,25 K.Z.

c) Das Blocksbad, an der Straße nach Promontorium, am Fuße des eisenhaften Blocksberges. Hier findet man treffliche Badeeinrichtungen. Im allgemeinen Bade können gegen dritthalb hundert Personen baden. Es hat herrliche geräumige Steinbäder. Fremde werden Wohnungen und Kost wie alle übrigen Lebensbedürfnisse hier sehr billig finden.

Die Analyse weist als chemische Bestandtheile in 100 englischen K. Zollen nach:

Schwefelsaures Natron	8,66 Gr.
Salzsaures Natron	8,00 „
Salzsaure Talkerde	4,00 „
Kohlensaure Talkerde	0,92 „
Kohlensaure Kalkerde	10,00 „

Schwefelsauren Kalk	8,00 Gr.
Thonerde	0,08 „
Kieselerde	1,02 „
Extractivstoff	0,25 „
	40,93 Gr.
Kohlensaures Gas	32,05 K.Z.
Schwefelwasserstoffgas	Spuren
Sauerstoffgas	2,75 K.Z.
	34,80 K.Z.

d) Das Raizenbad, auch das Neubad genannt, hat ebenfalls Steinbäder, 8 an der Zahl und 1 allgemeines Bad, worin Hundert Individuen baden können. Dieses Bad, welches seinen Namen von der Raizenstadt führt, hieß ehemals das Königsbad, denn zu den Zeiten des großen Mathias Corvinus war es bloß zum Gebrauche der königlichen Familie bestimmt. Seine chemischen Bestandtheile sind:

Schwefelsaures Natron	8,58 Gr.
Salzsaures Natron	6,05 „
Salzsaure Talkerde	0,16 „
Schwefelsaure Talkerde	6,00 „
Kohlensaure Talkerde	10,55 „
Kohlensaure Kalkerde	3,01 „
Schwefelsaure Kalkerde	7,25 „
Kieselerde	1,37 „
Extractivstoff	0,0066 „
	24,9766 Gr.

Kohlensaures Gas	27,06K.Z.
Schwefelsauerstoffgas	Spuren
Sauerstoffgas	2,00K.Z.
	29,06K.Z.

Dieses wären die vorzüglichsten Bäder Ofens, denen noch das Spitalbad und das Bleicherbad beizurechnen sind. Ihre chemischen Bestandtheile berücksichtigend gehören sie zu den warmen erdig-salinischen Schwefelwässern, die eine große Quantität kohlensaures Gas mit sich führen und eine bedeutende Temperatur haben, wodurch sie sich von einander unterscheiden, so wie der reiche Gehalt der Kohlensäure sie vor ähnlichen Schwefelthermen auszeichnet.

Ueber ihre Anwendung innerlich als Trinkkur und äußerlich unter den mannigfachen Formen von Bädern, habe ich mich nach eigenen vielfältigen Erfahrungen bei dem Kaiserbade, dem besuchtesten von allen Ofner-Bädern, das sich eigentlich auf den Standpunkt eines Kurortes erhebt, umständlich ausgesprochen.

Literatur.

H. J. v. Crantz, a. a. O. S. 168.

J. M. Oesterreicher, Analyses aquarum Budensium praemissa methodo Cl. Prof. Winterl. Veterobudae et Viennae 1781.

E. v. Szepeshazy und J. C. v. Thiele, Merkwürdigkeiten des Königreichs Ungarn 1825, Th. 2, S. 8.

P. Kitaibel etc. T. 1. p. 115, 174, 175.

Dr. E. Ofann. ang. W. S. 199 — 206.

Die
Mineralquellen zu Parád.

In dem durch sein mildes Klima, durch seine anmuthigen Auen und Gebirge, die es begränzen, so ganz zum Kurorte von der Natur auserkornen Paráder Thale entspringen die heilkräftigen schwefelicht-alkalinischen, eisen- und alaunhältigen Quellen, die schon vor 50 Jahren, aber nicht auf eine so ausgezeichnete, für Aerzte und Kranke zugängliche Weise, wie in unsern Tagen bekannt waren.

Hirten entdeckten die schwefelicht-alkalinischen, Taglöhner, die in den Glashütten arbeiteten, die eisenhältigen Wässer; die alaunhältigen aber wurden im Jahre 1778, als man aus den hier reichhaltig sich auffindenden Erzen Alaun zu produciren anfing, durch die Arbeiter entdeckt, die damit beschäftigt waren, und sich mittelst dieses Wassers von hartnäckigen veralteten Geschwüren und ähnlichen Leiden der Haut zu ihrer Verwunderung heilten. Diesem glücklichen Zufalle verdankt Parád, daß

bald darauf einige kleine Badestuben dort errichtet wurden.

Mit einigen Jahren, sagt Dr. Prunyi, nahm die Zahl der so ganz durch Hörensagen hergelockten kranken Gäste bedeutend zu, und man sah sich genöthigt, schon ein eigenes Wohn- und Badehaus für Fremde zu bauen, zu deren Bädern man nicht mehr die starke ätzende Lauge, sondern das in den, durch das Graben des Erzes entstandenen, Stollen und Behältern sich in größerer Menge sammelnde stark alaunhältige Wasser, erwärmt verwendete. Die zu den Alaunbädern jetzt nicht selten auf das Anrathen der Aerzte hinströmenden mehr unterrichteten Kranken, durch den Reiz der Gegend gelockt, besuchten bald das anmuthige Thal der schweflichten Säuerlinge, bald die hochgelegenen Stahlquellen, und wurden so nach und nach mit ihren Eigenschaften bekannt, so daß im Jahr 1798, als Kitaibel Paráb's Mineralwässer untersuchte, auch in dem Thale der schweflichten Brunnen einige, wenn gleich beschränkte Wohnzimmer und ein Paar ganz kleine Badezimmer vorhanden waren, und dieß Wasser schon zu jener Zeit in großer Menge weit verführt wurde.

Die Analyse weist in diesem Mineralwasser eine bedeutende Quantität von kohlensaurem Gase nach (90 K. Z in 100 K. Z. Wasser), dann:

a) Schwefelwasserstoffgas
b) Kohlensauren Talk und kohlensaure Talk- und Kalkerde

c) Kohlensaures,
d) Schwefelsaures und } Natron; und
e) Salzsaures
f) Naphtha.

Dieses Mineralwasser perlt im Glase, äußert einen säuerlichen etwas zusammenziehenden Geschmack, einen hepatischen Geruch und Geschmack, und die Temperatur der schwefelichten Säuerlinge, die Kitaibel in die schwarzen, mittleren und weißen abtheilt, verhält sich wie folgt: die erste hat 15° die beiden letztern Quellen 10° R.

Der berühmte Hydrograph, der sich um Ungarns Heilquellen große Verdienste erwarb, hat durch seine chemischen Analysen der Paráder Wässer die Aufmerksamkeit der praktischen Aerzte und der leidenden Menschheit auf diese segenvolle Naturgabe gelenkt, und erstere sandten jetzt aus allen Städten des reichgesegneten Ungarns Kranke, die an langwierigen und hartnäckigen Uebeln litten, nach Parád, von wo sie genesen mit frommen Wünschen für den Kurort nach Hause kehrten.

Die gegenwärtigen Besitzer, die Herrn Kaan und Ullmann, haben diesen Tempel Hygeas mit jenen unentbehrlichen und trefflichen Einrichtungen bereichert, die ihn nicht nur den Leidenden zugänglicher, sondern auch den praktischen Aerzten, die mit seinen Heilkräften innig vertraut sind, um Vieles empfehlenswerther machen.

In einem Jahre erhoben sich an diesem Kurorte neue geschmackvolle Gebäude, und Gesunde und Kranke, die hieher kommen, dürften schwerlich einen Grund finden, wegen Mangel bequemer Wohnungen Klage zu führen. Eigens angestellte Beamten, Herr Dr. Prunyi, der Verfasser der neuesten Monographie über dieses Bad, der während der Kurzeit den Kranken ärztlichen Rath ertheilt und taugliche Individuen, denen die Bedienung und Bewirthung anvertraut ist, zeichnen diesen Kurort vor vielen andern Ungarns ganz besonders aus. Der geniale Chemiker Meißner hat auf Veranlassung der gegenwärtigen Besitzer eine genaue Analyse dieser Wässer im Jahre 1830 unternommen. Als Hauptbestandtheile fand er in den Alaunwässern:

Schwefelsaure Thonerde,
Schwefelsaure Kalkerde,
Schwefelsaure Talkerde und
Schwefelsaures Eisen.

Das Wasser selbst äußert einen anfangs süßlich dann aber herbzusammenziehenden Geschmack, ist klar, seine Farbe spielt in das Lichtbraune hinüber, es färbt auch die Badewannen, wohin es geleitet wird, gelblichbraun und wird mit ausgezeichnetem Erfolge gegen alle Krankheiten angewendet die aus einer skrophulösen Körperbeschaffenheit ihre ersten Keime zogen. Die schwefelhältigen Säuerlinge, wie das Eisenwasser werden innerlich und äußerlich jene Leiden des menschlichen Organismus beseitigen, gegen die man Nenndorf, Pyrmont und Spaa anempfiehlt;

krankhafte Zustände, die wir bei allen Arten obiger Mineralwässer, die wir in unserer Schrift beschrieben, vollständig erörtert haben.

Literatur.

P. Kitaibli Hydrographia Hungariae, ed. J. Schuster Pestini 1829, T. I.

Medicinisch-topographische Abhandlung des Kurortes Parád ꝛc. von Dr. E. M. Prunyi, Pesth. 1833.

Die Pfannische Mineralquelle in Untermeidling bei Wien.

Dieses wohlthätige Geschenk der Natur befindet sich im Dorfe Untermeidling, nicht weit von dem imposanten Lustschloße Schönbrunn, und wird jährlich von vielen Bewohnern der Kaiserstadt, die keine fernere Heilquelle besuchen können, mit vielem Nutzen gebraucht. Die Pfannische Mineralquelle gehört zu den hepatischen Wässern und führt von ihrem Besitzer, Herrn Pfann, ihren Namen. Sie wurde im Jahre 1819 zufällig beim Erweitern eines Brunnens, als der genannte Besitzer einen stärkern Zusluß von Wasser nach seinem großen Baumgarten leiten wollte, zum Erstaunen aller Arbeiter, die beim Graben des Brunnens beschäftigt waren, entdeckt.

Die physischen und chemischen Merkmale dieses Mineralwassers sind folgende: es hat eine Temperatur von 8° R., ist beim Emporkommen rein und klar, bewirkt in der steinernen Muschel, wohin es abfließt, einen gelblichweißen Niederschlag; der Geschmack ist kühlend-erfrischend, schweflicht. Es wird seiner niedern Temperatur wegen, innerlich angewendet leichter vertragen; zu Bädern kann man ihm verschiedene

Temperaturgrade ertheilen, und wie glaubwürdige chemische Versuche auf das Bestimmteste beweisen, kann es bis + 35° R. ohne bedeutenden Verlust des Hydrothiongases erhitzt werden. Mit seiner niederen Temperatur tritt dieses Mineralwasser mit Nenndorf und Eilsen in die Schranken. Diese Eigenschaft macht es tauglich, daß man es ohne Verlust seiner heilenden Güte in die Ferne versenden kann.

Die chemische Analyse zeigt daß 16 Unzen enthalten:

Schwefelsaures Natron	6,52 Gr.
Schwefelhydrogen-Kalk	1,64 „
Schwefeloxydul-Kalk	1,55 „
Schwefelsaure Kalkerde	0,97 „
Schwefelsaure Talkerde	0,95 „
Salzsaures Natron	2,45 „
Kohlensauren Kalk	eine Spur
Kieselerde	0,54 „
Extractivstoff	eine Spur
	9,15 Gr.
Schwefelwasserstoffgas	0,2892 K. Z.

Der Besitzer dieser Quelle sparte keine Kosten, um nöthige bequeme Badegebäude, geschmackvolle Wohnungen, anmuthige Spaziergänge und freundliche Anlagen diesem kleinen Kurorte als wünschenswerthe Attribute zu verschaffen. Ein trefflicher Traiteur, ein Gesellschaftswagen, Musik, Reinlichkeit und Billigkeit der Wohnungen, und die herrlichen Umgebungen Wiens: Schönbrunn, Hitzing, Lanz,

Penzing, St. Veit, die Nähe der großartigen Kaiserstadt, werden nebst den heilkräftigen Eigenschaften dieser Quelle einen zahlreichen Zuspruch jener Leidenden sichern, für die die kalten Schwefelquellen die Aerzte anpassend finden.

Von den vielen chronischen Leiden, die der innerliche und äußerliche Gebrauch der Pfannischen Quelle heilt, nenne ich: den gichtischen und rheumatischen Kopfschmerz und Schwerhörigkeit, Skrophelleiden, Schleimzustände der Lunge, den durch übermäßige Schleimsecretion unterhaltenen Husten, Brustkrampf, und die Lungensucht aus dieser Quelle. Schleimanhäufungen im Magen und in dem Gedärmen und die dadurch bedingten Leiden: Magenschwäche, Mangel an Appetit, Blennorrhöen des Darmkanals, Schleimhämorrhoiden, Magenkrampf Diarrhöe, Leber- und Milzleiden, die aus vorwaltenden Stockungen im Pfortadersystem ihren Ursprung leiten. Langwierige fieberlose Hautleiden gichtischer und rheumatischer Natur, Krankheiten der Nieren und Blase: Gries, Sand, und Harnsteine, Anchylosen, Lähmungen, Contracturen und veraltete Syphilis, besonders Geschwüre dieser Diskrasie verwandt.

Literatur.

Prüfung der Pfannischen Mineralquelle zu Untermeidling nächst Schönbrunn, nach ihren physischen und chemischen Eigenschaften, nebst Würdigung der bei ihrem Gebrauche bis jetzt beobachteten Heilwirkungen. Wien 1823.

Die
Mineralquellen zu Klein-Pösteny
oder
Pöstyen oder Piestjan in Ungarn.

Dieser bekannte Kurort Ungarns, ein Eigenthum Sr. Excellenz des Herrn Grafen Joseph Erdödy von Monyorokek, liegt in dem romantischen Wagthale. Er war schon im 15. Jahrhunderte seiner ausgezeichneten Heilkräfte wegen in chronischen Leiden berühmt. Eine Beschreibung davon erschien unter folgendem Titel im 16. Jahrhunderte: „De admirandis Hungariae aquis Hypomnemation Viennae, 1551". Der Verfasser dieser Schrift, Wernherus, schildert die Heilkräfte dieses Mineralwassers indem er sagt: „Gegen Mitternacht fließt die Waag, deren Ufer oberhalb Galgotz (Freystadl) wegen ihrer warmen und so heilsamen Bäder berühmt sind. Diese Heilquellen verdienen vor allen andern warmen Bädern Ungarns den Vorzug, nicht allein we-

gen ihrer außerordentlichen Heilkraft, sondern auch wegen ihres so sonderbaren ja wundervollen Ursprunges; denn sie haben keine bestimmte Quelle, sondern folgen dem Flußbette der Waag. Bei dem Wachsen des Flußes, wachsen auch sie, bei dem Fallen derselben werden auch sie kleiner und erweitern und vermehren sich wieder im Verhältnisse, als der Fluß austritt; so daß diejenigen, welche sich baden wollen, immer ganz neue Badgruben aufsuchen und machen müssen. Bleibt der Fluß innerhalb seines Bettes, so findet man in diesen Gruben nur Kies, welcher den eigentlichen Grundboden des Flußes ausmacht. Tritt er aus, so enthalten diese Badgruben auch einen thonartigen Schlamm, welcher jedoch nur dem Wasser der Heilquellen, nicht jenem des Flusses eigen ist, und der sich deßhalb auch nicht in jenen Badgruben, die innerhalb des Flusses sind, vorfindet. Diese warmen Heilquellen gehen nicht allein am Ufer sondern auch mitten im Flusse selbst auf, wo man sie auf dem Grunde desselben mit den Füßen aufscharren kann. Alsdann sind diese aber so heiß, daß man darin nicht baden kann, und wenn man das Wasser der Badgruben am Ufer auch dadurch abkühlen könnte, daß man sie etwas abschüssiger machte, und dadurch den Zufluß und die Beimischung des Flußwassers beförderte; so halten diejenigen, welche sich Krankheits halber dieser Bäder bedienen, dieß nicht für nützlich und warten lieber, bis das Wasser in den Gruben

bald früher bald später durch Auskühlen eine solche Temperatur erhält, daß man füglich darin baden kann. Diese Bäder, die nie ganz auskühlen, und auf dem Grunde immer sehr heiß bleiben, sind laut der vorhandenen und fast täglich sich vermehrenden Erfahrungen in den langwierigsten und verzweifelndsten Krankheiten unendlich wirksam. „Dann erwähnen der Piestjaner Bäder Crato von Kraftheim, 1571, Leibarzt Kaiser Ferdinand I. Andreas Baccius 1571 in seiner Schrift „von den Bädern"; Nikolaus Isthvanffius Historia Hungariae post obitum gloriosissimmi Math. Corvini in Colonia Agrippina 1624). Er sagt: Auf eine wunderbare Weise sprudeln diese sehr heilsamen Quellen so heiß aus der Erde hervor, daß man es nicht darin aushalten kann, wenn sie nicht durch längere Zeit ausgekühlt, oder durch Beimischung kältern Wassers gemäßigt worden sind. Sie richten sich nach dem Steigen und Fallen der Waag, und behalten selbst mitten im Flusse, ringsherum von kaltem Wasser umgeben, die ihnen eigenthümliche Wärme bei".

Adamus Trajanus Beneschovinus gab im Jahre 1642 ein Lobgedicht auf Piestjan heraus, und besingt die heilkräftigen Wirkungen dieser Bäder:

Auffugiet macies et pallida membra situs,
Discedet languor, vires in corde redibunt,
Oraque nativus pinguit amoena rubor;
Imbellem stomachum bene potus et esca juvabunt.

Oblatos avido sumit et ore dapes,
Et qui destituunt succumbere nescia somno
Lumina mulcebit, pectora blanda quios.

Nach ihm haben Fröhlich, Zeiler, Browne und Torkos (Schechiasma de Thermis Postenyensibus Posonii 1745) in einer eigenen Schrift ihrer erwähnt; und letzterer empfiehlt sie allen Kranken, die an Lähmungen, Zittern der Glieder, Contracturen, venerischen und bösartigen Geschwüren leiden. Den Schlamm findet schon Torkos unersetzbar in Hautkrankheiten, in der Gicht, in rheumatischen Zuständen, in der blinden Goldader, in Stein- und Griesbeschwerden.

Gegenwärtig findet man in diesem Kurorte trefflich eingerichtete Bäder, und man kann, je nachdem der Arzt die eine oder die andere Form von Bädern dem Krankheitszustande anpassend findet und die Umstände es zulassen 1) Gemeine und 2) Wannenbäder 3), Wasser- 4), Schlam 5), oder Gehbäder gebrauchen.

Das Piestjaner Mineralwasser ist spiegelrein, der atmosphärischen Luft ausgesetzt wird es trübe, erkaltet langsam, die höchste Temperatur beträgt 49 — 51° R.; wird ein Ey hineingeworfen, so wird es hartgesotten. Es prickelt auf der Zunge nicht, schmeckt auch nicht unangenehm, so daß die Kranken, wenn sie es einige Tage getrunken haben es sogar loben seines Wohlgeschmackes wegen.

Was die Schlammbäder von Abano in Italien, von St. Amant in Flandern in hartnäckigen chronischen Leiden leisten, gewähren auch die Schlammbäder zu Pistjan. Der Badeschlamm, der ihnen Namen und Heilkräfte spendet, ist schwarzglänzend, fühlt sich sehr weich an, enthält sehr viel Eisenoxyd, übrigens alle chemischen Bestandtheile, die in den Heilwässern gefunden werden.

Scholz lieferte folgende Analyse von dieser Heilquelle:

Ein Pfund lieferte:

Schwefelsaures Natron	3,72 Gr.
Schwefelsaure Talkerde	1,13 „
Schwefelsaure Kalkerde	2,64 „
Salzsaures Natron	0,67 „
Kohlensaure Kalkerde	0,81 „
Kohlensaure Talkerde	0,74 „
Kieselerde	0,18 „

Die Krankheiten, denen Piestjan seinen Ruf verdankt durch die glücklichen Heilungsresultate, die seine Quellen herbeiführten, sind:

Die Gicht, diese mag regelmäßig oder unregelmäßig, offen oder verlarvt unter der Form eines nervösen oder nervös-gastrischen Leidens auftreten. Besonders glücklich besiegt wird durch den Gebrauch der Piestjaner Mineralquellen das Podagra, und das Hüftweh, wie ich selbst von mehreren glänzenden Kuren erzählen könnte. Dasselbe gilt von Lähmungen, Rheumatismen und Rheumatalgien von

veralteter oder verlarvter Syphilis; auch hier erinnere ich mich eines hartnäckigen Gesichtsschmerzes, der venerischer Natur war, und gegen den, man könnte sagen, die Aerzte aller Länder mit den gepriesensten Mitteln zu Felde zogen, und der endlich einer zweijährigen Kur in Piestjan vollkommen wich.

Scrofelleiden bei Jung und Alt, die englische Krankheit, Lähmungen aus dieser Quelle entstanden, Beinfraß, schwere Verwundungen und der berüchtigte Gliedschwamm, gegen den sich besonders die Schlammbäder und ihre Schlammumschläge in ihren Wirkungen großartig gezeigt haben.

Chronische Hautausschläge herpetischen oder psorischen Ursprungs, Störungen der Verdauungssphären, Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Sodbrennen, Gelbsucht und Leberbeschwerden, so wie auch jene Leiden der Milz, die nach schnell vertriebenen kalten Fiebern als Folgeübel erscheinen, und die besonders in Ungarn so häufig den practischen Aerzten zu behandeln vorkommen, werden hier durch eine mehrwöchentliche Kur geheilt.

Endlich die Blasen und Nierenleiden, Krankheiten des Alters, so wie die modernen Krankheiten des schönen Geschlechtes, Fehler der Periode und weißer Fluß, finden durch eine 4 — 6 wöchentliche innerliche und äußere Kur Linderung und Heilung.

Für Unterkunft der Kurgäste ist durch billige und reinliche Wohnungen, so wie auch für eine Table d'hôte und für ein geselliges und erheiterndes Leben

hinlängliche Sorge getragen ist. Theater, Bälle, Kaffehhausbelustigungen, ländliche Spiele und Feste verkürzen den Kurgästen die überflüßigen Stunden für die auch die gütige Natur herrliche Anlagen zu angenehmen Spaziergängen, so wie die eifrige Kunst Alleen und Parke schuf.

Literatur.

Ueber die Bäder in Klein-Pösteny oder Pöstyen auch Piestjan v. C. W. Wallich, Wien 1821.

J. v. Csaplovics, Gemählde von Ungarn, 1829, S. 88.

Das

Püllnaer Bitterwasser.

Es führt seinen bekannten Namen von dem Dorfe Püllna im Saazer Kreise. Tausend Schritte von diesem Dorfe entfernt, das zum Gute Skyrl gehört, einer Besitzung der Abtei Osseg, befinden sich die Bitterwasser-Quellen, nebst dem Laboratorium und einem geschmackvollen Landhause, das im Jahre 1826 erbaut wurde.

Das Bitterwasser bewährt seine chemischen und physischen Eigenschaften zu allen Tag- und Jahrszeiten, bei allen Witterungszuständen in ungetrübter Reinheit fort. Seine Temperatur nach Killiches Erfahrungen betrug bei der Wärme von 17° 0′ R. in freier Luft, in den bis zum Wasserspiegel drei Fuß tiefen Brunnen + 11° 7′ R. Es ist spiegelrein, zeigt eine gelblich grüne Farbe, und hat einen bittersalzigen, sehr unangenehmen Geschmack. Es perlet im Glase, und scheint unter dem Einflusse der athmosphärischen Luft an Bitterkeit zu gewin-

nen, macht, wenn es auch länger steht, keinen Bodensatz, und erscheint eben so hell, wie es geschöpft wurde. Aus der Betrachtung dieser Eigenschaften erklärt es sich, wie man es ohne Schaden für seine Heilkräfte weit versenden, und Jahre lang aufbewahren könne.

Trommsdorf, Steinmann, Pleischel und Struve untersuchten das Püllnaer Bitterwasser, und lieferten folgende Resultate ihrer chemischen Bemühungen:

A. Hofrath Dr. Johann Barth. Trommsdorf untersuchte dasselbe im Jahre 1819, und fand in 16 Unzen Wasser:

1) Eine geringe Quantität kohlensaures Gas.
2) 16,47 trockne salzsaure Talkerde.
3) 75,22 trockne schwefelsaure Talkerde.
4) 100,48 trocknes schwefelsaures Natron.

B. Joseph Steinmann, Professor der Chemie in Prag, äußerte sich im Jahre 1819 hierüber folgendermaßen:

Aus der veranstalteten Prüfung des mir zugeschickten Brüxer Mineralwassers und Vergleichung desselben mit dem Saidschitzer Bitterwasser, ergibt sich Folgendes:

1) Beide Wässer enthalten gleiche Bestandtheile, und zeigen ein gleiches chemisches Verhalten gegen Reagentien.
2) Diese Bestandtheile sind: 1. Kohlensaures Gas; 2. kohlensaurer Kalk; 3. kohlensaure Magnesia (Bittererde); 4. salzsaure Magnesia; 5. schwe-

felsaure Magnesia (Bittersalz); 6. schwefelsaurer Kalk; 7. schwefelsaures Natron.

3) Die Rückstände, die nach dem Verdampfen der Wässer bleiben, betrugen bei dem Brürer von 1 Pfund Wasser 266 Gran, bei dem Saidschitzer von 1 Pfund Wasser 182 Gran. Diese Bestimmung ist aber nicht genau, und kann es nicht sein, weil es nicht möglich ist, die Rückstände in gleichem Zustande der Trockenheit zu erhalten, und weil sie, ehe man sie auf die Wage bringen kann, wegen der salzsauern Magnesia eine verhältnißmäßige Menge Wasser aus der Luft wieder anziehen. Allein der Fehler kann doch nur höchstens 10 bis 15 Gran auf oder ab betragen, und es geht aus der Untersuchung wenigstens soviel hervor, daß der Salzgehalt des Brürer Wassers um ein Beträchtliches größer ist, als der des Saidschitzer. Eine vollkommen genaue Bestimmung kann nur das Resultat einer vollständigen quantitativen Analyse sein.

Im Jahre 1821 untersuchte (a) Professor Pleischel und 1826 (b) Dr. Struve [1]) dieses Wasser; die Resultate ihrer Untersuchungen waren in einem Civilpfund von 16 Unzen:

---

[1]) Ueber die Nachbildung der natürlichen Heilquellen. Dresden 1826. — In keiner der bisher von Struve gemachten Analysen sind die gasigen Bestandtheile angegeben. (Killiches.)

	(a)	(b)
Schwefelsaures Natron	$91\frac{31}{100}$ Gr.	123,800 Gr.
Schwefelsaure Bittererde	$67\frac{88}{100}$ »	93,086 »
Schwefelsaures Kali	»	4,800 »
Schwefelsaurer Kalk	$2\frac{99}{100}$ »	2,600 »
Salzsaure Bittererde	$15\frac{47}{100}$ »	16,666 »
Kohlensaure Bittererde	$2\frac{23}{100}$ »	6,406 »
Kohlensaurer Kalk	$1\frac{73}{100}$ »	0,770 »
Basisch-phosphorsaurer Kalk	»	0,003 »
Kieselerde	»	0,176 »
Kieselerde und organischer Stoff	$\frac{63}{100}$ »	»
Freie ungebundene Kohlensäure	$\frac{89}{100}$ »	»
Summe der festen Bestandtheile	$182\frac{47}{100}$ Gr.	248,307 Gr.

Etwas später wurde auch kohlensaures Natron und kohlensaures Eisenoxydul in ihm entdeckt, und wahrscheinlich wird eine neue Analyse darthun, daß es alle jene Bestandtheile enthalte, welche Professor Steinmann im Saidschitzer Bitterwasser entdeckt hat.

Aus dem Vergleiche dieser Untersuchungen geht hervor:

a) Daß jede folgende Analyse vollständiger sei, als die frühere, und

b) Daß die Resultate sowohl in der Summe der Salze überhaupt, als auch in den Gewichtsmengen der einzelnen Bestandtheile von einander

abweichen. Hierbei kommt jedoch zu erwägen, daß der Gehalt eines und desselben Brunnens zu verschiedenen Jahrszeiten verschieden sei, je nachdem diese trocken oder naß sind; so ist der Salzgehalt bei einem trocknen Sommer und darauf folgenden dürren Herbste größer, als im nassen Frühlinge. Der Salzgehalt wechselt, je nachdem ein Brunnen stärker oder schwächer geschöpft wird, kürzere oder längere Zeit ungenützt bleibt. Ferner hat auf den Salzgehalt der Umstand vielen Einfluß, daß der Brunnen weder zu seicht, noch zu tief gegraben werde. Die Erdschichten selbst ändern das Wasser sehr ab; so findet man oft 10 Schritte vom besten Brunnen entfernt sehr schwaches Bitterwasser. Man könnte daher behaupten, daß keine Analyse, streng genommen, für das Wasser gelte, was so eben getrunken wird, und daß der Gehalt eines Mineralwassers beständigen Oscillationen unterliege. Bei den Analysen wieder hängt viel von der Güte der Instrumente, viel von dem Fleiße, von der Genauigkeit und Fertigkeit des Scheidekünstlers selbst ab.

Ueber dessen Versendungsart theile ich meinen Lesern aus Killiches Bemerkungen, als aus der glaubwürdigsten Quelle, Folgendes mit:

Das Püllnaer Bitterwasser wird von Brür aus in größeren und kleineren viereckigten steinernen Krügen ohne Henkel versendet. Die ersteren enthal-

ten zwischen 49 und 52, und die letzteren zwischen 25 und 28 Unzen. An beiden ist in Siegelform die Aufschrift: „Püllnaer Bitterwasser", und in deren Mitte die Buchstaben A. U. eingebrannt, und auf dem Korkstöpsel in Pech gedrückt die Buchstaben A. U.

Diese Krüge werden theils mittelst Stroh in Kisten, theils ebenfalls mittelst Stroh ohne Kisten auf Wägen gepackt, versendet. Die letztere Art ist wohlfeiler, weil die Frachtkosten geringer sind.

Hier in Brüx kosten 100 große Krüge ohne Kisten 17 fl. 40 kr. C. M. (oder 21 fl. im 24 fl. Fuß). Die Kiste enthält 20 bis 40 Krüge. Eine Kiste mit 20 großen Krügen kostet in Brüx 4 fl. C. M. (oder 4 fl. 48 kr. im 24 fl. Fuß); mit 40 großen Krügen 8 fl. C. M. (oder 9 fl. 36 kr. im 24 fl. Fuß); eine Kiste mit 20 kleinen Krügen 2 fl. 30 kr. C. M. (oder 3 fl. im 24 fl. Fuß); mit 40 kleinen Krügen 5 fl. C. M. (oder 6 fl. im 24 fl. Fuß).

Nach Mähren, Oesterreich, Tirol, Ungarn, Polen, in die Schweiz wird dieses Wasser auf der Achse verführt; für die nördlichen Länder wird es in die 3 Meilen von Brüx entfernte Stadt Aussig auf der Achse geführt, und von da auf der Elbe weiter versendet; für die südlichen endlich geht es von Bamberg aus auf den Main und Rhein.

Hyalithflaschen werden wegen der unbedeutenden Ersparniß und größeren Zerbrechlichkeit im

Vergleich mit den steinernen Krügen nur auf Verlangen verabfolgt.

Vor Betrug beim Ankauf des versendeten Wassers verwahrt man sich durch Beobachtung der den Krügen eingebrannten Inschrift, des dem Pech des Korkstöpsels eingedrückten Siegels, und der oben angegebenen physischen Eigenschaften des Wassers.

Das Püllnaer Bitterwasser wurde nicht nur, ärztlichen, glaubwürdigen Erfahrungen zu Folge, innerlich, sondern auch äußerlich in der Form von Ganz-, Halb-Bädern und in Klystieren mit Nutzen angewendet.

Das Püllnaer Bitterwasser findet Anwendung in entzündlichen Leiden, wenn die Indicationen ein kühlend sanft auflösendes und zuverläßiges Heilmittel unter der Form eines Mineralwassers verlangen. Es ist anzuempfehlen in Schleimzuständen des Magens und der Gedärme, im Saburral- und Gallenfieber. Catarrhalische und rheumatische entzündliche Leiden lassen seine Anwendung, wenn ein gastrischer Charakter ihnen beigesellt ist, nur dann zu, wenn der Grad der Entzündung durch Aderlaß oder Blutegel bereits herabgestimmt, oder gleich beim Beginnen der Krankheit ein niederer war. In chronischen Krankheiten findet sein häufigster Gebrauch statt. Staatsrath Hufeland war der erste Schriftsteller, der 1822 über die Wirkungen dieses Heilgeschenkes in chronischen Krankheiten folgendes Ur-

theil fällte: „Hier, in Berlin, angestellte Versuche haben gezeigt, daß dieses Mineralwasser dem Sedlitzer oder Saidschitzer Bitterwasser gleich kommt, ja es in einer, noch einige Tage nach dem Gebrauche dauernden Nachwirkung sogar zu übertreffen scheine. Trefflich sind seine Wirkungen in den chronischen Leiden der Verdauung, der Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Sodbrennen, Aufstoßen und Erbrechen chronischer Natur, Stuhlverstopfung, Anschoppung der Milz und Leber, Goldaderbeschwerden und der materiellen Hypochondrie."

Diese so häufigen Störungen des Darmkanals oder richtiger der ganzen Verdauungssphäre, die eine der wichtigsten Rollen im plastischen Leben spielt, wenn sie lange andauern, führen sie Gicht, Gelb- oder Schleimsucht herbei, und in diesen krankhaften Zuständen, so wie in Scrophelleiden und Flechtenausscheidung ist die Wirkung dieses Mineralwassers großartig. Viele Nervenleiden sind als sympathische Krankheiten des Darmkanals zu betrachten; indem uns die organisch-vitale Verbindung des höhern Nervensystems mit jenem der Ganglien, das dem vegetabilischen Leben Kraft, Schutz und Schirm verleiht, nur zu bekannt und richtig ist; daher werden nervöse Leiden, die bald die Hypochondrie, bald die Hysterie begleiten, oder ihr vorangehen, als: Betäubung, Schwindel, Kopfschmerz, Fehler des Gesichts und Gehörs, Magenkrampf, Schleimzustände der Lunge, die mit Krämpfen ver-

bunden sind, Aengstlichkeit und Herzklopfen, durch den mehrwochentlichen Gebrauch des Püllnaer Bitterwasser glücklich geheilt.

Dr. Killiches, dem wir eine gutgearbeitete Monographie über dieses Heilwasser verdanken, ist der Meinung, daß dieses Wasser auch als Vorbereitungsmittel zum Gebrauche eines andern Mineralwassers dienen könne. „So ist es," sagt er, „nothwendig, daß, bevor Jemand ein Stahlwasser trinkt, die ersten Wege von gastrischen Unreinigkeiten befreit, Stockungen und Verstopfungen der Baucheingeweide gehoben werden u. s. w. Dasselbe ist nothwendig, wenn Jemand eine warme erhitzende, Congestionen erregende Quelle, z. B. die Teplitzer Thermen gebrauchen will. In diesen beiden Fällen kann es bald als abführendes, bald wieder als kühlendes und auflösendes, Vollsäftigkeit und Congestionen minderndes Mittel gebraucht werden. Ja es kann selbst zum Gebrauche der Karlsbader Brunnenkur als Vorbereitungsmittel von großem Nutzen sein, um krankhafte Stoffe aus dem Körper zu entfernen, ihre neue Ansammlung zu verhindern, und so die natürlichen Ausleerungen des Darmkanals längere Zeit vorher in gehörigen Gang zu bringen und zu erhalten."

Hinsichtlich des Gebrauches erinnere ich: daß die Hälfte der Gabe dieses Mineralwassers die Stelle der ganzen vom Saidschitzer oder Sedlitzer Bitterwasser ersetzt, d. h. wenn man 4 Gläser von einem

dieser beiden bedarf, um eine auflösende und abführende Wirkung herbeizuführen, so benöthigt man vom ersteren nur 2, da es kräftiger eingreift und auf den Darmkanal wirkt, hingegen die beiden andern viel milder und nicht so energisch operiren.

Literatur.

Ueber das Püllnaer Bitterwasser, dessen äußerlichen und innerlichen Gebrauch, v. Ig. Killiches, Doktor der Medicin und Chirurgie, Prag 1829.

Die
Mineralquellen zu Pyrawarth.

Diese befinden sich in der Provinz Nieder-Oesterreich, sechs Meilen von der großartigtn Kaiserstadt entfernt. Gegenwärtig ist der Physikus zu Gaunersdorf, der nur ¼ Stunde von Pyrawarth entfernet lebt, zugleich Badearzt daselbst. Das Pyrawarther Bad hat sich einen Volksglauben erworben bei der Heilung krankhafter weiblicher Zustände: bei Gebärmutterflüssen, die aus Torpidität dieses Organes chronisch geworden sind, in den verschiedenen Störungen der Periode, in der Blennorrhoe, in der Bleichsucht, vorzüglich aber in der Unfruchtbarkeit. Scrofeln und Rachitis und die durch sie bedingten Leiden des kindlichen und jugendlichen Alters, werden eben so wie die früher erwähnten Krankheiten sicher und glücklich zur Freude der damit Behafteten und ihrer ärztlichen Rathgeber geheilt. — Die Pyrawarther Mineralquelle wird zum Trinken und Baden benützt, doch ist der Gebrauch der Bäder der allgemeine. — Das Wasser an der Quelle ist klar

und rein, erfrischt, schmeckt tintenhaft, und riecht stark nach Schwefelwasserstoffgas. Wird es einer bedeutenden Hitze ausgesetzt, verliert es seine spiegelnde Klarheit, und überzieht sich mit einer milchweißen Farbe. Bei der Siedhitze überzieht es den Kessel mit einer erdigen Masse, die eine rauhe zackige Oberfläche hat und von gelbbrauner Farbe ist. Nach diesen Eigenschaften und einer sehr beschränkten Analyse von Hirschmann, die wir sehnlichst durch eine neue von einem bewährten Chemiker ersetzt wünschen, zu urtheilen gehört diese Heilquelle zur Klasse der eisenhaltig-salinischen Schwefelwässer. Der Badeschlamm dieses Mineralwassers wird auch zu Umschlägen mit günstigem Erfolge benützt.

Hirschmann fand in dieser Quelle:

1 Fixe und Sauerstoffluft,
2 Viel Schwefel,
3 Eisen,
4 Schwefelsäure,
5 Bittersalzerde,
6 Kohlensaure Kalkerde und,
7 Freies Laugensalz.

Literatur.

H. J. v. Crantz, Gesundbrunnen der österr. Monarchie, 1777
Das Pyrawarther Bad in Nieder-Oesterreich, von J. Hirschmann. Wien, 1817, 2. Auflage.

Das

Rauschenbacher Kalkbad.

Die Zips hat in ihrem Schooße mehrere heilkräftige Kalkbäder, denen das Kalkbad in Ober-Rauschenbach vor allen den Rang streitig macht. Samuel Hambacher, ein thätiger Arzt in Zips, gab über dieses kräftige Heilbad im Jahre 1778 eine Denkschrift heraus, die folgenden Titel führt:

„Notitia indolis et usus medici Scaturiginum Rusbachiensium".

Die Badegebäude liegen auf einer Anhöhe, die das Kalkwasser mit Incrustaten reichlich schmückte und emporhob. Der Brunnen der sich eben allda befindet, stellt selbst einen kleinen Hügel dar; das Bassin des Brunnens, das eben die Quelle selbst erzeugt hat, ist ungefähr 10 Quadrat-Klafter breit und anderthalb Klafter tief. Das Wasser ist lauwarm, klar und von etwas grünlicher Farbe. Wegen des Wärmegrades kann es nicht getrunken werden: Im Winter ist es weit wärmer als im Sommer, daher friert der Brunnen auch bei der strengsten

Kälte nicht zu. Unter dem Wasser bemerkt man einige Baumstöcke, die aber weich anzufühlen sind, und daher noch keine Kalkkruste an sich haben. Wie diese Stöcke in den Brunnen gekommen sind, weiß man eigentlich nicht. Man sagt aber, daß zu der damaligen Zeit ungeheure Tannen hier gestanden hätten, als sich der Brunnen gebildet hat. Der Brunnen muß seit seiner Existenz in dieser Gegend, mehrere Veränderungen erlitten haben; denn es sind Spuren da, welche beweisen, daß seine Quelle bald hier bald dort ausgebrochen sei. So wird erzählt, daß das Wasser vor etwa 100 Jahren bei Nieder-Rauschenbach in einem ähnlichen Brunnen wie hier gewesen wäre. Und wirklich ist auch noch unweit der dortigen Papiermühle ein ähnliches Bassin von einem Brunnen zu sehen, der in der Vorzeit hier gewesen sein mag.

Der Abfluß bildet sogleich einen ziemlichen Bach, welcher der, von hier kaum 100 Schritte entfernten Papiermühle zu Statten kommt, und einzig dem andern, aus dem nahen Walde kommenden Bache von gemeinem Wasser die Kraft verleiht, daß er in dem Rauschenbacher Thale drei Mahl- und zwei Papiermühlen in Bewegung zu setzen vermag. Das Wasser zum Baden wird aus dem Brunnen durch Rinnen in den gleich daneben stehenden Kessel geleitet und gewärmt, dann in Krügen und Zubern in die Badwannen getragen.

Kaum 100 Schritte von der Hauptquelle ent-

fernt, liegt der so genannte Giftbrunnen, oder der stinkende Brunnen; darum so genannt, weil sich zu Zeiten aus einer seiner Oeffnungen auf der nördlichen Seite eine mephitische, den Thieren und Menschen schädliche Luft entwickelt hat. Jetzt ist aber diese giftdampfende Kluft schon verschüttet worden. In ihrer Nähe vernimmt man ein stetes, starkes Sieden und Rauschen. Die Ausdünstung dieses Brunnens war nur vor und nach Sonnenauf- und Untergang schädlich. Sonst war es vorzüglich gegen die Schmerzen des Gliederreißens sehr heilsam, wenn man sich desselben an der Quelle zu Fußbädern bediente. — Vor ungefähr 45 Jahren soll auf diesem Orte eine Nonne aus dem Szandetzer Ursulinen-Kloster, als sie sich eben in dem Brunnen die Füße gebadet hatte, von dem mephitischen Hauche angeweht, gestorben sein. — An den Seiten dieses Brunnens findet man das sogenannte Muscum petrefactum (Csaplovics.)

Der Comitats-Arzt Engel wies nach, daß in diesem Kalkbade folgende Bestandtheile vorhanden sind:

Kohlensäure,
Alcalien mit dieser Säure geschwängert,
Schwefel,
Eisen in geringer Quantität, und
Selenit.

Petricius, practischer Arzt in Krakau, schrieb eine Monographie über dieses Kalkbad in polnischer

Sprache, Rzaczinsky gab diese Schrift in lateinischer Sprache heraus. Er sagt von der Heilkraft dieser großartigen Naturspende: „Dieses Wasser ist mehr zum Baden, als zum Trinken geeignet, und zeigt sich vorzüglich in den Monaten Juni, Juli, August und September wirksam. Es heilt gelähmte und gekrümmte Glieder, mildert Schmerzen, beseitigt Schwindl, Taubheit, Zittern, Krampf und Lähmung. Durch häufiges Ausspülen des Mundes hat es sich bei lockerem, geschwürigen Zahnfleische, und mit Pusteln überzogenem Gaumen heilsam bewährt.

Es heilt Augenflüsse, Nasengeschwüre, und Fleischauswüchse, nicht minder erweicht es harte Drüsen, hebt die Unfruchtbarkeit und verhindert den Abortus.

Hand-, Fuß- und Kniegicht, Krätze, so wie äußerliche veraltete Geschwüre, Geschwülste und Warzen weichen seiner heilenden Kraft."

An Bequemlichkeit der Wohnungen scheint es hier sehr zu fehlen, und der unparteiische Csaplovics ruft daher aus: „Nur Schade, daß auch hier die Gebäude der Bequemlichkeit der Badegäste gar nicht entsprechen, und daß daher mancher Patient kränker aus dem Bade zurückkehrt, als er dahin gekommen ist." —

Literatur.

Csaplovics, Gemählde von Ungarn. 1829.

Die
Ribarer Mineralwasser
im Sohler Comitat.

Das Sohler Comitat besitzt viele, aber kein heilkräftigeres Mineralwasser, als das in Rede stehende. In den Jahren 1724—26 richteten die Aerzte erst ihr Augemerk auf diese segenvolle Gabe der Natur, die nach Zipser schon zu den Zeiten des großen Mathias Corvinus bekannt gewesen sein soll. Gegenwärtig erfreut sich dieser Kurort wohleingerichteter Bäder, eines geschmackvollen Gebäudes, mit reinlich-lichten Wohnungen für Kurgäste, die hier ein geselliges Leben führen.

Das Heilbad zu Szliacs liegt auf einer anmuthigen Höhe, ober dem Dorfe Ribar, das ihm den Namen leiht. Von dieser Höhe erblickt das Auge das furchtbare Granthal, die lebhafte Straße von Schemnitz nach Neusohl, und die fernen blauen Gebirge von Trachyt. Ein Anblick an einem heiteren

Sommerabende, der sich nicht beschreiben, sondern nur genießen läßt.

Es gibt hier 6 Quellen, wovon 2 als Trinkquellen, und 4 zu Bädern benützt werden, von denen nur 3 im Gebrauche sind.

Zum Trinken werden benützt:

a) Die Doratheen-Quelle, hieß ehemals „die tödtende Quelle", weil man häufig Vögel, Hunde, Lämmer und auch Menschen in ihrer Nähe todt fand.

Es war ein schöner Tag, schreibt Csaplovics, im August, als ich diesen Ort besuchte, und ich fand um diese Zeit einen kaum bemerkbaren Geruch an der Quelle; je nachdem sich aber die Witterung ändert, soll sich dieser (die fixe Luft) um das Bassin der Quelle ausbreiten, und dem unvorsichtig nahe Hinzutretenden tödtlich werden. Vögel, Hunde, Lämmer, findet man mehrmals neben der Quelle todt, und auch mehrere Menschen büßten bei derselben ihr Leben ein. Nachdem das Wasser einige Schritt weit geflossen ist, verliert es sich in die Erde, und kommt erst in einiger Entfernung weiter unten im Thale wieder zum Vorschein. Wenige Schritte neben diesem hörbar und immer brausenden Wasser findet man gegen Norden einen kleinen Hügel, der ganz von Eisenocher gebildet zu sein scheint. Wenn man ihn betritt, so gibt er auf die Ost- und Nordseite einen dumpfen Klang von sich, als wenn er ausgehöhlt wäre. In der Mitte hat er eine Vertie-

fung von einigen Schuhen, und hier scheint einst eine Quelle gewesen zu sein. Ihr gegenwärtiger Name wurde ihr zu Theil, als im Jahre 1823 die Gemahlin Se. k. k. Hoheit des Palatinus von Ungarn das Ribarer Bad besuchte; in demselben Jahre wurde sie zur Trinkquelle eingerichtet. Dann

b) Die Josephsquelle, die nach Sr. k. k. Hoheit, dem Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn, so genannt wurde.

Zum Baden verwendet man 3 Quellen, deren eine, die mit ihrem Wasser das Herrenbad versieht, 25—26° R. hat. Die zweite, deren Wasser zum Bürgerbad verwendet wird, hat eine Temperatur von 25—26,5° R., die dritte von 24° R., versieht das größte von allen Bädern, für die gemeinste Klasse von Kurgästen, das Bauernbad genannt.

Die chemische Analyse dieses säuerlich prickelnden, viel kohlensäurehältigen, fast ganz geruchlosen Mineralwassers haben Höring und Kitaibel in verschiedenen Jahren vorgenommen, und ihre gewonnenen Resultate zeigen, daß ein Pfund Medicinal-Gewichtes enthalte:

Schwefelsaures Natron	3,500 Gr.
Schwefelsaure Kalkerde	6,800 „
Schwefelsaure Talkerde	5,400 „
Salzsaure Kalkerde	0,110 „
Salzsaures Natron	0,200 „
Salzsaure Talkerde	1,110 „

Kohlensaure Kalkerde	0,600 Gr.
Kohlensaure Talkerde	1,080 „
Kohlensaures Eisen	0,200 „
Kieselerde	0,300 „
Summa	20,000 Gr.
Kohlensaures Gas	14,933 K. Z.

Man empfiehlt dieses sanft auflösende und krampfstillende Heilmittel in der Form von Bädern, sowohl Wasser- als Dunst- oder Gasbäder, und als Getränk, bei:

Nervösen Leiden gichtischer oder rheumatischer Natur, als: Krämpfen Kopf-, Gesichts-, Ohren-, Zahn- und Brustschmerzen, auch bei Blähungen dieser Natur.

Chronische nervöse Leiden: Epilepsie, Hypochondrie und Hysterie werden eben so, wie Scropheln, Rachitis, Hämorrhoiden, Anschoppungen der Milz und Leber nach langdauernden verkehrt behandelten oder gänzlich vernachläßigten Wechselfiebern, durch einen zweckvollen mehrwochentlichen, innerlichen und äußerlichen Gebrauch dieses Heilwassers gehoben.

Die andern Heilquellen der Sohler Gespannschaft sind:

1) die Mineralquellen zu Altsohl, 12 an Zahl, deren eine das rothe Wasser genannt aus einem Porphyrblocke ihren Ursprung leitet. Kitaibel's Analyse weist in 100 K. Z. Wasser, Kohlensaures Gas 80 K. Z.; und in einem Medicinal-Pfunde folgende Bestandtheile nach:

Schwefelsaure Kalkerde	0,450 Gr.
Kohlensaure Kalkerde	1,500 „
Kohlensaure Talkerde	4,600 „
Schwefelsaures Natron	1,025 „
Salzsaures Natron	0,075 „
Salzsaure Talkerde	0,100 „
Salzsaure Kalkerde	0,050 „
Kohlensaures Natron	7,000 „
Kieselerde	0,500 „
Eisenoxydul	0,700 „
	16,000 Gr.

2) Die Heilquellen zu Nagy-Szalathna.

3) Die Heilquellen zu Bazuch eine einzige Quelle, die ihren Ursprung aus einem granit- und glimmerschiefer reichen Felsen nimmt. Das Wasser ist reich an Kohlensäure, schmeckt säuerlich angenehm erfrischend, und bildet einen gelbbraunen eisenhältigen Niederschlag. Die Analyse nach Höring weist in 16 Unzen Wassers folgende Bestandtheile nach:

Kohlensaures Natron	4,400 Gr.
Kohlensaure Kalkerde	0,600 „
Kohlensaure Talkerde	1,300 „
Salzsaures Natron	5,200 „
Eisenoxydul	0,410 „
Kieselerde	0,060 „
	12,000 Gr.

100 K. Z. Wasser enthalten 108 K. Z. kohlensaures Gas.

4) Die Heilquellen zu Karpona;

5) die Heilquellen zu Klokocs, und

6) zu Neusohl; letztere sind wenig mehr in Heilgebrauche.

Literatur.

Der Badegast zu Sliatsch in Nieder-Ungern, von Dr. Chr. A. Zipser. Neusohl und Schemnitz 1827.

J. v. Csaplovics, Archiv von Ungern, 1821.

Dr. E. Osann, Darstellung der bekannten Heilquellen. Berlin 1832, S. 227—29.

Der
Rohitscher Sauerbrunnen
in Steyermark.

Die herrliche Steiermark besitzt im Marburger Kreise ein System von Sauerbrunnen, deren einer ein ehrwürdiges Alter von 200 Jahren aufzuweisen hat.

Eine Stunde weit von dem landesfürstlichen Flecken Rohitsch, entspringt in einem anmuthig romantischem Thale mit vielen andern minder bedeutenden Quellen, ein heilkräftiger Sauerbrunnen, den vor 200 Jahren ein vaterländischer Dichter besang:

Est inter montes acidis fons clarus abundis,
Non procul a sancta conditus ille crude,
Hic bilem expellit, nodosaque crura resolvit,
Atque trucis chiragrae vincula saeva fugat.
Corporis abstructos aperit fons iste meatus,
Et caput expulsa debilitate levat.
Languenti stomacho vires supperaddit, et ultra
Insipidos sapidos fons facit iste cibos.

Ergo Castalli sileant jam flumina Pindi,
Et taceant liquidae Bellerophontis aquae.
Vos quoque Styriaci reliqui jam cedite fontes,
Hic sacri latices, Nectareique fluunt.

Diese im In- und Auslande ehrwürdig alte und bewährte Mineralquelle, wird an dem Kurorte zur Heilung verschiedenartig gestalteter Leiden des menschlichen Körpers, theils mit Milch vermischt getrunken, und nach den Erfahrungen des Herrn Protomedicus der Steyermark, Lorenz Edlen v. Best, wird sie, gekocht, als künstliches Karlsbaderwasser mit gutem Erfolge angewendet. Die Rohitscher Quelle wird versendet, und in den heißen Sommertagen als ein sehr erfrischendes Getränke mit Wein vermischt gewählt, und eben so aus ihr mittelst Citronensäure eine Sauerbrunnenlimonade bereitet. Was den Badegebrauch betrift, wozu die Ferdinands- und Gotthards-Quelle vorzüglich benützt werden, so werden in Rohitsch: temperirte Sauerbrunnenbäder, warme mit Stahlkolben gehitzte Doppelbäder, und einfache Stahlbäder für die Kurgäste bereitet.

Das Rohitscher Mineralwasser hat folgende Merkmale: es ist klar, perlt häufig im Glase, äußert einen sehr belebenden geistig scharfen Geruch, und schmeckt sehr delicat säuerlich. Auch mit Wein vermischt theilt es diesem seinen angenehmen Geschmack mit, und perlt im Weinglase. Seine Temperatur ist unter alle Tag- und Jahrszeit 9° R. —

Im Glase verliert es seine Klarheit, nimmt eine bräunliche Farbe an, die besonders der Bodensatz zeigt; da die Kohlensäure durch die Kälte mehr gefesselt, und ihrer freien Entbindung beraubt wird; daher sind alle die bezeichneten Erscheinungen am Rohitscher Sauerbrunnen, in kalten und regnichten Tagen minder hervortretend, der Geschmack und der Geruch, so wie das Aufperlen sind beschränkt und geringer.

Der Rohitscher Brunnen, dem man in neuern Zeiten aufbürden wollte, als hätte er viel von seiner kräftigen Wirkung verloren, behauptet seine, seit Jahrhunderten bewährte Heilkräfte fort. Er verdient unter allen bekannten Sauerbrunnen den Vorzug.

Der gelehrte Protomedicus machte im Grätzer Zeitblatte „der Aufmerksame" folgende Analyse des Rohitscher Sauerbrunnens bekannt:

Eine halbe Wiener Maß Wasser (38,7 W. Kub. Zoll oder 40,5 Loth), welches gewöhnlich verkorkt, und versiegelt überführt worden war, gab:

Kohlensäure	104 W. K. Z.
Darin aufgelösten kohlens. Kalk .	23,7 Gr.
Eisenoxydul	1,3 „
Natron, schwefelsaures (Glaubersalz) wasserfrei	8,7 „
„ salzsaures (Kochsalz) . .	0,2 „
„ kohlensaures, wasserfrei .	23,6 „
Feste Bestandtheile in Allem . .	57,5 Gr.

Durchs Abdampfen wurden 57,6 Gran erhalten.

Die Analysen der Badequellen weisen folgende Bestandtheile nach:

Eine halbe Maß der Ferdinandsquelle enthält:

Kohlensäure	66 W. K. Z.
Kohlensauren Kalk	13,0 Gr.
Bittererde	0,5 »
Eisen: eine Spur.	
Natron, schwefelsaures, wasserfreies	3,3 »
» salzsaures	0,4 »
» kohlensaures	18,3 »
Feste Bestandtheile in Allem	35,5 Gr.

Nach dem Abdampfen blieben 35,7 Gr. Rückstand.

Ein halbe Maß der Gotthardsquelle enthält:

Kohlensäure	76 K. Z.
Kohlensauren Kalk	6,0 Gr.
Kohlensaures Eisen	0,4 »
Natron, schwefelsaures, wasserfreies .	9,6 »
» salzsaures	0,3 »
» kohlensaures	9,5 »
Feste Bestandtheile in Allem	25,8 Gr.

Durchs Abdampfen wurde das Nähmliche erhalten.

Die Herren-Stände von Steyermark haben den Rohitscher-Sauerbrunnen mit vieler Sorgfalt und reiner Menschenliebe zu einem würdigen Tempel Hygiäens erhoben, zu dem Leidende aus allen

Ländern vertrauensvoll wallen, die von den verschiedenartigsten Krankheiten gequält werden.

Der innerliche und äußerliche Gebrauch dieses Sauerbrunnens besiegt:

Krankheiten des reproductiven Systems: Skrophelleiden mit torpidem Charakter, Lenkophlegmatie, Folgeübel der Syphilis, Kacherien durch Mißbrauch der Merkurialmittel, Skorbut, Bleichsucht, nervöse Krankheiten, Hypochondrie, Hysterie, periodischen Schwindel und Kopfschmerz; Lähmungen, als Folgen von Schlagflüssen, finden ebenfalls hier ihre Niederlage.

Krankheiten der Verdauungssphäre, als da sind: Magenschwäche, Krämpfe dieses Organs, Sodbrennen, chronisches Erbrechen, Durchfall, Wurmsucht, Hämorrhoidalbeschwerden, Anschoppungen der Milz, Gekrösdrüsen- und Leberbeschwerden, besonders krankhafte Affectionen dieses Organs: Gelbsucht, Gallensteine, die Reconvalescenz nach Gallenfiebern, Wechselfieber, die Gicht und ihre mannigfachen Formen.

Krankheiten der Lunge, besonders Schleimzustände und Lugenkatarrh, haben oft durch einem mehrwöchentlichen Gebrauche des Rohitscher-Sauerbrunnens ein schnelles Ende erreicht.

Die chronischen Leiden der Nieren- und Harnblase, Nierengeschwüre, Harnsteine, Blasenhämorrhoiden.

Blennorrhoische Zustände der Gebärmutter, zurückgehaltene Periode, chronische Blutflüsse, Unfruchtbarkeit aus Schwäche.

Auch äußerlich angewendet sieht man chronische Schweiße, Warzen, veraltete Geschwüre, Steifheit und Geschwülste der Gelenke schnell verschwinden. Und so rufen wir mit Lebenwald den Heilsuchenden zu:

„Eilet ihr Kranken hieher, wie der dürstende Hirsch zu der Quelle;
Trinket Gesundheit euch zu, die in den Wellen hier spielt,
Wenn in der Pallas Schloß die Mirach Mücken gesendet,
Welche verwirrend die Sinn' immer umschwärmen dein Haupt;
Wenn von Fieberhitze des Herzens Hügel entglühen,
Und den Gaumen dir austrocknet der lechzende Durst;
Wenn die Milz aufschwillt, und von Gall' entbrennet die Leber,
Oder ein Asthma dir schwer drückt die gebundene Brust.
Wenn an Steinchen die Nieren leiden, und Kolik die Fibern
Quält, wenn schmerzlich und hart Winde dir schwellen den Leib;
Wenn Verschrumpfung marternd deine Glieder gefesselt,
Händ' und Füße dir auch zittern vor wandelndem Schmerz:
Alles dieß, was der Aerzte Kunst vom traurigen Körper
Nicht zu verbannen vermocht, scheucht dieß Wasser hinweg.

Unter folgenden Umständen ist der Gebrauch des Rohitscher Mineralwassers innerlich und äußerlich zu mißrathen:

Bei einer apoplektischen oder phtysischen Körperbeschaffenheit, bei Individuen, die Neigung zu Congestionen gegen Kopf und Lunge haben, oder die überhaupt zu den Vollblütigen gezählt werden.

Wenn ein chronisches Leiden der Lunge bereits so lange währt, daß man Desorganisation, Geschwüre in der Lunge ahnen kann. Bei einem pletorischen Zustande des Magens, der Gedärme, Leber und Milz, bei einer sogenannten Abdominalpletora. In der Schwangerschaft, und während der Periode, wenn diese bei sehr reizbaren Individuen sehr stark fließt, oder früher eintreten.

Literatur.

M. Macher, physikalisch-medicinische Beschreibung des Sauerbrunnens bei Rohitsch in Steyermark. Grätz 1826.

Das
Saidschitzer und Sedlitzer Bitterwasser.

Beide führen ihre Namen von zwei Dörfern, die an der südwestlichen Gränze des böhmischen Mittelgebirges liegen, und wovon das eine Saidschitz, das andere Sedlitz heißt. Die Saidschitzer Bitterbrunnen sind an der Zahl 24, aber nur 20 werden benützt, die übrigen zeigten einen so geringen Salzgehalt, daß man sie vom Gebrauche ausschloß und verschüttete. Sie sind 1000 Schritte von dem gleichbenannten Dorfe getrennt. Anders verhält es sich mit den Sedlitzer Bitterbrunnen; sie sind nur 10 an Zahl, befinden sich im Dorfe Sedlitz selbst, dem sie ihren Namen verdanken. An Alter verdient das letztere Bitterwasser vor dem Saidschitzer den Vorzug. Fridrich Hoffmann berichtet: Der kundige Forscher Gerle hörte, als er im Jahre 1717 zu Teplitz verweilte, zufällig von dem damals noch sehr wenig bekannten Bitterwasser zu Sedlitz. Er ließ sich einige Krüge davon bringen, untersuchte es, und fand das erhaltene Salz dem bekannten Epso-

mer Bittersalz in England ähnlich. Er schrieb dann eine Abhandlung über dieses Bitterwasser und Bittersalz, und bewirkte dadurch, daß beide sehr bald einen großen Absatz fanden.

Neumann lieferte folgende Analyse von dem Sedlitzer Wasser. Nach ihm enthält ein Pfund:

Schwefelsauern Kalk	8 Gr.
Kohlensauern »	8 »
Schwefelsauern Talk	104 »
Salzsaure Talkerde	3 »
Kohlensaure »	3 »

Das Saidschitzer Bitterwasser, welches später als das früher bezeichnete bekannt wurde, hat einen bedeutenden Ruf erlangt. Als ein auflösendes, die Energie des Verdauungsapparates hebendes Mineralwasser, wurde es in frühsten Tagen wegen des vermehrten Appetits, der sich nach seinem Gebrauche einstellt, Freßwasser genannt.

Professor Steinmann bereicherte uns mit der Analyse des Hauptbrunnens, und jener des Koseschen in Saidschitz. Er wies in 10,000 Theilen dieses Mineralwassers folgende Quantitätsverhältnisse der Bestandtheile nach:

	Hauptbrunn.	Kosesbr.
Schwefelsaures Kali . .	29,859 .	18,264 Gr.
Schwefelsaures Natron .	35,304 .	28,323 »
Schwefelsauern Kalk . .	3,249 .	1,024 »
Schwefelsaure Bittererde .	102,519 .	105,541 »
Salpetersaure Bittererde .	25,353 .	10,291 »

	Hauptbrunn.	Kosesbr.
Salzsaure Bittererde . .	3,393 .	1,742Gr.
Kohlensaure Bittererde .	1,432 .	1,609 „
Kohlensauren Kalk . . .	6,300 .	5,472 „
Kohlensauren Strontian .	0,031 .	0,025 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,141	
Kohlensaures Manganoxydul	0,037	0,212 „
Basisch-phosphors. Thonerde	0,023	
Kieselerde	0,080	
Humusextrakt	0,501 .	0,551 „
Zusammen	208,222 .	173,554Gr.
Dazu freie und halbgebundene Kohlensäure .	4,303 .	3,863Gr.
Atmosphärische Luft . .	0,137 .	0,372 „
Summa sämmtlicher Bestandtheile:	212,662 .	177,789Gr.

Beide gehören in die Reihe der sanft kühlenden, schleimauflösenden und abführenden Wässer. Sie schwächen nicht so, wie andere künstliche oder natürliche salzige Arzneimittel. Sie werden von ihrer Heimath ferne getrunken, und auch in Wintertagen von Kranken, die Hautschärfen unterliegen, an gastrischen und bilösen Fiebern darniederliegen, die an chronischen Schleimzuständen der Lunge, des Magens und ganzen Darmkanals, an der Unterleibsvollblütigkeit, an hartnäckiger Stuhlverstopfung, an Stockungen in dem Pfortadersysteme, Goldaderbeschwerden leiden, mit ausgezeichneten Nutzen; eben

so von hysterischen und hypochondrischen Individuen. Hufeland empfiehlt sie auch als Vorbereitung beim Gebrauche der Stahlwässer.

Literatur.

Das Saidschitzer Bitterwasser, physisch chemisch und medicinisch beschrieben von Reuß. Prag 1791.
Hufelands Uebersicht, S. 193. 231.
Böhmens Heilquellen, von Gerle, S. 392.

Die
Schlagendorfer Mineralquellen
am Vorgebirge der Karpathen.

Unter diesen zeichnet sich der Groß-Schlagendorfer oder Mühlbacher Sauerbrunnen vor den übrigen drei, hier noch zu Tage kommenden Mineralquellen vorzüglich aus. Er liegt in einer wild romantischen Gegend, 5 Stunden von Kesmark. — Wo das Auge des Naturfreundes hinblickt, überall sieht es sich von Thälern, Wäldern und steilen Gebirgen begrüßt. Die erhabene Lomnitzer Spitze, die stolzen Karpathen und das wunderschöne Kohlbacher Thal, werden jeden Leidenden fesseln, mächtig ergreifen, und ihn sein Dulden vergessen machen. Den Brunnen besuchen In- und Ausländer, die keine Klage mehr über ein gutes Unterkommen zu führen haben, da der Besitzer, Graf Czaky, einige schöne Wohngebäude, den Wünschen und Bedürfnissen der zahlreichen Kurgäste, die hier eintreffen, entsprechend, aufführen ließ.

Heilbedürftige, die an Beschwerden der Harnwerkzeuge, Gries oder Stein leiden, oder die von

Fettsucht und Hypochondrie gequält werden, sollen eben so wie Jene, die über Hysterie und entzündungslose chronische Zustände der Lungenorgane Klage führen, geheilt werden durch das Trinken des stärksten aller Säuerlinge, als den Kitaibel den Schlagendorfer Säuerling bezeichnet.

Der Schlagendorfer Sauerbrunnen, der aus zwei alten und zwei neu entdeckten geschöpft wird, ist spiegelrein, perlt stark, wirft beständig Blasen, hat einen angenehmen säuerlichen, höchst erfrischenden Geschmack, der zuletzt salzig-prickelnd wird, friert bei der strengsten Winterkälte nie; auf Weinhefen in Fässer gefüllt, laßt er sich am zweckmäßigsten und sichersten aufbewahren. Flaschen zersprengt er; am Boden des Gefäßes bildet er einen eisenhaltigen röthlichen Niederschlag.

Literatur.

Die besuchtesten Badeörter und Gesundbrunnen des österreichischen Kaiserstaates. 2 Theil. S. 266.

Die
Sternberger Heilquelle
bei Schlan in Böhmen.

Sechs Stunden von Prag, auf der gräflich Clam-Martinitzischen Herrschaft Smetschna, liegt das Schloß Sternberg, wovon die Heilquelle ihren berühmten Namen führt. In einer romantischen, von der Natur und Kunst reichbedachten Gegend, entspringen die Sternberger Heilquellen, 3 an Zahl, von denen aber nur 2 zum medicinischen Gebrauche benützt werden, die man mit den Namen Haupt- und Neben-Quelle bezeichnet. Sie leiten ihren Ursprung aus einem reichhaltigen Moorgrunde ab.

Die Temperatur dieses Wässers ist 8° Reaumur, es ist spiegelklar. An den Wandungen der Gefäße, wollen Viele die Bemerkung gemacht haben, setze es eine dunkelgrüne, gallertartige fleckichtweise Substanz ab. Sein Geschmack ist angenehm, sanft zusammenziehend. Die stärkere Quelle ihrer Lage wegen auch die westliche genannt, hat keinen vorherrschenden Geschmack, die östliche verräth den Inhalt von Erdharz. In offenen Krügen setzt das Stern-

berger-Mineralwasser einen gelblich braunen lockeren Niederschlag zu Boden.

Dr. Duras fand in 20 Pfunden Medicinalgewicht folgende Bestandtheile in bezeichneten Quantitäten:

Bestandtheile	Hauptquelle	Nebenquelle
Wasserfreies, schwefelsaures Sodinoxyd oder Glaubersalz	7,576Gr.	8,000Gr.
Wasserfreies, schwefelsaures Magnesinoxyd oder Bittersalz	10,324 „	17,370 „
Wasserfreies, schwefelsaures Calcinoxyd oder Gips	4,275 „	3,560 „
Wasserfreies, salzsaures Magnesinoxyd (Talkerde)	0,162 „	2,250 „
Wasserfreies, salzsaures Sodinoxyd oder Kochsalz	0,685 „	0,000 „
Saures, kohlensaures Calcinoxyd, (Kalkerde)	40,020 „	41,330 „
Saures, kohlensaures Magnesinoxyd (Talkerde)	15,978 „	6,392 „
Saures, kohlensaures Eisenprotoxyd	2,973 „	2,50 „
Kieselerde, (Silicinoxyd)	1,800 „	1,500 „
Extractivstoff	0,250 „	0,750 „
Summe	84,048Gr.	83,242Gr.

Das Sternberger Mineralwasser wird innerlich und äußerlich mit dem besten Erfolge angewendet:

α) In Nervenleiden, diese mögen in der Form von Krämpfen clonischer oder tonischer Art auftreten, in der Hypochondrie, Hysterie, in Lähmungen und in nervösen Gesichts- und Hüftschmerzen.

β) In abnormen Zuständen des reproductiven Systems, in Krankheiten der Haut, in flechtenartigen und psorischen Schärfen, im Milchschorf, in der Drüsenatrophie, in Scrophelleiden, und in veraltetem gichtischen Leid.

γ) In den Krankheiten der Frauen und Jungfrauen, als: Anomalien der Periode, Bleichsucht, Neigung zu Mißfällen, und in der Unfruchtbarkeit hat sich die Sternberger-Quelle in vielen Fällen als ein wahrhaftes Arcanum bewährt.

Literatur.

Sternberg bei Schlan in Böhmen. Ein Taschenbuch von M. Meitl. Prag 1833.

Die Heilquellen zu Stuben

in der Thurozer Gespannschaft in Ungarn.

Diese werden in hölzernen mit verschiedenen Farben angestrichenen Behältern gesammelt, darnach benannt, und vorzüglich zu Bädern benützt.

Man zählt hier 5 Bäder:

1. Das grüne,
2. das blaue,
3. das rothe,
4. das Bauern-, und
5. das Zigeuner-Bad.

Die Quellen die man zu den Bädern verwendet, haben eine Temperatur von 29°—31° R. Ihr Wasser ist klar, ohne besonderen Geschmack und Geruch, macht einen rothen Niederschlag, und enthält:

Kohlensaure Kalkerde,
Kohlensaure Talkerde,
Schwefelsaure Kalkerde,
Schwefelsaures Natron,
Eisen,
Kieselerde,
Extractivstoff, und freie Kohlensäure.

Die Bäder sowohl, als die Trinkquelle, die sich hier befindet, lobt man:

In Krankheiten der Geschlechtstheile, die von Atonie dieser Organe herstammen, Krankheiten der Urinwerkzeuge, Gries- und Steinbeschwerden, besonders wenn diesen eine gichtische Diathese zur Folie dient.

Bei gichtischen und rheumatischen Leiden überhaupt, diese mögen als Kopf-, Augen-, Ohren-, Gesichts-, Zahn-, Brust-, oder Magenschmerz auftreten. Eben so bei Steifigkeiten, Geschwülsten und gichtischen Lähmungen.

Bei Abdominalleiden, als Leber- und Milzanschoppungen, Infarkten, Goldaderzuständen und Störungen im Pfortadersysteme und den dadurch erzeugten Wechselfiebern, die in Ungarn so häufig sind.

Die Gegend dieses Heilbades, das ein Alter von 300 Jahren aufzuweisen hat, hat der benachbarten hohen, fast bis Mitte Sommer mit Schnee bedeckten Gebirge wegen, kein mildes, aber ein gesundes Klima.

Kurgäste werden mit den wohleingerichteten Bädern, den lichten und reinlichen Wohnungen, und der Bedienung im Gasthofe zufrieden sein.

Literatur.

J. v. Csaplovics, Gemählde von Ungarn, 1829, S. 98.

Die
Szalathnyäer Heilquellen.

Sie gehören zu den vorzüglichsten Mineralwässern des gesegneten Ungarns, reihen sich rücksichtlich ihrer chemischen Beschaffenheit den Bartfelder Quellen an, und treten so wie diese mit den gleichartigen im Auslande zu Spaa in die Schranken. Sie sollen sich von diesen, nach Kitaibel, nur durch den Gehalt von Glaubersalz unterscheiden, das jenen ganz fehlt. Die chemische Analyse nach Kitaibel liefert folgende Resultate:

1) Kohlensäure oder Luftsäure, oder auch fixe Luft genannt, sowohl im freyen, als im gebundenen Zustande.
2) Eisen mit Kohlensäure aufgelöst.
3) Fixes Laugensalz, oder Alkali, und zwar mineralisches, oder Soda.
4) Glaubersalz, oder schwefelsaure Soda.
5) Kochsalz, oder salzsaure Soda.
6) Kalk mit Luftsäure aufgelößt.
7) Magnesia, oder Bittererde.

Durch die Zerlegung des Wassers, ergab sich Folgendes:

a) Das Volumen der freien d. i. nur mit Wasser verbundenen Luft oder Kohlensäure, übersteigt jenes des Wassers um mehr als ein Fünftel; denn sie beträgt in einer Pesther Maß beinahe 52 Gran.

b) Die Entarten, welche aus eben dieser Menge Wassers durchs Abdampfen geschieden werden, machen zusammen 32 Gran aus, worunter 29 Gran, welche durch das erste Aufsieden erhalten werden, größtentheils kohlensaure Kalkerde, die übrigen aber, größtentheils kohlensaure Magnesie sind.

c) Die Salze, welche aus eben so viel Wasser übrig blieben, wogen zusammen etwas über 51 Gran, und hielten etwas über 5 ½ Gran Kochsalz, 14 Gran Glaubersalz, und beinahe 32 Gran kohlensaure Soda.

d) Das mit Luftsäure verbundene Eisen betrug bei der ersten Untersuchung über 2½ Gran; aber nachdem die Quelle von fremdem hineingefallenen Eisen gereinigt worden war, traf ich dessen viel weniger, nämlich keinen vollen Gran an. Doch ist auch auf diese geringe Menge dieses Metalls, in der Beurtheilung der Heilkräfte des Wassers Rücksicht zu nehmen, und man lernt aus diesen Bemerkungen, daß es leicht sein wird, eine der Szalatnyäer Quellen, durch

hineingeworfenes Eisen, zu einem so genannten Stahlwasser zu machen.

Das Wasser hat eine höhere Temperatur, als die gewöhnlichen Bergquellen, sie beträgt 11, 5° R. Es setzt an die Einfassung eine röthlich braune Materie ab, es perlt, wirft Bläschen auf, hat einen sehr angenehmen säuerlich prickelnden Geschmack, der zu Ende einen schwachen Eisengehalt beurkundet. Es ist an der Quelle sehr rein und klar, steht es aber längere Zeit der atmosphärischen Luft ausgesetzt, so trübt es sich. Uebrigens läßt es sich gut aufbewahren und gut versenden; wie Wagner behauptet, werden jährlich 10,000 Flaschen verschickt.

Man zählt 4 Hauptquellen zu Szalathnya, von denen nur eine, die wasserreichste, benützt wird zu Bädern und zur Trink-Kur.

Man lobt es in allen Krankheiten, wo das Bartfelder und Lublauer Heilwasser gerühmt wird: in nervösen gichtisch- und rheumatischen Leiden, Hypochondrie, Hysterie, Anomalien der Periode, Krampfleiden, die aus diesen Störungen sich entwickeln, und in Stein- und Griesbeschwerden.

Dieser Kurort erfreut sich vermöge seiner günstigen Lage in einem reizend schönen Thale, von reich besäeten Weingebirgen umgeben, eines freundlichen gesunden Klimas.

Der Honther Adel spricht hier fleißig zu, und im Sommer ist an Sonn- und Feiertagen hier die

Versammlung von allem Schönen und Großen, was die Nachbarschaft besitzt.

Nach Wagner finden die Kurgäste in der Nähe des Sauerbrunnens ein vom Fürsten Kohary erbautes Kurgebäude, welches im ersten Stock 6 meistens kleine Zimmer, im Erdgeschoß 3 Zimmer und eine Küche enthält. Auch hat man in dem kleinen Nebengebäude 6 kleine Zimmer für Gäste eingerichtet.

Literatur.

Wagner, in den mediciniſchen Jahrbüchern des öſterr. Kaiſerſtaates, B. V. St. 4. S. 132.

P. Kitaibel, in Schedius Zeitſchrift von und für Ungarn, 1802, Bd. II. S. 54.

J. v. Csaplovics, Archiv des Königr. Ungarn, 1 Bd. 1821.

Der
Szczawnicer Gesundbrunnen
in Galizien.

Diese Mineralquelle führt von dem Dorfe Szczawnice in Sandecer Kreise gelegen, seinen Namen. Es wurde schon vor 40 Jahren, wie Dr. Herbich versichert, von Berufenen und Unberufenen in Gebrauch gezogen. Erst seit einigen Jahren, erhebt sich dieser Kurort aus seiner Nichtbeachtung wieder zum Wohle der Menschheit. Es befinden sich gegenwärtig auf Veranlassung des Dominiums am Brunnen selbst 3 Dominical-Gebäude mit 13 Wohnungen, die mit allen bequemen Einrichtungen, auf welche Kurgäste Anspruch machen, versehen sind. In einem derselben befindet sich ein Salon zur geselligen Vereinigung der Brunnengäste. Etwa 500 Schritte von diesem Gebäude entfernt, winken im Dorfe Szczawnica wizia (Ober-Szczawnice) den Kurgästen 144 geräumige Häuser mit Badekammern, Pferdeställen Wagenschoppen versehen. In dem Dorfe Szczawnica niznia (Un-

ter-Szczawnice) sind 96 hölzerne, mit anmuthigen Gärten versehene Wohnungen für die ankommenden Kurgäste.

Diese Wohnungen haben sowohl in dem Dominicalgebäude, als in den Bauernhäusern ihre bestimmten Preise. Es ist rathsam, wenn man mit Familie nach diesem Kurorte reist, daß man sich, um eine sichere und bequeme Wohnung zu finden, an den Herrn Bade-Inspector Stabkowsky wendet.

Das Dorf Ober-Szczawnice hat 2 Mineralquellen, deren eine, der Josephinenbrunnen genannt, sich in der Mitte des Brunnenhauses befindet. Das Wasser dieses Brunnens hat eine Temperatur von 8°, ist spiegelrein, und schmeckt angenehm salzig. Der gelehrte Dr. Herbich lieferte folgende Analyse. In 20 Unzen dieses Wassers fand er:

Kohlensaures Natron	48,7 Gr.
Salzsaures Natron	49,3 „
Kohlensaren Kalk	39,1 „
Extractivtheile, Kieselerde, Verlust . .	2,9 „
	140,0 Gr.
Kohlensaures Gas	31 K. Z.

Der zweite Brunnen dieses Dorfes, der sich in der östlichen Ecke des Brunnengebäudes befindet, heißt, Stephans-Brunnen. Seine Temperatur ist 7°, er sprudelt, und erzeugt Perlen, sein spiegelklares Wasser hat einen angenehmen Salzgeschmack, und einen hepatischen Geruch. Die Analyse dieser zwei-

ten Quelle vom Dr. Herbich lieferte folgende Resultate:

Kohlensaures Natron	23,09 Gr.
Salzsaures Natron	29,77 „
Kohlensaurer Kalk	16,24 „
Extractivtheile, Kieselerde, Verlust .	0,90 „
	70,00 „
Kohlensaures Gas	33 K. Z.
Schwefelstoffgas	1 ½ „ „

Das Mineralwasser beider Brunnen, die zu den muriatisch-alkalinischen Wässern gehören, wird nicht nur am Kurorte selbst, mit und ohne Milch, jährlich von einer immer mehr steigenden Zahl von Hilfesuchenden getrunken, sondern auch in die Ferne versendet. In einem Zeitraume von 5 Jahren, bemerkt Dr. Herbich, sind, 168,704 zwei Quart haltige Flaschen von Szczawnice bloß im Königreiche Galizien herum versendet worden.

Nebst dem innerlichen Gebrauch, wurde es vorzüglich zu Bädern mit dem besten Erfolge angewendet:

a) In Krankheiten des kindlichen Alters, Anschoppungen im Unterleibe, Verhärtungen der Gekrösdrüsen, Wurmleiden, Flechtenausschlägen; in Krankheiten der Lungenorgane, wenn diesen ein chronischer reizloser Schleimzustand zu Grunde liegt, wie dieß bei phlegmatischen und betagten Subjecten der Fall ist, zeigt sich seine Wirkung, großartig, im Krampfhusten und den Kacherien

als seinen Folgen, im Schleimasthma, Scrophelleiden und in allen durch sie erzeugten krankhaften Zuständen; auch in der Crusta lactea.

b) Das Heer der Unterleibsübel: Verschleimung des Magens, und die daher stammende Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Aufstoßen, chronisches Erbrechen, Infarcten des Unterleibes, Milz und Leberanschoppungen, Blähungen, Leberzustände und Goldaderleiden erliegen hier. „In Leberanschoppungen bemerkt Dr. Herbich und in der chronischen Gelbsucht mit fühlbaren Erhärtungen dieses Gebildes, und wenn bereits diese Krankheit einen chronischen Charakter angenommen, und andere Organe des Unterleibs in Mitleidenschaft gezogen hat, sah ich die heilsamste Wirkung nach dem Gebrauche des Josephinen-Brunnens. Auch bei Gallensteinen ist diese Quelle ein bewährtes Mittel, denn ich sah nicht nur während der Kur Steine abgehen, sondern beobachtete auch, daß durch einen wiederholten Gebrauch dieses Mineralwassers die Anlage zur Bildung derselben gehoben wird."

c) In den Krankheiten des schönen Geschlechts: unregelmäßiger Periode, weißem Fluß durch Scrophelkacherie erzeugt, Verhärtungen der Gebärmutter als Reflexe der Unterleibsleiden.

d) In den Krankheiten des Alters: Nieren-, Harnblasenbeschwerden aus Schwäche; Stein- und Grieserzeugungen.

In den bezeichneten Leiden finden viele Heilsuchende alljährlich die gewünschte mit Zuversicht gehoffte Genesung, Heilbedürftige, die nicht nur aus Gallizien, sondern aus dem nachbarlichen Ungarn und dem Königreiche Pohlen dahin flüchten.

Am Kurorte laden herrliche Umgebungen, die einen angenehmen Wechsel zwischen Thal- und Bergpartien gewähren, und Spaziergänge und Spazierfahrten ein, nicht minder tragen angenehme Gesellschaften das ihrige bei, das Gemüth des Leidenden emporzurichten; denn nur in einer ersprießlichen Pflege für Geist, Körper und Gemüth gedeiht der Mensch als solcher.

Die Mineralquellen zu Teplitz in Böhmen.

Die Gründung dieser merkwürdigen Brunnenstadt, so wie die Entdeckung ihrer berühmten Heilquellen, fällt in das Jahr 762. In dem nachbarlichen Dorfe Setenz wohnte der Ritter Kolostug, reich und mächtig, ein Vasall des Herzogs Przemisl. Er hatte große Herden, und ansehnliche Weiden. Eines Tages, als die Hirten seine Schweine in diese Gegend auf die Weide trieben, fanden mehrere Schweine in der heißen Fluth augenblicklich ihren Tod. Diese Begebenheit veranlaßte den tapfern Kolostug, an demselben Orte eine stattliche Burg sich zu bauen. Daher heißt es: „Unter dem Schutze des dreieinigen allmächtigen Schöpfers, unter dem Schirme Johannes des Täufers, unter der Regierung Nezamislaus, wurde als Kolostug Herr dieser Gegend war, durch die im Walde weidenden, ihm zugehörigen Säue, dieser Quell, dem sie mit

ihren Rüsseln Oeffnung verschafften, zu Tage gefördert und entdeckt; dieß geschah im Jahre 762. Dieser Stein wurde zu Ehren dieser Begebenheit als Denkmal errichtet, und ist vom Bildhauer Balthasar gefertigt worden."

Der kundige Gerle erzählt über das fernere Schicksal der neu entdeckten Quellen:

Um die Burg des Kolostug versammelten sich bald mehrere Ansiedler, welche die Heilkraft der Quelle erkannten; so daß eine Art Gasse, in der Landessprache „ulice" genannt, entstand, und da die Quelle heiß war, so bekam die Gasse den Namen der warmen Gasse, „tepla ulice," woraus durch Abkürzung teplice, und späterhin Teplitz gebildet wurde. Kolostug blieb aber nicht lange im ruhigen Besitze des Ortes. Koschal (von Einigen auch Kostal und Kosstial genannt), ein mächtiger Dynaste besaß Bilin, und war mit Biela, einer Nichte der berühmten Libussa und der Muhme des Herzogs Przemisl vermählt.

Diese beneidete der Kolostug um den neuentdeckten Naturschatz, und reizte ihren Gemahl, sich dessen durch Ueberfall zu bemächtigen. Er zog mit 50 Reisigen aus, traf aber Kolostug nicht unvorbereitet, und da er, mit den Seinigen über die beste Art des Angriffs berathschlagend, den Helm abgenommen hatte, wurde er von seinem Gegner erkannt, und mit einem Pfeile getödtet. Koschals Reisige flehen, und Biela starb bald darauf aus Aerger und

Gram. Der Herzogs von Prag scheint das unglückliche Schicksal seiner Verwandten gerächt zu haben; denn in kurzer Zeit darauf erscheint in der Chronik ein Bruder von ihm als Besitzer von Bilin. Von nun an verschwindet in Böhmens Geschichte der Nahme Teplitz bis 1173, wo die Königin Judith an der Dobrowska Hora, dem jetzigen Schloßberge, ein Nonnenkloster stiftete, und ihm den Teplitzer Bezirk als Eigenthum anwies. Nach ungefähr 100 Jahren wurden die Nonnen von den Soldaten des Kaisers Rudolph vertrieben; sie flohen in die Stadt Teplitz, wo sie ein neues Kloster erbauten. Hier lebten sie gegen anderthalb Jahrhunderte in ungestörter Ruhe, und Kaiser Karl IV. vermehrte ihre Besitzungen ansehnlich. Dann begannen die inneren Unruhen, wo die Hussiten und Katholiken gegen einander kämpften, und das Land verwüsteten; besonders wurden von den ersteren überall die Klöster zerstört. Dieses unglückliche Loos traf im Jahre 1421 auch das Nonnenkloster zu Teplitz; Johann von Milewicz, ein abtrünniger Mönch, überfiel es mit seinen Rotten, und wenige Nonnen entgingen einem schmählichen Tode. Diese flohen in das Bergstädtchen Graupen. Aber fünf Jahre darauf steckte Prokop der Kahle auch Graupen in Brand, und zerstörte Teplitz vollends. Von der Zeit an ist die Geschichte Teplitz's in Dunkel gehüllt; nur so viel ist bekannt, daß sie hernach die Herren von Wrzowecz bis gegen das Ende des

16. Jahrhunderts besaßen. Der Aelteste derselben, soll an der Stelle des zerstörten Frauenklosters ein Schloß erbaut haben. Eine Tochter des letzten Besitzers aus diesem Geschlechte heirathete einen Kinsky und brachte ihm die Güter Dobrowska Hora, Teplitz und Graupen zu. Sein Nachfolger, Radislaw von Chynitz (Wchinsky oder Kinsky) soll die noch bestehenden großen Bäder — das Männer-, die zwei Weiber- und das Frauenzimmerbad angelegt haben; auch erhob er die Veste Dobrowska Hora wieder aus ihren Ruinen. Sein Sohn, Wilhelm Kinsky, welcher den Schloßberg noch mehr befestigen ließ, wurde zu gleicher Zeit mit Wallenstein ermordet, seine Güter eingezogen und die Herrschaft Teplitz dem Grafen Johann von Aldringen vom Kaiser Ferdinand geschenkt. Im Jahre 1639 ward die Veste von den Schweden belagert und eingenommen, und 1655 auf Befehl des Hofes niedergerissen. Als nun im Jahre 1664 mit Johann Max von Aldringen der Mannsstamm dieses Geschlechtes erlosch, fiel die Herrschaft Teplitz an den Sohn seiner Schwester, Max Johann von Clary, welcher den Namen von Aldringen dem seinigen hinzufügte. Seit der Zeit ist die Familie der Fürsten von Clary und Aldringen im Besitze der Stadt und Herrschaft Teplitz geblieben. Der letztverstorbene Fürst Johann hat seit der Uebernahme seiner Besitzungen (1787) bis zu seinem Tode für

die Verschönerung der Stadt und der Umgebungen sehr viel gethan, und mit rühmenswerther Humanität seine Gärten und Anlagen den Kurgästen geöffnet, welchem liberalen Beispiele auch sein Nachfolger, Fürst Joseph Karl, Folge leistet.

Der berühmte Kurort liegt in einem reizend romantischen Thale, mit herrlichen, zur Kur-Zeit von vielen fremden Kranken und Gesunden fleißig besuchten Kunst- und Naturanlagen, die Erheiterung und Belustigung Suchende, theils zu Spaziergängen und theils zu Spazierfahrten einladen.

Zu diesen herrlichen Spaziergängen und anmuthigen Umgebungen gehören: der fürstliche Schloßgarten, die romantische Bergschenke auf dem Wachholderberge, das Schießhaus, es entzückt mit dem bewunderungswürdigen Panorama der Stadt, und des Schloßgartens, und gewährt die Aussicht auf das großartige Erzgebirge. Die Freunde des Scheiben- und Vogelschießens, finden hier an Sonn- und Feiertagen Gelegenheit, ihre Kräfte mit der Büchse und Armbrust vor einer bedeutenden Versammlung von Zuschauern zu versuchen.

Wendet man sich links, auf dem Pfade nach Praßewitz, überraschen das Auge des Wanderers, das idyllische Schönau, das Steinbad, das Militärspital, die treffliche Chaussee und der Steinbach, der sich seinen Weg durch blumenreiche Auen und anmuthige Gärten wählt.

Ich übergehe die Schilderungen von Lippnay, Schlackenburg, dem Mont-Ligne, ein Werk des berühmten de Ligne, des romantisch gelegenen Dorfes Dorna, an der Dresdner Straße, des Schloßes Schwatz, des Städchens Dux und noch vieler anderer herrlicher anziehender Punkte, und gedenke nur noch des Schloßberges. Dieser Berg liegt eine halbe Stunde von der Stadt Teplitz, mit den Trümmern des alten Schlosses, die sich auf dem Gipfel des Berges erheben. Diese Burg war einst ein Eigenthum der Ritter von Bleileben. Der Wachholderberg benimmt den forschenden Blicken des Wanderers die Aussicht gegen Westen, aber einen desto schöneren Ersatz gewähren ihm die Partien nach den andern Weltgegenden. Hier darf sich das Auge laben, an dem breiten Thal zwischen dem Erz- und Mittelgebirge, und hier begegnen ihm die Ortschaften: Außig, Graupen, Osseg, Klostergrab, Mariaschein, Karwitz, und Geyersberg.

Wenden wir uns von diesen topographischen Notizen zur Betrachtung über die Mineralquellen, Bäder und Badeeinrichtungen von Teplitz.

Die hiesigen warmen Quellen werden, wie die Bäder, zu denen sie benützt werden, in die der Stadt und jene der Vorstadt und der Umgebung von Teplitz eingetheilt.

Die Quellen der Stadt unterscheiden sich wesentlich von jenen der Vorstadt, und besonders von de-

nen zu Schönau, durch den höheren Temperaturgrad; so hat Teplitz

a) Die Hauptquelle, auch Ursprung genannt, man benützt sie zu den Bädern, des

α) Stadtbadehauses,

β) zu den 3 obrigkeitlichen,

γ) und zu den 3 Judenbädern; ferner versieht sie,

δ) das Gürtler- und

ε) das Sandbad.

Die Temperatur der Hauptquelle zeigt nach Reuß folgende Unterschiede:

1.) An ihren Ursprunge 39,2° R.

2.) Im Behälter beträgt sie 39,5° R.

3.) An der Abflußröhre 38,5° R.

Nach Ambrozi sind ihre Bestandtheile:

Schwefelsaures Natron	1,696 Gr.
Salzsaures Natron	0,776 »
Kohlensaures Natron	12,240 »
Kohlensaure Kalkerde	0,340 »
Kieselerde	0,420 »
Harz und Extractivstoff	0,100 »
Kohlensaures Eisenoxydul	0,036 »
	15,608 Gr.
Kohlensaures Gas	2,400 K. Z.

Dann rechnet man nebst der Hauptquelle noch zu den Quellen der Stadt:

b) die Frauen- und Weiberbadquelle.

Man benützt sie zu den Bädern gleiches Namens.

Ihre Temperaturdifferenzen sind:
Im Frauenbade hat das Thermalwasser.
Im Badebecken 36° R.
An der Zuleitungsröhre 38,5° R.

Die Temperatur des Weiberbades beträgt:
An der Zuleitungsröhre 38,75° R.
Im Badebecken 37,35° R.

Die warmen Quellen der Vorstadt führen folgende Namen, und zeichnen sich durch folgende Eigenschaften aus:

Die Vorstadt von Teplitz hat:

I. Die Frauenzimmerbadquelle. Diese gibt ihr Wasser her zu dem
a) Frauenzimmerbad, und versieht auch
b) einige fürstliche Bäder.

Ihre Temperatur beträgt,
α) an der Zuleitungsröhre 37° R.
β) im Badebecken 33,25° R.

II. Die Sandbadquelle. Sie hat daher ihren Namen, weil sie überall aus dem mehrere Fuß hoch die Soole bedeckenden Sande des Badebodens hervorquillt. Sie versieht mit ihrem Wasser:
a) das Gemeinbad für Männer,
b) und zum Theil das Fürstenbad.

Ihre Temperatur ist:
α) an der Zuleitungsröhre 35,5° R.
β) im Badebecken 36° R.

III. Die Gartenquelle. Sie ist mit diesem

Namen bezeichnet, weil sie in dem so genannten Spitalgarten hervorquillt. Sie wird zum Baden und zum Trinken benützt, eben so verwendet man sie auch dazu, um das allzu heiße Thermalwasser für die Badenden etwas abzukühlen. Sie schmückt ein artiger Tempel, ist in drei Reservoirs eingefaßt, und führt nach diesem folgende Namen:

α) die Trink-,
β) Augen- und
γ) Badequelle.

Die Temperatur der ersten beträgt 21,3° R.;
die der zweyten 20,75° R.;
und die der dritten 21° R.

Die Analyse weist in 16 Unzen folgende Bestandtheile:

Schwefelsaures Natron	1,360 Gr.
Salzsaures Natron	1,696 »
Kohlensaures Natron	12,160 »
Kohlensaure Kalkerde	0,700 »
Kieselerde	0,416 »
Harz und Extractivstoff	0,050 »
Kohlensaures Eisenoxydul	0,040 »
	16,422 Gr.
Kohlensaures Gas	1,928 K. Z.

Die Thermalquellen von Schönau und seiner Umgebung, nebst ihrer Benützung zu Bädern, sind:
1) Das Weinbad. Kempfe, der diesen Kurort

in einer Monographie, die 1706 erschien, beschrieb, bezeichnet die Quellen des Weinbades mit dem Namen: die warmen Quellen. Im Jahre 1759 wurden sie nach dem Wunsche vieler Kurgäste zur Abscheidung von den kalten Quellen mit Sandsteinen gefaßt, und von dieser Periode an, im eigentlichen Sinne des Wortes, zum Heilzwecke angewendet. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts erhielten sie ihren gegenwärtigen Namen, und im Anfange dieses, ihre gegenwärtige Gestalt. Die Quellen des Weinbades versehen:

Das Gemeinbad für Männer, das für Frauen, und noch mehrere einzelne Bäder.

Seine Temperatur soll nach Reuß 30,5° R. betragen.

Analysen dieser Quelle lieferten Ambrozi, Reuß, und Berzelius. In einem Medicinal-Pfunde zu 16 Unzen wies der letztgenannte Chemiker nach:

Schwefelsaures Kali	0,008 Gr.
Schwefelsaures Natron	0,545 „
Salzsaures Natron	0,422 „
Kohlensaures Natron	2,672 „
Phosphorsaures Natron	0,015 „
Kohlensaure Kalkerde	0,499 „
Kohlensaures Eisen	—— „
Kohlensaure Talkerde	0,248 „

Eisenoxydul		
Basisch phosphorsaure Thonerde . .	0,023 Gr.	
Kieselerde		
Harz und Extractivstoff	——	»
Humus-Extract	0,323	»
	5,113 Gr.	
Kohlensaures Gas	14,19 K. Z.	

2) Das Tempelbad, wird von der Quelle, die den gleichen Namen führt, mit Wasser versehen; überdieß gibt diese ihren Wasserreichthum zur nächsten, benannt:

3) Die Wiesenquelle, die nur 40 Schritte von dem Weinbade entfernt hervorsprudelt, und eine Temperatur von 25,5° R. hat.

4) Das Schlangenbad erfreut sich erst seit 1820 seiner gegenwärtigen Gebäude und zweckmäßigen Einrichtungen. Dieses Bad soll seinen abenteuerlichen Namen von den ehemals hier häufig aufgefundenen Schlangen erhalten haben. Die Temperatur der Schlangenbäder beträgt nach Reuß 30 — 32,75° R. — Die Analyse weist folgende Bestandtheile in der Schlangenbadquelle nach:

Schwefelsaures Natron	0,144 Gr.
Salzsaures Natron	0,875 »
Kohlensaures Natron	11,792 »
Kohlensaure Kalkerde	0,490 »
Kieselerde	0,594 »

Harz und Extractiv-Stoff	Spuren
Kohlensaures Eisenoxydul	0,056 Gr.
	10,596 Gr.
Kohlensaures Gas	1,560 K. Z.

5) Die Gemeinsandbadquelle versieht das Militärbad mit ihrem Wasser, quillt aus einem Behälter, der auf einem Sandlager ruht, und ringsum mit Steinen besetzt ist, und zeigt eine Temperatur von 25,5° R.

6) Die Schwefelbadquellen versehen das Schwefelbad, ein Eigenthum des Fürsten Clary. Es hat eine schöne Lage am Fuße des weißen Berges. Fr. Hoffmann empfahl besonders die Schwefelbadquellen. Man unterscheidet zwei; die eine, die man als wärmer bezeichnet, hat eine Temperatur von 34° R., die zweite, die kältere Schwefelbadquelle benannt, zeigt eine Temperatur von 31° R. Ehemals gab es nur 2, jetzt finden die Curgäste 4 Bäder, und wohleingerichtete schöne Wohnzimmer.

Die Analyse weist in diesen beiden Quellen folgende Bestandtheile nach:

Die wärmere Schwefelbadquelle hat in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	2,400 Gr.
Salzsaures Natron	0,500 „
Kohlensaures Natron	7,070 „
Kohlensaure Kalkerde	0,400 „
Kieselerde	0,300 „

Harz und Extractivstoff	Spuren
Kohlensaures Eisenoxydul	0,030 Gr.
	10,700 Gr.
Kohlensaures Gas	1,800 K.Z.

Die kältere Schwefelbadquelle hat in 16 Unzen:

Schwefelsaures Natron	0,780 Gr.
Salzsaures Natron	0,520 »
Kohlensaures Natron	8,840 »
Kohlensaure Kalkerde	0,130 »
Kieselerde	0,300 »
Harz und Extractivstoff	Spuren
Kohlensaures Eisenoxydul	0,056 »
	10,596 Gr.
Kohlensaures Gas	1,560 K.Z.

Was die Heilkräfte der segenvollen Thermalquellen von Teplitz anbelangt, muß man vor Allem den Hauptunterschied ins Auge fassen, der sich aus den Temperaturdifferenzen der heißen Stadtbäder, und der einer geringeren Temperatur sich erfreuenden Bäder zu Schönau ergibt.

Zieht man diese Unterschiede bei ihrer Anwendung zu Rathe, so wird klar, daß die ersteren, Menschen, die an Congestionen nach edlen Theilen, vorzüglich nach dem Kopfe und der Brust leiden, oder die einen apoplectischen Habitus haben, gar nicht gebrauchen können, oder wenigstens nur unter der sorgfältigen Behandlung eines Brunnenarztes, wenn dieser zuerst eine hier unumgänglich noth-

wendige Vorkur durch Aderlässe, oder örtliche Blutentziehungen vorgenommen hat. Am meisten passen aber für diese Individuen die kühleren Thermalbäder, die auch reizbar-schwachen, hysterischen oder hypochondrischen Kranken wohl zu Statten kommen.

Wir schreiten nun zu den besondern Formen der Anwendungsart der Teplitzer Heilquellen in den mannigfaltigen Leiden des menschlichen Organismus.

Den Reigen menschlicher Leiden, die hier besiegt werden, beginnt die fieberlose veraltete Gicht, und ihre Sprößlinge, als: Gichtknoten, Gelenkgeschwülste, Contracturen, gichtische Desorganisationen und Lähmungen, die aus gichtischen Metastasen ihren Ursprung leiten, diesen folget ihr Stammverwandter, der chronische hartnäckige Rheumatismus.

Als Vorkur dieser Leiden, die, sind diese verjährt, um so nothwendiger ist, wird Carlsbad gebraucht, oder man läßt während der Badekur zu Teplitz den Kreuzbrunnen trinken.

Diese erst genannten Krankheiten, und ihre glückliche Heilung haben Teplitz den Dank von Tausenden und abermals Tausenden erworben, und in dieser Beziehung gelten Hufelands Worte von den Heilquellen Teplitzs, wenn er sagt:

»Auch dieser Quell gehört zu den Heroen des »medicinischen Streitheeres. Hier haben schon »Kranke ihr Heil gefunden, die schon ein halbes »Leben nach Hilfe geschmachtet hatten, und an »denen alle Mittel der Kunst erschöpft worden wa-

„ren; und wenn es von irgend einem Boden gilt: „die Lahmen gehen, die Tauben hören, die Blin„den werden sehend, so gilt es von diesem, denn „gerade bei solchen in die Augen fallenden Uebeln „und Deformitäten, thut dasselbe die größten „Wunder."

Nebst den bezeichneten gichtischen und rheumatischen Krankheitsformen, wo vorzüglich der Gebrauch der Bäder, die wir früher schilderten, am häufigsten Statt findet, wird auch die Trinkquelle, im Vereine mit jenen benützt, empfohlen:

In den Leiden der Organe des Unterleibs, diese mögen bestehen in Anschoppungen, Leber- und Milzbeschwerden, in Goldaderzuständen, oder Affectionen des Magens, durch Schleim oder Säure erzeugt, die auf eine abnorme Weise abgesondert werden, in Anomalien des Arterialsystems, vorzüglich in der unterdrückten oder zu karg erscheinenden Periode, so wie auch beym weißen Flusse, in der Hypochondrie oder Hysterie mit hervorragenden krampfhaften Leiden, und in Steinbeschwerden, besonders wenn diese Störungen des menschlichen Wohlseyns, die Gicht als ihre primäre Quelle anerkennen, oder wenn unvorsichtig unterdrückte Hautausdünstung den veranlassenden Krankheitsmoment bildet.

Die Gegenwart Sr. Majestät des Königs von Preußen belebt Teplitz vorgüglich, und ganz richtig behauptet Rooß: daß vor etwa 30 oder 40 Jahren jedes Haus in Teplitz seinen Schutzpatron hatte,

jetzt scheint die ganze Stadt nur einen zu haben. Wäre es dieser nicht schon seit Olims Zeiten — oder dürfte sie einen neuen und lebenden wählen: Friedrich Wilhelm III. König von Preußen müßte es sein, denn die Summen, welche von ihm und durch ihn, seit er Teplitz alljährlich besucht, der Stadt zufließen, sind ungeheuer. Nebst Sr. Majestät des Königs von Preußen und seinem Gefolge, ist Teplitz der Vereinigungspunkt vieler hohen Herrschaften, die aus den nachbarlichen Bädern hier zusprechen, und dann von diesem Kurorte, der im September und Oktober sich erst einer bedeutenden Frequenz erfreut, auf ihre Besitzungen sich begeben, um die anmuthigen Freuden des Herbstes zu genießen. Die Ursache warum Teplitz, trotz der glänzenden Versammlung von ausgezeichneten Kurgästen, trotz Bällen, Concerten und Theater, die hier das Gemüth der Kurgäste abwechselnd erheitern, und von der Betrachtung ihrer Leiden ablenken, nicht den Reiz, Glanz und die Lebhaftigkeit der Geselligkeit, wie das Badleben zu Carlsbad habe, findet der gelehrte Gerle ganz richtig in der Badekur begründet.

„Das ist wohl überall der Fall, wo keine Trinkanstalt besteht, bey welcher sich der größte Theil der Gesellschaft Morgens zwei bis drei Stunden auf einem engen Raume versammelt; denn dort lernt man einander kennen, stiftet Bekanntschaften und Freundschaften, verabredet Spaziergänge, Lustfahrten oder Besuche, Spielpartien bey ungün-

stiger Witterung; und schon die Betrachtung der bunten Menschenmenge gewährt eine angenehme Unterhaltung."

Literatur.

Gerle, Böhmens Heilquellen. Prag 1829.
Dr. C. Osann, Darstellung der bekannten Heilquellen, 1832.

Das
Theresienbad zu Untermeidling
bei Wien.

Dieser kalten Schwefelquelle bediente sich schon Karl der VI., zur Wiederherstellung seiner schwankenden Gesundheit. Die große Maria Theresia, die eigentliche Stifterin dieser Heilanstalt, befahl 1773, daß Professor Crantz, ein ausgezeichneter Chemiker und Hydrograph, diese Quelle genau untersuche. Sobald der genannte Gelehrte, die nach dem damaligen Standpunkte der Naturwissenschaften begonnenen Resultate bekannt machte, wurde die Theresienquelle als Bad- und als Trinkkur von den Aerzten den Kranken fleißig anempfohlen.

Die in Rede stehende kalte Schwefelquelle, war so wie das Gebäude, das zu den Bädern dort errichtet wurde, und das ganze Schloß ein kaiserliches Eigenthum. Im Jahre 1782 ließ der Zufall beim Reinigen und Ausgraben es geschehen, daß man

im Vorhofe des Schlosses einer neuen schwefel- und eisenhältigen Quelle auf die Spur kam. Unzählige Menschen, sagt Dr. Schwarz in seiner Monographie über dasselbe, verdanken seitdem auch diesem Wasser, und oft in ganz unerwarteten Wirkungen ihre Genesung. Allein da man gleichzeitig die kalten Schwefelquellen so sehr empfahl, und ihnen eine größere und ausgedehntere Wirkung in der Heilkunde zuzuschreiben anfing, so war es mit der Geschichte der ursprünglichen Meidlinger-Schwefelquelle vertraut, sehr natürlich, daß man, da die alten Bäder ohnedem einen Umbau forderten, zuerst versuchsweise zu dem kaiserlichen Ursprungsbrunnen zurückkehrte, diesen erweiterte, tiefer grub, und mit der Arbeit auf dieser Stelle, wo die Natur zuerst Meidlinger Schwefelwasser in Menge und Fülle entquellen ließ, so lange fortsetzte, bis man endlich nach einer vierwöchentlichen Arbeit im Jahre 1822, gleichsam auf das unterirdische Bassin des Meidlinger Schwefelwassers kam. Der Freiherr von Ehrenfels, der gegenwärtige Besitzer des Bades hat Alles geleistet, was zum gedeihlichen Emporkommen eines Bades frommend sein kann, und ließ im Jahre 1822, durch den bekannten Kreisarzt Dr. Sartori den Mineralbrunnen im Badehause untersuchen. A. P. Schöpfer lieferte bei dieser Gelegenheit folgende Analyse:

Schwefelsaures Natron	0,79 Gr.
Schwefelhydrogener Kalk	1,64 „

Schwefelorydul-Kalk	1,55 Gr.
Schwefelsaure Kalkerde	0,97 „
Schwefelsaure Talkerde	0,95 „
Salzsaures Natron	1,26 „
Kohlensaurer Kalk	0,70 „
Kieselerde	0,61 „
Extractivstoff	
	8,47 Gr.
Schwefelwasserstoffgas	0,6577 Kub. Zoll.

Zum Schlusse der Bemerkungen über diesen Badeort wollen wir die Krankheiten aufzählen, in denen sich dieses Mineralwasser, vielen glaubwürdigen Erfahrungen zu Folge, als wohlthätig und heilsam bewiesen hat:

In den Krankheiten des männlichen Geschlechtes, die wir als Folgeübel der sitzenden Lebensweise, drückender häuslichen und Familienverhältnisse bezeichnen, als da sind: fehlerhafte Verdauung, Magenschwäche, Magenverschleimung, Aufstoßen, Sodbrennen, Leber- und Gallenzustände, Gelbsucht, Anschoppungen der Milz, Hämorrhoidalbeschwerden und Hypochondrie.

Die Krankheiten des schönen Geschlechtes, der Frauen sowohl als Mädchen, wo der innerliche und äußerliche Gebrauch der Theresienquelle Nutzen gewähret, sind: Verhaltungen der Periode, Unregelmäßigkeiten derselben, weißer Fluß durch Scrofelkacherie, bedingte Schleimabsonderung in den Wech-

seljahren beider Geschlechter, Schwäche der Gebärmutter nach vielen schnell aufeinander gefolgten Geburten, und ihre Begleiterin, die Hysterie.

Die Krankheiten des kindlichen Alters, die hier glücklich beseitigt werden, sind: Scrofeln, englische Krankheit, Hautleiden, als: Krätze, Flechte, Milchschorf und Kopfgrind, unwillkürliches Hinken. Ich kenne mehrere Kinder, die mit von diesen das kindliche Alter bedrohenden Leiden behaftet, durch den innerlichen und äußerlichen Gebrauch der Theresienquelle gerettet wurden.

Die Krankheiten des Jünglingsalters: catarrhalische und rheumatische Lungenzustände, die durch einen Schwächezustand unterhalten werden, so wie auch Asthma, schleimichte Lungensucht, zurückgebliebener Schwächzustand nach langer oder verkehrt angewendeter Mercurialkur, werden hier glücklich gehoben.

Eben so werden die Krankheiten des Alters, als: Gicht, chronischer Rheumatismus, Hüftweh, Lähmungen nach Schlagfluß, Harnzwang, Harn- und Nierensteine, Gries und Sand, und das Zittern der Glieder, durch einen mehrwochentlichen, unter ärztlicher Anleitung vorgenommenen Gebrauch der Theresienquelle linderungsweise gehoben.

Bei sehr reizbaren jugendlichen Personen, oder Jenen, die an einer bedeutenden Schwäche der Verdauungsorgane leiden, auch bei Kindern, räth Dr. Schwarz an, die Theresienquelle mit lau-

warmer Ziegen- oder Kuhmilch zu trinken, Lungensüchtigen, mit Milch von Eselinnen; letzteren Kranken bekommt diese Quelle, wenn sie überhaupt zu ihrem Gebrauche noch geeignet sind, am besten, wenn man sie ein Glas süße Molken vorausnehmen läßt. Bei großer Geneigtheit zu Krämpfen hat Dr. Schwarz eine Kamillenbeimischung für gut befunden.

Literatur.

Das Theresienbad zu Untermeidling, von G. Schwarz. Wien 1823.

Die
Mineralquellen zu Töplitz
nächst Trentschin in Ungarn.

Dieser sehr alte und sehr bekannte Kurort, verdankt folgender Veranlassung seine Gründung: Ein Kuhhirt aus dem Dorfe Tepla, machte die Beobachtung, daß sein Vieh, welches aus einer in diesem Thale befindlichen Quelle trank, umgemein munter wurde, und mehr und mehr zunahm; er machte auf diese Erfahrung sich stützend, seiner wunden Füße wegen von dieser Quelle Gebrauch, und zu seiner Verwunderung heilten sie binnen einigen Wochen gänzlich. Die glückliche Genesung dieses Hirten lockte viele Kranke mit offenen Schäden herbei, die geheilt und zufrieden, voll des Lobens über das warme Wasser in ihre Heimath zurück kehrten.

Gegenwärtig erfreut sich dieser Tempel Hygeas jährlich eines zahlreichen Zuspruches, der theils seinen heilkräftigen Schwefelthermen, deren Temperatur 27—32 R. beträgt, so wie den trefflichen

Einrichtungen der besondern Bäder, den bequemen Wohnungen, dem gesellig heiteren Tone, der hier mehr zu Hause ist, wie in andern ungarischen Bädern, wo man einen steifen Unterschied der Stände nur allzusehr wahr nimmt, und auch der Nähe der alt ehrwürdigen Stadt Trentschin, und des merkwürdigen Schlosses, und den vielen romantischen Umgebungen zugeschrieben wird.

Die besonderen Bäder haben folgende Namen:

1. Das Brünnelbad, von einer Temperatur von 32,00 R., führt die sinnreiche Inschrift:

„Durch der Allmacht Kraft entbinden
Sich dem tiefen Erdenschooß
Heilungsfluthen und verkünden
Leidenden ein mildes Loos.
Sprudelnd im Krystallenlauf
Quillt der Schöpfung Wohlthat auf."

2. Das Herrn- oder Herrschaftsbad, hat eine Temperatur von 29°,50 R.
3. Das Officierbad, hat eine Temperatur von 30,25° R.
4. Das Bürgerbad, hat eine Temperatur von 29,33° R.
5. Das Neubad, hat eine Temperatur von 30,50° R.
6. Das Judenbad, hat eine Temperatur von 28,75° R.
7. Das Armenbad, hat eine Temperatur von 28,50° R.

8. Das kalte Bad, hat eine Temperatur von 27,50° R.

Das Thermalwasser, welches zu den genannten Bädern verwendet wird, gehört zu den heilkräftigsten Schwefelquellen, und hat dieselben physicalischen Eigenschaften, wie wir sie bei andern warmen Schwefelquellen, beschrieben.

Die Analyse weist in ihm nach:

Schwefelwasserstoffgas,
Kohlenstoffsaures Gas,
Stickstoffgas,
Kohlensaures } Natron,
Salzsaures }
Salzsaure Kalkerde.

Es wird zum Trinken und Baden verwendet, und besonders gelobt: in der fieberlosen verlarvten und anomalen Gicht und allen Krankheiten, die aus dieser Quelle entstanden, aber unter einer andern Gestalt auftreten, als: Migräne, Augenschwäche, Taubheit, Gesichtsschmerz, Magenkrampf, Kolik, Schleimflüsse der Harnröhre, des Mastdarmes und der Geburtstheile beider Geschlechter. Ischiadik, Contrakturen, Nieren- und Blasenbeschwerden und Leiden vermischten und gichtischen Ursprungs.

Eben so lobt man das Trentschiner-Mineralwasser in fieberlosen chronischen Rheumatismen, in den Folgeübeln vermischter schlechtgeheilter oder unvorsichtig unterdrückter Krankheiten, als da sind

nächtliche Kopfschmerzen, Verhärtungen und Drüsengeschwülste, Knochenauftreibungen, langwierige Hals- und Augenentzündungen. — Ferner rühmt man es in chronischen Hautausschlägen, Krätze, Flechte, Kopfgrind und vernachlässigtem Milchschorfe.

In der Hypochondrie, in Hämorrhoidalbeschwerden, in Milz- und Leberleiden, in der Gelbsucht, in hartnäckiger Leibesverstopfung, und in jenen Arten von Lähmungen, die als Folgen von Arsenik-, Blei-, oder Kupfervergiftungen erscheinen.

Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Hilfesuchenden im Bade zu Trentschin, ohne daß eine lobpreisende Ankündigung die Gäste herbei zu locken bemüht ist, wohl aber sind es ganz andere Umstände, die wir bereits erwähnt haben.

Literatur.

Die Schwefelquellen zu Töplitz nächst Trentschin in Ungarn, v. Dr. A. Carl. Preßburg 1826.

Die
Mineralquellen zu Töplitz
im Herzogthume Krain.

Das Mineralbad zu Töplitz, 8 Stunden von Laibach entfernt, führt seinen Namen von den warmen Quellen, die aus dem Berge Gradishe, der in der östlichen Richtung von dem ansehnlichen Pfarrdorfe Töplitz liegt, entspringen. — Im vierzehnten Jahrhunderte schon war es der Versammlungsort vieler Leidenden. Im Jahre 1830 lieferte Graf folgende Analysen; zu Folge derselben enthält es an flüchtigen Bestandtheilen weder kohlensaures Gas, noch Schwefelwasserstoffgas, an festen 2,2735 Gr. in 16 Unzen, nämlich:

Schwefelsaures Natron	0,2472 Gr.
Schwefelsaure Talkerde	0,1020 „
Salzsaure Talkerde	0,1405 „
Salzsaure Kalkerde	0,1881 „
Kohlensaure Kalkerde	0,9316 „
Kohlensaure Talkerde	0,2606 „

Thonerde	0,2308 Gr.
Kieselerde	0,1025 „
Extractivstoff	0,0702 „
	2,2735 Gr.

In 100 Gran fester Bestandtheile sind enthalten:

Schwefelsaures Natron	11,0 Gr.
Schwefelsaure Talkerde	4,5 „
Salzsaure Kalkerde	8,3 „
Salzsaure Talkerde	4,4 „
Kohlensaure Kalkerde	41,1 „
Kohlensaure Talkerde	11,5 „
Thonerde	10,5 „
Kieselerde	5,5 „
Extractivstoff	3,2 „
	100,0 Gr.

Dieser Kurort, oder eigentlich die ganze Badeanstalt, wird auf mehrere Jahre immer einem verläßlichen Pächter gegen eine bestimmte Summe überlassen.

Zu den gegenwärtig mit zweckmäßigen Bädern, lichten, geräumigen Wohnungen und Conversationssälen versehenen Badegebäuden, legte den ersten Grund der Fürst Heinrich Auersperg.

Dieses Mineralwasser wird nur äußerlich, in der Form von Bädern gebraucht. Sie werden anempfohlen: in chronischen Nervenleiden, die unter der Form von Krämpfen auftreten; in Lähmungen, vorzüglich in den Krankheiten des schönen Geschlech-

tes; in Anomalien der Periode, in der Bleichsucht ꝛc.; ferner in gichtischen, rheumatischen und psorischen Leiden, so wie auch in der Merkurialkacherie.

Die Bäder sind:

1) Das Fürsten- oder Heinrichsbad, das größte von allen, gestattet Raum für 100 Personen zum Baden, hat eine Haupt- und drei Nebenquellen. Die Temperatur dieses Bades beträgt 29,25° R.
2) Das Josephsbad, ein Gemeinbad für Arme; es hat dieselbe Temperatur, wie das frühere.
3) Das Karlsbad, es ist für das subalterne Militär bestimmt.

Literatur.

J. W. Valvassos, die Ehre des Herzogthums Krain, übersetzt und mit Anmerkungen versehen, von Erasmus Franziscus 1689.

Dr. C. Osann, im angef. W. S. 189 — 192.

Das
Römerbad zu Tyffer.

Diejenigen Kranken, die dieses den Römern bekannte Bad besuchen, werden hier ihr Auge an einer romantischen Gegend laben, und ihre Brust mit einer reinen, balsamischen Luft erquicken, übrigens reine, lichte Wohnungen, und ein geselliges heiteres Leben finden. Das Wasser der drei Quellen, die zum Heilzwecke verwendet werden, und die man die größte, mittlere, und kleinste benennt, ist von bläulicher Farbe, hat einen erdig-salzigen, etwas zusammenziehenden Geschmack, äußert keinen besondern Geruch, und hat eine Temperatur, die 29° R. übersteigt,

Als besondere Eigenschaften dieses Bades rühmt man, daß echte Perlen in demselben gelb, Gold und Edelsteine aber sehr rein werden.

Dr. Macher lieferte im Jahre 1826 folgende Analyse, und zwar enthalten 16 Unzen:

Kohlensaures Natron	200 Gr.
Schwefelsaures Natron	
Schwefelsaure Kalkerde	
Kohlensaure Kalkerde	
Kohlensaure Talkerde	
Schwefelsaure Talkerde	
Kieselerde	
Kohlensaures Eisenoxydul	
Salzsaures Eisenoxydul	

Kohlensaures Gas in geringer Menge.

Der Badeschlamm, der hier auch zum Heilzwecke verwendet wird, besteht aus:

1) Schwefelsaurem Eisen,
2) Kalk,
3) Kohlensaurem Kalke, und
4) Kieselerde.

Das Bad wird durch 25 Tage als vollkommene Kur gebraucht, und erzeugt am vierzehnten Tage, als Crise, einen heftig juckenden Ausschlag, der mit einer starken Abschuppung endet.

Es ist sehr heilsam in:

Chronischen Hautausschlägen gichtischer, psorischer oder flechtenartiger Natur; in allen jenen örtlichen Leiden, die durch Verrenkungen, Brüche, oder Verwundungen entstanden sind, und den Charakter der Schwäche an sich haben; eben so bei lange dauernden, unheilbar scheinenden Geschwüren. Endlich soll der Nutzen des Tyfferbades großartig seyn: bei chronischen Nervenleiden, Krämpfen clonischer

oder tonischer Art; in der Hypochondrie, Hysterie, und in Lähmungen, besonders gichtisch-nervöser Natur.

Ich erwähne hier noch des Bades zu Neuhaus, das nur zwei Stunden von der anmuthigen Hauptstadt des Cillier-Kreises gelegen, jährlich gegen 600 Kurgäste, seiner heilkräftigen, warmen Schwefelquellen wegen, in seinen Bezirk lockt.

Literatur.

Macher, das Römerbad nächst Tyffer in Steyermark, in physikalisch-medicinischer Hinsicht. Grätz 1826.

Die
Heilquellen im Districte Udvarhelly.

Dieser Theil des Großfürstenthums Siebenbürgen ist an Quellen der reichste; sie wurden von dem Landesprotomedicus Samuel Pataki, so wie die übrigen chemisch untersucht, und in einer werthvollen Abhandlung dem ärztlichen Publicum kundgegeben. Nach diesem ausgezeichneten Hydrographen umfaßt der genannte Stuhl oder Bezirk, folgende Heilquellen:

1. Die Mineralquelle zu Sos-Borvitz enthält 25,60 K. Z. kohlensaures Gas in einem Medicinal-Pfunde; dann von festen Bestandtheilen: eine beträchtliche Menge salzsaures Natron, schwefelsaure und salzsaure Kalkerde, Magnesia nnd eine geringe Quantität Eisen. Scropheln-Rachitis, Wurmleiden, Magenschwäche, Magenkrampf, chronische Diarrhoen, Anschoppungen der Leber und Milz nach lang-

dauernden oder unterdrückten kalten Fiebern, werden durch den mehrwochentlichen Gebrauch der Borvitzer-Quelle glücklich gehoben.

2. Die Mineralquellen zu Szombatfalva, vom gleichnamigen Dorfe, so genannt, bestehen in einem Säuerling und einem Schwefelwasser. — Der Erstere hat folgende chemische Bestandtheile, und wird nicht zur Behandlung von Kranken gebraucht. Er enthält in 16 Unzen:

Salzsaures Natron	10,00 Gr.
Kohlensaures Natron	2,80 „
Kohlensaure Kalkerde	2,00 „
Kohlensaure Talkerde	0,80 „
Kohlensaures Eisen	0,08 „
Kieselerde	0,40 „
In Wasserstoffgas aufgelößten Schwefel	0,80 „
	16,88 Gr.
Kohlensaures Gas	25,60 K. Z.

Schwefelwasserstoffgas eine unbestimmte Menge.

3. Die Heilquellen zu Horod, einem Dorfe das 4 Stunden von der Stadt Udvarhelly entfernt ist. Pataki bezeichnet unter den 4 Quellen, die zu Horod entspringen, zwei als besonders empfehlenswerth, bei: Hämorrhoidalbeschwerden, Milz- und Leberleiden, Stockungen im Pfortadersysteme, materiellen Hypochondrien und Hysterien, in Anomalien der Periode; und bei Schleimflüssen verschiedener Organe des

menschlichen Körpers. Diese 2 Quellen, die mit den Namen, die untere und obere bezeichnet werden, liegen 300 Schritte von einander entfernt, und ihre chemischen Bestandtheile in einem Medizinal-Pfunde sind:

In der untern Quelle:

Schwefelsaures Natron	1,20 Gr.
Schwefelsaure Kalkerde	0,64 „
Salzsaures Natron	1,28 „
Kohlensaures Natron	3,08 „
Kohlensaure Kalkerde	2,816 „
Kohlensaure Talkerde	1,72 „
Kohlensaures Eisen	0,60 „
Kieselerde	0,52 „
	11,936 Gr.
Kohlensaures Gas	32,00 K. Z.

In der obern Quelle:

Schwefelsaures Natron	1,60 Gr.
Schwefelsaure Kalkerde	0,40 „
Salzsaures Natron	1,00 „
Kohlensaures Natron	3,90 „
Kohlensaure Kalkerde	1,60 „
Kohlensaure Talkerde	1,00 „
Kohlensaures Eisen	0,40 „
Kieselerde	0,60 „
	10,50 Gr.
Kohlensaures Gas	27,55 K. Z

4. Die Mineralquellen von Korond, gehören zu den Säuerlingen, die Eisen mit sich führen, es gibt ihrer mehrere, unter denen der zu Artso am meisten zum Heilzwecke in Gebrauch gezogen wird; er entspringt aus dem Berge Lopagi, und hat folgende Bestandtheile:

Schwefelsaures Natron	1,20 Gr.
Salzsaures Natron	0,30 „
Kohlensaures Natron	0,80 „
Kohlensaure Kalkerde	4,40 „
Kohlensaure Talkerde	1,60 „
Kohlensaures Eisen	0,20 „
Alaunerde	0,30 „
Kieselerde	0,18 „
	8,98 Gr.
Kohlensaures Gas	25,60 K. Z.

An diese reihen sich an:

5. Der Säuerling von Lowete oder Hamor. Die Analyse dieses Sauerbrunnens, nach Pataki, weist folgende chemische Bestandtheile nach:

Schwefelsaures Natron	1,80 Gr.
Salzsaures Natron	2,80 „
Kohlensaures Natron	4,00 „
Kohlensaure Kalkerde	2,80 „
Kohlensaure Talkerde	1,60 „

Kohlensaures Eisen	0,64 Gr.
Kieselerde	0,664 »
	14,304 Gr.
Kohlensaures Gas	27,20 K. Z.

6. Der vorzüglichste von allen Säuerlingen des Udvarhellyer-Stuhles, ist der von Keruly. Pataki wendete ihn mit ausgezeichnet günstigen Erfolge in atonischen, gichtischen und rheumatischen Beschwerden an.

Dieses wären die vorzüglichsten Mineralquellen des genannten Districtes, der mit diesen heilvollen Geschenken der Natur, vor allen übrigen reich gesegnet ist.

Literatur.

Sam. Pataki, descriptio physico-chemica aquarum mineralium M. P. Transylvaniae; jussu excelsi Regii gubernii. Pestini 1820.

Die
Ullersdorfer Mineralquelle
in Mähren.

Wie der Zufall bei der Entdeckung der meisten Gesundbrunnen eine Hauptrolle spielte, so mangelte er nicht, bei der Erforschung des in Rede stehenden sein Scherflein beizutragen. Die Sage erzählt: Ein Bauer jagte sein krankes Pferd, das von Geschwüren und häßlichen Rauden verunreinigt war, aus Furcht einer weiteren Ansteckung, aus dem Hause. Auf die nächst gelegene Wiese getrieben, taumelte das kranke Pferd zu einem Sumpf, worein es fiel, und 3 Tage darin lag, bis es endlich durch die Kraft des Wassers gestärkt, in dem Morast sich umzuwälzen anfing, aus demselben sprang, und auf der Wiese mehrere Tage weidete. Wahrscheinlich trank das kranke Pferd von diesem Wasser, reinigte sich dadurch von dem Uebel, verlor die Raude, und kehrte unerwartet, gesund und stark, als ein ange-

nehmer Gast zu seinen Herrn zurück, der es schon von Hunden zerrissen wähnte.

Der Erbherr auf Ullersdorf, Johann v. Zierotin, wandelte diese segenvolle Naturspende in eine treffliche Badeanstalt um, wobei die herrliche romantische Lage im Thale, so wie ganz vorzüglich seine warmen schwefelhaltigen Quellen, das meiste zu dem raschen Emporkommen beitrugen. Thomas Jordan nennt sie daher unter den Heilquellen Mährens, ihres bedeutenden Temperaturgrades (25° R.) wegen, die Königin der Gesundbrunnen, und sagt: „Uebrigens glaube ich der Wahrheit getreu zu sagen, das Ullersdorfer Wasser sei bei seiner Entstehung sonst heiß gewesen, welches gewiß noch der Fall wäre, wenn nicht beim Graben des Wasserbehälters mehrere kalte Quellen, deren es hier viele gibt, unbehutsam mit der warmen vermischt worden wären."

Die Analyse zeigt, daß in 16 Unzen dieses Mineralwassers enthalten sind:

Schwefelsaures Natron	0,266 Gr.
Salzsaures Natron	0,300 „
Kohlensaures Natron	0,333 „
Kohlensaurer Kalk	0,166 „
Kieselerde	0,083 „
Extractivstoff	0,058 „
	4,306 Gr.
Schwefelwasserstoffgas	3,635 K. Z.
Kohlensaures Gas .	eine unbestimmte Menge.

Dr. Kratky fand bei einer genauen Untersuchung, daß 3 kalte Quellen, die 1000 Schritte vom Badhause entspringen, sich mit dem warmen Wasser durch ihren Fall zu vereinigen gezwungen sind. Er fand das Wasser dieser kalten Quellen an Inhalt der Stoffe, Geruch und Geschmack dem warmen gleich. Trotz manchen Vorrichtungen, die man hier ins Leben rief, hat man keine vollkommene Absonderung dieser beiden Quellen zu Stande bringen können, und dennoch wäre dieses höchst wünschenswerth, indem arme Kranke, denen die Heilquellen Badens, zur Wiederherstellung ihrer zerütteten Gesundheit anempfohlen werden, in ihrem Vaterlande, an diesem Kurorte, mit geringem Kostenaufwande den gewünschten Zweck erreichten.

Das Bad Ullersdorf gehört dem Fürsten von Liechtenstein, und liegt nur 7 Meilen von Olmütz entfernt.

Literatur.

Moravia 1819, Heft I., Nr. 11. — Dann Beobachtungen und Abhandlungen von österreich. Aerzten, Bd. I., 1819. S. 329.

Das
Wolffer-Bad.

Seit einem ehrwürdigen Zeitraume von beiläufig 200 Jahren besteht dieses Schwefelbad an dem romantischen Neusiedlersee, in dem anmuthigen Dorfe Wolfs (Balf). Andreas Conradi beschrieb im Jahre 1792 diese kalten Schwefelquellen, von denen eine die Trinkquelle genannt, und zum Trinken verwendet, die andere ihrer Gebrauchsweise wegen die Badequelle genannt wird.

Die Zahl der Kurgäste steigt mit jedem Jahre, wozu wohl die im Jahre 1820, durch den Apotheker Andreas Kochmeister gewonnene Analyse, die wir zum Schlusse unserer Bemerkungen anführen werden; die guten erforderlichen Einrichtungen zu Bädern, und die lobenswerthen Vorkehrungen an der Trinkquelle, so wie die Benützung des heilvollen Mineralschlammes zu Umschlägen nicht wenig beitragen.

Man empfiehlt die Wolffer- oder Balfer-Heilquellen bei gichtischen und rheumatischen Leiden, chronischen Hautausschlägen, als: Krätze, Flechte, Kopfgrind, Milz- und Leberbeschwerden, Stockungen im Pfortadersysteme, materieller Hychochondrie, und bei Stein- und Griesbeschwerden.

Die Analyse des genannten Apothekers zu Oedenburg, weist in 100 Unzen der Badequelle:

Küchensalz	2½ Gr.
Gyps	3¼ »
Salzsaure Bittererde	33 »
Salzsaure Kalkerde	1¼ »
Kohlensaure Kalkerde	7½ »
Schwefelsaure Soda	2¼ »
Thonerde	2 »
Kohlensaure Bitterde	1½ »
Harzstoff	⅛ »
Schwefel	⅛ »
	23½ Gr.

Dann fand er in 100 Unzen der Garten- oder Trinkquelle:

Küchensalz	3¼ Gr.
Salzsaure Kalkerde	4 »
Salzsaure Bittererde	2¾ »
Schwefelsaure Kalkerde (Gyps)	2¾ »
Schwefelsaure Soda (Glaubersalz)	4 »

Mineralkali	$2^3/_4$ Gr.
Thonerde	$3^1/_2$ »
Kohlensaure Kalkerde (roher Kalk) .	$9^1/_2$ »
Kieselerde	1 »
	34 Gr.

Literatur.

J. v. Csaplovics, Archiv des Königreichs Ungarn. Wien 1821.

Inhalt.

Seite.

Vorwort V
Einleitung 1
Allgemeine Betrachtungen über Brunnen und Bäderkuren . . . . . —
Vorsichtsmaßregeln beim Gebrauche derselben . . . . —
Prüfende Blicke auf die vorzüglichsten Ursachen ihres Mißlingens . . . . . —
Monographische Skizzen von den vorzüglichsten Heilquellen und Gesundbrunnen des österreichischen Kaiserstaates, in alphabetischer Reihenfolge 25

A.

Die Mineralquelle zu Andersdorf in Mähren . . . 27

B.

Die Heilquellen Badens in Nieder-Oesterreich . . . 30
Das Bartfelder Mineralwasser in Ungarn 44
Die Heilquellen zu Bilin in Böhmen 53
Die Mineralquelle zu Borszeck in Siebenbürgen . . 60

C.

Die Mineralquelle von Carlsbrunn in Schlesien . . 63

D.

Seite.
Das Doppelbad in Steiermark 73
Die Heilquellen zu Dorna-Kandreny in der Bukowina 77

E.

Das Egart-Bad in Tirol 80
Das Eisenbacher Bad nächst Schemnitz 82

F.

Die Heilquellen im Fellathale in Kärnthen 84
Die Mineralquellen zu Kaiser-Franzensbad bei Eger 87
Die Heilquelle zu Füred 102

G.

Das Wildbad Gastein 104
Der Gieshübler Sauerbrunnen 122
Die Heilquelle zu Glashütten 125
Das Graner Bitterwasser 131

H.

Die Salzquelle zu Hall im Lande ob der Enns . . . 133
Die Mineralquelle nächst Heiligenstadt bei Wien . 138
Die Herkules-Bäder bei Mehadia 141

I.

Der Johannisbrunnen bei Troppau 155
Der Johannisbrunnen in Steiermark 157
Das Soolenbad zu Ischl 164

K.

Karlsbad und seine Heilquellen 176
Die Klauener Stahlquelle in Steiermark 215
Die Mineralquellen zu Königswarth in Böhmen . 218
Die Heilquellen zu Krynica in Gallizien 222

L.

Seite.
Die Heilquelle zu St. Leonhard in Kärnthen . . . 225
Die Heilquellen zu Liebwerda in Böhmen 228
Die Mineralquelle zu Luhatschowitz in Mähren . . 231

M.

Marienbad und seine Mineralquellen 235
Die Mineralquelle zu Mödling bei Wien 253
Die Bäder von Montefalcone im Gebiete von Triest 257

N.

Der Neu-Lublauer Sauerbrunnen im Zipser Comitate 259

O.

Die Mineralquellen zu Ofen 262

P.

Die Heilquellen zu Parád in Ungarn 281
Die Pfannische Mineralquelle in Untermeidling . . 286
Die Heilquelle zu Piestjan in Ungarn 289
Die Heilquelle zu Püllna in Böhmen 296
Die Heilquelle zu Pyrawarth in Niederösterreich . . 306

R.

Das Rauschenbacher Kalkbad in der Zips 308
Das Ribarer Mineralwasser im Sohler Comitat . . 312
Der Rohitscher Sauerbrunnen in Steiermark . . . 319

S.

Das Saidschitzer und Sedlitzer Bitterwasser . . 325
Die Schlagendorfer Mineralquelle 329
Die Sternberger Heilquelle bei Schlan in Böhmen 331
Die Heilquellen zu Stuben in Ungarn 334
Die Szalathnyäer Heilquellen in Ungarn 336
Der Szczawnicer Gesundbrunnen in Gallizien . . 340

T.

Seite.
Die Teplitzer Heilquellen in Böhmen 345
Das Theresienbad zu Untermeidling bei Wien . . 362
Die Mineralquellen zu Töplitz nächst Trentschin in Ungarn 367
Die Mineralquellen zu Töplitz im Herzogthum Krain . 371
Das Römerbad zu Tyffer 374

U.

Die Heilquellen im Distrikt Udvarhelly 377
Die Ullersdorfer Mineralquellen in Mähren . . . 382

W.

Das Wolffer Bad in Ungarn 385

Accession no. 20547

Author Fleckles:
Der ärztliche
Wegweiser ...

Call no. RA857
834F